P. o. germ. 867 (3

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36635425110016

<36635425110016

Bayer. Staatsbibliothek

P. o. germ. 867/13

Des Pfarrers zu Aichhalde

Ritt von zehen Meilen

oder

Szenen aus dem Leben weiser Menschen und Narren.

Von

Gustav Löffler.

Quicquid agunt homines, votum, timor, ira, voluptas,
Gaudia, discursus, nostri est farrago libelli.

D. Juv. Sat. I, 85. 86.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dritter Theil.

Tübingen, 1793.
In der J. G. Cottaischen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I. Kap.

Abschied aus dem Bergischen Haus. Einige Szenen ὡς ἐν παρόδῳ.

II. Kap.

Quaeris quid sentiam? At ego ne interrogare quidem fas puto, de quo pronunciatum est.

C. Plin. Ep. I, 5.

III. Kap.

Zinsen vom Kapital der Wohlthätigkeit.

Haec tibi apud hostes veneratio.

Plin. Sec. Panegyr. XIII.

IV. Kap.

— Quid agas cum te furiosus cogat, & idem Fortior? —

Juv. Sat. III, 291.

V. Kap.

Schattenrisse. Der böse Rauch!

VI. Kap.

Fortsezung von Vater Karls Tagebuch.

Postremo imperavi egomet mihi.

Terent. Eun. Act. II. Scen. II. 21.

VII. Kap.

Fortsezung: Ein Paar Briefe, worin Familien-Nachrichten vorkommen; nicht als intermezzo.

VIII. Kap.

Fortsezung: Einige Spuren von Fuchs: Geschichten, wie es, leider, so viele giebt.

— Post cuncta novissimus exit
Annulus, & digito mendicat Pollio nudo.

Juven. XI, 42. 43.

IX. Kap.

Fortsezung:

Nae ille haud scit, hoc paulum lucri quantum sibi damnum apportet.

Terent. Heavtontimor. Act. IV. Sc. III, 25.

X. Kap.

Fortsezung: Der Spaziergang. Karl rettet eine Unbekannte. Heu mihi, quid vidi!

Ov. Trist.

XI. Kap.

Fortsezung: Ahndungen!

„Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!“

Bürgers Lenore.

XII. Kap.

Herr Kochlearius schläft ein, und wir wünschen dem lieben Leser, bey welchem es bisher noch nicht geschehen ist, ein gleiches.

XIII. Kap.

Spaß oder Ernst, wie man will.

Video esse magni consilii atque artis — esse unum hominem accommodatum ad tantam morum, ac sermonum, ac voluntatum varietatem.

Quint. Cicero, de petitione Consulatus XIV, 3.

XIV. Kap.

Fortsezung von Vater Karls Tagebuch. Nimmt Rükſicht auf das Erzählte im zweeten Theil. Der Henkeldukaten.

XV. Kap.

Fortsezung: Niederschlagendes Pulver!

Me miſerum, ſi turpe putas mihi nupta videri!

Ov. Triſt. IV. El. III, 49.

XVI. Kap.

Fortsezung: Schelmereyen.

XVII. Kap.

Fortsezung: Entwiklungen.

Ter volui promittere opem, ter lingua retenta eſt.

Ov. Faſt. V. 247.

XVIII. Kap.

Fortsezung: Spieſſe und Nägel.

XIX. Kap.

Fortsezung: Begebenheiten zu Hegenau.

Nec tibi sol clarus, nec sit tibi lucida Phœbe.

Ov. Ibis. 109.

XX. Kap.

Mätressenehre. — Furialiter odit

Et parat insidias. —

Ov. Fast. III, 637.

XXI. Kap.

Fortsezung von Vater Karls Tagebuch. Karl scheint für Kammerjungfern bestimmt, und erfährt — quod nulla calamitas sola.

XXII. Kap.

Fortsezung: Linchen beschließt ihre Geschichte und verschwindet. Bittere Salsen.

— Continuo fortunae vulneror ictu,

Vixque habet in nobis iam nova plaga locum!

Ov. ex Ponto II, Ep. VII. 41. 42.

XXIII. Kap.

Fortſezung:

„Sie fliehet fort! Es iſt um mich geſchehen,
„Ein weiter Raum trennt Galateen von mir!
„Wo floh ſie hin? . . .

Kleiſt.

XXIV. Kap.

Fortſezung: Ah nunquam ex animo meo diſcedit illius optimae memoria.

Somn. Scip. C. I. §. 2.

XXV. Kap.

Fortſezung: Worin ein alter Bekannter erſcheint.
Quam difficiles plerisque videntur calamitatum ſocietates.

Cic. Laelius XVII.

XXVI. Kap.

Fortſezung: Longa via eſt, propera! —

Ov. Triſt. I. 2, 127.

XXVII. Kap.

Ehren Kochlearius wohnt einer traurigen Leiche an — Ein Zufall, wie in unseren neumodischen Trauerspielen — man weiß nicht, soll man lachen oder weinen? Maiestieux trabt der Heimath zu.

XXVIII. Kap.

Worinn eine Mätresse, ein Prinz, ein Operntänzer, Friedrich der Einzige und eine Tabaksdose vorkommt, sammt einer noch bißher ungedrukten Anekdote.

XXIX. Kap.

Fortsezung von Vater Karls Tagebuch. Taschenspielerstükchen.

XXX. Kap.

Fortsezung: Ergo ignem, cujus scintillas ipse dedisti,
Flagrantem tale, & rapientem cuncta videbis.
Juv. XIV. 244. 245.

XXXI. Kap.

Fortsezung: Abmahnungen. Etwas von Linchen.

— Habe, dixit: quod si mea provida mens est,
Non habuisse voles!

Ov. Metam. VII. Fab. XXVII,
℣. 711. 712.

XXXII. Kap.

Fortsezung: Schlimme Aspekten. Armer Henkelbukaten! Surdo fabula narratur.

XXXIII. Kap.

Fortsezung: Der offene Briefwechsel. Der Hase wird gerahmt.

XXXIV. Kap.

Fortsezung: Ein Stük aus dem Ehstands-Katechismus. Velle tuum nolo — nolle volo!

XXXV. Kap.

Fortsezung. Der Nebel schwindet — aber — die Sonne kommt nicht.

XXXVI. Kap.

Fortsezung: Oft mitten unter Rosen hebt die Reue den Schlangenkamm empor.

Hermes.

XXXVII. Kap.

Fortsezung. Res prosperae, non sine plurimis timoribus & molestiis transeunt. Adversae itidem suis solatiis & spe non vacant.

Fr. Baco de Verulamio.
Serm. fid. de rebus advers. p. 24.

XXXVIII. Kap.

Fortsezung: Non si male nunc, & olim
Sic erit — neque semper arcum
Tendit Apollo.

Horat.

Erscheinung von zween lange betrauerten Freunden, wovon der erste ganz vom Schauplaz tritt.

XXXIX. Kap.

Fortsezung: Zween Briefe, lezte Nachricht von einigen Hauptpersonen dieser Geschichte.

Solet hora, quod multi anni abstulerint, reddere.

Syrus.

XL. Kap.

Fortsezung: Karls Geschichte neigt sich zum Ende. Der lezte Sturm. Ein Bliz erhellt die Nacht und zeigt den nahen Hafen.

Telemach.

XLI. Kap.

Fortsezung: Virtute me involvo, probamque
Pauperiem sine dote quaero.
Hor. Carm. Lib. III, 29.

XLII. Kap.

Beschluß von Karls Tagebuch.
Mitte singultus! bene ferre magnam
Disce fortunam. —
Hor. Carm. Lib. III, 27.

XLIII. Kap.

Die Jubelhochzeit, oder das Fest des Henkeldukatens. Noch ein alter Bekannter.

XLIV. Kap.

Wie Ehren Kochlearius heimreiset und Ma-

jestieur Reisebetrachtungen anstellt, welche aber — weil er nicht schreiben kann — ungeschrieben bleiben. Servet und Kalvin. Uebersezungsprobe.

XLV. Kap.

Caput intercalare.

Hoc ridere meum tam nil, nulla tibi vendo Iliade. —

Pers. Sat. I, 122.

XLVI. Kap.

Worinn Ernst Bergs Geschichte fortgesezt wird.

Doleas, quantum scias accidisse; timeas quantum possit accidere.

Plin. iun. VIII, 17.

XLVII. Kap.

Fortsezung: Skizzen. Facilis descensus averni.

Virg. Aen. VI, 126.

XLVIII. Kap.

Fortsezung: Ernst verläßt **hausen und wird — Soldat.

Illuc, heu! miseri traducimur?

Juven. II, 159.

XLIX. Kap.

Fortsezzung: Offertur ei mulieris figura, humana grandior pulchriorque — Digna res est, quam diu multumque consideres.

Plin. jun. Lib. VII. Cap. XXVII.

L. Kap.

Fortsezung: Ernst verläßt *burg. Die Palingenesie. Erster Anfang seiner Besserung.

— Nunc retrorsum
Vela dare, atque iterare cursus
Cogor relictos. —

Hor. Carm. Lib. I. Od. 34.

LI. Kap.

Fortsezung: Bestätigung von Vater Karls Traum.

LII. Kap.

Noch ein Paar Worte, statt der Vorrede, dem geneigten Leser.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Erstes Kapitel.

Abschied aus dem Bergischen Haus. Einige Szenen ὡς ἐν παροδῳ.

Ich will, mit der Schilderung meines Abschieds aus dem Bergischen Haus, die Geduld meiner bis hieher gütigen Leser, nicht prüfen. Genug, daß ich, nach mancher Protestazion des ehrlichen Försters — ich darf ihn wohl ehrlich nennen, ob er gleich mein Vetter ist; man hält es ohnehin für eine rare Sache viel ehrliche Vettern zu haben — und vielen Gründen pro, welche wohl niemand interessiren mögen? meine Reise zu dem Landsize meines philosophischen Hegenau *) antratt. Meine liebe Frau beruhigte mich durch ein Briefchen, das ich, um seiner Seltenheit willen, gerne vorlegen möchte — denn sie schrieb so zärtlich, als man sonst nur so viele Jahre vor der Hochzeit schreibt — wenn mein

*) 1 Kapitel, 1 Theil.

Bube nicht, gerade da ich es abschreiben wollte, einen grossen Rappen mit der halben Razion meines Dintenfasses darauf gemalt hätte. Schade um das Briefchen! so krieg ich nicht bald eines wieder; denn ich verreise nicht wieder sobald, da die Wege von Aufpassern so unsicher gemacht werden. Diesmal war günstigere Witterung, und wenn die Szenen in diesem lezten Theil unserer wahrhaftigen Geschichte nicht so heiter sind als die Witterung; so ist weder der Himmel Schuld daran, noch unser Rezensent, welcher seinen Barometer beständig auf einerley Grad hält. Es kränkte den guten Förster, und mich wie ihn; daß er seine Beichte nicht vollends mündlich konnte abhören lassen: aber es war nun weiter nichts zu machen, als daß er sich — wiewohl ungerne genug — entschloß, seine Personalien schriftlich zu begreiffen und mir dieselbe, zu seiner Zeit, durch den brafen Karl zu überantworten. Sie *)

---

*) Für den Kritiker mach ich die Anzeige, daß ich, Gustav Löffler, dieses Einschiebsel machte, damit er nicht über Anachronismen schreie,

vielleicht, Hochgeehrte Leser! hätten, wie ein gewisser Kredenzer des lieben Publikums versichern will, — dessen Gaumen und Nase wir zwar in Ehren halten, doch anbey des unmasgeblichen Dafürhaltens sind: daß unmöglich, auch der versuchteste Vorschneider, seinen Gaum oder Nase zum infalliblen Muster verschiedener Personen, die er bedient, immer machen kan. Wenigstens hiesse das doch sehr präsumtive gehandelt! — Sie hätten wenig verlohren, wenn mein Oheim Kochlea-

---

weil von meinem Oheim vorher noch nichts gedrukt worden, und also vorher auch noch nichts — getadelt. Für mich führe ich auch die nagelneue Stelle von Schillers Briefen über dem Dom Carlos, von 1792 an; wo er seinem Freunde sagt: „Bey den meisten Ein„würfen finden sie weit weniger die Sagacität „der Beurtheiler, als die Selbstzufriedenheit „zu bewundern, mit der sie solche als hohe „Entdekungen vortragen, ohne sich durch den „natürlichen Gedanken stöhren zu lassen, daß „Uebertrettungen, die dem Blödsichtigsten „sogleich ins Aug fallen, auch wohl dem „Verfasser, der unter seinen Lesern selten der „am wenigsten unterrichtetste ist, dürften sicht„bar gewesen seyn, und daß sie es also weni„ger mit der Sache selbst, als mit den Grün„den zu thun haben, die ihn dabey bestimm„ten."

rius dieses adminiculum memoriae missen mußte, aber ich desto mehr. Also jedem das seine! — Die mißvergnügteste Rolle in diesem Auftritt spielte zweifelsohne Majestieux, welchem das Einlager bey Bergs Falben ausserordentlich wohl behagt hatte; denn dies mal war er auch unter Androhung des Preussen-Königes kaum von der Stelle zu schieben. Ein Uhr schlug es, als ich den linken Fuß in den Bügel stellte und mit dem rechten einen halben Cirkel über das satteltiefe Kreuz meines Schimmels beschrieb. Der Förster begleitete mich nicht selbst — er traute sich noch nicht in die rauhe Winterluft — aber Karl ritt über halben Weg mit mir und offenbahrte seines Herzens Gedanken über dieses und jenes, nur nicht über das, was ich gerne wissen wollte.

Die Geschichte seines Vaters ist für ihn noch dunkel geblieben, und ich würde sehr unvernünftig gehandelt haben, ihm einige Winke darüber mitzutheilen.

Die geschlagene Strasse trug uns durch **fal-

ten, woselbst ein Institut für junge Leute angelegt ist, welche unter einem Oberaufseher und einigen Lehrern stehen, Sprachen, Humaniora und Anfangsgründe der Weltweisheit zu lernen. Als Liebhaber solcher Anstalten beredete ich meinen Reisegefärthen, eine Stunde dem Besuch derselben zu widmen und wir hatten beyde keine Ursache, unsern Aufenthalt zu bereuen; denn Aufseher und Lehrer — ersterer ein sechsundsiebenzigjähriger Greis, welcher noch seine hebräische Psalmen auswendig betet, und die zween leztere, lebhafte Männer in den besten Jahren, nach Schwäbischem Ausdruk, d. i. zwischen dreissig und vierzigen — gefielen uns so sehr, durch Kenntnisse und einnehmendes Betragen, daß wir uns ungern von ihnen trennten. Die Zöglinge selbst, in zwo Abtheilungen rangirt, verdienten unsere ganze Achtung, als blühende, und grösstentheils nicht taubblühende *) Hoffnung

*) Technischer Ausdruk von Blüthen, welche keine Früchte bringen. G. L. Flos vanus.

künftiger Zeiten. Der Mangel an einer Schenke nöthigte uns, die Pferde in des Pförtners und Institutschusters Wohnung, neben dem Lyzeum, unter Dach zu ziehen, welcher zugleich eine Art Pfenningschenke errichtet hatte, um den Saurian der Vorsteher — wie ihn die Zöglinge nannten — nehmlich den Besoldungswein dieser Männer, abzusezen. Wir fanden selbst von den Kostschülern einige um diese grünlichte Jauche her gelagert, welche mit Angst und Zittern, ja von keinem Vorsteher hier gesehen zu werden! hinter der Brüke des Meisters Elias hukten und ihre Mutterpfenninge mit Sünden verthaten. Dem jungen Waidmann, welcher ehmals selbst in einem der besten und berühmtesten Institute, das auf Rechnung des um die Wissenschaften und Künste so sehr verdienten Fürsten zu *** unterhalten wird, sich einige Jahre lang gebildet hatte, kam dieser Auftritt zu komisch vor, als daß er gleichgültig dabey bleiben konnte. Er fragte daher der Jünglinge einen um die Ursache seiner Furcht und seines knechtischen ver-

stohlenthuns? *) und erhielt eine Antwort, die ihn noch weitmehr in Verwunderung sezte. „Es „ist" — entgegnete der Zögling — „es ist uns „allen bey harter Ahndnng untersagt, in irgend „ein Haus, ausser unseren Mauren, zu ge„hen. Der Genuß einer Butterschnitte, oder „einer Milch würde, ohne die Erlaubniß der „der Obern vorher eingeholt zu haben, uns „die nachdrüklichste Strafpredigt, wo nicht gar „empfindliche Züchtigung zuziehen. So lautet „der Buchstabe unseres Gesezes, der Geist „desselben hängt von unseren Vorgesezten ab. „Weinhäuser — lieber Himmel! — sind uns „cane peius & angue zu bemüssigen; vom Be„suche derselben wären wenigstens zwölf Stünd„chen Arrest und im Wiederbetrettungsfall gänz„liches Verzweifeln an unserer Besserung und „also gänzliches Verweisen aus dem Institut „die Folge. Deswegen thun wir so behutsam; „denn wer sich das erstemal antreffen liesse,

*) Faire clandestinement.

„dörfte das zweytemal den Meister Elias „nicht wieder sprechen." Warum aber — fragte Karl — meiden sie nicht lieber dieses Haus? Müßt ich ja der Strafe mich aussezen, so geschäh es wenigstens nicht um einer so elenden Jauche willen! „Warum" — versezte ein anderer Zögling — „warum sezen unsere Vorste„her selbst uns die Gelegenheit zu sündigen so „nahe? warum erlaubt man uns nicht, bessern „Wein, je und je unter ihrer Aufsicht, zu kauf„fen? und warum wir dieses Haus nicht mei„den? haben sie hier ein anderes Wirtshaus „wahrgenommen?" Karl mußte dieses verneinen, denn dieses war wirklich das einzige. — So arg ist es übrigens auch nicht, mein Herr! nahm ein dritter das Wort — es sollte mich wundern, wenn unsere Aufseher nicht wüßten, daß wir bisweilen hier einsprechen, da es der Blaustrümpfe*) genug unter und ausser uns gibt — hier sah er den Meister Elias bedeutend

*) Heimlicher Anbringer.

an — aber sie werden wohl nicht so unklug seyn, das ärgste mit uns vorzunehmen; denn wer tränke ihren Krätzer *), wenn wir ihn nicht tränken? Daß kein Exzeß geschieht, dafür sorgt theils die Natur dieses Getränks selber, von dem keiner über ein Nössel ausstehen kan; theils der Meister Elias, welcher, um sich den Handel nicht zu verderben, über sein gewisses Quantum nie abgibt, und endlich — Der Pförtner lächelte und gebot dem Zögling Bescheidenheit im Nahmen der Obern, und der Zögling — schwieg! Ich machte die Bemerkung: daß an diesem Ort alles, wie die Räder einer Uhr, in einander greiffen müßte; denn, wahrlich! sonst konnt ich die unschikliche und unverschämte Gravität des Schusters und Helffershelffers der Uebertrettung bey den Zöglingen, und den Gehorsam des, jovialisch genug aussehenden, Jünglings, nicht reimen. Wir bezahlten unsere Zeche und wollten eben wieder auf unsere Pferde sizen, als durch eine

---

*) Vinaigre.

Winkelthüre herein — sie führt, wie wir nachher vernahmen, durch den Viehstall in den Zwinger der Mauer, und ist zum vortrefflichsten Schleifweg eingerichtet — ein anderer Zögling in Reisekleidern erschien, und nach höflicher Erkundigung, welchen Weg wir nähmen? auf unsere Antwort: nach **owen! sich die Freyheit erbat, Gesellschaft machen zu dörfen, indem er ebendahin reisete. Es war der Quartus der ersten Abtheilung, wie er bescheiden uns zu erkennen gab, Nahmens ***ger. Wir sezten unter Weges unser Gespräch über das Institut fort, und besonders über diesen scheinbaren Mangel desselben, in Absicht auf die geduldete Kneipschenke des Pförtners; wobey wir gar weise Reflekzionen auskramten, und von ***ger in der Stille belacht wurden.

Zweytes Kapitel.

Quaeris, quid sentiam? At ego ne interrogare quidem fas puto, de quo pronunciatum est.

C. Plin. Ep. I. 5.

Stumm wie ein Fisch, mit einem verzweifelt spöttischen Gesicht über unsre Kritiken ritt er neben uns her, und endlich konnt ich mich nicht enthalten ihn um sein wunderbahres Stillschweigen zu fragen. Er führte eine Stelle aus dem Plinius *) an, wodurch er sich entschuldigen und uns doch zugleich begierig machen wollte. — Sie wissen den Schaden noch lange nicht ganz, Herr Pfarrer, — fuhr er endlich fort — aber ich weiß nicht, ob es billig ist, von einem Institut, welches so viel vortreffliches hat, kleine Unvollkommenheiten aufzudeken; zumal ob ein Zögling desselben dieß thun darf. Doch, Sie fragen wohl nicht aus hämischem Vorwiz? Der

*) Eben das Motto des zweyten Kapitels; es war später an den Rand gezeichnet. G. L.

Schaden für die Mitglieder unserer Gesellschaft, welchen die Wirthsgerechtigkeit des Meisters Elias auf sie verbreitet, ist vielseitig und geheimer, als daß er jemand anderem in die Augen fiele, als just dem, der ihn leidet. Denn sehen Sie, der Pförtner zapft den Wein unserer Obern aus um ein gewisses, das er für jedes Ohm zu entrichten hat. Wie hoch er den Wein treiben kan? der Rabbat also oder surplus, den er sich zu schaffen weiß; ist lediglich seine Sache, denn über das stipulierte darf er keinen Heller bezahlen, und das stipulierte ist sehr billig. Daher mußten sie das elende Getränk — denn Meister Elias läßt den schwachen Wein nicht einmal unverfälscht — um die Hälfte theurer bezahlen, als der Werth ist, welchen die ersten Absezer — zur Ehre muß ich es ihnen nachsagen — dafür beziehen. Zweytens kan natürlicher Weise mit den Kostschülern nicht so hart verfahren werden, da theils die Strafe über Verhältniß des Vergehens angesezt ist, theils da, ausser jenen, niemand den Wein trinken,

wenigstens niemand um diesen Preis, trinken würde. Aber das ist lange noch nicht alles! Was sagen sie, zum Exempel, hierzu? daß manche Väter Schuhe und Stiefel ihrer Söhne nocheinmal so theuer bezahlen müssen, als sie werth sind — weil die Schuhe und Stiefel durch die Gurgeln passierten, und der Meister Elias den einen Conto dem andern künstlich einzuverleiben — der Institutstaxe unbeschadet — gründlich versteht. Was hierzu? daß der Schuster — ich lüge nicht *) — Pappe zu Sohlen verarbeitet und auf diese Weise sicher ist, nicht belangt zu werden! weil die Zöglinge sich ihm zuoft blos geben? Daß, sogar im Fall einer Klage, der Betrüger nicht hart gehalten werden würde, weil er leicht sich weigern möchte, den Wein künftighin zu verschliessen, oder aller-

*) Nein, guter Eleve! denn es lebt noch ein Freund von mir, dem das nähmliche in einem Institut begegnete, welcher auf Verlangen es beweisen würde; und leben noch viele Augenzeugen. Kochlear. Izt ist es doch anders. G. L.

ley Hände zu waschen, wie er sich rühmt, wenn die seine nicht mehr gewaschen würden. Was endlich hierzu? daß ein solcher Kerl selbst diktatorisches Ansehen über die Zöglinge behaupten darf, weil durch gegebene Gelegenheit zu fehlen, bey welcher der rigor legum um kein Jota gemildert wird, und also auch die Furcht vor — wenigstens möglicher — Strafe nicht; die Zöglinge selbst in seine Hände gegeben werden! Heu, quantum est — schloß er seine Rede — in rebus inane! —

Wir mußten hier mitlachen und mir fiel die Stelle des Cicero ein, wie sie manchem Zögling in solchen Umständen und mit solcher Kenntniß der Gebrechen seiner Verfassung einfallen mag: Augur augurem cum vidisset, mireris risum tenere posse. In **wen verlies uns unser artiger Gesellschafter, auch Karl nahm jenseits des Dorfs Abschied, mit dem Versprechen: mich nächstens zu besuchen. Ich überlies mich nun meinen Gedanken und meinem Schimmel, welcher seinen abgemessenen Schritt, wie ein Bottengaul,

mit mir dahin schlenderte. Aber auch dies Mal sollt' ich nicht ohne Abentheuer davon kommen! An der Mündung eines abgelegenen Hohlwegs, welcher zwey adeliche Gebiete scheidet, steht eine halbverfallene Kapelle des heiligen Lorenz — oder wie der Patron hieß? — sie ist izt das Asyl der Strauchdiebe und Vagabunden, welche dort ihren Heerd je und je aufschlagen, biß es so weit Nacht wird, daß erstere im Mantel der Finsternis hervorgehen, und leztere die Oerter, wohin sie gedenken, nicht zu früh erreichen, um weiter gewiesen zu werden. Nichts ist zum Sammelpluz liederlichen Gesindels bequemer, als Zusammenmarkung verschiedener Gebiete kleiner Herren; besonders wenn diese Länder en mignatur an das grössere Land eines mächtigeren Herrn angrenzen. Da geht es mit dem Spizbubenwechsel wie mit dem Wechsel des Wildes — jeder sucht die Produkte seiner Paar Hufen zu hegen. Entweder aus Furcht und Unmacht gezwungen, ihr kleines Eigenthum ansehnlichen Räuberkohorten nicht Preiß zu geben — man duldet sie also,

damit sie dafür nicht schaden — oder aus Eigennuz und falscher Meinung von Grösse; diese Nomaden, welche fremdes Vieh treiben, gleichsam zu Unterthanen zu haben; oder endlich aus gutnachbarlichem Neid und Feindseligkeit, den andern ja nicht einiges ius territoriale, angesehen der Spizbubenjagd, einzuräumen. Daher sind solche Gegenden immer die Tummelpläze der Banden und ihre Standquartiere, woher sie Ausfälle machen und wohin sie ungescheut sich zurükziehen.

† † †

Der Weg wird wenig besucht, und der Abend machte die Gegenstände schon in zweifelhaftem Lichte schwimmen, wie um diese Jahrszeit gewöhnlich; als ich an dem **ber Bildstok vorbey, diese Nebenstrasse, die mich kürzer führen sollte, betratt. Fatale Neugierde! indem ich rings um die

††† Ich schneide hier die politische Observazionen meines Vetters ab, weil er weiter nichts sagt, als was jedermann schon lange weiß. G. L.

die Kapelle ritt; welche in Gothischem Styl erbaut, ein fürchterlichschönes Denkmal der ehernen Vorzeit, still und einsam in der weiten Fläche daliegt, und in der graugetuschten Gegend, von schwarzen Heken durchschnitten, der einzige Beweis der — ich möchte sagen, contemplativen — Andacht frommer, von dem Weltgeräusch hieher geflüchteter wenigen, dem Waller Ehrfurcht und heimliches Entsezen prediget, hört' ich ein Geflister in der Sakristey, welches ich anfänglich für nichts mehr, als das Zischen der über den Winter hier einquartierter Fledermäuse hielt. Endlich aber konnt ich ganz deutlich unterscheiden, daß gedämpfte Menschenstimmen aus dem rauchigten Zellengitter hervorwirbelten. Weil ich des Weges nicht ganz gewiß war — denn ich hatt' ihn nur auf Beschreibung eines Landkrämers, bey welchem ich meinen Tobaksbeutel wieder furnierte, eingeschlagen — und da mir zugleich aus der Geschichte Karl Bergs *) jener schelmische

*) Siehe 23. Kap. II. Theil. S. 162.

Bauer einfiel, welcher den guten Vikar zum Spaß in Lebensgefahr gestürzt; so nahm ich mir die Freyheit, zu fragen; ob mir nicht jemand Aufschluß geben könnte, wohin die Strasse zulezt einlenke? — Man schwieg stokmäuschenstille! welches mir freylich als böses Zeichen vorkam: jedoch rief ich nocheinmal — abermal — aber stets ohne Antwort zu erhalten. Das Murren eines Hundes, den ich, ex ungue leonem, für einen tüchtigen Pakker beurtheilte; rieth mir, meinen Schimmel zu forciren, aber — die elende Mähre! — dieser bezeugte vielmehr Lust, in der Kapelle zu übernachten, und wakelte, der Sporen und Peitsche spottend, verdrüßlich und langsam weiter.

Drittes Kapitel.

Zinsen vom Kapital der Wohlthätigkeit.

Haec tibi apud hostes veneratio!

Plin. Sec. Panegyric. XIII.

Halt! — scholl es hinter mir her — halt! und zugleich pakte der Hund, den ich grösser izt sah, als ich ihn vermuthete, mein faules Thier bey der

Nase. Majestieux, des Gefangennehmens von Alters her gewohnt, machte keinen Versuch, sich aus den Zähnen seines Siegers zu reissen und hatte Quartier genommen, eh ich wußte, daß ich angegriffen sey? Drey schrökliche Kerle, mit Prügeln und anderem Gaunergeräthe bewaffnet, befahlen mir, abzusteigen. Ich folgte dem Beyspiel meines Gauls und zauderte nicht lange; denn vergebliche Bitten an taube Ohren zu verschwenden, ist eine sehr thörichte Sache. Meine Bedienung geschah aufs promteste; in weniger als vier Minuten stand ich so rein ausgeschält, wie ein Hase unter der Hand der erfahrensten Köchin *); welchem eine Garnitur von Spek, den die stiefmütterliche Natur ihm versagte, — wie die Tugend der Freygebigkeit dem Geizhalse von seinem Leichenredner — angepaßt werden solle. Das lezte — ohne Zweifel hielten die Gaudiebe es nicht der Mühe werth — war meine Philippi-

*) Abschreiber kan hier selbst nicht umhin, seinen seligen Vetter gesuchten Wizzes zu belangen.
G. L.

ne *). Mir that es fast am wehesten, dies Ueberbleibsel von einem treuen Hausfreund einzubüssen, und dies war das einzige, um dessen Verschonung ich die Räuber bat. Sie lachten wild bey dem Namen der Pudelmüze; einer aber, der jüngste und stärkste, wurde nachdenklich, sah mir scharf in's Gesicht und schrie, wie unsinnig, laut auf:

„Jesus, Maria und Joseph! sind Sie es, Herr „Pfarrer?" Ich wußte nicht, wie ich zu der Ehre der Bekanntschaft dieses Ritters vom Stegreiff käme? und fragte betroffen: woher er mich kenne?

„Das war ja ihr Pudel, nicht wahr? die „Müzze da? das gute Thier!" Wahrlich, der Kerl nahm die Müzze mit Innbrunst in die Arme, und schien sehr bewegt.

„Das war ja — was will ich sagen — sie sind „also der Herr Pfarrer zu Aichhalde?"

Ein neues Räthsel für mich! —— Ja, der bin ich; sagt ich ganz erstaunt.

---

*) S. 1. Theil 7. Kap. p. 31.

„Plözlich gebt ihm seine Kleider wieder, ihr „Hunde! — alles, hört ihrs? — alles, was ihr „von ihm habet — ich gäb einen Finger da weg; „wenn mir das nicht passirt wär! aber 's ist so „auch gut, daß ich dabey bin — plözlich gebt „her — wer ihm leids thut, dem stoß ich auf „der Stelle das Messer — 's ist ihnen doch noch „nichts geschehen, Herr Pfarrer? — Schmuk„kel, rrr!" Der Hund sezte sich in Positur zu attaquiren, ungewiß wen er greiffen sollte? und die zween Konsorten gaben mir ehrerbietig alles wieder zurük: ja, sie kleideten mich eben so flink wieder an, als sie mich ausgekleidet hatten. — „Du lieber Gott!" — hub der wunderbare Räuber wieder an — „mußten wir uns so be„gegnen? —— wisset ihr was? schert euch bey „Seite, ich komme bald wieder! — wartet in „der Kapelle." — Es schien als hätt er die Befehlshaberstelle über seine Bande; denn sie entfernten sich augenblicklich. — „Ach, Herr „Pfarrer! glaub' es wohl, daß sie mich nicht „mehr kennen werden? wer sollte den Gregori

„bey diesem Handwerk vermuthen?" — Gregor Meyer? — fragte ich, noch bestürzter durch die Auflösung, als durch das Räthsel selber. Ich weiß nicht, welch schnelles Gefühl mich durchströhmte? Mitleiden, oder zürnende Betrübniß? ich sagte dies „Gregor Meyer" mit bebender Stimme und perlenden Augen. Hier warf sich der Sünder heulend zu meinen Füssen: „ja leider, leider! Gott erbarm es — der „bin ich, Ihr Gregor! — Diese Stimme „verdammt mich, und diese Tränen — ich weiß „es wohl! — ich bin der Gregor, auf den „Sie ehmals so grosse Stüke hielten, dem Sie so „manchen Dreyer schenkten, den Sie ernährten „und kleideten — mein! das ist ja der Maje„stät?" *) — er fiel hier dem Gaul um den Hals — „armes Thier, du bist nimmer so lei„big, als da Gregor dich noch fütterte! — „Herr Pfarrer! Sie sind nicht Schuld, daß ich

---

*) Majestieux.

**) Corpulent.

„das bin, Sie haben mich treulich unterrichtet „und vor dem Bösen gewarnet — aber izt ist's „zu spät!" — Er schlug sich ins Gesicht und „heulte gräßlich — „Gregor ist ein alter „Räuber und" — er konnte das Wort „Mör„der" nicht laut und ungestammelt herausstossen, sein Mund krampfte und die Zunge lallte fürchterlich. Kalter Schauer überfuhr mich, ich konnte nichts, als den Elenden beweinen. — „Ja, so steht's — der Galgen ist meine Braut „und das Rad mein Bette — 's kann nun „nicht anders seyn! aber ich weiß, was ich thue — „mein Recht *), das mir gehört, muß mir wer„den, Sie werden's bald sehen, und Sie sollen „mich zum Richtplaz begleiten — denn Sie „können vielleicht noch etwas an mir erretten!" Izt riß er hastig meine Hand an seinen Mund und küßte sie ungestüm, sagte mir: daß ich auf dem rechten Weg zu der Wohnung meines Freun-

*) Sein Recht anthun heissen die Schwaben z. E. bey einem Mörder ihn peinlich justificiren.

des sey; und eilte, wie von Kains Schreken gejagt davon.

Meinen Lesern will ich beschreiben, wie ich zu der genauen Bekanntschaft mit diesem Unglüklichen kam: An dem Winter-Jahrmarkt zu ***z begegnete mir auf dem Heimweg ein weinender vierzehnjähriger Knabe, welcher mir, auf mein Befragen, erklärte: daß er mit seinen Eltern, reisenden Korbmachern (eigentlich aber Strauchdieben) von Gewerbe, in die Stadt gekommen sey, um zu sehen wo etwas zu machen wäre? Sein Vater, schon in einigen Gaunerlisten dem Publikum schier nach dem Leben geschildert, zog begreiflich diesen Sohn nach seinem Ebenbilde; welches aber nicht so recht gelingen wollte, weil sich das Diebstalent, wie es scheint, erst späterhin bey ihm entwikelte; und Gregor war deswegen gehaßt und hart gehalten. Diesmal war ihm der lezte Termin anberaumt, an dem er sein Probestük machen — oder wie ein gewisser wizzigseynwollender Dieb sagte — seinen Inaugural-

Diebstal *) begehen sollte, unter der Bedrohung des gänzlichen Verstossens. Der Markt gieng vorbey und Gregor konnt' es nicht über sich erhalten, und meinte auch keine Gelegenheit gefunden zu haben, etwas zu entwenden. Die Folge war, daß ihn sein Vater erbärmlich zugerichtet von sich jagte und mit der Mutter ***z heimlich verlies, ohne sich um das fernere Schiksal seines Kindes zu kümmern. Nun sah sich Gregor in der weiten Welt allein und scheute sich noch überdies einer Seele zu entdeken, wer er eigentlich wäre? Mein theilnehmendes Zureden allein gab ihm Muth, denn viele, Priester und Leviten giengen an ihm vorüber, ohne den verlassenen ihrer Aufmerksamkeit werth zu achten, oder höchstens ihn mit einem „Kerl, was heulst d'?" anzuschnauzen. Die Erzählung des Knaben rührte mich, ich beschloß, mich seiner anzunehmen als eines der Unrecht leidet; ich konnte zu meinem

*) Von gelehrten Inaugural-Diebstälen hab ich wohl schon hie und da gehört. Anm. des Sezers.

Pferd einen Bedienten brauchen, und nahm ihn mit, mein Heil mit ihm zu versuchen. Hauptsächlich sucht ich ihn — denn er war roher, als ein Heide — zu unterrichten, ihm gereinigte Grundsäze beyzubringen, besonders in Absicht auf Leben und Gut des Nächsten; weil ich, wie das Sprüchwort sagt, die Würkung der Muttermilch doch bey ihm befürchtete, und Gregor wurde ein fleissiger, wohlgesitteter und ziemlich guter Knabe, einige kleine Seitensprünge abgerechnet, die mich überzeugten, wie leicht auch der sorgfältigst unterrichtete Vogel das Waldgeschrey wieder annimmt. So blieb er vier Jahre bey mir, ohne daß ihm das geringste begegnete, ohne daß ihm die kleineste Nachricht von seinen bösartigen Eltern zu Ohren kam. Er war diese vier Jahre über wohl hundertmal über Feld geschikt, und traf jedesmal pünktlich wieder ein. Das machte mich und ihn sicher; ohnehin da er als ein izt achtzehnjähriger Jüngling von beynahe sechs Schuhen preussischen Maasses, Mark in den Knochen fühlte und das Herz, wie Berg sagt, am

rechten Flek sizen hatte. Ich nahm endlich keinen Anstand, ihn allein auf den nähmlichen Winterjahrmarkt nach ***z, mit ungefehr fünf Gulden Flachsgeld zu schiken. Er kam von dort nicht wieder! Mir ist sehr leid, daß ich ihn dies Mal jener Entfernung wegen nicht fragen konnte! denn, wie gesagt, hier verschwand er abermal aus meinen Augen, eh es ihm oder mir beygieng, jenes Räthsel zu lösen.

† † †

Auf einem späterhin geschriebenen und besonders eingeklebten Oktavblatt gibt mein Vetter die weitere Nachricht von dem armen Gregor, welche wir an ihrem Plaze nun einschalten wollen.

Izt sind es — fährt er fort — gerade wieder vier Jahre, seitdem ich von Gregor nichts mehr in Erfahrung brachte, biß vor vierzehen Tagen an mich von dem Oberamt ***ttlingen die Requisition ergieng; auf ausdrüklich und namentliches Begehren eines peinlich in Verhaft gesezten und zum Rade bereits verurtheilten Räubers und Mörders: denselben zu seiner Hin-

richtung zu bereiten. Ich erinnerte mich der lezten Worte Gregors, als er meine Hand an sich riß, und machte mich mit unbeschreiblich schwerem Herzen reisefertig; denn, mußt es mir nicht wehe thun, einen Menschen, welcher ehmals gleichsam zu meiner Familie gehörte, unter Henkershänden ein Schanden- und Gräuelvolles Leben beschliessen zu sehen! Was sollte, was konnte der ihm sagen, dessen Anblik, bey der Erinnerung so mancher Warnung und Lehre, ihn schon verdammen mußte? ..... Wir übergehen die theologische Tiraden unseres guten Vetters; da jeder Leser, wenn er Lust hat, dieselbe eben so kräftig in einem erst kurz erschienenen Büchlein, — „wie hat sich der Prediger bey „Malefikanten u. s. w. zu verhalten?" — finden kan. Der candidatus mortis wurde gerädert und starb so erbaulich als immer ein dreyfacher Mörder und unzähliger Diebstähle überwiesener Gauner sterben wird! Wir heben also nur das aus, was zu Gregors Entfernungs- und Verschlimmerungsgeschichte gehört, und lassen

Ehren Kochlearius forterzählen. Hier erfuhr ich auch, wie der arme Sünder mir ab Handen gekommen? ein Grund mehr, warum ich ihn inniger bedauren muß! Er hatte seinen Auftrag treu und pünktlich ausgerichtet und wollte so eben wieder heimkehren, als ihm einer von den zween Kerlen, welche mich in seiner Gesellschaft vor vier Jahren anfielen, begegnete, sich für seinen Schwager ausgab, und ihm meldete: daß sein Vater in dem nächsten Dorf **bronn in lezten Zügen liege und sehnlichst verlange, ihn noch einmal zu sprechen. Er bereut — sezte der vorgebliche Schwager hinzu — aufs ernstlichste alle Unbilden und Leides, das er dir von Jugend auf angethan hat, und möchte dir's vor seinem Ende noch abbitten. Mach aber geschwinde, kan seyn *) du triffst ihn nimmer lebend an! —

Ein Wisch in Briefformat, den sein Vater mit sehr zitternden Zügen sollte geschrieben haben, überzeugte den Jungen vollends. Sein gutes

---

*) Vielleicht.

Herz, die Angst seines Vaters Seele wegen — so sagte der arme Sünder — die Eile, welche der Verräther vorgab: alles bestimmt ihn plözlich zu folgen. Daß sein Vater, wie er mir in meinem Hause selbst öfters erzählte, so lang ich im Schreiben ihn unterrichtete, der Wohlthat, seine Gedanken schriftlich ausdrüken zu können, entbehre; das fiel ihm nicht ein! Alles wär ihm dadurch von dem Betruge klar gewesen. Nichts gibt er Raum, als der kindlichen Empfindung, geht mit dem Urheber seines Unglüks um so bereitwilliger, da der Weg über **bronn kaum eine Viertelmeile Umschweif nach Aichhalde beträgt.

Viertes Kapitel.

— Quid agas cum te furiosus cogat,
& idem fortior? —

Juv. Sat. III. 291.

Kaum befanden sie sich auf der ***zer Haide, so gieng dem betrogenen Gregor ein fürchterliches Licht auf! Aus dem einsamgelegenen

Wirtshaus daselbst — einer berüchtigten Räuberschenke — stürzt ihm sein gesunder Vater mit einigen bewaffneten Helfershelfern entgegen, und er sah sich in der Gewalt dieser Verruchten, eh er Gefahr oder Rettung dachte. Er bat, beschwor, flehte fußfällig um Gottes und des jüngsten Gerichts willen! ihn, der Abscheu an ihrer Handthierung habe, nicht zu nöthigen. Eidlich verspricht er ihnen, keinen zu verrathen — vergeblich! man heißt ihn wählen unter plözlichem Tod oder Gehorsam. Der Flachs wird vorläuffig in Beschlag genommen, als Ersaz dessen, was der Pfarrer indessen an Gregor verdorben habe; und nun schleppt ihn die Gesellschaft über die Gränzen, ungefähr zwanzig Stunden weiter, um ihn bey einem verabredeten Einbruch sein Meisterstük machen zu lassen. Das Unglük wollte daß dieser erste Versuch sehr unglüklich für ihn ablief. Gregor wollte — weil er als Schlupfer *) zu erst sondiren mußte — den Hausherrn

*) In der Spizbubenterminologie so viel als:

weken und ihm die Gefahr anzeigen, zugleich aber ihn um Rettung für sich bitten. Allein der Hofbauer mußte vorher Unrath gemerkt haben; denn kaum war der Schlupffer zum Fenster herein, so sezten ihm Herr und Knechte so unsanft zu, daß Hiob selbst die Geduld verlohren hätte. Umsonst versuchte er es, sich zu erklären — man läßt ihm keine Zeit; hageldichte Prügel drohen ihn niederzuschmettern — Zorn über diese, nach seiner Ueberzeugung unverdiente Begegnung und natürlicher Erhaltungstrieb hiessen ihn seiner Haut sich wehren; er stoßt gegen seine Feinde mit dem Hirschfänger und stoßt ... den Hausherrn nieder! aber eben so schnell wird er auf der Stelle zu Boden geschlagen, entwaffnet und der Obrigkeit übergeben. Seine Gefährten retteten ihn nicht! die Feigen, nur durch Uebermacht oder List zu siegen gewohnt, ergrieffen gleich Anfangs die

Flucht

Spion; derjenige, welcher das Haus zuerst besteigen und sehen muß, ob man beykommen kan? Kochlear.

Flucht und überliessen den Neuling seinem grausamen Schicksal. Wuth über ungerechtes Leiden — er wußte, daß er nicht vorsezlicher Mörder war; sondern nach dem Recht der Nothwehr gehandelt hatte — allein wer wußte dieses ausser ihm? wer würd' es ihm glauben, wenn er es tausendmal behauptete? Angst vor einem schmählichen und gewaltsamen Tod, welchem er — damals war die Folter augenbliklich bey der Hand — gewiß entgegen sah; Schläge seines Gewissens, eine Todsünde begangen zu haben, und zwar eine unvergebliche, so lange sie nicht auch bürgerlich gebüßt ist; brachten in seiner — wie in allen nicht ausgebildeten Seelen — den Entschluß hervor, künftig lieber das auch zu verdienen, wofür er schon einmal in Gottes und der Menschen Augen gelten müsse! Er brach aus dem Gefängniß, wurde durch Stekbriefe verfolgt — ein Mittel, dem Gefallenen alle Hoffnung zur Wiederkehr zu benehmen! war nun öffentlich als Auswürfling der Menschengesellschaft erklärt, trat in die Nacht zurük und that Werke der Nacht,

biß seine Stunde schlug, zum verdienten Lohn auf dem Blutgerüste! . . . . . Wie leicht wäre dieser Mensch zu retten gewesen; wenn die tolle Hizze jenes Bauers ihn schonte, und ein weiserer Richter bey seiner ersten Gefangennehmung die Quellen seines Elendes aufsuchen wollte! Und wie viele sterben so, als Scheusale der Menschheit, welche ein unglüklicher Augenblik, ohne Verzeihung straucheln machte!

Fünftes Kapitel.

Schattenrisse. Der böse Rauch.

Nunmehr hofft' ich ungetastet das Ziel meiner Reise zu erreichen, und weil mein Gaul eine zwote Attaque befürchtete; lief er mit mir vollends so munter, als er es in zwanzig Jahren, ausser an seinem jeweiligen Geburtstag, dem zu Liebe er immer ein Ehrensprünglein machte, nicht mehr gewagt hatte. Nach einer kleinen Viertelmeile trabt' ich wohlbehalten den Schloßhof zu Hegenau hinan. Mit Beschreibung dieses, nach allen

Theilen vortreflichen, Landsizes werd ich mich nicht aufhalten, und dieses berühmteren Landschaft-Malern überlassen. Auch die Schilderung meines philosophischen Freundes wird kurz seyn; weil ich dieselbe *) zu besserer Zeit und Musse, so, wie er es verdient, ausführlich zu liefern beschloß. Zwar, wie gesagt, hielt er sich weder zu der Stoa des Zeno, noch an das Fasten und Stillschweigen des Pythagoras, weder zu den Spaziergängen des Aristoteles, noch zu der Akademie des Plato; weder die Lehren eines Epikurs, noch Diogenes Unfläthereyen machten einen Proselyten an ihm: er liebte Leibnizens Vorzüge, verkleinerte aber deswegen Wolffens Verdienste nicht, und fand des guten Mannes Grundsäze beyweitem nicht so lächerlich, als gewisse Milchbärte, die kaum das rubrum seiner mühsam gemachten Entdekungen ihrem störrigen Gedächtniß aufge-

*) Dieser Panegyirikus findet sich unter den Papieren meines Vetters nicht — Hegenau verbat sich ihn feyerlich. G. L.

drungen hatten. Er hielt es mit diesen Männern allen, aber eben deswegen eigentlich mit keinem, und sein Wahlspruch: — „Sapiens est „unius, nullius & omnis religionis" — welchen jeder Hausfreund meiner schönen Leserin verteutschen mag, wenn er kan? führt ihn wenigstens nie irre. Ich könnte hier eine grosse Leiter von schönen Handlungen, welche dieser vortrefliche Mann täglich verrichtete, aufstellen, allein ich begnüge mich damit, das zu sagen, was er nicht that. Wenn man dann nicht glauben will, daß ich keinen Roman schreibe; je nun, so glaubt man gar nichts!

Er stifftete keine Erziehungs-Anstalten, wie Stillings Helden, keine Spinnhäuser und Bibel-Schreibfabriken; keine Rosenfeste, wie der Graf NN. kein neues Dorf wie Waldheim, denn — er hatte nicht soviel Sümpfe und Moor auszurotten wie jener. Auch gab er sich nicht, wie der unsterbliche Lykurg, die vergebliche Mühe Freyheit und Gleichheit — der Güter wenigstens — anzu-

ordnen, weil Hegenau voraus berechnen konnte, daß der verschwenderische Lumpe *), wenn er heut anderen ehrlichen Leuten, welche im Schweis ihres Angesichts das bißgen surplus erwarben, gleichgestellt wird, in Jahresfrist, vielleicht früher, doch wieder ein Lumpe seyn würde. So war und blieb Hegenau freylich der einfachste Mann von der Welt. Er hatte früh gelernt, daß ein Gutsherr, wenn er auch Herr über Leben und Tod seiner Unterthanen ist; doch nicht da ist, um wie ein OrangOutang zu schlafen und sich von ihrem Marke satt zu fressen! Daß jene nicht um seinetwillen geschaffen sind, sondern daß er um ihretwillen das ist, was er ist. Jedem das seine! schrieb er — nicht über seine Hausthüre, wie ein gewisser Eroberer auf seine Fahnen — sondern in sein Herz: aber eben deswegen war er streng gerecht in Strafe wie in Belohnung. Ihm war der Nachtwächter so viel

---

*) Provinzialwort, für Bettler durch eigene Schuld.

als der — Pastor, welcher doch nach dem Edelmann, der, als selbst Jurist, keinen Justiziarius brauchte, die höchste Person hieß. Mit Leuten etwas mehr als seinesgleichen that er immer etwas vornehm, gegen weniger als seinesgleichen that er wie mit seinesgleichen. Das zog ihm die allgemeine Liebe der leztern und den Haß bey manchen der ersteren zu; allein er fand in hundert niederen Freunden Ersaz für den Verlust der Gewogenheit von hohen — Patronen. Mein Empfang war unserer alten Freundschaft angemessen, und die herzlichste Freude unserer Umarmung vermehrte sich bey mir noch um ein merkliches, durch die himmlische Anmuth einer jungen Dame, welche bey allen Vorzügen des Geistes und des Körpers — hohe Geburt war auch in ihren Augen schon längst eine Nulle, die nur durch Verstand und Herzens-Güte einen Zähler erhält — sich nicht erniedriget fühlte, wenn sie traulichen Gruß und teutschen Handschlag erwiederte, welchen ein Mann, der nicht von Extraction ist, ihr anbot. Von der gehei-

men, aber desto Seelenpeinigenderen Folter des offenen und für Bruderliebe gestimmten Mannes: von schielen Bliken seines Weibs den Erguß seiner Neigung für Freunde, wie von feindlichen Batterien, durchkreuzt zu sehen; wußte mein Freund, Gott sey Dank! nichts; wie ich es einst bey einem meiner Kollegen erfuhr, den ich kurz vor dem Mittagessen — eben um unnöthigem Aufwande zuvorzukommen — besuchte.

Das Wort des so gerne herzlich seyn wollenden Willkommens erstarb dem armen, alten Mann, zwischen den ungewissen Lippen, die das Mittel zwischen Angstschrey und Jubel um den halboffenen Mund her hielten. Der Kompas seines Hausfriedens deklinierte beym ersten Anblik, sobald ich die Thüre geöffnet hatte, und verlohr den Pol gänzlich, als ich meinen Ueberrok abzog und die baumwollene Schlafmüze über die Ohren streifte. Mit einem Eumeniden-Gesicht fuhr die Hausehre neben uns weg in die Küche, zog die Thüre zu, daß die Tassen auf der Kommode tanzten; und lauerte draussen auf meinen Abschied, wie

der Schuldner auf die gewandte Fersen des Glaubigers. Breit hingepflanzt vor ein kleines Fencherchen, durch welches die Speisen sonst den Weg vom Heerd in die Stube nehmen, protokollirten ihre spähende Blike, in wie fern ihr Herr und Haupt mir den Abschied erleichtern möchte? — Dieser erfolgte nicht sehr geschwind — wiewohl ich aus Mitleiden sogleich zu gehen beschloß — denn ich war so eigensinnig einige Grade der Weiberhizze beobachten zu wollen. Mein Kollege zitterte, wurde merklich abwesend, antwortete verkehrt und mit halben Worten und bekam einen Verstandesprolapsum nach dem andern. Endlich stunden wir beede stumm, er dort ich hier, und, nachdem er im stillen seine Seele Gott empfohlen hatte, lud er mich, so laut er konnte, zum Essen. „Schaz!" — scholl es draussen am Fensterchen — „Schaz, „sieh doch 'n wenig heraus!" Der Schaz erblaßte, strekte den Kopf bedenklich durch die Oefnung und ein klatschender Ton war das Signal, wornach er schnell sich zurükzog. Seine Augen rannen von Wasser, halbunmächtig saß er

auf die Ofenbank nieder, rieb mit verkehrten zwo Händen die Thäler unter dem Vorgebürg der Stirne, und sagte stammelnd: „der böse „Rauch!" Nun drükte ich ihm, fast mitweinend, die knöcherne Hand ... er wollte reden und — sah mich nicht wieder! Wenige Wochen darauf begleitete ich seine Gebeine zur ewigen Ruhe..... Bey Hegenau blieb unsre Unterhaltung für heute bloß beym gewöhnlichen des Wiedersehens. Ich erzählte die Abentheuer meiner Farth und nöthigte dem gesezten Hegenau manches Lächeln ab, welcher beschloß, den merkwürdigen Förster, wo möglich, von Angesicht kennen zu lernen. Müde von dem ziemlich weiten Weg und — warum sollt' ich es läugnen? — mehr als gewöhnlich echaufirt durch das, was mir unter Weges begegnete, begab ich mich zeitlich auf mein Schlafzimmer und, weil ich nicht einschlaffen konnte, nahm ich vis-à-vis des neben meinem Bette stehenden Gueridons meine mitgebrachte Hefte zur Hand und las biß zum einschlummern, was meine Leser auch vernehmen sollen.

Sechstes Kapitel.

Fortsezung von Vater Karls Tagebuch.

Postremo imperavi egomet mihi.

Terent. Eun. Act. II. Scen. II. 21.

Der Schluß von Vater Karls Geschichte, deren wichtigste Periode ich, wie er selbst *) sagt, noch zu lesen hatte, machte mich so begierig, daß ich biß an den lichten Morgen beynahe mit entziffern zubrachte — denn einiges war sehr unleserlich geschrieben, anderes, wie man noch an deutlichen Spuren wahrnehmen konnte, von Thränen zusammengeflossen oder verwischt; vieles ganz durchstrichen, oft der Vordersaz getilgt und die Folge leserlich. Wie bedaurungswürdig muß der Mann gewesen seyn; welcher bey Aufzeichnung seiner Geschichte drey biß vier Paragraphen ausstrich, dann wieder mit untersezten Punkten als gültig erklärte, endlich zum zweyten mal ausstrich, und dennoch in der Fortsezung sich auf

---

*) Siehe II. Theil, 46. Kap. p. 367.

diese Lükken bezog? Viele leere Zwischenräume finden sich mitten im Manuskripte, die er vielleicht zu gefaßteren Zeiten zu ergänzen beschloß, und wo man aus dem folgenden blos auf die Prämissen schliessen muß, was auch der Schulgerechte Logiker darwider sagen mag? —

Ich werde die Stellen in Vater Karls Konzept, welche mit dem Tilgungszeichen vergittert sind, stets in der Folge mit *⁎* bemerken, um dem Leser vielleicht auch hiedurch das ängstlich schwebende Gefühl, die Ebbe und Fluth der Empfindungen dieses unglüklichen Mannes, anschaulich zu machen.

† † †

Wie gesagt — fährt Vater Karl fort — ich war in limine promotionis *), und an Gelegenheit, wieder einen neuen Roman anzuzetteln fehlt' es mir nicht; da Leute von so gewissen und so nahen Brodaussichten, wo nicht gesucht, doch gewiß ohne Widerwillen aufgenommen wer-

---

*) Siehe II. Theil, 41. Kap. p. 323.

den, wo ein Mädchen auch in limine promotionis oder hart über der Schwelle gar sich befindet. Mir war — du wirst dich nicht wundern, mein Sohn? die Lust, aufs neue zu Amors Fahnen zu schwören, so ziemlich vergangen. Erstlich wollte mein endlich einmal kühleres Blut meiner Vernunft ihre Rechte lassen, und zweytens wußt ich auf Meilen Weges in die Runde keine Göttin, welcher ich mein Herz hätte opfern mögen. Man liebt eben einmal von Herzen! das andere Verlieben ist wie aufgekochter Caffee; er hat die Farbe, viel vom Geruch, aber keine Kraft. Erfährt die künftige Gattin, daß das Herz ihres Mannes schon einmal engagirt gewesen; so muß er mehr als gewöhnliche Empfindung für ihren Werth affectiren, muß unaufhörlich im gespannten Enthusiasmus sie umflattern — das heißt: er muß Wunder thun — wenn er nicht den Vorwurf haben will: „er habe sein Weib, an statt „der vollbesezten Tafel, zum Nachtische ge„laden!" — Mein Entschluß war daher, Hagestolz zu werden und zu bleiben. Bisher war

ich es nicht; denn der Mann, welcher kein Brod hat ein Weib zu ernähren, und deswegen auf Ehe Verzicht thun muß, verdient diesen Schimpfnamen nicht, wenn er auch Nestors Alter im ledigen Stande erreichte; aber sobald ich Amt und Brod hatte und es mit keiner Gattin theilen wollte, verdient' ich ihn. *.* Die Hauptursache, welche ich mir im stillen, aber täglich peinigender, sagen mußte, war: mir bangte, Hymnäos möchte die Sünden Amors an mir rächen und Linchens Blut möchte auf meinen Kopf kommen. Der wakere Amtmann und mein väterlichgesinnter Pastor — welchen ich freylich nie ganz sagte, wo mich der Schuh drükte?*) — widerriethen mir diesen lästerlichen Vorsaz mehrmalen; sie besiegten meine Vernunft mit Gründen, aber mein Eigensinn dekte die Flanken. Der Pastor, welcher vermuthete, daß der Verlust der unvergeßlichen Christiane Weiler mich schmerzte, und daß die Trauer um diese Liebens-

---

*) Welch geheimes Anliegen ich hatte. G. L.

würdige, mich für andere ihres Geschlechts — wie das ja oft eine Zeitlang der Fall seyn kan, biß wir einen neuen Gegenstand finden, welcher einige Züge unseres Ideals mehr hat, als die vielen um uns her — stumpf und ungerecht mache; hielt es für Pflicht, meinen Verlust mir wenigstens zu erleichtern, wo nicht zu ersezen, und machte mir allerley Vorschläge. Ein Wort von mir in übler Laune, das ihm etwas gesalzen meine Verwunderung zu erkennen gab: wie ein Mann seiner Würde zum Heurathstifter werden könnte? hemmte seine Bemühungen für mich mitten im besten Fortgange. Er sprach von dort an kein Wort wieder vom Heurathen und entfernte — um allen Schein zu vermeiden — sogar Louise Br**, ein liebes sanftes Geschöpf, die durch ihren ausländischen Dialekt, leichten stachellosen Wiz, reinen Verstand und meisterliche Behauptung der dem schönen Geschlecht angebohrenen Würde, jeden andern zum glüklichsten Sterblichen in ihrem Besiz gemacht hätte, den nicht fehlgeschlagene Hoffnungen und böses Gewis-

sen peinigten. Mein Freund **pff erhielt endlich eine Bedienstung als Diakonus in dem artigen Landstädtchen *kenheim und zog ebenfalls ohne Martha auf. Eine Urne von Gips in welcher Nanettens Bildniß und eine Haarloke von ihr, verschlossen lagen, samt der kleinen weissen Marmortafel *) mit dem lateinischen Vers, machten seine Begleitung aus. Jene schmükte seinen Schreibtisch von schwarzgebeiztem Kirschenholz, diese verherrlichte die dunkle Laube von Jerichorosen im niedlichsten Blumengarten vor seinen Fenstern. Ich mußte weinen, als er mir dieses schrieb und die „Wonne der Weh„muth rühmte, welche jeden Tag sein einsames „und einförmiges Leben im Umgang mit dem „Geist seiner Vollendeten beseligte!" *,* Ich mußte weinen — nicht daß ich ihn beneidete — aber daß mir nicht einmal das blieb, mit gutem Gewissen traurig zu seyn!

---

*) II. Theil. 43. Kap. p. 344.

† † †

Noch schlug die Stunde meiner Beförderung nicht! Unerachtet schon fünf von der jüngeren Promozion — ich war allein von der älteren noch übrig — gute Pfarreyen erhalten hatten. Der Amtmann schüttelte den Kopf und der Pastor wußte nicht, was er von der Billigkeit unserer Kirchenväter denken solle? Ich meldete mich fleissig und immer fruchtlos; zulezt lies ich es bleiben und wartete in Geduld, was Gott mit mir vorhätte? Ohne mein Wissen sattelte der Amtmann seinen Rappen, eilte in die Residenz und fragte, woran es hielte, daß Berg hintangesezt — oder vielleicht vergessen wäre?

„Vergessen?" — gab ihm einer der Räthe zur Antwort — „just das Gegentheil, mein lie„ber Herr — mit wem hab ich die Ehre zu re„den?" — „Vergessen? — das sollte der „Mensch freylich wünschen!" Und hier schlug

der

----

††† Hier eine Handbreite Lükke. Kochlear.

der Mann einen grossen, grossen Folianten auf — dessen Titel hieß „Testimonia." Denk um Gotteswillen, Sohn! alle verdächtigen Zeugnisse, welche der boshafte Runzelstirne von mir ausgeschäumt hatte, stunden hier getreulich eingetragen! „Da lese man" denn da mein Fürsprecher nur Amtmann war; so mußte zwischen Er und Sie eine Mittelstrasse getroffen werden. Der Schluß lautete: „daß ein Mensch meines „Gelichters eben nicht fordern dörfe, wie an„dere tadellose Subiecta, behandelt zu seyn!" Der Amtmann zukte die Schultern und gieng, indem er den Staub von den Füssen schüttelte. Postremo imperabo egomet mihi! sagt' ich auf diese verzweifelte Nachricht, und beschloß nun anderwärts Hülfe zu suchen. Ein Dienst im Ausland, sey er auch noch so gering oder beschwerlich, schien mir des höchsten Wunsches werth; dort gab es keine Runzelstirnen, keine kargen Brodväter und keine Testimonia. Mein Pastor rieth mir ab und schilderte mir lebhaft all das Ungemach eines ausgebotenen Pfarrers,

dessen Konsistorium sein Junker ist! Wie schwer es halte, wieder in das Vaterland eingenommen zu werden, und wie sündlich selber meine routine — denn nach meinem Plaz durft ich in allewege ein Dekanat oder Superintendentenstelle zu seiner Zeit fordern — durch mich verdärbe! Mir galt im Brausen des erlittenen Unrechts alles einerley, und ich arbeitete Tag und Nacht daran, der Pfarrer eines Junkers zu werden.

Durch einen unglüklichen Sturz mit dem Schlitten starb der Pfarrer in **hausen, einem gräflich ***mischen Ort, dessen Amtmann ein Bekannter von dem Amtmann zu *heim war. Kaum nach geschehenem Unglük erhielt ich Nachricht und meldete mich bey dem Grafen durch ein Memorial und Empfehlungsbriefe von — der gnädigen Frau von Schurigel, welche als Verwandte seiner Gemalin einiges Gewicht bey dem Grafen sich anmaßte. Um dich in den Stand zu sezen, diese wunderbare Koniunkzion besser einzusehen, muß ich dir folgendes sagen. Monsieur Vilain, von welchem du künftig

mehr hören wirst, hatte sich seit einem halben Jahr die Ungnade der gebohrenen von Sauermues zugezogen, weil er nicht mehr so vielen Sinn für allerley galante Zuvorkommungen äusserte und mit einem Wort mit Linchen sich verheurathen wollte. Seine Betrügereien kamen nach seiner Entfernung an den Tag; denn diejenige, welche vorher aus Furcht schwiegen, plauderten und schwärzten izt, aus Meinung, sie thuen der Herrschaft einen Dienst daran, desto baß — und je mehr ihm kleinere Diebe seinen grossen Diebstahl mißgönnten, desto bereitwilliger waren sie, das, was sie ausgeführt und noch auszuführen im Sinne hatten, auf die Rechnung dieses Schelmen-Großmeisters zu schreiben. Bey dieser Gelegenheit erneuerte sich auch mein Angedenken unter dem Küchenklubb wieder, und die mir von Vilain wirklich oder vermuthlich zugefügte Unbilden gaben herrlichen Stoff ihn weiter zu graviren. Man bedauerte mich, sezte mich in die vorige Ehre feyerlichst wieder ein, und glaubte mich desto öffentlicher begnadigen zu müssen, je mehr

man sich Kränkung auf Seiten Vilain durch die Erhebung seines Widersachers versprach. Kurz es war die Affaire eines Hofes en mignature! Ein gnädiges Handschreiben der Dame — der Herr von Schurigel war seit geraumer Zeit von Siz und Stimme in häuslichen Angelegenheiten ausgeschlossen — versicherte mich der vollkommensten „Saximfacschon" und lud mich ein, auf dem Schlosse persönlich meines Triumphs zu geniessen; welchen Ruff ich — hättest du das von mir gedacht? — sogleich benuzte, weil meine Absicht dadurch Unterstüzung erhalten konnte.

Siebentes Kapitel.

Fortsezzung: Ein Paar Briefe, worinn Familien-Nachrichten vorkommen; nicht als Intermezzo.

Meine Lage verschlimmerte, neben den obenerzählten Leiden auch das nun über ein Jahr daurende Stillschweigen Löfflers und meiner Schwester, von welchen ich, seit der fatalen

Geschichte *) des unter die Werber gerathenen jungen Fuchs und Andresens bedaurungswürdigem Ende, keine Zeile mehr erhalten konnte. Uebrigens verdient' ich diese Strafe, da ich im Unmuth über fehlgeschlagene Plane und gescheiterte Hoffnungen vorher aufhörte mich meiner Lieben zu erinnern. Mein Eigensinn in Annehmung der bewußten Hofmeisterstelle zu **berg, welche sie mir so dringend abriethen, und die, wahrscheinlich — oder, wie ich nachher mich überzeugte — gewiß und ungeheuer vergrössert zu ihren Ohren gedrungene chronique scandaleuse von meiner zweydeutigen Aufführung, mag sie mit unter auch bestimmt haben, mich durch Kaltsinn zu züchtigen. In jenem Zeitpunkt, wo ich wieder zu mir selber kam, wollt' ich zwar meine Fehler der beleidigten Liebe verbessern, aber meine Bemühung blieb ohne gewünschten Erfolg. Auf ein halb Duzend kläglicher Briefe bekam ich nicht nur keine Antwort, sondern erfuhr überdiß von

---

*) Siehe II. Theil 45. Kap. p. 359—366.

fremden — also meist einfältig oder schadenfroh übertreibenden — sogenannten guten Freunden allerley Berichte von meiner Verwandschaft, welche mich dieser Lieben wegen in tausend Besorgnisse stürzten. Löffler, der sonst so wakere und liberaldenkende Mann, ließ sich von der Schwachheit hinreissen, welche das Gift gegenseitiger Achtung, die Pest des unbegrenzten ehlichen Vertrauens, und das schleichende, aber desto gewisser tödtende Fieber der Liebe wird; er war, — Gott mag wissen, warum? — er ward eifersüchtig. Mariens Schönheit — denn sie hieß mit Recht die schöne Walkerin, in der Gegend — fand freylich hie und da einen lustigen Bewunderer; sie selbst — welche deiner Schwestern, Marie! wärfe den ersten Stein auf dich? — glaubte den Wahrheiten, die der Spiegel ihr weit gründlicher als der lispelndste Jüngler sagte, mit behaglicher Selbstzufriedenheit, und freute sich, das von manchem Blik lüstern bewunderte Eigenthum des wakersten Mannes zu seyn. Sie hielt deswegen auch das Lob ihrer

Gestalt, von einigen jungen Männern unserer Vaterstadt, welche Gewerbswegen meinen Schwager besuchten, für weiter nichts als billigen Zoll, welchen sie Löfflers gutem Geschmakke brächten, — gewiß aber für nichts weiter! Eine natürliche muntere Laune und nichtsargwöhnende Unbefangenheit machte, daß es ihr nicht einfiel, einen Posten ängstlich vertheidigen zu müssen, welchen sie nie für angegriffen hielt. — Löffler, vielleicht anfänglich seiner Schwachheit sich selbst schämend, verbarg seine Unruhe hinter den Schleier der Gleichgültigkeit, frostiger Spässe, erzwungener Freundlichkeit und modehaften Zuvorkommens gegen seine Besucher; nährte aber eben hiedurch den kleinen Dämon, welchen er durch Offenherzigkeit gegen sein Weib in der Geburt so leicht erstiken konnte, zum überwältigenden Riesen, und der Strohm, je länger und künstlicher er eingedämmt war, benagte heimlich die Schleussen gefährlicher und wälzte sich auf einmal doppelt wild und verderblich hervor. Finstere Schwermuth bemächtigte sich der sonst spiegelhellen Seele,

sein Geist siechte, der sonst mit blühender Gesundheit, mit ungeschwächter Kraft erfüllte Körper verschmälerte sich wie der Schneemann bey der Märzsonne, und wankte gleich einer hangenden Wand dumpf und verschmachtend umher. Marie rieth, aber errieth nie den Grund dieser unbegreiflichen Veränderung, und er? — hielt es nicht mehr der Mühe werth, sich zu erklären. Sein Bruder Sixt war der einzige Vertraute seines verzehrenden Kummers, dem schrieb er sein peinigendes Elend, das er in's Grab nehmen wollte. Sixt dachte zu edel, als daß er urtheilte, ohne den andern Theil zu hören; er schrieb seinem Bruder: daß er selbst, so bald als möglich, kommen werde; und durch einen andern Weg lies er meiner Schwester ein Schreiben in die Hände liefern, worin er sie zur Aufmerksamkeit auf sich selbst erinnerte, ihr aber verbot, Löfflern der Zeit etwas zu sagen. Fast erlag Marie dieser Last, die um so heftiger sie drükte, je unerwarteter und plözlicher sie auf ihre Schultern sich stürzte; denn, wie ein gewisser Dichter sagt:

„Mit der Schwere der Leiden, die langsam zunimmt, vermehrt auch
„Sich die Grösse des Muths — wir lernen tragen durch Uebung —
„Lange nicht drükt uns die Last so herzerschütternd, als wenn sie,
„Wie aus dem Wetter der Bliz, auf sichern Rükken sich hinstürzt."

Wen hatte sie, als mich? mich, welchen sie glaubte beleidiget zu haben, durch ihr störriges Stilleschweigen! Ihre Klagen scheueten daher lange den Weg zu meinen Ohren; sie litt kränkender, da sie allein leiden mußte. Aber endlich brach die Noth alle Bedenklichkeiten und eben da ich im Begriff war, nach **berg zu der Frau von Schurigel abzureisen; erhielt ich jenen Brief, den du unter den Beylagen, Nummer zehen finden wirst.

Liebster Karl!

„Du wirst vielleicht deiner Schwester dich „nicht mehr erinnern mögen? da sie dich so „lange vergessen konnte. Aber sie hat dich gewiß

„nie vergessen, und deine Briefe haben ihr „jedesmal mehr Tränen gekostet, als du wohl „denkst! Es ist wahr, dein Eigensinn mit der „Hofmeister-Stelle hat uns beide betrübt— „du siehst nun leider selbst ein, wie Recht wir „hatten? — und die zweydeutige Sagen von dir „und einer gewissen Jungfer Line, haben uns „geängstet, fürchterlich geängstet, da du deiner „Verhältnisse mit ihr, gegen uns nie Erwähnung „thatest. Ueberdiß hat ein Brief von der Mutter „jenes Mädchens an einen Herrn Schafskopf, „welcher Verwalter in ***ch ist, und dir gar „nicht günstig seyn solle; worin sie ihm deine „Untreue gegen ihre Tochter und — was *) „weiß ich, was alles mehr? — erzählt, dem „Fasse vollends den Boden eingestossen. Jener „Brief nehmlich, welchen der Verwalter in „ganz ***ch und auch in **w boshafter Weise „ausbreitete, beschuldiget dich — ich mag's nicht

*) Wir bitten um Verzeihung, daß wir den Styl des Briefs lassen, wie er ist! G. L.

„sagen und glaub' es nicht — es wäre gar zu
„arg und die Gebeine nnseres seligen Vaters
„müßten sich im Grabe darob umkehren! ... Mein
„lieber Frizze beruhigte mich zwar und erzählte
„mir *): daß er, als er dich mit dem Schul-
„meister besuchte, von der Sache schon gehört
„habe und daß du sicher uns davon näheren Auf-
„schluß geben würdest; urtheile nun aber selbst,
„wie es uns seyn mußte, da wir zwar Briefe
„noch von dir erhielten, aber, bey stets zuneh-
„mendem Geschrei der Hohenpriester und Schrift-
„gelehrten, kein Jota davon, wie es eigentlich
„Linchen und Minchen betreffend — ich muß
„den leztern Namen doch hersezen, du weist izt
„wohl, was ich meine? — mit dir stünde?
„und da du zulezt, wohl um unseren zudringli-
„chen Fragen auszuweichen, gar keinen Brief
„mehr beantwortetest! Erst neulich sagte mir einer
„deiner sonstigen Freunde: — du werdest sicher
„Linchen um des Gewissens Willen nicht

---

*) S. II. Thl. 23. Kap. p. 152.

„heurathen dörfen, weil du von Minette dich „nicht rein empfindest! — Ach, lieber Karl! „so unbesorgt um seinen Ruff sollte doch kein „rechtschaffener Mann seyn, am wenigsten ein „Mann von deinem Stande! Gib mir doch den „Trost, daß du unschuldig bist! beides müßte „dich in unsern Augen — wie soll ich's gelinde „genug sagen? — darumangesehen *) ma- „chen: ein Mädchen sizzen **) lassen, oder ein „anderes durch grausame Aufopferung für seine „Begierden zu zertretten. Benimm uns doch diese „quälende Ungewißheit; wo? und wem? wir „noch helfen können, dem versprechen wir Hülfe, „ob wir gleich selber hülfebedürftig sind und „zu leiden mehr als genug haben! Das Kreuz „scheint seit einiger Zeit wieder mit Haufen bey „uns einkehren zu wollen. Lies den angeschlosse- „nen Brief von Sixt aus Schönek und bilde „dir meinen Jammer vor, wenn du kannst. Mein

*) Suspect. Kochlear.

**) Abandonner; sezt hier rechtliche Hoffnung des Mädchens voraus. Kochl.

„Mann — ist es möglich, daß er einen Schatten „von Ursache hätte? — mein Mann ist eifer„süchtig! ist es schon geraume Zeit und erklärt „sich mir nicht, und trägt den Eiter in den Ge„beinen verborgen vor seinem Weib, das er sonst „so herzlich und ohne Rükhalt liebte!.....
„Ich kan nicht weiter! rathe, hilf, Bruder! oder „komm selber! um Gotteswillen komm, und stelle „den Frieden wieder her, der unwiederbringlich „für uns verlohren scheint ꝛc. ꝛc. — deine Marie."

Achtes Kapitel.

Fortsezzung: Einige Spuren von Fuchs; Geschichten, wie es, leider, so viele giebt.

Post cuncta novissimus exit
Annulus, & digito mendicat Pollio nudo.

Juven. XI, 42. 43.

Dies der traurige Brief meiner Schwester; den von Sixt *) findest du in der Beylage Numer eilf.

---

*) Weil unser Buch keine Beylagen erhalten

Theuerste Schwägerin!

„Du erhältst dieses Schreiben durch einen Um„weg, weil es auch etwas besonderes ist, das „ich dißmal mit dir zu reden habe. Dein Mann „schreibt mir: er sey krank; eigentlich mag seine „Krankheit ihren Siz im Gemüth — meinet„wegen aber auch im Unterleibe haben, wie „man von Leuten sagt, welche vor dem dreis„sigsten Jahr Pietisten werden, daß sie an „der Verstopfung der Gekrösedrüsen lei„den; welches mir sehr wahrscheinlich vorkommt. „Er kan mir nicht feurig genug schildern, wie „sehr er seine Marie liebe; aber ... der lächer„liche Frizze! ... er meint, es sey nicht mög„lich, daß ein Weib ihren Gatten so lieben „könne, wie er sie. Da er, wie es scheint, „ein Grillenfänger ist; worüber ich ihm den Text „tüchtig las; so must du, kluges Weibchen! nur „deine Maasregeln eine Zeitlang darnach nehmen,

---

wird; so haben wir beide Briefe hier gleich eingeschaltet. G. L.

„diese Grillen nicht zu — mehren? Nicht doch!
„das thust du gewiß ohnehin nicht — nicht einnisten zu lassen. Deinem Mann sind gegenwärtig — aus einer lächerlichen Caprice — die jovialischen Köpfe einiger Hausfreunde, die euch öfters besuchen, höchst zuwider. Weil er grämlich ist; so fordert er — freylich abermal unbillig genug! aber wer wird billig seyn, wenn er mit der Milzsucht behaftet ist? — daß alle Welt in seine Melodie miteinstimme, besonders die so herzlichgeliebte Rippe. Thue dem armen Hypochondristen doch den Gefallen und entferne, so weit es schiklich ist, die rauschende und für seine Ohren zu schneidend gestimmte Munterkeit eurer Gäste, oder wenigstens stimme dich etwas mehr in seinen Ton; denn es will ihn ärgern, wenn er nicht heiter seyn kan, daß ihr ohne ihn es doch seyn könnet. — Er glaubt sich dann bey Seite gesezt und im Paroxismus könnt er zulezt gar die Stirne reiben und träumen: ihm sprossen gewisse Zierathen, wie anderen in der Einbildung Kranken eine Nase

„von Dresdner Porzelan. Sey so gut und „gehe dieser Nase aus dem Wege, wenn er sich „einmal selber sie einläuft; wird er überzeugt „werden, daß es seine eigene ist. Kurz ins „Ohr — dein Mann scheint mir einen Anfall „von Eifersucht bekommen zu wollen.... Von „unserem unglüklichen Schwager Fuchs *), „dessen Schiksal uns bisher unbeschreiblich bange „machte, lief endlich vor drey Tagen die erste „Nachricht ein. Sie ist nicht die tröstlichste, „doch auch nicht verzweifelt und wir können „doch noch hoffen, da wir einmal das wissen, „daß und wo? er lebt. — Er wandte sich von „Plauen aus nach Amsterdam, um dort auf „einem Comtoir als Buchhalter sein Brod zu „verdienen. Ein Landsmann von ihm, ein „Weißbäker, den er aufsuchte, um etwa mit „Hülfe dieses Freunds einige Nachricht einzuzie„hen, versprach ihm das *burgische Haus

„mor-

---

*) S. II. Theil, 19. Kap. p. 125.

„morgen zu weisen, welches Fuchs in seiner „Adresse hatte und einigermassen dort voraus be-„kannt war. Der Treulose! nach einer kurzen „Abwesenheit meldet er ihm entzükt, daß seine „Bemühungen den besten Fortgang hätten und „Fuchs nur sogleich kommen möchte, die Bedin-„gungen zu hören. Mit dem frühesten führt er „ihn in ein prächtiges Haus, man empfängt den „armen Mann ausgezeichnet höflich und bedauert „nur, „gerade dermalen keinen favorablen Plaz „in Amsterdam selber offen zu haben! wohl „aber, wenn er sich entschlösse, mit dem bereitlie-„genden Schiff, dem Minotaurus, Gesell-„schaft nach Ostindien zu machen, wo ein „Mann von seinen Fähigkeiten eben gesucht wür-„de, als Buchhalter des Hauptcom-„toirs." Zugleich sagte man von Bedingungen, „welche Fuchsen verführt hätten nach Nova „Zembla zu gehen. Er lies es sich also gefallen. „Der ungeheure Gehalt von — tausend Du-„katen mein ich? — wurde, nebst Aussicht auf „höhere Vortheile, welche man einem ohne Ver-

„schulden unglüklichen, so rechtschaffenen Manne
„schuldig zu seyn vorgab, stipulirt, und wer ist
„nun seliger, als er? — Schon kalkulirt er,
„nach sechs bis acht Jährchen als ein reicher
„Banquier die Jauchzer über sein Unglück, durch
„unermeßlichen Glanz zu demüthigen. Zum
„Danke bekommt der Bäker die goldene Uhr,
„um sich des süssen Gefühls einer guten Hand-
„lung biß dahin zu erinnern, wo Fuchs seine
„Liebe reichlicher belohnen würde. Der neue
„Buchhalter verwendet fast die ganze aus seinem
„Unglük gerettete Baarschaft auf nöthige und
„mindernöthige Bedürfnisse der nahen Seereise
„und seiner künftigen Bestimmung. In wenigen
„Tagen segelte der Minotaurus ab, und
„Fuchs voll schmeichelnder Hoffnungen seines
„rétablissements mit ihm. Sie schifften ungefehr
„eine Seemeile von dem Hafen, als ein Matro-
„se den guten Schwager unverwandt beobachtete,
„reden zu wollen schien und stets ungewiß wieder
„die werdende Worte verschlang. Ein Reisender
„aus Wien, mit Pässen und Empfehlungen auf

„ein anderes Comtoir von dem nähmlichen
„Handlungshause versehen, machte freundschaft-
„liche Gesellschaft. Der arme Jüngling war durch
„einen anderen Schurken dieser Mördergrube zu-
„getrieben. Fuchs wunderte sich der gespannten
„Aufmerksamkeit des Matrosen, und fragt ihn,
„was er wünsche?

„— Was ich wünsche? — daß wir einander
„hier nicht wiedersähen — ich wundere mich den
„Herrn da — —

„Kennet ihr mich?

„— Kennen Sie einen Paul Brenner? —

„Den Sohn des Baumwollen-Manufakturi-
„sten aus Plauen?

„— Der bin ich — aber etwas stiller, wenn
„ich bitten darf; hier ists unrichtig. —

„Mein Gott! wo bin ich? — wie seyd ihr
„hieher gekommen? — Ich werde doch nicht —

„— Bald seyn, was ich bin! ohne Zweifel
„kamen Sie auf dem nehmlichen Weg hieher, auf
„welchem ich vor zwey Jahren — wissen Sie nicht
„daß Sie verkuft sind? —

„Fuchsen gerann das Blut beynahe zu Mol-
„ken und der junge Wiener wollte laut auf-
„heulen. Aber der Matrose befahl ihm, mit
„einem kräftigen Seefluch, um ihrer Wohlfarth
„und seines Lebens willen das Maul zu halten.
„Ein kleiner Verdacht, — sagt er ihnen — brächt'
„ihm den Tod am Mastbaume und Sie — was
„über kurz oder lang doch geschehen würde —
„müßten dann heute noch Matrosenhabit anzie-
„hen und in die Blokkammer des Schiffsraums
„hinabwandern, wo noch mehrere Vögel wirklich
„zahm gemacht werden. Er lies sich zugleich
„merken, wie geneigt er wäre sich und die Un-
„glüklichen zu retten, aber umsonst sey der
„Tod! *) Da sie nun kaum zwo Meilen vom
„Hafen seyen; sey es ihm ein leichtes, vermit-
„telst des kleinen Boots mit Hülfe der Nacht sie
„zurükzuführen, sobald er von der Ablosung
„komme; nur sollen sie ruhig, und, wo mög-

*) Ein Sprichwort, so viel als: eine Hand wascht die andere.

„lich, heiter bleiben, damit keine Miene zum „deuten Anlaß gäbe. Fuchs reichte dem ehr„lichen Matrosen — wiewohl er ihn leicht „fälschlich dafür nehmen konnte — den schönen „Jaspisring mit Rosetten, welcher deinem „Mann immer so wohl gefiel, und den er so ei„frig für dich zu kaufen suchte — und dieser „Ring war wirklich das einzige, das er noch „hatte; denn sein Koffer, wie der des jungen „Wieners, stund wohlverwahrt in dem Gewöl„be des diebischen Seelenverkäufers in „Amsterdam. Der junge Wiener bedauerte „neben seiner schönen Wäsche nichts so sehr, als „ein halb Duzend Bouteillen Slibowizer *) „und ein frisches Lammsbratl, **) womit er die „Seekrankheit wegzuschmausen gedacht hatte; gab „aber — was thut der Mensch nicht um die „Freyheit? — seine silberne Tabatiere „zum Angeld der Rettung. Diese — kurz zu sa-

*) In der Wienersprache: guter Branntewein.
**) Wie in eben diesem Deutsch Lämmerbraten.
G. L.

„gen: gieng über Erwartung gut von statten und „mit dem anbrechenden Tag steuerten unsere Wag„hälse schon im Hafen. Aber wohin izt ohne „Geld? und ohne Kleider? Der Wiener war „weit besser daran; er hatte seine Fikken *) ge„spikt und eilte, wie aus dem Feuer gerettet flugs „wieder in sein Vaterland. Fuchs hatte we„der Geld noch Vaterland mehr, denn sein „Name war zu Hause gebrandmarkt. Was that „er auch in einer Stadt, wo er die Würde eines „ehrbaren Bürgers nicht mehr haben konnte, „so lang er nicht Reichthümer besaß? — Nach „langer Nachfrage gelang es ihm endlich, unter „freywilliger Anerbietung gemeiner Schiff„knechtsdienste, biß an den Ort der Bestim„mung, mit einem englischen Schiff nach „London zu reisen, und von da aus, mit dem „zweyten, unter eben diesen Bedingungen nach „Ostindien. Sein, Gott gebe, günstiges Schik„sal brachte ihn nach Bombay, woher der

*) Hosensäke, Börse.

„Brief an unseren Vater datirt ist, und wo er „izt das Amt eines Ballenschreibers versieht. „Das übrige wird dein Mann dir erzählen, „welchem seine Schwester ihren von Fuchs er„haltenen Brief beygeschlossen. Wäre der sum„bere *) Frizze zu einsylbig, dir seine „Neuigkeiten mitzutheilen; je nun, so hast du „hier die Hauptsachen selbst. Von dem liederli„chen Buben Gustav **) wissen wir, Troz der „unaufhörlichen Nachfrage nicht viel. Er soll „neuerlich in königlich Sardinischen Diensten „seyn, und einige, dorther zurükgekommene be„haupten gar — unter anderen meines Nachbars „Sohn Grüninger, welcher Feldwaibel „unter dem *mannischen Regiment war — er „sey vor ihren Augen, falscher Abschiede wegen, „welche er als Kompagnie - Schreiber „verfertigte und dadurch vielen die Deserzion „erleichterte, aufgeknüpft worden. Möglich

---

*) Hypochondrisch.

**) Siehe II. Thl. 45. Kap. p. 366.

„wär es ja, krümmte sich doch der Haken bey „Zeiten, und Gutes wird sein Tage nichts aus „ihm werden."

Sixt Löffler.

† † †

Neuntes Kapitel.

Fortsezung:

Nae ille haud scit, hoc paulum lucri quantum sibi
Damnum apportet.

Terent. Heavtontimor.
Act. IV. Scen. III, 25.

Nun wußt ich nicht, was ich thun sollte? Meine Gegenwart in **w war unumgänglich nothwendig, und eben so nöthig für meinen Plan die schnelleste Hinreise nach **berg. Zulezt überwog die Bruderliebe, und — da ich mich ohnehin weniger schämte, schriftlich gute Worte zu geben, als von Angesicht zu Angesicht einer Frau zu schmeicheln, die ich im Grunde der Seele verachtete, — gieng ein Botte statt meiner auf das

Schloß, während ich mich zu meinen Lieben auf den Weg machte. Ich fand freylich die lächelnde Freude nicht mehr auf Löfflers Stirne, wie im Anfang des Ehestandes, jedoch hatte sich die Szene um ein merkliches mehr ins bessere geändert, als mich der Brief Mariens ahnen lies. Das kluge Benehmen des Weibchens, welche die lästigen Hausfreunde nach und nach entfernte, und Sixtens Mercuriale *) an seinen Bruder, zeigten bereits die kräftigste Würkung. Dem Expressen nach **berg ertheilte ich Befehl: mir die Antwort der gnädigen Frau sogleich nachzubringen, welchen er auch zu meinem, damals grösten Vergnügen befolgte. Mit der schmeichelndsten Versicherung der Unfehlbarkeit meines Wunsches, mit den dringendsten Empfehlungen meiner Herrschaft – wie sich Herr von Schurigel und seine gebohrne von Sauermues nannten — mit einer guten Dosis Dreustigkeit und Geschmeidigkeit, je nachdem ich eine oder die andere brauchen

*) Reprehension. G. L.

sollte, ausgerüstet, eilte ich zum Grafen und — erhielt, unter vielen Kompetenten, welche sich gemeldet hatten — sakramentalisch guten Kerls, nach des Grafen Ausdruk — die Pfarre. Es wird sich nachher zeigen; warum der sakramentalisch guten Kerls vor mir keiner durchdrang? Triumphirend über meine vermeintlich unbillige Vaterländische Versorger, kam ich wieder bey meiner Schwester an; das himmlischsüsse Gefühl, mein eigenes Brod zu essen — Sohn! es ist etwas ganz einziges in seiner Art, dieses Gefühl! Gott gebe, daß du diese Wonne auch erfahrest! — schwellte meine Brust mit entzükender Freude: der Name Pfarrer war mir, was dem lange harrenden Mädchen der Name Braut unmittelbar vor der Verbindung ist. Mein erstes Geschäft lies ich seyn, dem hochlöblichen Consistorium in einem sehr zweyspizzigen Memorial — ich schrieb im Taumel — die Erlaubniß abzuheischen, daß ich den ausländischen Dienst annehmen und mein Recht ins Vaterland seiner Zeit vorbehalten dörfte. Die

Antwort auf mein Gesuch blieb nicht lange aus und — um abermal zwischen zween Stühlen niederzusizen — zugleich das Dekret auf die Pfarrey Wall** mit gnädigster — unverdienter — Erlaubniß: noch zu wählen. Mein Troz lies es mir nicht zu, vernünftig zu handeln; ich wählte den kleinen Herrendienst, und zog mir den billigen Unwillen meiner Vorgesezten zu, welche für mich sorgen wollten, da jenes Mitglied, das mich eigentlich einigermassen gedrükt hatte, nicht mehr vorhanden war. Der Graf gab mir die Erlaubniß, noch nicht aufzuziehen vor einem halben Jahre; da er der Wittwe des abgelebten solange den Gehalt versprochen hätte — — eigentlich aber that er es, die Revenuen seiner Pfründe selbst einzuziehen, weil er von mir keine Bezahlung annehmen wollte, da er einen anderen Plan auszuführen und mit meiner Person und meinem Brod noch jemand zu beschwichtigen beschloß. Daß die Pfarrwittwe keinen Heller erhielt, erfuhr ich, leider, nur zu frühe — damit ich aber in diesem Falle nicht laut

würde; verwendeten seine Exzellenz etwas weniges auf die Verschönerung des Pfarrhauses, welches freylich so, wie ich es bey meiner Wahl betrat, nicht viel vor einer Taglöhnershütte voraus hatte. Ich lies mir — um des Grafen guter Absicht willen, diesen Aufschub gefallen und, um theils mich einigermassen einzurichten, theils auch, eh ich ein neues beständiges Joch trüge, die Ruhe behaglich zu schmekken; bat ich meinen Schwager, mich indessen zu seinem Hausgenossen aufzunehmen, wofür ich seinen ältesten Knaben, welcher schon in die lateinische Schule gieng, mit Sorgfalt zu unterrichten versprach. Der Handel fand keine Schwierigkeit und Gustavchen wurde mein Schüler. Dieser Gustav, Löfflers ältester Sohn, damals ein Knabe von ungefehr acht Jahren voll herrlicher Anlagen — wenn je um diese Zeit nicht zuvoreilig auf Anlagen geschlossen wird — wie ein gewisser Vater von seinem jüngsten Sohn, gegen den Pädagogarch, welcher über dem älteren die Achsel zukte, versicherte: daß er ein wahres Genie sey! der

Herr Sohn war damals ein und ein halbes Jahr alt — und von dem vortreflichsten Gedächtniß. Er lernte spielend und gewöhnte sich so sehr an meinen Unterricht, und ich mich an ihn, daß ich ihn meinem Schwager abbettelte und im August mit mir nach **hausen führte. — Ich übergehe die kleinen Zwischenereignisse in Löfflers Haus — es sind Alletagsszenen,*) wie sie tausendmal in dem Raum einer Quadrat-Meile vorzugehen pflegen — und führe nur an: daß mein Schwager gegen Ende des halben Jahrs wieder ganz geheilt, und Marie wieder das glüklichste Weib unter der Sonne war. Freylich thaten die abgekühlten Hausfreunde Anfangs etwas empfindlich und der Walkmüller wurde sehr freygebig mit jenen Titeln beehrt, welche nur gewissen Bewohnern der Seitengebäude von einer Kornmühle eigenthümlich sind. Er er-

*) Wird man dieser Geschichte nicht überhaupt diesen Vorwurf machen? — Desto besser für mich! Dann hab ich sicher getreu geschildert, natürlich gezeichnet, und nichts aus dem Monde. G. L.

fuhr's nicht und Marie kam durch diese Tonveränderung nicht aus dem Takte. Die allgemeine Schwäche gutmüthiger Weiber konnt' auch Marien nicht unangefochten lassen; die Schwachheit gerne Ehen zu stiften. Kaum wußte sie meine Versorgung, als sie Tag und Nacht raffinierte, mir eine Gehülffin ganz nach ihrem Herzen zu verschaffen. Ohne mich eine Sylbe merken zu lassen — sie wußte nun, daß ich frey war; denn ich hatte den sorglichen Leutchen meine ganze Geschichte mit Linchen, Minchen und Christianchen erzählt, ohne einen Umstand zu verhalten — lief sie, deren Sache Visiten sonst nie waren; häufig in die Stadt, um eine Parthie mit Zuziehung mehrerer Eheprokuratorinnen, mir auszugattern. Indessen schraubte mich ihr unschädlicher Wiz je und je bedeutend, ohne daß ich den Endzwek muthmaßte, dessen Mittel diese Schraubereyen seyn sollten. Eh ich mich also versah, erschienen an einem Sonntag Nachmittag sechs, zum Theil ausnehmendschöne Mädchen auf Besuch, unter welchen eine

besonders die ununterbrochene Aufmerksamkeit und das vertrauliche Zuvorkommen der — Schwestergefälligkeit möcht ich sagen — von Marien, und folglich auch meine vorzügliche Beobachtung rege machte. Sie war eine Waise, die Tochter eines Dorfpredigers; aber ein nach allen Theilen wünschenswerther Gegenstand für einen Mann, welcher nicht gerade ich war. Wir spielten allerley unschuldige Spiele, unter anderen auch Amorslotto *). Meine Schwester

*) Meinen schönen Leserinnen zu Gefallen nehm ich es auf mich, dies alte, nicht mehr gewöhnliche Spiel — vermuthlich, weil bey Verlobungen neuerer Zeit die mißliche Loose des Spasses oft im Ernst gezogen worden sind — kurz zu detailiren.

Man schreibt die Namen der Schönen, welche mitspielen, und, wenn diese es genehmigen, noch die Nahmen von Abwesenden Freundinnen, auf kleine Sedez-Blättchen, jeden besonders. Hierauf die Namen gegenwärtiger und abwesender Chapeaux, wiederum jeden besonders auf ein Blättchen ähnlichen Formats. Ist ein wiziger Freund zugegen, oder gar ein Poete; so schreibt dieser Devisen in Prosa oder Ligata darzu, welche auf gleiche Zettelchen gesezt — er darf mehrere Denksprüche machen, als Personen spielen, um der Abwechslung willen — und dar-

wußt' es vermuthlich so zu karten, daß Louise H... meinen Namen zog und ich den ihrigen. Unsere Devisen, welche ich unbefangen und unabsichtlich niederschrieb, wie sie mir in den Sinn, und wie mir die Blättchen unter die Hand kamen, lauteten, zu

Louise H....

„Sie verbindet uns ohne zu wollen, siegt „ohn' es zu wissen, ihre Blike verwunden „nicht; aber man geizt nach dem zweiten, um „die Folgen des ersten zu heilen. Der Spiegel „des Himmels ist ihre Seele, der Seele Wieder„schein die Hülle, die allein uns das Recht gibt, „eine Verwandte der Engel Tochter der „Sterblichkeit zu nennen."

Da

---

zwischen gelegt werden. Rechts die Schönen, links die Männer, und in der Mitte die Devisen. Das Mädchen zieht vom Häuffchen der Männer, und diese vom Häuffchen der Mädchen eines, und zugleich von der Schichte der Devisen eines. So kan man einige Stunden vergnügt seyn, ohne gerade nichts zu denken, wie bey einigen Pfänderspielen. G. L.

Da ich dieses wieder lese, mein Sohn, kan ich nicht umhin zu lächeln. Damals, als ich diesen Unsinn schrieb, meint ich wie Pope und Milton gedichtet zu haben! Izt find ich, daß der Hundsstern in meinem Kopfe brannte. O wie sollten Jünglinge bedenken, daß neuer Wein und neue Gedanken vorher abliegen müssen, ehe man sie köstlich finden kan! — Aber ich schreibe dir meine Geschichte, und zu dieser gehören auch die Glökchen weiland auf meiner Müzze. Louise laß nun die Devise zu

Karl Berg.

„Männer weichen dem Schiksal, aber sie un„terliegen ihm nie. Wo wir's am wenigsten „vermuthen, gibt es freundliche Hände, welche „dem Minotaurus uns entführen. Jüngling „— hast du noch nicht deine Ariadne gefun„den?"

Louise las diese lezten, gewiß unschuldigen Worte mit aufliegender Röthe —

Noch nicht! — sagte ich scherzhaftseufzend, ergrief ihr Strikzeug und wand mir den

Faden um die Hand, dessen Ende sie hielt. Ein buntes Gelächter endigte diese Szene — und bey mir erwachte plözliches Gefühl: dumm gehandelt zu haben, welches mich von nun an verstimmt hielt. Sollte Louise die Allegorie nicht verstanden haben? oder verstund sie dieselbe? Sie that, als wüßte sie nicht, was ich wollte? sazte sich nieder und stekte den Zettel gleichgültig zurük unter die Schichte. Für Marien war dieser Vorfall ein Fest; mit freudefunkelnden Augen küßte sie mich und vergaß sich so weit, auch Louisen, von meinem Mund hinweg, einen Kuß aufzudrüken. Izt erst schlug das liebe Kind die Augen nieder! Wahrlich, wenn es noch möglich gewesen wäre, mit dem Endchen Herz mich zu verlieben, ich müßte für den Reiz der Unschuld und Sittsamkeit, welche mit der feinsten Delicatesse gepaart, nicht mehr und nicht weniger schienen, als sie waren — ein Fall der so höchstselten ist! — und welcher dieses Junonisch gewachsene Mädchen in jenem Augenblik übergos, geglüht haben. Aber dafür fühlt ich weiter nichts,

als ein schnelles Verengen meiner Luftröhre und der grossen Arterie, welche das Blut vom Herzen führt, unwillkührlicher Husten wandelte mich an, und weg blieb meine gute Laune für immer. Die Verlezung der Gesellschaftsregeln von Seiten Mariens würkten zusehens bey den übrigen Schönen, kalt spielten sie das Lotto vollends aus und lächelten jenes gefährliche Lächeln, mit geschlossenen Lippen und eingezogenen Mundwinkeln; welches bey uns Männern laute Beschwerde über Unrecht heißt. Sie giengen — Louise H... folgte ängstlich, jedoch ihrer Würde bewußt, durchstochen von den spähenden Bliken ihrer minderleuchtenden Gespielinnen und Marie? — weinte vor Unmuth über mich Holzbok *), wie sie sagte.

---

*) Lourd.

Zehentes Kapitel.

Fortsezung: Der Spaziergang. Karl rettet eine Unbekannte.

Heu mihi, quid vidi!

Ovid. Tristia.

Mein gewöhnlicher Spaziergang, welchen ich keinen Tag zu machen versäumte, gieng längs der Nagold hinauf über die Sägmühle, wo das Wasser still und tiefgespannt, von glänzendfetten Ellern und Tränenweiden beschattet, fast unmerklich dahingleitet und an dem linken Ufer einen dunkeln Föhrenwald bespühlt, welcher seinen Fuß schier in die Fluthen sezt und seine Wipfel in den blaulichten Spiegel der ruhigen Fläche getaucht zu haben scheint. Ein schmaler Steeg von zween horizontal gelegten Holländerbäumen *) mit einem ärmlichen, unsichern Ge-

*) So nennt man in dieser Gegend Föhren und Tannen von 60—80 Schuhen Länge und 2—3 Schuhen Durchmesser über dem Stok. G. L.

länder von Latten, führt die Fußgänger hinüber, Reuter und Wagen bedienen sich der Furth, ungefähr einen Büchsenschuß über der Spannung, in der sogenannten Strenge *). Eine drükende Unbehaglichkeit führte mich den Tag nach der Mädchenvisite weit über mein gewohntes Ziel. Ich wanderte über den Steeg und suchte den einsamen Schatten, an dem jähen Abhang des mit Buchen und Birken sparsam versezten Föhrenwaldes, wo er am dichtesten ist. Die Natur hat daselbst eine Art von Grotte gebildet — wenn anders der Tradizion nicht geglaubt werden muß, welche diesen Plaz, den ich beschreiben werde, die Schwedenschanze nennt — und sie mit einer wilden Laube schauerlich-schön geschmükt. Ein, an dem Fuß des Gebirgs hervorspringender Hügel — gleichsam die Treppe des Waldkolossen — gewährt durch seinen sanften Absaz eine kleine Ebene von ungefähr fünfzig Schritten in die Länge. Diese Fläche — was freylich die Tradi-

---

*) Untiefe, wo das Wasser schneller lauft. G. L.

zion zu begünstigen scheint — ist eigentlich convex oder muldenförmiger Rasenweg, welcher diesseits von der Bergmasse, jenseits von dem aufspringenden kleinen Kap eingedämmt, und durch eine rechtwinklichte Einbeugung des Flusses, welcher die kahlen, blökenden Rippe der Bergwurzel peitscht, fast senkrecht abgebrochen wird. An diesem jähen Absturz der Felswand, welche am Ende des Rasenwegs einen kleinen halbzirkelähnlichen Wall oder Aufwurf hat, in welchen sich der Spaziergang verliehrt, verbreitet eine ästige Rauchbuche ihre weitreichende Arme über die Wände hin, senkt dieselbe, nach der Lage *) des Bodens gegen das Thal herab und schaft jene vortreffliche Laube mit einem bequemen Rasensize, die zu philosophischen Betrach-

---

*) Ich weiß nicht mehr, welcher Naturkundiger? uns auf dieses Phänomen aufmerksam macht. Aber es ist durchgängig richtig. Bäume auf Diagonal-Flächen ziehen ihre Kronen genau nach dem Zuge des Bodens; ohne Zweifel die Wurzeln auch. Ich wenigstens habe noch keine einzige Ausnahme gefunden.
G. L.

tungen und stillem Nachdenken über sich selbst, den Waller einladet. Von dieser Eremitage aus sieht man gerade hin auf den Fußsteig, welcher von der Scheitel des Bergs in vielen Mäandern sich herabwändet und von den Bewohnern des gerad über dem Zenith der Laube liegenden Dorfes *heim häufig besucht wird. Meinen Lukrez in der Hand, das Haupt auf die linke gestüzt, saß ich unter dem Gesang der Amsel und Golddrossel und den lustigen Fugen der lokenden Waldlerchen, welche ihre Konzerte mit dem melodischen Geplätscher des an Bord schlagenden Strohms vereinigten, und — vergaß glüklich auf eine Stunde der Welt, mit dem leisen Wunsche: wenn sie doch eben so meiner vergessen hätte! — Die Szenen der Vergangenheit schoben sich, wie vor dem Objektivglas einer magischen Laterne, schnell und gedrängt, zulezt kaum unterscheidbar, nach einander vorüber und bewirkten endlich in meiner Seele jenes dumpfe bitter-süsse Gemisch von verworrenen Empfindungen, von Perceptionen ohne Apperception,

deren lezte in Vergessenheit seiner selbst — wie soll ich sagen? — auszudunsten pflegt *). Wenn die Last über den Grad des Ertragungs-Vermögens drükt, gibt es eine Art Ruhe, welche zwar nur in negativer Empfindung, in Aufhören des Würkens oder Leidens besteht, aber doch Ruhe ist! Keine Erquikung, kein Erholen, ein Unterliegen, ein Lebendigtodseyn, aber doch für den Augenblik Wohlseyn. Mein Geist schwebte über dem Chaos, über dem Wüsten und Leeren und Verworrenen der Gegenwart, der Vergangenheit, der Zukunft und ich war in diesen Minuten nicht ich selbst **). Es war mir zulezt unbeschreiblich wohl; denn ich war abgeschieden, ich freute mich meines schon erlittenen, und dessen, was ich künftig noch leiden sollte. Wie nöthig, wie nüzlich

---

*) Wir überlassen dem Metaphysiker und Psychologen, Herrn M. Karl Berg zurechtzuweisen. Kochl.

**) Hat der Ehrenmann Jakob Böhmen oder ***gern gelesen — den leztern doch unmöglich beynahe! G. L.

für mich dieser Vorsaz! — Erst nach einer ziemlichen Zwischenzeit bemerkte ich, daß mein Lukrez auf dem Boden lag, über welchen eben eine Zinnoberrothe Waldschnekke *) langsam dahinkroch, mißtrauisch ihre Fühlhörner bald einzog bald ausdehnte und die Spuhr ihrer Wanderschaft mit silbernem Schaum bezeichnete. Ich sezte die Schneke sorgfältig ab, stekte mein Buch in die Tasche und wollte nun — weil ich vermuthlich dißmal zulang ausgeblieben war — hurtig nach Hause. Ein heftiges Geräusch durch die Gebüsche über mir, welches je und je von einem noch nicht deutlich vernehmbaren Wortwechsel einer Diskant- und Baßstimme unterbrochen wurde, hieß mich verziehen. Ich sezte mich in die Ekke des Rasensizzes, drükte mich an die Bergwand und lauschte mit angelegtem Ohr, wer wol diese Diszeptanten seyn, und was sie haben möchten, biß sie an meiner Perspektive vorbeykämen? Das Geräusch näherte sich, der Zank wurde leb-

*) Limax. Wegschneke. Kochl.

hafter und vernehmlicher, und hier ein Fragment des Dialogen.

Baß: — Du sollst aber mit mir! —

Diskant: „Wohin? Elender — hast du „eine bleibende Stätte?"

Baß: — Das wird die Mamselle schon sehen — ey nicht so hurtig! —

Das Geräusch vermehrte sich; ich hörte deutlich, daß eine Person entfloh und die andre sie auffieng, und daß sie miteinander rungen, welches die abgebrochene, herausgestossene Worte bewiesen.

Diskant: „Laß mich los, Verruchter, Verführer, Betrüger, Mörder!"

Baß: — Nein! — ich glaube gar die Hexe stürzte sich ins Wasser — meinetwegen, Jungfer! aber nicht in meiner Gesellschaft! —

Diskant: „Gottes Fluch über dich! du „Heuchler! und über meine Mut — hu! um „Gottes Barmherzigkeit, zu was bringt mich die „Verzweiflung! Wer machte mich elend? und „du kannst dieser Hölle spotten!" —

Baß: — Närrchen, wirst ja mein Weib — daß du ein wenig bälder — halt! — halt! Sapperment meine Halskrause — das Best hat Riesenkräffte — — so, so, — willst du nun gut thun, Schäzchen? —

Ein klägliches Gewimmer, dem Gewimmer eines Kindes gleich, mit halberstikten Tönen, in das sich bisweilen ein gräßlicher Aufschrey zwang, bewog mich, Hülfe anzubieten und ich eilte flugs den Berg hinan. Eh ich den Ort erreichte, wohin ich dem Gehör nach steuerte — denn die Streitenden befanden sich im dunkelsten Dikkicht — flog eine weisse Gestalt, ungefähr sechs Schritte von mir, seitwärts den Berg hinunter und ein gutgekleideter Mann, freylich sehr in Unordnung gebracht, eilte mit Geschrey, Bitten und Fluchen hinter ihr her. Ich konnte nun wieder nichts Bestimmtes vernehmen, als:

„Um Gotteswillen! — halt auf! — Hülfe! — „lasset sie nicht! — o wehe — ins Wasser u. s. „w." Es raschelte fürchterlich, wie eine par Force-Jagd, den Wald hinunter. Ich eilte

Pfeilschnell der Flüchtigen und ihrem Verfolger nach, welcher über einen Baumstok gefallen, piplings aus Mund und Nase blutend hinter ihr her hinkte. Als er mich erblikte schrie er schröklich: „Herr, Menschenleben! — nach — „nach — ich kan nicht mehr! — nach — sie thut „sich leides!" — Ein haarestraubender Fluch scholl hinter mir drein und ich flog mit erneuerter Anstrengung. Die Stimme schien mir nicht neu; allein izt hatte ich nicht Musse, näher zu untersuchen, warf mich vollends den Hügel hinunter und erhaschte, am jähen Strohmufer meine Beute beym flatternden Gewand. Umsonst! schon hatte sie den Sprung gefaßt, der Sturz, Gewalt und Schwere rissen sie mir aus der Hand und sie lag in den Wellen. —

Eilftes Kapitel.

Fortsezung: Ahndungen!

„Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!"

Bürgers Lenore.

Aber im nehmlichen Augenblik ich auch! Es war wohl Vorsaz, daß sie sich im geringsten nicht

bewegte, um schneller unterzusinken? oder war es Ermattung? sie verschwand sogleich vor meinen Augen von Wellen bedekt. Das Wasser, wie ich oben sagte, war hier nicht sehr tief, aber, weil es bergabfluthete, reissend, und der nächste Stoß wälzte die Unglükliche fort. Izt galt es, meine Kunst zu versuchen. Ich tauchte unter, — das Wasser war Spiegelklar, daß ich kleine Fischchen und Kiesel auf dem Grunde wahrnehmen konnte — ergrief ihre Hand und zog den Körper über Wasser. Der Verfolger erschien indessen am Ufer, unentschlossen, was er thun sollte? Die Angst hatt' ihn schier seiner Sinne beraubt, und nur auf mein, etwas hartes, Ermahnen ergrief er eine Stange, welche vom Gestöhr *) abgelößt, zwischen den Wurzeln einer Erle schwankte, und bot sie mir in die Wellen. Halbschwimmend, halb wadend schleppt' ich meine Gerettete ans Land; sie gab kein Zeichen des Lebens von sich, den Mund

*) Ein von jungen Bäumen und Aesten geflochtener Damm, das Einfressen des Strohms zu verhindern. Kochl.

überbissen und die Daumen fest eingeschlagen, lag sie da und wir — keiner gemuthet den andern näher zu betrachten, mit unverwandt auf die Erstarrte gerichteten Augen, warteten ohne einen Laut, welchen Ausgang die Sache nehmen würde? Starkes Wasserbrechen überzeugte uns endlich, daß noch Leben zugegen sey, und ich befahl nun dem Fremden: über den Steeg, welchen ich ihm zeigte, zu gehen, biß er längs des Flusses hinab auf die Sägmühle käme, wo er, auf meine Rechnung, Leute mit einer Tragbaare, oder einen Karren mit Bettgeräthe miethen sollte, um die Unbekannte nach dem Haus meiner Schwester zu transportiren. Auffallend war mir, daß der Fremde meinen Anblik so sorgfältig vermied — sein Gesicht durch Schreken und Wuth, vielleicht auch durch Kunst entstellt — denn er befand sich, wie ich nachher erfuhr, auf der Flucht — fiel mir dennoch oft als bekannt auf, und ich vermocht's nicht, den Gedanken zu vertilgen: ich habe den Kerl schon geschehen! — Auch seine Stimme — so unnatürlich sie, wegen

der heftigen Bewegung und der zitternden Modulazion klang, fiel in das bekannte einer, mir verhaßten Person. Es war, als merkt' er mein Befremden und den Kampf zwischen Vergleichung, Behauptung und Widerlegung in meinem Innern; er betrug sich, wie ein ertappter Dieb und suchte durch die Eile, meinen Vorschlag auszuführen, seine Verlegenheit zu verbergen oder gar zu endigen, wie du weiter hören wirst. Indessen er fort war, bemüht' ich mich, der reizenden Unbekannten — denn auch durch den Flor, welchen Gram, Verzweiflung und Todtenblässe um ihr Antliz gehüllt hatten, schimmerten unverkennbare Reste einer höchstinteressanten Bildung hervor, und liessen mich Vergleichungen mit dieser Anmuth und mit der Anmuth eines anderen mir ehemals lieben Gesichts anstellen — welche noch immer ohne Bewegung in der Sonne lag, und nur durch Anstrengung des violentesten Erbrechens konvulsivische Zukungen der Brust verrieth, — auf's ernstlichste beyzuspringen. Schüchternheit und Ehrfurchtsgefühl mußten dem Entschluß, ein

Leben zu retten, weichen, ich öffnete das durchnäßte festanklebende Busentuch, um die Schnürbrust zu lüften und dem Gang des Odems, — wenn er je wiederkehren wollte — leichteren Spielraum zu verschaffen. Mein weisses Saktuch, — wenigstens minder naß, als das Busentuch der Schönen — lag in der Sonne, dem Heiligthum weiblicher Reize dann zur Deke zu dienen, wenn ich so glüklich seyn sollte, durch unausgeseztes Bemerken der Halspulsen, der ersten bey wiederkehrendem, und der lezten bey auslöschendem Leben, neues Einwürken der Lebensgeister zu entdeken. An einem blauseidenen Doppelband gewahrt' ich eine goldene Münze um ihren Hals, welche halb in die Schnürbrust gedrängt, straf anzog und eine Spannung der Kehle verursachte. Diese zog ich behutsam heraus; Neugierde hieß mich die Münze genauer betrachten, aber, gerechter Himmel! was sah ich! —

Zwölftes Kapitel.

Herr Kochlearius schläft ein, und wir wünschen dem lieben Leser, bey welchem es bißher noch nicht geschehen ist, ein gleiches.

Hier — fährt mein Vetter fort — übermannte mich der Schlaf, dem ich nur noch wenige Stunden schenken konnte; da der Schloßwächter schon die zwote Stunde nach Mitternacht blies. Ich schlief biß die Sonne über den Buchenwald her meine Fenster vergoldete, und wäre vielleicht noch nicht aufgewacht; wo mein Freund Hegenau nicht mit seinem schönen Tenor, durch Anstimmung des mir so lieben Morgenliedes:

„Wach auf, mein Herz, und singe ꝛc."

mich dem Schlummer und, — wie das meine Gewohnheit ist, weswegen ich auch hänfene Beinkleider im Bette trage, mit dem ersten Augenaufschlagen aus dem Bette zu springen — den Federn entrissen hätte. Wir sungen mit gerührten Herzen das Morgenlied zu Ende, worzu ich auf

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

dem in dem Saal stehenden vortrefflichen Positif akkompagnierte; und eilten dann in die Wohnstube, wo uns Hegenau's Gemahlin beym Frühstük erwartete. Es war da, und ich dachte stets: daß es doch einmal käme! Auf einer kleinen Marmornen Parabel stunden drey Schoppengläser mit frischem Brunnenwasser und in ihrer Mitte ein Teller köstlicher Aepfel. Als ich nicht verstehen wollte, lud mich mein Freund zu diesem dejeuner ein, wobey ich freylich grosse Augen machte, weil ich — redlich zu gestehen — mein Pfeifchen porto ricco und meine Tasse Mokka geschmakvoller fand; zwar nur eine, aber ohne diese glaubt' ich den Tag verlohren. Mein Zaudern und am Ende meine Protestazion halfen mir nichts; ich mußte drey Porsdorfer und meinen Schoppen ächtes Hegenauer Wasser verzehren. Das Rauchen stellte man mir frey, in einem besonders geheizten Zimmer, weil die Dame den Rauch nicht ertragen konnte. Hegenau leistete mir dahin Gesellschaft, und noch muß ich lachen, wenn ich mir dieses Zimmerchen denke. Es ist

eine Grille meines Freunds — der übrigens ein ganz vernünftiger Mann ist — allen Zimmern, nach den darin zu verrichtenden Funkzionen ihre Gottheit und Symbole zu geben. Ein Oelgemälde in groß Quart und das huic vel illi ſacrum trift man an allen Thüren des Schlosses. So zeigte die Thüre des Speisezimmers den Bachus und die Ceres; das Visitenzimmer den — Momus; die Schlafkammern den Morpheus; die Küche die Proserpina der Ceres Tochter; der gymnastische Saal, von dem ich weiter unten reden werde, den Merkur und die Minerva; das geheime Gemach die Dea cloacina, freylich nicht so schmuk, als sie sonst unter dem Namen Aphrodite, mit dem Amor an der Hand, erscheint. Das Studierzimmer — sie sehen, daß ich ſine praeiudicis ordinis schreibe? — den Apollo mit den Musen; und die Rauchstube? nicht den Vulkan oder den Pluto, wie ich mythologischrichtig zu schliessen meinte: sondern einen gewissen

Schriftsteller welcher ....*) Auf dem französischen Kamin steht die Büste Johannes Nikots, des Mannes, welcher im sechszehnten Jahrhundert Europa den Gebrauch des Tabaks solle gelehrt haben. Ein Geschenk, das er hätte füglich unterlassen können, da wir Folgen der Erbsünde schon übergenug haben. Wir rauchten unsere Pfeifchen neben einem grossen künstlichgearbeiteten Ventilator, welcher den Rauch, so wie er aus der Pfeife kam, geschwind abführte; denn auch dieses hielt mein Freund für ungesund, wenn man, wie der Höllengott, von undringlichen Rauchwolken umflossen throne. Die Aepfel und das Wasser trieben ein unsanftes Spiel in meinem Magen, und ich fühlte allerley Uebelkeiten, welche zu äussern ich mich schämte. Hegenau blieb es nicht verborgen, und er führte mich auf seinen gymnastischen Saal, diesem Unwesen zu steuern. Hier fand ich eine Drehe-

---

*) Hier folgt im Manuscript ein Ausfall auf ein paar elende Schriftstellerlein, denen zu viel Ehre geschähe, wenn man ihrer erwähnte.

bank mit Zugehörde; eine Gläserschläferey; — er verfertigt sehr gute Teleskope und Mikroskope selber — eine Sägemaschine; eine Handmühle; ein ledernes Kegelspiel, welches vermittelst unter den Dielen laufender Schnüre, auf einen Zug wieder gestellt werden kan; eine Schaukel, deren Siz ein artiges gesatteltes Pferdchen vorstellt, nebst Scheib' und Lanze zu einer Art Carrousel-Reuten; und, was mich am meisten vergnügte, ein prächtiges Billard. Mein Wirth lies mich unter diesen Ergözungen wählen, und ich wählte die lezte. Er war so galant, mit seiner Gemalin mich spielen zu lassen, und machte dabey den Markör. Wir spielten um — Mandelringe, mein Leibgericht. Schalkhaft nahm die Dame die Ringelchen in Verwahrung, und ich verlohr meine Porzion ohne Gnade biß zum Mittagessen. Ich habe noch keine Frau mit so vieler Richtigkeit spielen, und keine von diesem feinen Augenmaaße gesehen; aber freylich spielt' ich seit zwölf Jahren oder länger nicht mehr, und sie — denn sie liebt das Billard lei-

denschaftlich — alle Tage. Migräne, Zahnschmerzen, Vapeurs u. d. g. sind ihr unbekannte Dinge. So lüstern ich nach meinen verlohrenen Lekerbißchen hinblikte, so weh es mir fast that, wie ein Tantalus sehen müssen und entbehren; so nüzte mich diese Bewegung doch sehr viel: meine Unbehaglichkeit war rein verschwunden, der Appetit verstärkt und mein Humor wie in den Vorhöfen des Himmels. Diß war der Anfang, dem Caffee auch in meinem Hause den Stab zu brechen und — ein Wunder! werden Sie rufen, liebste Leserin? — meine Frau ließ sich dieses herbe Surrogat ohne Widerrede gefallen. Wir hatten zwar kein Billard, uns dieses Todes Bitterkeit zu vertreiben; aber ein Stündchen Federball-schlagen in unserem Vorhause that die nähmliche Würkung.

Nach Tische führte der Edelmann mich in seinem Dorf umher, wo mich kindliche Achtung und Liebe seiner Leute gegen ihn als ihren guten Vater, und väterliche Zuneigung von ihm, gegen alle ohne Unterschied, im höchsten Grad entzükte.

Wir besuchten den Schulz, einen Mann von altem Schrot und Korn und etlich und sechzig Jahren, welcher aber wahrlich manchen neumodischen Kraftmann von dreißigen nach Leib und Seele übertrift. Nichts von der — dem Alter fast unzertrennlich geachteten — Grämlichkeit, keine Klage über gegenwärtige, kein Panegyrikus der verflossenen Zeiten; nichts von Mattigkeit und Asthma, den Zeugen zu rasch durchlebter Jugend! Ueberall leuchtete froher Sinn und heitere Laune durch. Nie sah ich einen Mann der mit mehr Ehre alt war; er sprach von seiner langen Laufbahn, wie der Kämpfer von der Nähe des Kleinodes. Sein Sohn von ungefähr dreißigen — der älteste blieb im Kriege — verspricht ebendas zu werden. Ich hielt diesen für den Bürgermeister — weil ihm Hegenau mit besonderer Achtung begegnete — oder wenigstens für der Magistratspersonen eine; da es bey uns Sitte ist, die ganze Sippschaft, so bald als möglich in ebendas glükliche Terrain zu verpflanzen, in welchem wir Wurzel gefaßt haben: aber

der Schulze lächelte meines Irrthums und sprach mit Kopfschütteln, indem er meine Hand fest und vertraulich in die seinige legte:

„Sie sind wohl das erstemal in Hege-„nau? — mein Sohn heißt nicht und ist nicht „Herr — Hans Weitschub schlechtweg, „Herr Pastor — mit dem Herrn hat es, so lang „ich lebe, für diesen da gute Weile. Ich leide „das, mit Erlaubniß des gnädigen Herrn, an „andern nicht, Söhne oder Vetterchen in „die Ehrenstellen nachzuziehen, wo sie noch sizen; „warum sollt ich böses Exempel durch Ausnahme „bey mir geben? Sehen Sie! das gute Exempel „muß seyn, und die Balance wird so besser er-„halten in und ausser dem Gericht."

Hegenau bekam Nachricht, daß ein Eilbotte seiner warte, und beurlaubte sich auf ein Stündchen.

Dreyzehentes Kapitel.

Spaß oder Ernst, wie man will.

Video esse magni consilii atque artis — esse unum hominem accomodatum ad tantam morum, ac sermonum, ac voluntatum varietatem.

Quint. Cicero
de petit. Consul. XIV, 3.

Der Schulze, welchen ich mit jedem Augenblik lieber gewinnen mußte, verplauderte mir dieses Stündchen sehr angenehm. Sein Mund gieng über von dem Lobe meines Freundes — welches ich endlich wohl zu begreifen meinte; da jener wußte, wie vertraut ich und Hegenau waren; aber an einer komischen Geschichte, die er mir treuherzig genug erzählte und woran sein Herz den wärmsten Antheil zu nehmen schien, fand ich den Schlüssel zu dem jezigen, auffallend vortreflichen Betragen der Hegenauischen Unterthanen.

Der Vorfahrer meines Freunds *) handelte, wie manche Gutsbesizer, etwas Cavalierement mit seinen Leibeigenen, und ließ ihnen, ausser der gesunden Luft, welche diese Höhe bestreicht, und dem Licht der Sonne und des Mondes — Dinge, die er, leider! nicht verpachten konnte — wenig übrig, des Lebens froh zu werden. Das machte die Bauren verdrossen. Sie arbeiteten mit Widerwillen; weil sie das wenigste für sich von ihrem sauer vergossenen Schweis erhielten. Es machte sie mürrisch und ränkevoll — Zähneknirschend ballten sie die Faust im Schubsakke und warteten sehnlichst, biß sie dem gnädigen Tyrannen einmal die lezte Ehre erweisen dörften? welchen sie nie von Angesicht sahen — denn er war Husarenobrist und immer bey seinem Regiment — dafür aber desto baß fühlten, welch' genaue Notiz er von ihren Feldern und Ställen habe. Sein Verwalter war dem Blutegel auch in so fern ähn-

*) Es scheint schier, Ehren Kochlearius thun sich auf ihren adelichen Freund sehr viel zu gute? G. L.

lich, daß er nichts von sich gab; biß er von Fülle plazzen wollte, und der Beutel des Obristen, den seine Bauren für eines der Danaidenfässer gehalten hätten, — wäre nur ihnen diese Fabel bekannt gewesen — bekam nur den Zehenden, von jenem Zehenden, welchen die arme Wichte reichen mußten. Inzwischen die Bauren sahen den Herrn darum an, was der Schalksknecht frevelte; und geht es nicht im Ganzen immer so? sie wünschten seinen Tod, mit dem festen Vorhaben sich das Seil nicht so hart mehr über die Hörner werfen zu lassen. Mancher freute sich sogar im Stillen, dem erblichenen Treiber, an der Ehre seiner Beysezzung auch ein Schnippchen unter die hochadeliche Nase zu schlagen. Dieses Vergnügen sahen sie dennoch vereitelt, denn der Husarenobrist blieb im Türkenkriege und sein Kopf reiste nach Konstantinopel, während daß sein Leichnam mit Tausenden seiner Kameraden in den Gründen von Bagnialuka an den Ufern des Verbas moderte, und er also gerade das umgekehrte Loos eines Stokfisches

erfuhr, und so vieler Reisenden neuester Mode.

Als Hegenau Herr des Dorfs wurde, gehörte Wohlstand, Ordnung und Ruhe unter die obsoleta; jeder that, was er wollte oder konnte und bot die eiserne Stirne den Befehlen des neuen Gutbesizzers entgegen. Physisches Elend machte die Leute moralisch liederlich! Er lies sich angelegen seyn, ihre Lasten zu erleichtern, einige ganz abzunehmen, und — besonders um die ökonomisch und moralisch siechen und dem Verderben nächste Bürger wieder zum Odem kommen zu lassen — schenkt' er der Hälfte von ihnen die Abgaben auf ein Pflugrecht *) voraus. Der Bauer kan nicht distinguiren, wenigstens distinguirt er nur für seinen Vortheil. Die Leute glaubten nun gedoppeltes Recht zu haben, da Hegenau freywillig einiger Massen nachgab, und — wie es bey allen zu stark gespannten Bogen geht — schnellten die Sehne, welche nur nach und nach

---

*) Drey Jahre. Kochl.

laxer wurde, rasch entzwey. Täglich erschienen neue Bitten um weitere Abstellungen, täglich Deputazionen um Aufhebung dieser oder jener adelichen Gerechtsame; endlich Drohungen — sie hielten Hegenau für furchtsam, weil sie nicht begreifen konnten, daß ein Edelmann billig denke, welche ernstlich zu werden begannen. Hegenau, reich genug, ein Jahr lang ohne seine Bauren zu leben, faßte den Entschluß, damit er nicht harte Maßregeln, ohne höchste Noth ergreifen müßte, die Bauren eine Zeitlang Herren seyn zu lassen und in der Stille zuzuwarten, wie hoch sie das Spiel trieben? Unerwartet berief er die Gemeinde vor sich und entlies sie auf Jahr und Tag nicht nur aller Frohnen und Abgaben; sondern sogar aller Unterthanen-Pflichten gegen ihn; gab ihnen Erlaubniß, die alten Vorsteher zu behalten, neue, oder gar keine zu wählen, wie sie wollten? Die abgesezten — rechtschaffenen — entschädigte er aus seinem Beutel auf ein Jahr; denn nur solang sollte, den gewächselten Unterschriften gemäs, der Spaß währen. Die Bauren jubelten wie im ewi-

gen Leben und — ihrer Freyheit fein recht zu genießen — wählten weder Schulz noch Schöppen. Jeder that nun was ihm beliebte. Dieser Jubel dauerte jedoch nicht lange; denn unaufhörliche Händel und Beeinträchtigungen, Sauf- und Spielgelage, Betrug und Diebereyen und die merkliche Abnahme des allgemeinen Wohlstandes, öfneten den Klügsten bald die Augen. Weil jeder sich so gut als den andern — und im stillen besser als den andern — däuchte, lies keiner sich Einrede von seinem Nachbar thun. Verweise endigten sich meistentheils mit Schlägen und das Faustrecht gieng im höchsten Schwange. Wer sollte Schlichten? wer Recht sprechen? Dieses Unwesens müde, mit Schaden klug wählten die Bauren zulezt wieder einen Schulz und Schöppen; aber hier gieng es im kleinen, wie zu den Zeiten Marius und Sylla, Pompejus und Cäsars im grossen: alle wollten Schulze, alle Schöppen seyn! Morgen wurde der heutige Magistrat wieder proscribirt, der Reiche drükte den Armen, der Stärkere den

Schwächern, die Parthie des Mächtigen fand den zahlreichsten Anhang, weil niemand wagen wollte mit Schwachen sich zu verbinden. Die guten Bürger des Dorfs hielten sich entfernt, wählten nicht und liessen sich nicht wählen: Hegenau sah in der Stille zu und rührte sich nicht; einige Bedrängte baten ihn um Hülfe, er rührte sich nicht; das ganze Dorf von seiner Zerrüttung überzeugt, rief ihn auf, sich wieder an ihre Spizze zu stellen, Zucht und Frieden wiederzubringen! Er antwortete: daß ihn sein Ehrenwort verbinde, die Jahresfrist, woran noch ein Monath und ein Tag fehlte, verstreichen zu lassen: und rührte sich nicht. Das wachsende, sichtbare Verderben seiner Leute that im wehe; aber dahin mußte er es kommen lassen, wenn er Baurenköpfe überführen wollte, er mußte bis aufs Leben schneiden, um gründlich zu heilen. Der Termin brach ein, und er versammelte sein Volk abermal vor sich, um ihnen abermal ein Jahr Verlängerung ihrer Freyheit zuzusichern. Das verbreitete Schreken statt Freude! die Menge schwieg be-

stürzt — wenige betheuerten laut: daß sie lieber auswandern, als diesen Taumel fortsezen wollten. Diesen folgte zulezt die allgemeine Stimme: wir wollen die vorige Verfassung, wir legen unsere Privilegien und Rechte freywillig in die Hände des Gutsherrn. Die Mitglieder des alten Magistrats wurden mit Gewalt herbeygetragen, Hegenau — vorgestellt und er zur Bestätigung der Wahl aufgefordert. Ihr woll't es — sagte mein Freund — euer Wille geschehe; aber sehet zu, daß es euch nicht gereue. Eine Bedingung aber sey euch vorgelegt: diese Verfassung muß zur Probe zwey Jahre und zween Tage dauren! Dann erst steht es euch wieder frey Aenderungen zu begehren. Die Bauren beschwuren und unterschrieben alles, wenn nur Hegenau ihr Regent seyn würde! Das will ich — versicherte dieser — ich will mehr, ich will euer Vater seyn, seyd meine Kinder! Die Probe fieng an und keinem ist es seither eingefallen, Aenderungen zu begehren. Sie segnen den Tag alljährlich und feyren ihn als ein Fest; das sie das Fest der „Kopfzu-

„recht-

„rechtsezung" nennen, und Hegenau ist Muster guter Ordnung und des blühendsten Wohlstandes weit und breit.

Ich stellte über die Erzählung des Schulzen *) meine besondere Reflexionen an, und konnte mir nicht läugnen, daß mein Freund dennoch viel gewagt hatte, und daß ungemeines Glük darzu gehöre: Bauren so ad absurdum zu treiben, weswegen ich auch weder einem kleinen noch grossen gnädigen Herrn diesen Operazionsplan empfehlen möchte.

* * * *

Unmöglich ist mirs, zu dieser Revoluzionsbeschreibung meines Vetters nicht auch mein Scherflein beyzutragen. Vielleicht sag ich, was mancher Leser dieses denken mag! Hätte ich Macht gehabt, auch diesem Kapitel sein Motto zu geben — so aber stand obige Aufschrift von der Hand Ehren Kochlearius schon drüber,

---

*) Um dem Lästerer nicht Raum zu geben, gesteh ich, daß ich die Erzählung des Schulzen in eigener Manier vortrug. Kochl.

welche zu unterdrüken mein Abschreibergewissen nicht erlaubte — welch herrlichen Zusammenhang hätte die Innschrift gegeben:

„Herr Kochlearius schläft ein im „zwölften Kapitel und träumt im drey„zehenten!"

dixi.

* * * *

Als ich meinem Freund diese Zweifel äusserte — fährt mein Vetter fort — gestand er selbst das Mißliche in diesem Versuche, sagte mir aber dabey: daß er auf alle Fälle ein Mittel wüßte, den tollen Pöbel in seine Schranken zurükzuweisen. Sein Schwiegervater ist Befehlshaber eines Dragonerregiments und Liebling des Fürsten von *ringen.

Wir verliessen den Schulz, um auf die Flur, welche das Dorf ringsum einschließt, einen Spaziergang zu machen. Keine Ruthe Feldes liegt unbenuzt. Zunächst um das Dorf Wiesen, im äusseren Cirkel Akerbau, und zulezt ein Kranz von wohlgepflegten Wäldern, in deren Mitte ein ge-

raumiger Thiergarten ist — mein regale — sagte Hegenau: was hier nicht eingesperrt ist, gehört dem Landmann, *) wo er es trift; denn mein Hirsch soll sich nicht von der Hoffnung meiner Kinder mästen! — Wirklich begegnete uns auch ein junger Bauer mit einem Hasen an der Flinte, und gieng unerschroken und freundlich an uns vorüber. — Weil sie dürfen, übertreiben sie es nicht, und vor auswärtigen Wildschüzzen bin ich sicher, weil meine Leute die Verlezzung meines Territoriums zugleich für Verlezzung des ihrigen halten. Jäger brauch ich auf diese Art auch keinen, der Schulze zeichnet das Holz an und was ich von Wildpret bedarf, wird, so bald ich winke, geliefert. Vielen ist es nur um die Freude der Jagd zu thun, nicht um ihren Nuzen. Zudem kriegt jeder von dem, was er mir ausser dem Thiergarten liefert, das Fell, oder ein artiges Schußgeld. Unter Gesprächen

*) Wer izt nicht sieht, daß das Träume sind?
G. L.

von des Landlebens Glükseligkeit; wobey Hegenau seinen Plinius und ich meinen Cato Major *) weidlich brandschazten, beschlich uns der Abend und die Nacht. Hegenaus Gemahlin ist ebenfalls ganz Landwirthin und strekt, wenn es seyn soll, ihre schönen Hände ins kalte wie ins warme. Vergnügt gieng ich auf meine Stube und las weiter in meinen Heften, was, wie ich hoffe, der Leser zu hören eben so begierig seyn wird als ich selbst. —

Vierzehentes Kapitel.

Fortsezzung von Vater Karls Tagebuch. Nimmt Rüksicht auf das Erzählte im zweyten Theil. Der Henkeldukaten.

Du wirst dich erinnern, lieber Sohn! welchen Brief **) mein seliger Vater mir, weni-

---

*) Cicer. Cato major seu de Seneċt. Cap. XV, XVI, XVII. Kochl.

**) S. II. Theil, 21. Kap. p. 141.

ge Tage vor seinem Hinscheiden, schrieb? Er thut darin einer Sache Meldung, welche vorzüglichen Werth in seinen Augen zu haben schien und deren Aufbewahrung als Familienstük, er mir auf das heiligste einbindet; nehmlich des Henkeldukatens *).

„Gieb den Henkeldukaten an keinen „unwürdigen Hals, und ja niemanden „bälder, als biß du weist, daß er in der „Familie bleibt! so wahr dir deine „Mutter lieb ist! und gib ihn niemand, „der ihn nicht verdient; und wenn es „dein Weib wäre!" So schrieb er, und die lezten Worte besonders machten einen unbeschreiblichen Eindruk auf mich — vielleicht als, — leider, erfüllte — Prophezeihung! — Dieser Henkeldukaten stellt auf der Vorderseite eine knieende Weibsperson dar, welche von einer Hand aus den Wolken mit Kreuz und Zuchtruthen beladen wird: auf der Kehr-

*) Ebendaselbst p. 143.

seite sind die Worte: „ich hab ihn dennoch „lieb!“ zu lesen. Zu den Zeiten meines Liebestaumels vergaß ich der warnenden Bitte meines sterbenden Vaters, uneingedenk des merkwürdigen Schlusses von seinem Briefe: „Worte der „Sterbenden sind Eide!“ *) und schenkte dies wichtige Pfand — wahrlich für mich die Probe des Erkänntnisses gutes und böses! — meiner geliebten Lina. An dem nähmlichen Band knüpft' ich es, in einer stillen und feyerlichen Nachtstunde ihr um den Hals, und weihte sie dadurch zu meiner Braut. Linchen wurde mir, wie du weist, nachher gleichgültig. Der Henkeldukaten, welchen ich so leichtsinnig vergeudet hatte, fiel mir zwar schwer ein, aber ich war — zu stolz oder zu schüchtern? ihn zurükzubegehren! er schmerzte mich eine Weile und — ward vergessen; denn er schmerzte mich blos Christianchens wegen. Sie gieng für mich verlohren — der Dukaten war von nun an der un-

*) II. Thl. p. 144. 21. Kapitel.

bedeutendste Verlust. — Empfinde mir nach, lieber Ernst! wenn du kannst; als ich dieses Kleinold am Halse der Leblosen erblikte! Die Unglükliche, von mir — vielleicht Gerettete war — meine Lina!.... Zu meinem Glüke lies sich von der Sägmühle her noch niemand sehen; meine Bestürzung — denn ich war durch diese sonderbare Ueberraschung und durch die Umstände derselben beynahe ausser mir — würde mich in den Augen jedes, mit meinen Geheimnissen nicht bekannten Menschen, lächerlich oder gar im vollesten Masse verdächtig gemacht haben. Fest den Henkeldukaten in die Hand geschlossen, mit krampfartig eingeschlagener Faust, lag ich, weinend, neben der Tochter des Unsterns und klagte mich — nicht den heillosen Verfolger — als ihren Verführer und Mörder an!

Reiß ihr dein Eigenthum ab! und entferne dich! — sprach eine Regung in mir — wer wird's inne werden? Dein sterbender Vater und der Geist deiner Mutter befehlen es dir!... Ihr Gefährte wird dich als einen Dieb aufsuchen

und offenbahren — sagt eine andere Regung: — dann magst du durch deine Vertheidigung selbst deine Schande vor aller Welt ausbreiten! laß ihr den Dukaten! ... Meine Faust schloß sich unwillkührlich auf — — sie hat ihn ja verdient, schluchzt ich, richtete mich auf, und betrachtete das unglükliche Opfer meiner Uebereilung. Mein wachsendes Mitleiden — wie leicht fällt die dünne Scheidewand zwischen Mitleiden und Liebe, zumal bey einem schönen Gegenstande? — gebahr nach und nach die innigste Neigung, die Neigung der ersten Liebesstärke, gegen die Dulderin, um meinetwillen, wie ich mich nun beredete in meiner erwachten Leidenschaft d. i. in der höchsten Ideenverwirrung. — Meine glühende Paantasie verherrlichte die Bilder jener Seligkeit der ersten Liebe und ich drükte die starre, triefendnasse Lina mit Hast an mein Herz. Ich freute mich, so mit dem Himmel und mit ihr mich auszusöhnen, und erwartete nun doppelt ungedul‹d›iger den frohen Augenblik, biß sie ihr schönes blaues Auge zum erstenmal aufschlüge

und ich ihr meine Bedienstung und den unerschütterlichen Entschluß: sie zu meiner Gefährtin meines Glüks und Lebens zu machen eröffnen könnte! — *** — Izt stellte sich ein würgender Husten ein und mit ihm ein leichter Anflug von Wangenröthe. Wie zitterte ich vor Freude! ich richtete sie in halbsizende Lage — die Finger fiengen an zükende Bewegung zu machen und nach und nach ergoß sich eine sanfte undulation *) über den ganzen Körper, die Vorbottin der überwindenden Lebenswärme. Izt — izt riegelte ihr Aug sich auf, sie blikte mich, wie aus tiefem Schlaf gestöhrt, noch schlummertrunken an. So irrt der Blik des ebengebohrenen Kindes das erstemal in die Welt.

— Wo bin ich? —

„Sie sind gerettet!" Das vertrauliche „Du" mocht ich nicht gebrauchen; ihr Verfolger — o, wie haßt' ich den Unmenschen; wie beneidete

*) Mag der Hausfreund das erklären! wir wissen daß es der rechte Ausdruk ist. G. L.

ich ihm dieses „Du!" — hatte sich ja auch desselben bedient, wie leicht konnt ich die Erinnerung an ihn zurükruffen; wie leicht konnte sie, die noch nicht zu unterscheiden vermochte, mich mit diesem Bösewicht verwechseln. Sie fiel zusammen in meinen Arm und athmete schwer. In gebükter Situazion wiederholte sie sich leise: — Gerettet! — ich? —

„Sie sind sicher, bestes Mädchen, die Wel„len" —

— O, ihr Wellen! — warum verstiess't ihr mich? —

„Ruhe und Frieden erwarten Sie" — wie gern hätte ich gesagt: dich meine Lina! Sie weinte mildiglich. Zusammenschauernd rief sie:

— Verlohren ist verlohren! —

Ich weinte mit! ihre Thränen brannten auf meinen Busen, auf dem ihren die meinige....

Noch erschien keine Hülfe von Hause! — Mir war unbeschreiblich bange, was meine Freunde muthmasseten? Endlich sah ich Gustavchen hergalopiren und hörte mir ruffen. Ich rief wieder

und in wenigen Minuten stund der Knabe vor uns und schnitt ein Gesicht, wie etwa ein Irokese bey Erblikung des Louvres in Paris schneiden möchte.

— Ey, Oncle hat gar in den Kleidern gebadet? das ist spässig! *) und die Jungfer da auch? Gelt, sie wird krank werden? —

Die liebe Unschuld — ich durfte ihm seine Meinung nicht nehmen.

Kommt ein Bette mit Leuten, für die Jungfer?

— Bette? — Leute? — ich weiß von nichts, Oncle! —

Ist denn kein Herr zu euch gekommen? oder dir bey der Sägemühle begegnet? Ein Herr im blauen Kleide mit rother Veste und Beinkleidern? —

— Weiß nichts? — doch ja ein Herr blau gekleidet mit einem bordirten Hut ist hurtig über die hölzerne Brüke dort gesprungen, die wir von unsrem Fenster sehen. Er fragte **w zu?

---

*) Schwäbisch: ridicule. Kochl.

als wir, Frizze und ich unter der grossen Eiche spielten. —

Schon lange? — fragte ich; und Gustavchen sagte:

— Wohl vor einer Stunde. —

Nun gieng mir ein schröckliches Licht auf über diesen Betrüger. Du wirst vielleicht schon halb errathen, wer der Flüchtling war? — Monsieur Vilain, sonst kein anderer! Der Nichtswürdige! An Statt der zu besorgenden Rettung, entfloh er und überlies mir Linchen mit den Folgen seiner Unmenschlichkeit. Noch weiß ich nicht; ob ich mich gleichwohl mehr seiner Entfernung freute oder darüber entrüstete? In ihm gieng mir ja ein Nebenbuhler aus den Augen.

Eilends schikte ich den Knaben zurük und lies meine Schwester um Hülfe bitten. In einer kleinen halben Stunde erschien sie, Löffler und meine Schwester — beide so gerne Tröster der Leidenden — mit ihrem Wägelchen und Bettgeräthe. Die mitleidige Marie weinte bey dem Anblik des Elendes und tröstete — unwissend wie

nahe die Unglükliche mit ihr verwandt wäre? — das arme Mädchen schwesterlich.

Fünfzehentes Kapitel.

Fortsezzung: Niederschlagendes Pulver!

Me miserum, si turpe putas mihi
nupta videri!

Ov. trist. IV. El. III, 49.

Linchen blieb, bey allen Zeichen des völlig wiederkehrenden Lebens doch lange schwach und ihr Besinnungsvermögen hatte sehr gelitten. Sie wollt' etliche Male von ihrem Unglük anfangen; aber nach zwey biß drey Worten vergaß sie wieder, was sie begonnen und schwieg, indem ihre Thränen niederstürzten. Mich kannte sie für izt gar nicht — doch sah sie mich bisweilen starr und tiefbetrachtend an; schüttelte den Kopf, und schwieg — auch fand ich nicht räthlich, ihr bey dieser Gemüths-Stimmung und bey dieser kaum sich erholenden Schwäche, mich zu entdeken; so gewaltsam weh es mir that, ihr nicht um den

Hals fallen und laut ausruffen zu dürfen: du bist mein Weib! — Indessen bemerkte sie, daß ihre Halsschnur samt dem Medaillon nicht mehr an dem sonst angewiesenen Ort sich befanden; hastig grief sie darnach und verstekte den Dukaten unter das Busentuch; mit einem Seufzer, der uns allen ans Herz drang und mit thränenschweren zum Himmel gerichteten Augen.... Wir hoben sie sanft in das Fuhrwerk, Marie sezte sich zu ihr, Löffler und ich folgten über den Steeg langsam nach. Nun erzählte ich meinem Schwager die ganze traurige Geschichte ausführlich, und meinen gefaßten Vorsaz. Löffler unterbrach mich mit keiner Sylbe; erst als ich schwieg und seine Meinung hierüber begehrte, sprach er, sprach mit sorgfältigster Mühe, mich zu schonen. Was ich im Taumel der Bestürzung und Freude übersehen hatte; das fiel ihm, weil er nüchtern überlegen konnte, schwer auf, und er erinnerte mich — wie delikat und schonend! — nur Fragweise, als fiel eben dieses ihm beyläufig ein: „Was mag wohl Vilains, — oder wie

„der Schurke heißt? — obiger Ausdruk: „Närr-
„chen, wirst ja mein Weib — daß du
„ein wenig bälder" — bedeuten?..."

Wie ein Wetterstral schlug diese Frage in mein Inneres, ich bebte, daß ich mich kaum aufrecht erhielt... Wär es möglich!!! — schrie ich mit gerungenen Händen — wär es möglich! Wuth kan ich meine Empfindung nicht nennen; aber ich habe gar keinen Ausdruk sonst für sie. Ich glaube gar, ich verdammte Linchens Untreue gegen mich? dem sie so lange doch keine Treue mehr schuldig war? Die Klüfte von Vorstellungen welche meine Seele hier übersprang, der schnellfolgende Wechsel von Kälte und Wärme liessen mich alles, was zwischen Anfang und Ende lag, vergessen — ich sah nur was ich Linchen in **berg war, und fühlte mich beleidiget. Sey auf deiner Huth, Karl! sagte mein Schwager; als wir in sein Haus traten: kanst du das Unrecht gut machen, das du angerichtet hast, oder angerichtet zu haben glaubst — wohl so thu' es — Gott segne dich dafür, wie ich und jeder Redliche;

aber — und ich sorge fast! — anderer Verbrechen zur Folie der deinigen zu machen, und das zweyte um des ersten willen tragen, wär eine Großmuth, welche diese Welt nicht kennt, und Gott nicht fordert; zumal da du durch deinen Stand gebunden bist — im Fall, daß meine traurige Ahndung von Linchens Umständen mich nicht trügt — ohn Aergerniß und Vorwurfsfrey zu seyn. Thue der Kranken, was du immer kanst zu Troste, aber benuzze diesen Wink! Ist sie ein unverdorbenes Mädchen, was sie auch bey der grösten Schwachheits-und Uebereilungs-Sünde — du verstehst mich? — noch seyn kan; sie selbst wird dich warnen, daß du dich, um sie zu retten nicht in einen Strohm stürzest, wo du mit ihr zu Grunde gehen müßtest. . . .

Auf Löfflers Veranstaltung erschien noch am nähmlichen Vormittag der Arzt von ** w mit dem Chirurgen, um der Kranken beyzuspringen; und ihre Bemühung krönte schneller und guter Erfolg; denn Linchen konnte bald zusammenhängender denken und — freylich nicht viel auf einmal, sie

mußt' auf ausdrüklichen Befehl des Arztes sich schonen — verständlich und geordnet sich ausdrüken. Die Rükkehr ihrer Besinnungskraft erregte bey mir ein wunderliches Gemisch von Vergnügen und Angst. Nach und nach behielt die lezte die Oberhand und machte mich — ohne Zweifel auch durch die Warnung Löfflers verstärkt — immer schüchterner, mich der Pazientin zu zeigen. Was wird sie denken, was sagen, wie wird's ihr seyn, wenn sie dich erkennt? sagte ich unaufhörlich mir selber, und verschob meinen Besuch bey ihr — von der vor wenigen Stunden der Tod mich kaum getrennt haben würde! — von einer Viertelstunde zu der andern. Linchen selbst entsann sich ihres Retters nicht genau; sie hätte leicht Löfflern dafür genommen, aber meine dienstfertige Schwester belehrte sie: daß ihr Bruder diese schönste und glüklichste Handlung seines Lebens verrichtet habe. Nun drang Linchen darauf, ihren Retter zu sehen und ich mußte vortretten. Um ein Paar Jahre älter waren wir beyde freylich, allein diese wenige Jahre hinderten mich nicht, Linchen izt

wieder ganz zu erkennen; wie sollten sie ihr hinderlich seyn: mich auszufinden? — Mit niedergeschlagenen Augen und wankenden Schritten nåherte ich mich — meiner Richterin, wie ich glaubte — legte meine Hand in die ihrige und schwieg. Ihr Blik hieng forschend an mir und ...

— O, Gott! auch das noch! —

schrie sie ausser sich und hüllt' ihr Gesicht tief in die Pfülbe. Ich winkte Marien und sie trat ab.

Linchen! — rief ich schmerzlich und armensündermäßig — Linchen! um Gotteswillen hören Sie mich! Keine Antwort. Ihre Brust wogte heftig, ihr Odem rang stark, ihre Arme, gerade vor sich hin gestrekt, verlångerten sich, wie in der Minute der Auflösung.... „Das hab ich „befürchtet" — sagte Löffler hastig eintretend — „das mußte angreifen! Schwager, ich warnte „dich!" .... Mit vieler Mühe brachten wir das arme Kind wieder zu sich selbst.

„Junges Frauenzimmer" *) — fieng

---

*) Wir wissen wohl, daß Frauenzimmer in

Löffler wieder an — „wollen Sie mich hören? „oder wollen Sie diesen da hören?.. Ich weiß „es, was Sie so heftig bewegt, erlauben Sie „mir, ihnen nur einige kleine Fragen vorzulegen? „vielleicht ist es gut für uns alle.

— Ach, für mich ist nichts mehr gut! — stöhnte Linchen, rükte sich aber doch in die Lage eines Aufmerkenden, und mein Schwager fuhr fort:

„Sie wissen, daß er da so glüklich war, Sie „zu retten?"

Sie nikte bejahend gegen mich.

„Er rechnet dies, ich weiß es sicher, zum grö„ßten Glüke seines Lebens."

Freudigspielend schwebte hier ihr Auge mir zu, sie lies es auf mir ruhen; aber bald trübten Thränen den himmlischen Blik — so wird die Sonne von dem Saum der nahen Gewitterwolke plözlich überfallen.

---

dieser Bedeutung nicht teutsch ist; aber Löffler sagte nun so! G. L.

„Sie kennen ihn nicht erst seit heute — we„nigstens hat er schon oft mit Empfindung von „Ihnen gesprochen."

— Hat er das? warum erfahr' ich das erst heute? — o, ihr Wellen! —

„Wußt er denn, daß Sie unglüklich sind? „noch weiß er es nicht gewiß!"

— Noch nicht? — o Karl — zum leztenmal Karl! ist ein verlassenes Mädchen nicht unglüklich? aber ich bin nicht nur verlassen, ich bin — — hier versiegelte der Schmerz ihre bebende Lippen.

Löffler beruhigte sie äusserlich, indem er ihr etwas ins Ohr sagte — sie nikte bejahend; blikte mich unbeschreiblich freundlich an, und er gieng. Wir waren also allein, aber die Angst, in welche mich das Alleinseyn versezte, ist keine von den geringsten. Sie sah dieß und lächelte ruhig:

— Hier meine Hand, Herr Vikar! oder Herr Pastor, wie ihr lieber Schwager mir eben sagte: voraus zur Verzeihung dessen, was ich Ihnen erzählen werde, und dessen Schuld Ihr wei-

ches Herz — hier legte sie wirklich ihre Hand auf meine Brust — es war wenigstens ehmals gut und weich dieß Herz? vielleicht zum Theil auf sich nehmen möchte! Ich fühle jezt sehr wohl, daß ich den grösten Theil dieser Schuld habe. —

Ihre Hand küssend bat ich sie, sich kurz zu fassen, oder lieber es zu verschieben zu bessern Kräfften; da dieß Haus von nun an das Haus ihrer Schwester heisse. Linchen zog ein Mäulchen, als hätte sie was herbes gekostet.

— Das wird sich ja zeigen! — aber Sie unterbrechen mich — kein Wort darzwischen, wenn ich bitten darf — es muß heraus; je kürzer je besser, tödtet es mich so oder anders, das ist eins! O, ich schlief so glüklich — warum riessen sie mich aus diesem süssen Schlafe der Vergessenheit? Sie böser Mann! und ich soll Ihnen danken! — Das sagte sie mit Lächeln und — Thränen rollten über ihre Wangen! Meine Kraft verlies mich. Marie meldete die Gegenwart des Arztes und in der Gemüthsbewegung durft ich mich vor ihm nicht sehen lassen. Brünstig drükt ich Linchen

die Hand, Sie erwiedert' es nicht, und ohne zu wissen, wohin? gieng ich in den kleinen Garten am Wöhr unter ihrem Fenster. Sie will dich nicht mehr — monologisiert' ich — sie wird sich schämen, einem Treulosen die Hand zu geben, aus Dank zu geben, daß er sie dem Verderben entriß, in welches er sie zu erst geschleudert hatte! und sie hat Recht! —

Sechszehentes Kapitel.

Fortsezzung: Schelmereyen.

Mein Schwager, bey dem Besuche des Arztes überflüssig, suchte mich auf und erzählte mir eine Neuigkeit, wie sie der Doktor so eben mitgebracht habe, und welche für Linchen von äusserstwichtigen Folgen werden dürfte? Man habe — erzählt der Doktor — sich eines sehr verdächtigen Kerls bemächtiget, welcher, von dem Schlosse **berg aus durch Stekbriefe verfolgt, seinen Weg nach **w genommen habe und, nun festgesezt, sich als adelich Schneigel- und Sauermuest-

schen Kammerdiener angebe und die allerschlechteste Spizbübereyen gestehe.

Die Beschreibung seiner Statur und Habits liessen mich keinen Augenblik zweifelhaft, daß dieser eingezogene, Monsieur Vilain, Linchens Verfolger seyn müßte! Man habe — fährt der Erzähler fort — so eben auch eine verdächtige Korrespondenz bey dem Kerl entdekt. Ein Paket Briefe von einer gewissen *ll*, der Wittwe eines ausländischen Arztes, Geld und Kostbarkeiten, offenbahr geraubte Güter, mahlen ihn und die Mitwisser seiner Diebereyen als die verworfenste Kreaturen. Er gebe das junge Frauenzimmer, welches ein längst bekannter Freund von dem Tode gerettet, für seine Gattin aus und schiebe die Entwendung der mehrsten Dinge, die er bey sich trage, auf ihre Rechnung und die Befehle jener satanischen Mutter, die er Schwieger nenne. Für die Kranke, versicherte der Arzt, großmüthig gut gesprochen zu haben: daß sie, sobald es ihre Umstände zuliessen, sich stellen, schuldig geben oder verantworten werde.

Aber — schloß er — Sie haben vermuthlich eine abgefeimte *) Betrügerin im Hause, hüten Sie Sich! denn auch ihr in den Wellen gesuchter Tod war, nach Vilains Aussage, ein Theaterstükchen, und zwar das dritte dieser Art. Einmal im Schlosse zu **berg. — Hier erzählte der gute Sohn Aeskulaps mein Abentheuer mit dem Kamin **) und dem Kappenkopfe so bunt und kauderwälsch durcheinander, daß ich das Lachen kaum verbergen konnte. — Ohne Zweifel erfuhr es Vilain vermehrt und verbessert von Linchens Mutter, und diese von der Tochter selbst. — Das zweyte Mal vor seiner Hochzeit — — welche Hochzeit und mit wem? er sagte ja: „du wirst mein Weib!" wie ich deutlich hörte? — — wo Linchen sich des Tages aushungern wollte, Nachts aber vortrefflich ihres Schadens quitt wurde.... Mit diesen Fäusten, wünschte ich damals, dem stirnlosen Lügner

*) Schwäbischer Provinzialismus: praktischgeschikt. Kochl.

**) S. II. Thl. 28tes Kap. p. 204. und 208.

die Zunge auszureissen. Mehr hätte es nicht bedurft, als meine Gegenwart, dem Bösewicht öffentlich die Nativität zu stellen; allein — kam dadurch nicht auch meine ganze unrühmliche Geschichte an den Tag? welche ich lieber in ewiger Nacht verborgen wünschte! Vilain gestand mehr, als man wissen wollte; sogar seinen Cicisbeat bey der gnädigen von Sauermues — vermuthlich, um sich damit zu retten, und seine Richter zu nöthigen, alles in den Mantel der Verschwiegenheit zu hüllen. Immer aber gab er Linchens Mutter, und besonders bey der lezten Expedizion als Mitschuldige an, welche zwar seine Schwiegermutter, aber die eigentliche Quelle seiner Unfälle sey.

Darauf mußte Linchen gefaßt werden — aber wie es nun anzugreifen? . . Es ist der Bösen Gewohnheit, einander im Glük zu vervortheilen, im Unglük aber gleiche Portionen zu machen, oder gar großmüthig zu handeln, das kleinste Uebel für sich zu behalten. . . . Die Aussage Vilains bewiesen übrigens einige Brie-

se, sowohl von der Wittwe *ll* in Chiffern geschrieben, als auch von dem Kammerdiener gleichförmig beantwortet, wie einige Konzepte von ihm zeigen. Von beiden wirst du eine Kopie in den Beylagen Nummer 12 und 13. finden.

* *
*

Hier sind sie! Der erste von *ll* an Vilain.

„Efz tpmdifo Buttdiufe, mkfcfs
„Gsfvoe, ktu ft gsfzmkdi okdiu xfkufs
„avusbvfo. **) Bcfs Tkf tkoe epdi fko
„xfokh vowpstkdiukh av Xfsl hfhbo-
„hfo. Xfs ikftt Tkf efoo efo hpmefofo
„Tupllopqg eft uvnnfo Kvolfst, xfm-
„difo Tkf tdipo efe foumpggfofo Hbfsu-
„ofs avhfuivksnu ibuufo; fkofn uvnnfo
„pefs cptibgufo Kvefo hfcfo? Kdi cf-

---

*) In dem Briefe der *ll* wird immer der vorhergehende Buchstabe gelesen. Z. E. Gsfvoe — Freund. Vilains Manier war nur die umgekehrte, wo man den vorhergehenden schrieb, und den folgenden las. Kochl.

**) Nach z folgt a; a heißt also z.

„xvoefsf Kisfo Xkaa, xpevsdi Tkf Tkdi „ifsbvt xklfmufo!"—

So viel zur Probe. Um meinen Lesern die zu besseren Dingen nöthige Zeit nicht mit der Mühe des Entziffern abzustehlen; will ich den Rest dieses Briefes und den folgenden in gewöhnlicher Schrift beysezzen; da ohnehin bey dergleichen Spielwerken, die Druk- und Schreibfehler — es waren manche in der Kopie — schwer verhütet werden können. Eigentlich werden bey rechter Chiffreschrift nur drey und drey Buchstaben zusammengesezt, welches das Entziffern um ein merkliches erschwert, wie ich erfahren habe, da auch bey diesen beiden Briefen dieser Kunstgriff angebracht worden.

* * *

*) „Hahaha! und man glaubte Ihnen wirklich, daß Sie die Absicht gehabt hätten, durch

---

*) Für diejenige Leser, welche dieses Exerzitium unbequem finden, folgt hier auch der Anfang des Briefs:
„Bey solchen Aussichten, lieber Freund, „ist freylich nicht weiter zu trauen. Aber

„diese Probe zu erfahren, wer schon so „vieles geraubt und bißher gekauft und verhehlt „habe? und daß Sie den Stokknopf in der „Erde eines Pomeranzenkübels gefunden? „Das müssen Schaafsköpfe seyn! — Bey den „Schaafsköpfen fällt mir einer meiner be„kannten und guten Freunde mit ein: er ist Ver„walter in ***ch. Melden Sie Sich doch bey „dem; er wird um Minchens willen — Sie „wissen's wohl? — Ihnen vielleicht ein Aemtchen „ausgattern helfen, welches Sie, bey Ihrem „schönen Vermögen, wenigstens entzwischen, mit „Ihrer jungen Frau — denken Sie nur, der ver„kehrte Nikel will immer noch nicht recht; allein „des lustigen Magisters Untreue wird sie „hoffentlich vollends bestimmen — sicherstellen kan.

„Sie sind doch ein wenig unvorsichtig zu „Werk gegangen! Wer hieß Sie denn den „goldenen Stokknopf des tummen Junkers, „welchen Sie schon dem entloffenen Gärtner „zugethürmt hatten; einem tummen oder „boshaften Juden geben? Ich bewundere „Ihren Wizz, wodurch Sie Sich herauswi„kelten." G. L.

„Den Beutel mit fünfzig Karolins habe un„beschädigt erhalten, er ist in sicherer Verwahrung, „wo ihn keine Nachfrage ausspühren wird. Was „bedeutet das grosse Goldstük dabey, in dem „grünen Papierchen? Linchen meint dieses na„türlich abgebildet gesehen zu haben, an dem „Portrait der seligen Großmutter Herrn „von Schurigels; als Pretension oder „Anhänger *). Sicher ist's wieder ein Ho„kuspokusstreichlein von Ihnen? Glük zu! „was geht das mich an? Es wird hoffentlich al„les gut gehen! — Ihre *ll*" —

Brief Mons. Vilains an Madame *ll*

„Scharmantes Mütterchen! Es war freylich „une petite faiblesse von mir, daß ich mich mit „dem mal-heureuxen Stokknopf beynahe in das „bruit eines Hausdiebs gebracht hätte! In„dessen ist die Sache noch glüklich abgeloffen und „die bêtes alemandes merkten nicht das geringste. „Von ihrem Vorschlag, wegen des Freunds

---

*) Schwäbisch: Halsschmuk. S. L.

„Schaafskopfs, werde ich, sobald ich meine
„choses hier vollends in Ordnung habe und meine
„retraite mit honneur nehmen kan, Gebrauch
„machen. Es ist sehr gut, da ich mir auf dem
„fatalen Schlosse keinen Augenblik mehr gefalle,
„und seitdem mon ange Charlotte mein Herz sous
„son empire hat, ich mich bey gewissen Personen
„auf tausenderley Weise degoutire; welche mich
„die disgrace, worein mich die Treue gegen meine
„Versprochene sezt, insuportablement fühlen las-
„sen. Was Sie mir von der Minauderie de ma
„chere épouse melden, hat mich inconsolable
„touchirt, aber charmante Madame! ich verlasse
„mich auf Ihre Zusage! Sie wissen wohl, spas-
„sen läßt Monsieur Vilain eben nicht mit sich
„in solchen Fällen. Die prétension in der
„grünen envelope ist für ma chere Charlotte.
„Woher ich sie habe? hahehe! das kan Ih-
„nen gleichviel seyn. Sagen Sie ihr: ich habe
„sie in der Auction erhalten; sie kostet mich sie-
„benzehen und einen halben ducatons....
„Helas! .... Sacre bleu! ich werde vor die Herr-

„schaft zitirt. Der Graf ***n von **hau„sen, Vetter der gnädigen Frau befindet „sich seit vorgestern hier. Ich muß eilends „schliessen. Meinen Kuß an meine sans pareille! „Sie erhalten dieses sogleich." — —

Dieser Brief kam nicht fort. Vilain schob ihn zu sich und gieng in das Zimmer der Herrschaft, wo sich unangenehme Dinge für ihn ereigneten.

Siebenzehentes Kapitel.

Fortsezzung: Entwiklungen.

Ter volui promittere opem, ter lingua
retenta est.

Ovid. Fastor. V. 247.

Das Beruffen des Kammerdieners vor den Grafen ***n hatte wirklich nichts geringeres auf sich, als das Verhör und die Ueberweisung dieses schon lang im finstern schleichenden Verderbers. Er wurde sogleich festgenommen, ins Hundeloch gestekt und bey geschmeidiger Kost täglich mit ei-

nem Desert von Prügeln regalirt, biß er eingestand. In dreyzehen Jahren seines Dienstes bestahl er, laut Ausschreibens an die samtliche ***gische und *dische Obrigkeiten, die Herrschaft um mehr als neuntausend Gulden! Herr von Schurigel hat keine hohe Jurisdiction, er mußte daher den Dieb an das benachbarte hohe Criminal-Gericht abgeben, und dies gereichte zum Glük des Verbrechers. Biß man hin und her die ellenlange Kuralien und steife Formalitäten beobachtete; spielte Vilain den Ziegenbok in der Fabel — er entsprang, solange man um ihn zankte, und brachte sich — wie man murmelte, durch der gnädigen Dame höchsteigenen Vorschub — in Sicherheit, wo er bey seiner künftigen Schwiegermutter einige Monathe verborgen lebte. Das nähere will ich Linchen selbst erzählen lassen; zu welcher ich, nach der Entfernung des Arztes wieder zurükkehrte, des Vorhabens: ihr die neue Gefahr, worin sie dieses Betrügers wegen schwebte, so behutsam als möglich, zu entdeken. Diese Sorgfalt kam zu spät,

und

und ich fand sie sehr niedergeschlagen — ohne Zweifel blieb der Arzt, Löfflers Bitten ungeachtet, nicht genug verschwiegen?

— Alles — rief sie mir bey meinem Eintritt entgegen — alles häuft sich zu meinem Untergang! —

Ich erschrak; aber mit standhafter Miene sah sie mich an und drükte meine Hand, warm, möcht ich sagen, wenn sie nicht plözlich zurükgeschauert wäre, als wollte sie eine Uebereilung korrigiren.

— Danken Sie Gott, Herr Pastor! daß Sie davon nichts mit mir zu theilen haben! —

„Ich verstehe nicht, liebe —

— Possen! das lassen Sie weg! — Sie müssen vorher hören! — Es wird übrigens nicht zu lange mehr währen — das Opfer ist in wenigen Tagen geschlachtet — segnen Sie es ein; es war ehmals ein unschuldiges! — Sie war sehr bewegt. — Wollt ich doch nicht mehr weinen! — Ihre Hand in die meinige geschlossen wartet' ich, bis sie sich erhohlte. Dreymal wollte ich sie mit meinem Entschlusse trösten: daß der Tod nur künftig

sie von mir trennen solle; aber eine unsichtbare Macht band mir die Zunge. Nun hub sie an:

„Ich will Sie mit dem, was ich nach unserer „Trennung auf **berg empfand, nicht langewei„len. Es sind vergangene Dinge, deren Anden„ken für mich, so lang ich lebe, wichtig seyn muß, „welche aber auch bey Ihnen, deutlich ausein„andergesezt, tausend unangenehme Empfindun„gen weken könnten.... Sie waren damals so „gütig, das rathlose Mädchen — ich will mich „nur so nennen — auch aus der Entfernung zu „trösten — sie waren zu schön, diese Hoffnungen „der Zukunft, welche Sie damals mir so herrlich „vorzauberten, als daß meine Seele sie nicht be„gierig ergriffen, ich möchte sagen: sich darauf „hingestürzt, sie verschlungen hätte! Sie sind „alle noch hier und hier — Linchen legte eine „Hand an die Stirne und die andere auf's Herz „— wohlbewahrt, ich nehme sie mit mir hinüber „zu jeder Hoffnung Erfüllung in jenem Leben; „denn nur um jene Erfüllungen möchte ich die„se austauschen, sonst um keine!"....

Gott wie war mir hier, Sohn! wie mußte mir seyn?

„Eine grausame Hand" — fuhr Linchen fort, als ich von dem Fenster, unter welches ich, um mich satt zu weinen, mich gestellt hatte, weggieng und meinen Plaz neben ihrem Bette wieder einnahm — „eine grausame Hand hat mir die „mehrsten Ihrer Briefe — sie waren auch in den „Zeiten unserer Gemüthstrennung mein „tägliches Brevier — entwendet *); ich „argwohne... doch ich will nicht richten, es „gibt Personen über welche mein Richten Sün„de ist.. aber der Verlust war für mich doch „nicht so schmerzhaft, wie er wohl seyn sollte! „ich wußte alle auswendig. Auch jene Briefe „welche von Zeit zu Zeit sparsamer und käl„ter — verzeihen Sie, lieber Freund! wenn ich „je und je etwas sage, das einem Vorwurf äh-

*) Nach dem Briefe von Linchens Mutter — siehe II. Thl. 42. Kap. p. 332. — war es die alte *ll* selbst, welche die Briefe Bergs und seine Verslein an ihre Tochter, zurücksandte. Also ohne Linchens Wissen? Kochl.

„nelt; es ist, wie gesagt, ja von Herzen verzie-
„hen! — und zurükweisender erschienen;
„sind noch da und im Grunde mir eben so lieb
„als die andern: weil sie so ein Ganzes in mei-
„ner Geschichte ausmachen. Ich wünschte, mei-
„nen in der Liebe unglüklichen Schwestern allen,
„diese Briefsammlung unverstümmelt vor-
„legen zu können; sie sollten daran lernen: wie
„endlich auch die Liebe ist, welche sie feuriger
„als die der Verklärten träumen; und daß in
„diesem feinen Räderwerke der Empfindungen nur
„ein Zahn gebogen oder abgenuzt werden darf,
„um die ganze Maschine stokkend oder widrigwür-
„kend zu machen. — — Unterbrechen Sie mich
„nicht, meine Lekzion kommt hintennach. — —
„Ihre Briefe athmeten nicht mehr den Geist der
„Innigkeit, wie vorher. Ich wurde — warum
„soll ich es läugnen: daß ich Sie unaussprechlich
„geliebt habe? — ich wurde zudringlicher*),

*) Eben das fühlte Karl: S. II. Thl. 41. Kap. p. 316. Aber das eben war ihr Verderben. O, Mädchen, schmeichelt dem Stolz der Männer

„ich schrieb Ihnen, Gott weiß, was? aber Gott „weiß auch, aus vollem Herzen, was ich ahnete, „und, wär ich kein Mädchen gewesen; ich wür„de Sie gebeten haben: „Karl, bey meiner „und deiner Ruhe! verlasse die Arme nicht, wel„cher einzige Hoffnung du warest!" Meine Briefe „blieben zulezt unbeantwortet *) — der „Stab war mir gebrochen, ich schwieg und suchte „den Gözen meines Herzens, dessen Dienst mir „den Tod brachte, zu zerstöhren. Ob es ge„lang? ob nicht? gehört nicht hie her.... Was „mich am härtesten quälte, war die Unwissenheit, „warum ich verstossen seyn sollte? ... Daß ich „unmöglich es verdient habe, fand ich nach stren„ger Prüfung, und nur meine Schwachheit, mich „Ihnen nicht kostbar genug erhalten zu haben, „mußte ich als Grund der schnellen Vollendung „meines Unglüks mir beymessen. — Endlich er„fuhr ich die wahre Ursache Ihrer Veränderung.

---

nie zu viel! es heißt sich Undank, wenigstens, verdienen. Kochl.

*) S. II. Thl. 42. Kap. p. 328. Kochl.

„Eine Freundin, mit welcher ich Bekanntschaft „ehmals errichtete und nachher Briefe wechselte, „erzählte mir von Ihnen sehr vieles. Jener „Eingenommenheit *) für Sie, Herr Pa„stor! drükte manch kleinen Dorn in dieß schon „verwundete Herz —— ich war einige male auf „dem Punkt, ihr zu schreiben: Karl sey mein „Eigenthum — nein so kann ich's freylich „nicht nennen; aber doch etwas dergleichen? „— als die Begierde, immer mehr von Ihnen „zu hören, von Ihrer Handlungsweise zu erfah„ren, mir zu schweigen rieth. Ich Arme! wußte, „daß Gewißheit mir tödlich würde, und rang „doch ängstlich darnach! Es war eine für mich „selbst grausame Freude. Sie dauerte, zu gutem „Glük, nicht lange, denn Christianchen Wei„ler... wer auch so schön, wie diese Verklärte „vollendet hätte!.. hob den Briefwechsel auf, „nachdem sie im lezten Schreiben mich einer „Unlauterkeit etwas bitter beschuldigt hatte:

*) S. II. Thl. 42. Kap. p. 329. Kochl.

„daß ich ihr meine Verhältnisse mit Herrn Berg „nicht eher entdekt und sie beynahe — wo nicht „fremde *) Leute redlicher umgiengen — in „die Arme des niederträchtigsten .. verzei„hen Sie, ich sage, wie Christianchens Ent„rüstung damals schrieb — und ränkevolle„sten Heuchlers geliefert hätte! Auch diesen „Schlag also, den ich nicht verdiente! Nant„chen, nicht wahr, Freund! wird izt wohl ein„sehen, daß sie der armen Lina, wenigstens et„was zu hart mitspielte? Ohnezweifel rieß ihr „Herzchen sich im loßmachen von Ihnen doch „ein wenig blutig; daher der Unmuth dieser sonst „sanften Seele!

Achtzehentes Kapitel.

Fortsezzung: Spiesse und Nägel.

„Zur Vermehrung meines Unsterns erschien „unvermuthet Monsieur Vilain der Kam-

---

*) S. II. Thl. 42. Kap. p. 325. Freund **pff nehmlich.

„merdiener von **berg, den sie wohl ken-
„nen, bey meiner Mutter. Sie wissen, daß er
„beständig ein Aug auf mich hatte; und seiner
„Ankunft Endzwek war nichts anderes, als mich
„von meiner Mutter zu erbitten. Wie diese Frau
„denkt, ist überflüssig, Ihnen zu sagen. Vilain
„ist ein Windbeutel, er konnte groß thun,
„und das ist für Leute, welche sich ihrer
„Kleinheit selber schämen, Empfehlungs-
„brief. Auch konnte es meiner Mutter nicht
„verborgen bleiben, in welcher Verlegenheit ich
„mich Ihretwegen befand? Was zwar ausge-
„machte Wahrheit war, was aber mein thörichtes
„Herz immer bezweifelte; das betrachtete sie frey-
„lich auch als unwiderlegliche Gewißheit; nehm-
„lich: ich seye verschmäht und veruntreut von
„Ihnen, und bleibe folglich ihr auf dem Halse.
„Ihr macht' es im Grunde heimliche Freude,
„denn nie war sie Ihnen grün und — doch ich
„schweige! das wissen Sie alles. Meine Antwort
„auf Vilains Werbung können Sie errathen.
„Der entfernteste Schimmer von Hoffnung auf

„Sie mußte mich so antworten lassen, so lang ich „zwischen gewissem Unglük und noch nicht un„möglichem Glük der Ehe vergleichen konnte. „Tobend mißhandelte mich meine Mutter und „schwur dem Brautwerber einen schröklichen Eid: „daß er und sonst kein Sterblicher meine Hand „erhalten sollte! von dort an wechselten Vilain „und meine Mutter beständig Briefe, und man„ches Paket, welches mich mit Jammer und „Schreken erfüllte, weil ich mir seinen Erwerb „vorstellen konnte, folgte zum aufbewahren — ei„gentlich zum verhehlen. Schon das mußte „mir die Verbindung meiner Mutter mit meinem „aufgedrungenen Bräutigam verdächtig „machen, daß er und sie ein eigenes A. B. C. *) „führten, welches weder ich noch Minchen ver„standen. Täglich marterte mich meine gefal„lene Schwester mit hämischen Lästerungen mei„ner Thorheit, wie sie es nannte; täglich wollte

---

S. 16tes Kap. die Probe des in Chiffern geschriebenen. Kochl.

„meine Mutter ein „Ja" von mir erpressen, „das ich nicht geben konnte — denn mein Gewissen *) hieß mich noch ihre Verlobte, „und war der Fall denn unmöglich: daß Sie zurükgekehrt wären und Ihre Ansprüche geltend „gemacht hätten? Erhielt ich doch keinen Absagebrief von Ihnen!"

— Im Gegentheil Zusagebriefe — rief ich voll Ungeduld — Alle diese Briefe wurden also unterschlagen, welche teufelische Bosheit! — Linchen versicherte, keinen erhalten zu haben, biß auf einen, wovon du unten hören wirst. Wer konnte das anders gethan haben, als die zwo Furien, in deren Gewalt die Arme seufzte? Darum erhielt ich auf jene Briefe zur Zeit meiner Reue **) keine Antwort? Linchen fuhr

*) Linchen denkt hier zu fein. Uebrigens wäre die Sache wohl einer Untersuchung werth: ob Aufgeben eines Mädchens nicht aus diesem Grunde strafbar, politischstrafbar ist? Auf diese Weise allerdings eine Gattung Ehebruch, wenn das andere sich noch gebunden glaubt.
G. L.

**) S. II. Thl. 42. Kap. p. 328.

fort: „Aergern Sie Sich nicht; ich glaube, daß „auch Sie hintergangen wurden; aber wie konnte „ich es damals vermuthen? Kam doch auch end„lich Ihr Absagebrief — ach, er entschied „für ewig! . . . Mit einer — ach, Gott! es ist „ja meine Mutter! wie soll ich diese Schaden„freude nennen? mit einer Freude, welche ihre „Gebärden verstellte, brachten mir eines „Tages Minchen und meine Mutter einen „Brief von Ihnen mit der Aufschrift an „mich *). — Da hast du den Absagebrief, „woran du bißher dich und uns aufgehalten, tum„me ****! — ich mag das Scheltwort nicht nach„sagen, es entehrte sie die es aussprach — von „deinem liederlichen Magister! — schrie „Minchen und hielt mir den Brief unter die „Nase — verkehrt nehmlich, daß ich nichts sehen „konnte, als meine Adresse. Mit unbeschreibli-

---

*) Es war jener Brief an die Mutter, welchen Karl in Gedanken an Linchen adressirte. S. II. Thl. 43. Kap. p. 336. und welchen er unerbrochen bekommen zu haben meinte. Allein die Künstlerinnen wußten es besser. Kochl.

„cher Begierde flogen meine Hände nach dem „Papier — war es doch von Ihnen! konnt ich „doch vielleicht Ursachen hören, welche Sie ent„schuldigten? — Du sollst ihn nicht in die Hän„de kriegen, darzu bist du mir noch zu lieb, — „schriee meine Mutter unter einer Maulschelle, „daß ich auf den Näherahmen hintaumelte — „vorlesen soll ihn dir Minchen, nach dem „Essen, und dann deine Entschliessung oder auf „die Strasse! — Sie giengen nun, schlossen die „Thüre krachend hinter sich zu und überliessen „mich meiner Verzweiflung. Nach dem Essen — „ich kan mir nun einen Begriff von einem Hen„kermale *) machen! — wo es mir nicht mög„lich war vor Angst einen Bissen zu schluken; „las Minchen Ihren Brief, welchen sie, wie „es schien, sehr behutsam geöffnet hatte; denn er „sollte gleichsam als Nichterbrochen **) retour

*) Leztes, oft kostbares Essen, das man einem Delinquenten vor der nahen Hinrichtung giebt. G. L.

**) S. II. Thl. 43. Kap. p. 335.

„gehen. . . . O, Karl! Karl! — ich wollte „diese Vertraulichkeit mir nimmer erlauben! mein „Herz versagt mir den Gehorsam — alles hab „ich Ihnen verziehen, das aber war mir das „bitterste und schwerste! Wie hab ich verdient, „bey aller Schwäche und Blösse meiner zuan„maßlichen Liebe, von Ihnen so mißhandelt „zu werden?" — Hier zog sie ein achtfach zusammengelegtes Blatt aus dem verborgenen Fach ihrer Schnürbrust hervor — „Sehen Sie, ich „habe auch das aus meinem Gedächtniß mir auf„geschrieben, es soll auch mit hinüber — — „nicht um Sie zu verklagen! möge Gott und „Ihr Herz Ihnen so ganz verzeihen, wie ich „verziehen habe! — sondern um dort meine Un„schuld Ihnen erweisen zu lassen. Das behalt „ich, es modre mit mir und stehe mit mir auf — „der Geist verliehrt nichts! Das aber" — hier zog sie den Henkeldukaten hervor — „ist Ihr „Eigenthum und Sie erhalten es nach meinem „Tode gewiß! Indessen bleibt es — schlagen Sie „mir diese lezte Bitte nicht ab! an meinem

„Halse, biß ich weiß, an welchen würdigern „es gehört. Gewiß, Sie erhalten diß heilige „Familienstük wieder; es sind deswegen An„stalten getroffen! Wäre ich auch in den Wellen „geblieben, Sie hätten es erhalten; denn sehen „Sie!" — Sie zog aus dem Miederbehälter ein silbernes Nadelbüchschen hervor und öffnete es. Auf einer kleinen Pergamentrolle stunden die Worte:

„Mein Halsband sammt dem Goldstük „daran gehört in die Familie Berg von „**w. Herr M. Karl Berg ist der näch„ste Besizzer, ihm soll es zugestellt werden „von dem, welcher dieses Blatt findet, und „der Finder nehme die kleine Kapsel dafür zur „Belohnung!"

„Erst wenn ich weiß, daß Sie glüklich sind, will „ich es derjenigen um den Hals hängen, „welche Sie glüklich gemacht hat! Sterb ich, „erhalten Sie es früher. Indessen bleibt es „wohlverwahrt und unentweiht!"

— Behalt es, Würdigste! wollte ich

eben ausruffen — Linchen hob den Zeigefinger auf —

„Noch immer so rasch, Herr Pastor?"

Ich las nun das verwünschte Blatt. Kannst du es glauben, Sohn! daß Menschen solche Teufel seyn mochten? Von allem diesem hatte ich kein Wort gedacht, geschweige denn geschrieben.

Meine Jungfer!

„Ihre ewigen Briefe, womit Sie mich heim„suchen, unerachtet mein Stillschweigen Ihnen „die Entbehrlichkeit derselben deutlich beweisen „sollte? steken alle an meinem Fenster, als Belege „dessen, was die ganze Welt von Ihnen sagt: daß „Sie ein gar zu kirres und liberaldenkendes „Mädchen sind. Lebte der Herr Superinten„dent noch; so könnte freylich dieser, etwa durch „Bann und Kirchenbusse? mich dahin bereden, „Ihnen meine Hand, um eines kahlen auf dem „Schlosse zu **berg mit Ihnen gehabten Scher„zes willen; — dessen Sie einmal Sich allzulan„ge zu erinnern die Güte haben — nach ehrli-

„cher Schwabensitte zu reichen! aber ich muß Ih-
„nen so nur deutlich sagen: daß ich mit Ihnen,
„wie Ihre Frau Mutter es heißt, nur gelöf-
„felt habe, solange mir und besonders Ihnen
„damit gedient war — was thun Domestiken
„nicht um des lieben Friedens willen? — daß aber
„Löffeley nicht Liebe ist. Lassen Sie je bälder
„je lieber den Herrn iuris practicus meinen Lük-
„kenbüsser werden, wie ich der seinige bey
„Minchen werden sollte — eine Ehre ist ja der
„andern werth! ..... Gerade noch zu rechter
„Zeit gehen mir die Augen auf, über die sorgliche
„Bekanntschaft mit einem Mädchen, deren Karak-
„ter der Karakter eines Klettenbusches ist.
„Wie so? werden Sie denken! Sehen Sie, man
„mag bleiben oder fliehen; so hängt er sich
„an uns, und das an einen wie an den andern.
„Uebrigens gesteh ich Ihnen, daß ich die Konfe-
„renzen des Monsieur Vilain mit Ihnen
„auf dem Schlosse, aufs Haar hin merkte, und
„Sie, so barsch ich oft unter unseren vier
„Augen darüber that, gern gesehen habe. Er ist

„ein

„ein Mann, welcher von Ihnen verkannt wird — wie
„ich um Ihretwillen von Mademoiselle Wei-
„ler, welche übrigens an meinen veränderten Ge-
„sinnungen gegen Sie, Jungfer Karoline!
„den geringsten Antheil nicht hat. Sie ist Braut
„— mit wem? das kan Ihnen, nach dieser mei-
„ner Finalerklärung, einerley seyn. Folgen
„Sie meinem freundschaftlichen Rathe und wäh-
„len Monsieur Vilain, den Mann mit acht-
„tausend Gulden; der kan eine des Flittersta-
„tes gewohnte Kammerjungfer besser in der Laune
„erhalten, als ein armer Magister von nicht
„so vielen Dreyern; dem es übrigens, schlüß-
„lich, gleichviel gelten kan, ob er erkannt oder
„verkannt Ihre Achtung behält oder verliehrt,
„da ihn izt mehrere Leute zu schäzzen wissen,
„und er auch mehrere zu schäzzen weiß."

Berg.

Neunzehentes Kapitel.

Fortsezzung: Begebenheiten zu Hegenau.

Nec tibi sol clarus, nec sit tibi
lucida Phoebe!

Ovid. Ibis. 109.

Abscheu und Unwillen ergriffen mich — die Sprache versagte mir und ich konnte mich nicht enthalten, den verwünschten Wisch anzuspuken, welcher die Ursache so vieles Unheils geworden war. Hätten die Teufel diese Feder nicht springen lassen; nie würde Linchen eingewilliget haben, sich in die Plane einer so bekannt heillosen Mutter und verruchten Schwester zu fügen! —

Linchen sah meinen gerechten Eifer mit heimlicher Freude; bat aber: mich an dem unschuldigen Blättchen — ich wollte es so eben mit den Zähnen zerreissen — nicht zu vergreifen, weil sie es ebenfalls als Beleg ihrer Rechtfertigung nöthig habe, wenn die Lekzion an sie kommen würde.

„Ich muß beynahe ja glauben" — sagte sie —

„was mir mein Herz gleich Anfangs so oft, bey „ruhigerem Nachdenken entgegenboll — denn „ich und mein Herz waren zwey sehr unarti„ge Dinger in jenem Zeitpunkt — daß Sie „diesen Brief, welcher so namenloses Leiden über „mich verbreitet hat; nicht geschrieben haben."

— Ich kan schwören —

„Freund, alles, nur nicht schwören, Sie „wissen, ich liebe Betheurungen nicht. Sind „Sie rein vor Gott; so Sind Sie rein von mei„nem Blute, — merken Sie Sichs, von mei„nem Blute! — und von noch vielem! Ach, „Mutter! wie schwer wird es, zu segnen, die „uns fluchen? .... Warum wird es mir izt in so „manchen Zügen dieses unglüklichen Blatts so „klar; daß Berg so verworfen nicht schreiben „konnte? Warum fällt mir izt erst auf; daß man „den Brief, auf flehentliches Bitten — ich wollte „mich ja nach dem Willen und zum Vortheil „meiner Mutter überzeugen — schlechthin mir „nicht in die Hände lies? Warum izt erst: daß „Minchen oft Minutenlang innehielt, ehe sie

„weiter las, und meine Mutter, zum Zwischen-
„spiele mich mißhandelte? Warum izt erst:
„daß der verruchte Vilain den Tag zuvor da
„war, geheime Geschäfte bey meiner Mutter und
„Schwester trieb und — unvorsichtig genug; —
„wäre ich damals so klug gewesen wie izt —
„— bey seinem Abschied mir zuflüsterte: — nun
„wird sich die Sache bald geben! — Gewiß ist
„dieser Mörder das nichtswürdige Werkzeug dieser
„Geburt aus der Hölle! .. Aber izt bin ich
„ganz unglüklich, da Sie, lieber Herr Pastor!
„gerechtfertiget sind! Gehen Sie, ich brauche
„Fassung, ich muß beten — das ist ohne Gott
„zum verzweifeln."

Ich zauderte und besorgte —

„Gehen Sie" — wiederholte Sie ängstlich —
„ich muß um Hülfe flehen bey dem, der allein
„helfen kan — — nur dann kan ich Ihnen vollends sagen, was ich sogern in den Wellen begraben wüßte!" —

* * *

Biß hieher las ich ununterbrochen fort. Gern

hätte ich meiner Neugierde ein längeres Fest, wie gestern, bereitet; aber ein unangenehmes Ereigniß auf dem Hegenauischen Schlosse stöhrte mich in meiner Andacht und jagte mich zugleich aus den Federn. Es war kurz nach Mitternacht; der Mond blinkte lieblich durchs Fenster und hie und da küßt' ein schüchterner Windstoß flüsternd die nikende afrikanische Föhren rings um das Schloß in einem Gürtel gepflanzt, und schlotterte an den alten Scheiben des Rittersizzes, welche prächtig gemahlt — ach der, leider, unwiederbringlich verlohrenen Kunst des Alterthums! — die Thaten und Ritterspiele biederer Männer zeigten. Da hörte ich auf dem gepflasterten Weg, draussen vor dem Schloßhofe Gestampf von Rosseshufen und ein heftiges Gepolter am äusseren Thor; welches nach wenigen Minuten heulend aufflog und die Reuter — es mußten dem Getrampel der Pferde nach, eine Gesellschaft von wenigstens zwanzigen seyn — welche mit Geschrey und ungezogenem Johlen dahertrabten, einlies. Izt schlugen sie an das Schloßthor selbst,

daß es dröhnte, und in den weiten gothischen Gewölbern nahm gleichsam ein Donner dem andern das Wort aus dem Munde. Mitternacht, die tiefste Stille weit umher, nichts geschäftig, als diese Unholden und dieses Geschmetter von Fäusten, Stöken und — Säbeln vielleicht? es klang mir so — hu! es scholl fürchterlich durch das ganze Gebäude! „Wo ist der Tausend........t?" brüllte eine geöffnete Gurgel, als ob sie dem Schreier Ajax zugehörte — „er soll mit uns, „augenbliklich soll er! und der T....l soll mich „holen, wenn ihn je mehr ein bißchen Sonne „oder Mond bescheinen wird!"

Zwanzigstes Kapitel.

Maitressenehre. — Furialiter odit
Et parat insidias. —

Ov. Fasti. III, 637.

Diese im wahren Cyklopenton angebrachte Drohung lies mir keinen Zweifel übrig: daß hier Gewalt mit hoher Vollmacht versehen, oder Racheschnaubende Feindschaft im Spiele sey. Ich

kleidete mich daher hurtig an und eilte auf das Zimmer meines Freundes, welchen ich, zu meinem Erstaunen, schon gestiefelt und bespornt, mit der unnachahmlichsten Gleichmüthigkeit, mit einer Kaltblütigkeit, welche mich beschämte — denn ich war über den ungezogenen Pocher in nicht geringe Hizze gerathen, und wollte so eben vom ausprügeln reden — auf und abgehen sah. Seine Gemahlin, zwar nicht so gefaßt, wie er, aber dennoch heldenhaft genug für ein so feines Geschöpf, stund am Nebentischchen und musterte seinen Dragoner-Pallasch und seine Pistolen. Ihn kleidete die Uniform von seines Schwiegervaters Regiment vortreflich. Er war, was ich bißher noch nicht gewußt hatte, Major dabey, ohne welche Bedingung er seine Theodore nie erhalten hätte; versah aber, mit Erlaubniß des Fürsten, nur selten den Dienst. — Um Verzeihung, lieber Pastor! — rief er mir bey meinem, etwas verwirrten Eintretten entgegen — diesen Schreken hätte ich Ihnen erspahren können; aber ich wollte Sie nicht eher beunruhi-

gen, weil ich selbst nicht wußte; ob meine Begleiter diese Nacht schon kämen? Der Expresse diesen Nachmittag meldete mir nur: man würde mich abhohlen, aber das „wann" nicht. — Also wußte dieser unerklärliche Mann, vor einigen Stunden schon, was auf ihn wartete? und lies in keiner Miene lesen, welchem Unfall er entgegen sähe! Heiterer und unbewölkter war sein Umgang nie, als diesen Abend, an diesem Nachtessen, das — wie ich aus des militärischen Stentors Verwünschungsformeln abnehmen mußte — vielleicht sein leztes auf lange Zeit hier war? Ich gab ihm meine Verwunderung und meine Besorgniß zu erkennen — er lächelte ruhig: — so arg wirds wohl nicht seyn! ich kenne meine Feinde und den Schreier da unten auch. Sein Blut wird sich indessen ziemlich abkühlen, biß ich öffnen lasse; denn deßwegen ließ ich ihn noch nicht die Treppe herauf. — Nun gab er mir ein Papier mit Bleystift geschrieben, es enthielt von der Hand seines Schwiegervaters folgendes, das der Expresse brachte.

Liebster Sohn!

„Ich habe Sie schon so oft gewarnt, Ihre „Meinung über gewisse Leute nicht so unver„hohlen und überall von den Dächern zu pre„digen; weil es gefährlich sey und der Simsen„läufer und Ohrenbläser so viele sind; aber Sie „haben meinen Rath schlecht befolgt. Nun mö„gen Sie es ausbaden, und, ich denke, es giebt „eine tüchtige Wäsche! Wissen Sie denn, um „Gotteswillen, das bekannte Verslein, eines al„ten Knastenbarts von Poeten *) nicht:

„Fällt ungestümmes Wetter ein,
„So lachen die Doktores,
„Die ***** wollen Jungfern seyn;
„O tempora, o mores!"

„Da haben Sie izt ein schön Spektakel ange„richtet; daß Sie über die Maitresse des Prin„zen von **y das Maul spazierengeritten — und „fein an einem so öffentlichen Orte, wie das „Hôtel de France ist, wo aller Welt Spio-

*) Menander. Kochl.

„ne und Auflaurer zusammenlaufen, wie das Re„genwasser in den Schloßgraben! Weiß der Him„mel, was Sie über die Raugräfin wußten? „die ganze Stadt ist alarmirt. Erinnern Sie „Sich des jungen Lieutenants von der Sui„te, Baron von Lauschwizz? und hinten in „der Ekke vis-à-vis von dem grünen Kabinet, „wo Sie mit einigen Freunden Schach spiel„ten, des bukelichten Friseurs, welchem „Sie, Lauschens wegen, eine Ohrfeige zogen? diese „zween Hasenfüsse sind Ihre Verräther. Der „Lieutenant gieng stehenden Fusses aus dem „Hotel zu gedachter Maitresse, und was der „Offizier vergessen hatte, das stuzte den andern „Morgen das Puderinsekt vollends auf. Die „Maitresse trippelte zum Prinzen, der Prinz „zum Fürsten, und — Sie sollen nun Genug„thuung schaffen oder der und der soll Sie holen! „Der Fürst scheint sehr ungehalten über Sie und „hat mir gesagt: daß er Sie dießmal ein wenig „abschleifen wolle. Sie müssen hieher — ein „Kommando Husaren soll Sie aufheben, an

»dessen Spizze der Maitresse Herr Bruder, »Rittmeister Brummer ist. Was Sie von »dem Gutes zu gewarten haben? das überlaß »ich Ihrer Ueberlegung. Wann die Expedition »vor sich geht? weiß ich nicht; vermuthe aber: »bald; — denn Weiber schieben ihre Rache nicht »gern auf — seyen Sie daher auf alle Fälle und »jede Stunde, von Empfang meines Briefs an, »welchen mein bester Dragoner Ihnen geschwin»de zustekt, gefaßt; und, lieber Sohn! fein »Subordinazion, das bitte ich mir aus, und »pariert, wie's braf ist! Thun kan ich für Sie »nicht viel, mag auch nicht; denn ich kan das »scherwenzeln und herumschleichen um den »Fürsten, als kneipt' uns die Windkolik, nicht »leiden; und will vor zuwarten wie's geht? will »man zuviel Aufhebens machen, daß Sie eine »Wahrheit gesagt haben; so bin ich auch dabey, »das versteht sich am Rande. Sie dürfen bey mir »absteigen, bis das Verhör — welch verfluch»tes Wort für einen Cavalier! — vorüber »seyn wird. Besinnen Sie Sich, wie Sie Sich

„verantworten wollen? der Prinz spricht von „blutiger Satisfaction, welche Sie hoffentlich „ihm geben werden? es ist ja nicht das erstemal, „daß Sie einen Brausewind Mores lehren — „doch rath ich, unmasgeblich ihn nicht au colet „zu stossen; denn morden sollen Sie Ihn nicht! „bey Pistolen ists freylich etwas anders, aber „diese wird er nicht wählen, weil er wirklich im „Degen viel Force hat; welches ich wohl zu mer„ken bitte. Das Pürschchen von Brummer „halten Sie keklich kurz — es geht mit ihm, „wie Luther vom Tod sagt, mein ich:

„So sauer er sich stellt, thut er uns
„doch nichts!"

„Es werden von meinen Leuten um den Weg „seyn, wenn er Stänkereyen anfangen will, und „ich schike nach diesem Schreiben, sogleich zwölf „wakere Schnurrbärte nach Opp** eine Stunde „von Hegenau, wo Ihre Eskorte durchziehen „muß. Man wird auf Karabinerschußweite Sie „immer im Aug behalten und zwölf Drago„ner sind wohl für zwanzig Husaren ge-

„nug, welche den neugebakenen Rittmei-
„ster ohnehin nicht respektiren. Adieu! ich grüs-
„se meine Theodore und erwarte Sie bald."

von ***wer.

Izt gab Hegenau Befehl das innere Thor zu öffnen und sein Pferd vorzuführen. Der Eisenfresser Brummer hatte schon eine gute Weile geschwiegen und sich in Geduld gefaßt; dafür wollt' er sich nun, — gleich den Winden, wenn Aeolus den Sak lange nicht mehr aufgeknöpft hat — auf ein mal schadlos halten. Schnaubend poltert' er die hallende Schloßtreppe herauf und rasselte mit seinem jede Staffel küssenden wohlbeschlagenen Säbel, wie ein Hund, welcher die Kette und den Kloben hinter sich herschleppt. Hegenau schnallte ruhig seinen Sarras um, drükte den Huth schief über das linke Aug und erwartete in martialischer Stellung den Rittmeister, welcher auch hastig und ungezogen genug herein kollerte. — Sie Sind mein Arrestant — brüllte der Pelzmann — und machen

Sie nur geschwind; wir haben nicht Lust, länger zu zaudern! — Hegenau maß ihn, verächtlich genug von der Fußsohle biß zur Scheitel, von da wieder hinunter und wieder hinauf... „Ihre „Vollmacht? Herr Rittmeister!" Der Husar zog einen grossen, grossen Befehl aus dem Dollmann und überreicht' ihn. „Gut! Herr Ritt„meister, ich folge — sind ihre Leute parat?" Ein kräftiger Paradefluch war die Antwort... aber ein Blik meines Freunds auf seine Pistolen, und ein unwillkührliches Hinzuken seiner Rechten an den Pallasch, wandelte die Ungebährde des Gefangennehmers so plözlich in ein allerliebst schaafmäßiges Aussehen; als, — um mich eines erhabenen Gleichnisses zu bedienen — die Gegenwart jener zween Bären das Gejohl über den prophetischen Kahlkopf. Wir sahen im Nu einen ganz artigen Mann, welcher von bedauren, leid thun, so gnädig seyn u. d. gl. sprach, und wie ein Windspiel vor Hegenau die Treppe hinunter schwänzelte. — „Biß übermorgen, Liebe!" sagte mein Freund — umarmte die standhafte

Theodore und mich, und flog mit der Suite zum Schloßhof hinaus.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Fortsezzung von Vater Karls Tagebuch. Karl scheint für Kammerjungfern bestimmt, und erfährt — quod nulla calamitas sola!

Ich spielte bey dem allem eine alberne Rolle! Solange, biß Hegenau zurükkehren würde, konnte ich beynahe nicht hier bleiben; und doch hielt ich es theils für Pflicht, seine Gemahlin, deren innerer, gedrükter Kummer, mir gleichwohl nicht entgieng, einigermassen aufzumuntern, theils war es mir selbst unmöglich, in dieser Ungewisheit wegen des Schiksals meines edlen Wirths, sein Schloß zu verlassen. Ich wußte nicht, was ich thun sollte? und beschloß indessen, wenigstens die erste Nachricht von dem Gang der Sachen, welche der Major auf den Abend zu geben versprochen hatte, abzuwarten. Theodore verschloß

sich, nach ihres Gemahls Entfernung in ihr Kloset und ich gieng wieder auf meine Stube, lesen. —

Mit banger Ahndung — fährt Vater Karl fort — verlies ich Linchens Zimmer und begab mich zu meinem Schwager, ihm die traurige Nachricht mitzutheilen, welche mich ängstete, und mir hierüber seinen Rath zu erbitten — denn in meiner Seele war's tabula rasa — im Fall; was ich nur dunkel muthmaßte, und eigentlich zu denken flohe; im Fall der Unmöglichkeit der Verbindung mit Linchen, und wenn ich mich der Gelegenheit beraubt sähe, den durch mich angerichteten Schaden auf diese, möglichbeste *) Weise zu vergüten. Er selbst hatte meine Rükkunft von der Krankenstube, wo er mich nicht stöhren wollte, sehnlichst erwartet, um mir über die Umstände meiner Braut — ihm hatte ich sie ja schon als solche erklärt — ein gräßliches Licht aufzusteken! Vilain habe — nach des Doktors Er-

*) Sehr präsumtiv! Anm. des Sezers.

Erzählung kurz vor seiner Abführung nach **berg und dem benachbarten Criminalgerichte, eingestanden, daß die junge Person, welche sich in den Fluß stürzte, von einem alten Anbeter aber wieder gerettet wurde; eigentlich nicht seine Gattin, sondern eine unter dem Verspruch der Heurath von ihm nachgeführte Konkubine sey. Uebrigens vermög' er eidlich zu erhärten, daß sie an allen, ihm zur Last gelegten nnd theils erwiesenen Verbrechen, nicht die geringste Schuld habe! Nach neueren Nachrichten versichere der Gauner, daß Linchen ein von ihm betrogenes und mißhandeltes ehrliches Mädchen sey und vielleicht den tausendsten Theil ihres Unglüks noch nicht ahne, worein er und ihre nichtswürdige Mutter und Schwester sie stürzten. Sie sey, mit einem Worte, nicht mehr, was sie gewesen; aber ohne ihr Verschulden; und er hätte gerne durch die Ehe das Uebel ihr gutgemacht, wenn ihr gar zu religiöses Wesen, ihre Schwärmerey und ihr immer zunehmender Haß gegen seine

Person *) ihn nicht genöthigt haben würden, sie zu verlassen und das weite zu suchen. — Du siehst — sagte Löffler — daß Linchen hiedurch für dich verlohren ist! denn, wie gesagt: dein Stand bindet dich, eine solche Person nicht zu ehlichen, und wäre sie vom besten Herz und reuender als Magdalena! Ohne Zweifel ist es auch das, was sie so erschröklich erschüttert, da sie sich von den Teufeln ihres Hauses betrogen merkt, und das wird sie dir — ich habe Grund ihrer Ehrlichkeit es zuzutrauen — auch eröffnen. Daß sie Stärkung hierzu braucht, glaub ich wohl, daß sie dieselbe erbeten will, gefällt mir sehr — aber, Bruder! laß uns nun thun, was Menschenpflicht und Religion uns heissen, und du thue, was Liebe dir befiehlt, aber von Klugheit geleitet! Gerne will ich sie in meinem Hause behalten, wenn sie will — ich besorge bey diesem zarten Gefühl leicht Ueber-

---

*) Liederlichkeit: hätte der Schurke sagen sollen.
Kochl.

spannung, wenn das Elend vollends hereinbricht.. du verstehst mich schon?.. und der Verachtung, dem Mangel und Unehre will ich wahrlich ein Mädchen nicht Preis geben, welche so um ihr Kleinod betrogen wurde, wie es scheint — und wäre sie auch gefallen, ich will sie aufrichten. Gott kan nicht wollen, daß sie büsse, was sie vielleicht nicht, oder wenigstens nur halb verbrochen hat! — Ich glaubte, der Boden müßte sich unter mir öffnen! ich fürchtete und wünschte zu versinken. Das waren meine dunkle Ahnungen, welche ich selber mir zu erklären scheute! und nun unausweichbar darauf hingeführt! hingestossen! Gott, wie elend macht' es mich, mich Sünder an diesem lieben Geschöpfe! Mußte ich darum wieder hoffen, um desto tiefer wieder heruntergeschleudert zu werden? desto inniger, unwidersprechlicher zu fühlen, daß ich hoffnungslos war? —

Linchen hatte versprochen, mich rufen zu lassen, wenn sie stark genug seyn würde, fortzufahren. Der Tag vergieng, ohne daß sie mich

forderte und in dem Zustand, worinn ich mich befand, hätte ich ihr Leiden nicht unsäglich vergrössert? — Sie, die getrettene, zerstöhrte mußte mir Trost und Muth einsprechen! O, Sohn! Vorwürfe dieser Art, wie ich mir sie zu machen hatte, sind Vorschmak jenes Feuers, das nicht verlischet und jenes Wurms, welcher nicht stirbet. — Alles dies war nicht; hätte ich meine Lina nicht verlassen. So vieles Unheil stiftete eine leichtsinnige Handlung; so war meine Abirrung von der ersten Rechtschaffenheit das erste Glied einer unabsehbaren Kette von Unfällen für mich und dieses, gewiß eines besseren Looses würdige Mädchen!

Meinen Unstern zu vollenden, kam von meinem hochgräflichen Kirchenpatron ein Schreiben, worin er mit einem Plane mir näher rükte, welchen ich von jeher verabscheute, und izt doppelt verabscheuen mußte. Dieser Plan enthielt die Verbindung mit einer Kammerjungfer seiner Gemahlin. Das Glük dieser Zofe schien ihm sehr am Herzen zu liegen; er gab es

deutlich zu erkennen, und dieses Glük zu befördern, wählt' er mich, unter tausend schmeichelhaften Komplimenten, zum Werkzeuge. Bey meiner Probrede *) wünschten mir ein Paar Kandidaten, welche nicht das Glük hatten, so zu gefallen, wie ich — weil ich vorherbestimmt war — mir mit bedeutendem, fast hönischem Lächeln Glük. Einer sagte: „Sie werden mehr „erhalten, als Sie suchen!" Damals hielt ich Schwachkopf es für die Sprache des Neides — aber izt schoß mir das Blatt, und jene verwünschte Anmerkung schwirrte mir immer in den Ohren. Das ists, — sagte ich mir — was ich nicht suchte, und, leider, erhalten solle! Auf alle Fälle — gleich als wäre es dem Grafen nur so in den Brief entfallen — war mir ganz flüchtig, zwischen einem Schwall von Höflichkeiten, bedeutet: „nur unter diesen, meiner reiflichen

*) Es ist bey vielen Edelleuten gewöhnlich, mehrere sich um einen Dienst ihres Patronats meldende, entweder zusammen, oder besonders Probereden halten zu lassen. G. L.

„Erwägung anheimgestellten, Umständen, können „seine Exzellenz das Vergnügen haben, mich „ihren Pfarrer zu begrüssen." Sogar die Aufschrift des Briefs, lautete nicht, wie die eines vorhergehenden: „an Herrn Pastor von „**hausen;" sondern: „an Herrn theologiae „candidatum in **w!" welches mir beym allerersten Anblik bedenklich vorkam. Ich hatte, wie du weist, anfangs fest im Sinn, nicht *) mehr in die Ehe zu tretten, noch unverbrüchlicher bestimmte mich der traurige Zufall von Linchens Wiederauffindung und ich war entschlossen sie, oder wenn sie nicht wollte, keine meine Gattin zu nennen. Meine Antwort an den hochgräflichen Kirchenpatron wirst du dir also vorstellen; da ich ohnehin an der Möglichkeit, Linchens Hand erhalten zu können, stark zu zweifeln anfieng. Der verdächtigen Sagen von dem besonderen Patrozinium Seiner Exzellenz gegen diese Kammerjungfer, waren allzuviele, als daß

*) S. sechstes Kapitel.

ich ohne kalten Schauer daran denken mochte, nur bey einem Drittheile Wahrheit dieser Novellen, den Ueberhang *) gräflicher Gunst und Zärtlichkeit theilen zu sollen. Ich schrieb ein für allemal abschlagend, mit Bedankung meines Diensts; führt' ihm aber doch zu Gemüthe, daß man bey meiner Annahme diesen Knoten zu lösen mir nicht vorgelegt, und mich — — wie ich so verblümt, als möglich, zu verstehen gab — mala fide behandelt habe. Schlau, wie der Graf in allem ist, kam die Antwort auf meine Jeremiade in wenigen Tagen, und von allen Nebenbedingungen kein Wort weiter. Ich blieb der erwünschte Pfarrer; denn — konnte man mich nachher nicht besser auf die Falle kriegen, als izt, wo ich noch ungebundene Hand hatte? Die einzige, auch wieder flüchtig angebrachte Bitte, war: wenigstens eine Zeitlang ledig meinen Dienst zu beziehen. Doch davon weiter unten.

---

*) Wird von Bäumen auf Grenzmarkungen gesagt, wo der Nachbar, was auf seinen Boden fällt, anspricht. Kochl.

Zweyundzwanzigstes Kapitel.

Fortsezzung: Linchen beschließt ihre Geschichte und verschwindet. Bittere Salsen.

— Continuo fortunae vulneror ictu,
Vixque habet in nobis iam nova
plaga locum!

Ov. ex Pont. II. Ep. VII. 41. 42.

Linchen ließ mich ruffen. Ich gieng halbtod vor trauriger Erwartung zu ihr. Sie gab mir ein versiegeltes Papier mit den Worten:

— Lieber Herr Pastor! es wird mir immer mehr unmöglich, Ihnen das mündlich zu sagen, was Sie hier lesen werden. Ich verbitte voraus angelegentlichst Ihr Bedauren oder Ihr Bestrafen; beydes macht, leider, die Sache nicht anders. Sie sind von aller Verantwortung freygesprochen — wären es durch mein Herz, wenn Sie auch schuldig an meinem nahmenlosen Elende wären! — Lesen Sie und ... vielleicht kommt eine Zeit, wo auch Sie Erfahrungen von Leiden ma-

chen? dann erinnern Sie Sich Ihrer weiland armen Lina; welche, will es der gnädige Gott! biß dahin ausgelitten hat. Lebt sie dann noch, so lebt noch ein Herz, welches Ihre Leiden treu mit Ihnen theilen wird; da es Ihre Freuden nicht theilen durfte. — Bey dem Schluß dieser Worte wandte sie sich um und weinte hörbar, aber sanft. Mir wars, als schiede mein liebstes von mir für ewig: ich vermocht's nicht vor Thränen, eine Sylbe vorzubringen. Ihre Hand an mein bald langsam bald schnellpochendes Herz gedrükt stund ich und glaubte mein Todesurtheil in Händen zu halten! —

— Versprechen Sie mir's — hub sie nach einer langen Pause an — daß Sie dieses erst morgen lesen? Morgen sind Sie besser gefaßt!... doch nein .... sie riß mir das Papier hastig aus der Hand ... Sie solltens erst morgen frühe haben! Es fehlt noch ein Hauptumstand; welcher vielleicht in der Zukunft Ihnen nüzt; denn — Sie sollen ganz zufrieden werden meinetwe-

gen. — Dieses Papier findest du in der Beylage Nummer 20 *).

† † †

„Ich nehme den Faden der Erzählung meiner „unglükvollen Begebenheiten gerade da auf, wo „ich ihn neulich, von allgewaltigem Schmerz „niedergeworfen, abreissen mußte. O, Karl! „Karl! wie glüklich konnten wir seyn, und wie „unglüklich werden wir izt vielleicht beide wer„den. Bey mir hat es der Himmel schon so „beschlossen und durch unglükselige Werkzeuge „schröklich ausgeführt! Ich sorge, es koste Sie „und mich die lebenslängliche Ruhe! ..... „Sie haben also nicht so bös an mir gehandelt, „als ich beredet wurde? Das kan Beruhigung „für Sie seyn in der Stunde des Todes, für „mich ist es ein Nagel mehr zum Sarge. „Dieser Wahn von Ihrer Untreue ist die bittere „Quelle all meines Elendes, aber unaussprechlich „elender bin ich izt, seitdem ich sehe, wie glük-

*) Sie folgt, wie die obige, hier in der Geschichtordnung. Kochl.

„lich ich wieder war, ohn' es zu wissen, und „wie boßhafte Menschen mich an der Seeligkeit, „der ich so nahe war, vorüber, in die Hölle „geführt haben! Ich schwärme wohl, lieber Karl? „O, Mutter!!! — aber ich soll vergeben! nicht „wahr? wer so viele Verzeihung nöthig hat, „muß auch verzeihen? — — Jener Absage-„brief — ich weiß izt, daß Sie ihn nicht ge-„schrieben haben, und daß er höllische Erfindung „meiner Schwester oder mit ihr Vilains „ist, und hab ihn auf ewig zernichtet — bestimmte „mich, oder vielmehr machte mich gleichgültig „für die Befolgung der Absichten meiner Mutter. „Ich gestehe, daß ich Sie von Empfang jenes „verderblichen Blatts an haßte — — nein! Haß „ist immer noch ein falsches Wasserschoß, das „dennoch auf Liebe geimpft ist! Unwillen „über den treulosen Geliebten dauert nicht länger, „als sein Werth noch in unserem Herz erwogen „wird, und sein Verlust uns noch schmerzt; und „da ist die Liebe noch nicht in der Wurzel ab-„gestorben — ich verachtete Sie! ... Rächen

„wollte ich mich nicht, konnte nicht; aber ich
„übertrug Ihre Verachtung auf die Mehrheit,
„vielmehr auf die Allgemeinheit ihres Geschlechts.
„Sie, Vilain und alle Männer hiessen mir
„gleichelende Geschöpfe, unter welchen die
„Wahl gleichwichtig oder eigentlich gleich-
„unwichtig wäre; wenn man ja das eiserne
„Gesez der Nothwendigkeit zu wählen — wie es
„bey mir, um meiner Mutter willen der Fall seyn
„wollte — nicht umgehen könnte. Vilain hat-
„te gewiß nie keinen Werth in meinen Augen;
„die Abschäzung ihres Gehalts allein machte
„seine Nichtswürdigkeit unmerklicher, und durch
„eine Gleichhaltung dieser Nulle mit der Ihri-
„gen sah ich mich — meinetwegen, wenn Sie so
„wollen? — einigermassen gerächt! Ein herz-
„durchschneidendes Lächeln, dem Lächeln der Ver-
„stokung gleich, befiel mich, bey dem Gedan-
„ken: daß ich einem, nur in der Art von Ih-
„nen verschiedenen — erlassen Sie mir das Bey-
„wort! — die Hand geben werde, welcher das
„nur auf andere Manier wäre, was ich mir un-

„ter Ihrem Nahmen vorstellte. Verzeihe, Karl!
„blutend fühlt nun dieß Herz, wie Unrecht es
„dir that; aber damals dacht ich so!... Von
„nun an milderte sich das Betragen meiner Mut-
„ter und Schwester gegen mich: sie sahen
„mich nicht nur als ihre künftige Stüze an, sie
„sagten es mir auch täglich vor und ich empfand
„eine süsse Beruhigung dabey: wenn auch mit
„Aufopferung meines Glüks — denn daß ich
„unglüklich seyn würde, sagte mir mein Herz —
„welches schlechthin widerwillig gegen Vi-
„lain blieb — das Glük der Meinigen zu be-
„fördern. Die Liebe hat, wie die Religion, ihre
„Schwärmer, ihre Märtyrer, und jene oft in
„höherem Grad, als diese; *) die Liebe
„wünscht oft zu sterben, wo Religion den Tod
„nur nicht scheut. Religion handelt aus
„Grundsäzen, die Liebe macht vermessen und
„kennt keinen Grundsaz als ihren Zwek. Reicht
„uns Treue die Krone nicht, **) so suchen

*) Darüber liesse sich vieles disputiren, gute Lina!
**) Ists doch als hätte sie den Siegwart gelesen!
G. L.

„wir sie durch — oft selbstgewählte — Leiden zu „erringen. Monsieur Vilain, war, — wie „sich's versteht? — sogleich von meiner vortheil„haften Aenderung benachrichtigt und kam. Ich „glaubt': — — es wohnt doch Eitelkeit, auch in „dem von Leiden gekränkten, gequetschten Weiber„herzen? — ich glaubt', er würde grosse Freude „bezeugen; aber er ließ mich's empfinden, daß „ich zu ihm herabgesunken war! Er machte „sich mir lächerlichwichtig und betrachtete mich „als eine ihm aufgehangene Waare. So ge„wiß ists, Herr Pastor! daß der Liederliche auch „den verachtet, welcher so liederlich ist sein „Freund zu seyn! Warum sollte er ihn auch nach „anderem, als nach seinem selbsteigenen Werthe „messen? Im stillen sich seiner selbst schämend, „findet er in einem Gesellen seinesgleichen ein „Recht, jenen noch schlechter als er ist zu hal„ten, indem er mit fremden Fehlern seine eigene „vermindert glaubt... Unaufhörlich sprach der „aufgeblasene Kammerdiener von meinen „Hoffnungen, von dem Glüke, das er mir ma-

„che, von der Armuth meiner Familie, welcher „Stützze er um meinetwillen werden wolle „u. s. w. kurz, der Bediente vergaß seiner „Rolle und spielte den Despoten; aber eben de„sto unerträglicher den Laquaien. Welche Mar„ter für eine Seele, wie die meine! und — ach, „ich muß es sagen! — für ein Herz, das — — ich „will ihn nicht nennen, Herr Pastor! durch wel„chen es zur sanften geistigen Liebe, zur mit„theilenden, sentimentellen Zärtlichkeit, so fein „gebildet war! . . . Klagen bey meiner Mutter „über den — Faun, mein ich, nannten Sie „solche musketiermäßige Adonisse? — „fruchteten und frommten mir nichts; sie hatte „nur Augen für ihren Vortheil, nur Ohren für „den Klang von Vilains Börse! sie befahl, „befahl Liebe! grosser Gott, kan man Liebe be„fehlen? aber sie hielt mein Recht schon von mir „selbst verzogen *); denn ich hieß Vilains

*) Vergeben. Vermuthlich ist das obige Wort von Verzicht genommen. Kochl.

„Braut — erkaufte Braut! — Minchen „verspottete mich mit meinen Mondscheins„ideen — wie sie's nannte — und rieth mir so„lidere Liebe. Ach die Verdorbene! ich verstand „sie, leider, nur zu gut; um ihr meinen ganzen „Ekel fühlbar zu machen. Noch war sie meiner „Mutter Schooßkind und, die Folgen, welche „meine Unvorsichtigkeit hatte, daß das Laster „zähneknirschend erröthete, sind leicht einzusehen. „Am Ende schmollte Vilain, wurde trozig und „begehrlich wie ein Sultan — er wußte ja, „daß ich ihm verkauft war! hätte ein ge„meiner Mensch, wie er, das vergessen können? „— aber durch Gewalt erhielt er so wenig als „durch Schmeicheleyen. Die lezte waren theils „zu sparsam, theils für ein teutsches Mäd„chen zu französisch. Mein Herz — ob es gleich „izt auf Gottes weiter Welt niemand zugehörte — „that nie die Schande sich an, dieses Menschen „zu heissen. Uns allen unvermuthet; da sonst „Minchen oder meine Mutter immer vorher „Wink hatten: erschien das leztemal der Betrü-

„ger.

„ger. Ich merkt' an den Mienen des geheimniß„vollen Kleeblatts, daß eine Sache von Wichtig„keit auf dem Wege sey. Ach, das ahnete ich „nicht, daß mein Haus die Freystätte eines Ver„brechers wäre; wiewohl ich an einem Geschenk, „welches er mir kurz vorher machte — es war, „nebst einem Beutel von ungefähr fünfzig „Louisd'or, den er meiner Mutter zum aufbe„wahren schikte, ein kostbares Medaillon *) „von purem Gold in der Grösse eines Laub„thalers **) — Unlauterkeit besorgte. Ich hat„te nehmlich eben dieses Medaillon auf dem „Schlosse **berg, an einem Familiengemälde, „wenn ich nicht irre am Hals einer Ahne vom „gnädigen Herrn? just so abgebildet gese„hen.... Vilain kehrte nicht wieder zurük; son„dern miethete sich bey uns ein — oder spielte „von nun an den Hausvater, gieng aber nie„mals aus und verschloß sich meistens den Tag

*) S. 16tes Kapitel.

**) Französischer grosser Thaler. Kochl.

„über in ein abgelegenes Stübchen. Unter dem „Vorwand einer Verlöbniß-Malzeit gab er „ungefähr im zweyten Monath seines Aufenthalts „bey uns, der kleinen Familie ein üppiges Gast„mal, dessen lezter Gang in einer verdekten sil„bern' und vergoldeten römischen Vase, reiche „Präsente für meine Mutter und Schwester, für „mich einen Diamantenschmuk und eine „Verschreibung von viertausend Thalern „enthielt, als künftiges Witthumgehalt. „Dieß alles schien mir ein schwerer Traum! „Die vergoldete Vase lies mir fast keinen „Zweifel mehr übrig, daß Vilain ein grober „Dieb sey — rathen Sie, ob ich vergnügt war? —

Dreyundzwanzigstes Kapitel.

Fortsezung:

„Sie fliehet fort! Es ist um mich geschehen,
„Ein weiter Raum trennt Galatheen von mir!
„Wo floh sie hin? ...

Kleist.

„Die bachantische Fröhlichkeit meiner Mutter

„und Schwester, die laurende, zweydeutige Auf-
„merksamkeit Vilains, und meine zum zersprengen volle Brust von Angst und Verdacht, welche — sonst jeder Erleichterung entbehrend —
„endlich sich in Thränen entladete; machten hier
„einen sonderbaren Kontrast. Man brachte von
„Wein und Gewürz erhizt die schmuzigsten Gesundheiten aus — ein niegefühltes Feuer durchglühte nach und nach meine Adern .. höllische
„Angst befiel mich, weil ich boshafte Kunst besorgte — mußte ich von solchen Leuten nicht
„alles befürchten? — und eine betäubende Schläfrigkeit schloß die Szene! .. Was dann mit
„mir vorgieng, weiß ich auf diese Stunde noch
„nicht — aber die Folgen überzeugen mich von
„dem schröklichen Morde meiner Unschuld.
„Erlassen Sie mir's, meine Empfindungen zu
„schildern, welche mich von jenem höllischen
„Bankett an folterten! Ich bin ein Opfer des
„Geizes, der Schadenfreude gefallener Menschen,
„welche durch meine Unschuld sich beleidigt fühlten und viehischer Begierden — ich bin entehrt

„und trage die Schande unter meinem Herzen.
„Werde ich den Tag überleben können, wo diese
„Schande ans Licht tritt und niemand der Un-
„glüklichen glauben wird, daß sie rein von die-
„ser Sünde ist? — Man machte zulezt keinen Hehl
„über das, was ich befürchtete, spaßte grausam
„und tröstete mich hohnlächelnd, indeß ich mich
„grämte. Meiner Mutter schien dieses Unglük
„das festeste Band, woran sie eine Reihe
„von Schimären knüpfte; denn Vilain,
„meinte sie; könne den Kauf nun nicht mehr
„aufheben. Mir blieb nun nichts übrig, als die
„bittere Auskunft, meinem Ehrenräuber je bälder
„je lieber zu dem Altar zu folgen, und das be-
„trieben am eifrigsten meine Mutter und Schwe-
„ster; da sie Vilain von Tag zu Tag zaudern
„sahen, sein Versprechen, welches er ihnen über
„diesen Punkt gegeben hatte — denn unter die-
„ser Bedingung lieferten mich jene selbst ans
„Messer — zu erfüllen. Der thierische Wohllüst-
„ling war nun zum Theil gesättigt, er sah die
„Nothwendigkeit, welche mich zwang, alles nur

„von ihm zu erwarten, und gebot stolz Geduld
„und Unterwerfung! Meine Mutter erkannte zu
„spät die Schlange, die sie in ihrem Busen ge-
„nährt hatte; was war zu thun? als gute Worte
„zu geben? — Die Spuhren meines Unglüks
„zeigten sich immer sichtbarer. Ich beschwur
„meinen Bräutigam — hu! meine ganze Na-
„tur sträubt sich bey diesem Nahmen — um
„Gottes und meiner gestohlenen, zertrettenen
„Ehre willen! mich der öffentlichen Schande zu
„entreissen. Der Unmensch ließ mich lange ver-
„geblich bitten, zur Demüthigung meines Stol-
„zes — wie er sagte — daß ich ehmals so lange
„für ihn unerbittlich blieb. Aber endlich donnerte
„die Offenbahrung jenes lange geahneten Ge-
„heimnisses, mich und die Mitwisser seiner Boß-
„heit nieder: daß er — guter Gott, warum woll-
„test du mich so sehr verderben? — daß er ent-
„wichen sey und durch Stekbriefe verfolgt
„werde! daß er hier nicht bleiben, sondern Si-
„cherheit nur in weiter Entfernung finden
„könne, und daß ich nur in dem Fall auf seine

„Hand rechnen dürfte, wenn ich Gefährtin sei-
„ner Flucht werden wollte? Darauf hatt' es al-
„so der Verworfene angelegt? deswegen übergab
„er mich der Schande, damit ich um eines Ue-
„bels willen das andere wählte? Was war es
„Wunder, daß dieser zweite Schlag meine Kräf-
„ten überstieg? Gefährtin eines ehrlosen, ge-
„brandmarkten, geächteten und von der strafen-
„den Gerechtigkeit gesuchten Diebes zu werden!
„Das schien mir bitterer, als der Tod: ich woll-
„te wenigstens ehrlich sterben — verachtet,
„zertretten sterben, aber wenigstens die Schmach
„nicht verdienen, welche so in aller Augen
„mich treffen mußte! welche mich schon traf, aber
„mit grösserem Recht, wenn ich mit diesem Bö-
„sewicht — Gott! als sein Weib? — aufge-
„griffen würde. Ich beschloß, mich durch Hun-
„ger zu tödten. Gewaltsamer mir das Leben
„zu nehmen, darzu war — vielleicht um der dun-
„keln Empfindung der öffentlichen Schande, auch
„nach dem Tode, willen, wenn ich als offen-
„bare Selbstmörderin erschiene — nur jener

„Grad von Verzweiflung groß genug, in welcher „Sie mein Grab mich in den Wellen suchen sa„hen. Schreken und Kummer warfen mich aufs „Bette — kein Arzt konnte gerufen werden, weil „man meine Umstånde geheim halten wollte, „und Vilain, von Profeßion Chirurg, „pfuschte, wieder meinen Willen, an meiner Ge„sundheit. Der Schåndliche! — einen Frevel „wollt' er durch den andern heben, oder viel„mehr das Maas seiner Sůnden vergrössern — er „versuchte es, wie ich deutlich empfand mit Hől„lenschmerzen, die Wůrkung seines viehischen „Vergehens zu zernichten! So weit war ich „noch Christin, diese Sůnde nicht vollenden „zu lassen. . . Håtte es mir nur das Leben geko„stet — willkommen wåre mir dieser methodische „Mőrder gewesen; aber . . . . . Ich nahm, von „dem Augenblik meiner Vermuthung an keinen „Tropfen seiner Quaksalbereyrn mehr . . . gånzli„ches Ermatten brachte mich der Pforte der un„gestőhrten Ruhe immer nåher. Grausames „Schiksal! auch diese mußte sich vor mir ver-

„schliessen! Meine Mutter, das erstemal religiös „in ihrem Leben, stellte mir die Verdammlichkeit „meines Entschlusses vor: mich selbst tödten zu „wollen. Also wußte sie nichts von des Kam„merdieners höllischem Anschlag? — schon „das wälzte Centnerlasten von meinem Herzen— „Sie schloß mit den Worten: — wenn du auch „dein Leben morden, wenn du mich und deine „Schwester, so auf das grausamste strafen, und „der Schande und dem ehrlosen Mangel Preiß „geben willst; da deinen und unsern Verführer „— Mein Verführer, — fiel ich schnell ein — „konnte der Mensch nicht werden! — da un„sern Verführer — fuhr sie betroffen fort — „dann nichts mehr an seine Pflicht gegen uns „bindet... so denke, daß du Mörderin eines un„schuldigen Geschöpfs wirst!.. Eine heftige „Bewegung die mich durchzükte, sezte sie in Angst; „sie glaubte, sich besser ausdrüken zu müssen— „daß du Mörderin noch eines unschuldigen „Geschöpfs wirst, wie du selbst bist, liebe „Karoline! — Sie weinte verzweifelt und ich

„weinte mit! — Dein Blut, — schluchzte sie — „wird Gott dann von meiner Hand fordern, „aber jenes Blut, von der deinen! — Warum rührt Wehmuth immer, und Härte „nur selten? Ich war auf Mißhandlung von „meiner Mutter gefaßt; und diese würde mich „gewiß nur fester gemacht haben! aber Reue, „aber Thränen der Verzweifelung, aber ein Ton, „dessen ich so lange schon entwöhnt war, über„raschten und griffen durch. Ein Gewirr von „Begriffen durchkreuzte mein siedendes Gehirn. — „Vilain — war mein erster Gedanke — sollte „nicht morden, damit du es thun könntest?.. „Hier so unaussprechlich elend, und dort verdammt „seyn! das schlug, wie ein Bliz, durch meine „Adern. So will ich dulden, Mutter! sagt' ich: „so will ich dulden, so sollen mich nur Leiden „aufzehren, und die schwere Hand dessen mich er„drüken, welcher sie über mich verhängte.... „Meine Mutter vergieng fast in Thränen, fiel „mir um den Hals und bat um Verzeihung. Ich „konnte nicht reden — hoch hob ich den Arm em-

„vor und wies in die Wolken — unwillkührlich
„sank ich auf die Knice — denn Angst der Miß-
„handlung hatte mich über das Bett herab gejagt
„— meine Mutter knieete neben mir, mit gefal-
„tenen Händen und niedergeschlagenen Augen.
„— O, könnte ich, sagte sie, das Blutgeld in den
„Tempel werfen! — Mutter, — sagte ich — ihr habt
„unschuldig Blut verrathen; aber ich ver-
„zeihe, Gott wird auch verzeihen! Ich folge, fin-
„stere Wege sinds, ich sehe kein Sternchen glim-
„men, aber ich folge — ich will leben für euch
„zu beten, und mein Blut wird nicht über euch
„kommen! Wenn Gott Ruhe giebt, wird nie-
„mand sie mir mehr entreissen! — die Anstrengung
„zog mir eine tödliche Unmacht zu. Ich er-
„wachte erst den andern Tag, aber weit gestärkter
„als vorher. Vilain stund mit meiner Mutter
„neben mir, und schien äusserst reumüthig .. ich
„sage: schien, denn der Erfolg zeigte, daß durch-
„aus verdorbene Seelen, wenn sie auch eine An-
„wandlung bekommen, besser zu werden, nicht
„genug Schnellkraft mehr haben, von den Stri-

„ken der Sünde sich loszumachen, und immer
„wieder nur tiefer in den Schlamm sinken, aus
„dem sie sich erheben wollten. Allein ich glaub-
„te damals seiner Busse, weil ich Trost dar-
„in fand, es zu glauben. Mein Schiksal in die
„Hand dessen gelegt, welcher alles lenkt, ver-
„sprach ich dem Heuchler zu folgen, welcher nun
„im nächsten Dorfe mich an den Altar zu füh-
„ren verhieß. Daß er das unmöglich konnte,
„überlegt' ich damals nicht; izt aber wundert mich
„meine Unbesonnenheit; denn wie konnt' ein von
„der Justiz verfolgter, biß aufs Haar hinaus ge-
„schildeter Verbrecher es wagen, sich an irgend
„einem Orte solang aufzuhalten, gar eine öffent-
„liche Handlung zu begehen, bey der er voraus-
„sehen mußte, daß man ihn um Nahmen, Le-
„bensart und Herkommen fragen, und deswegen
„schwarz auf weiß fordern würde? Izt war ich
„wieder so weit hergestellt, daß ich kurze Märsche
„machen konnte, und in der dritten Woche
„pakte ich das nöthigste, was ich mitnehmen
„wollte, zusammen. Ein Wagen mit allerley

„Bedürfnissen und Geräthschaften, von Vilain
„angeschaft, sollte nachfolgen, sobald wir sichern
„Fuß und Standort erwählt hätten, uns nie-
„derzulassen, etwa im **gischen Gebiet. So
„gieng es denn in Gottes Nahmen in die weite
„Welt! Ich scheute mich, umzusehen, wie Loths
„Weib, und vor mich zu bliken war mir eben
„so grausig — ich wankte halb sinnlos hinter
„meinem künftigen — ich kan das Wort unmög-
„lich schreiben! — her!.. Er war ganz gut
„verkleidet als reisender Chirurg, Rasier-
„und Bindzeug nicht vergessen, und duftete
„von Mandelsaifen und Melissen — Sie
„haben ihn ja selbst nicht erkannt, Herr Pa-
„stor? — und ich? ich hatte ja niemand zu
„scheuen, als mein Gewissen, welches mir immer
„Einsprache thun wollte; ich hätte meiner Mut-
„ter nicht folgen sollen. Wir kamen durch meh-
„rere Dörfer — viele umgieng Vilain, vor-
„säzlich vielleicht? in jedem, darein wir traten,
„erinnerte ich ihn an sein Versprechen; aber in
„jedem hatt' er etwas auszusezen, das ihn hin-
„derte, sein Wort zu erfüllen.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Fortsezzung: Ha nunquam ex animo meo diſcedit illius optimae memoria.

Somn. Scipion. C. I. §. 2.

„Vermuthlich war sein Entschluß, mich weit „genug zu führen, und dann zu verlassen, wie „er es izt nur früher that. Sein Wagen hielt „ihn nicht auf, denn der Fuhrmann war bestochen, einen anderen Weg ins Ausland zu nehmen. Seine Unverschämtheit in Anmuthungen „mancher Art, die ich nicht erzählen mag, wuchs „mit jedem Tage, nur die Furcht meiner Flucht „von ihm, so lang er noch durch mich verrathen zu werden fürchtete, hielt ihn einiger massen „in Schranken.. Das **gische Gebiet lag nun „nur noch eine kleine Tagreise vor uns, und im „Walde vor **heim suchte sich der Wohllüstling „erstlich durch Schmeicheleien, und als diese nichts „fruchteten, durch Gewalt, einer unerlaubten „Gefälligkeit zu versichern. Noch wunder' ich

„mich, woher ich Stärke nahm dem Ungeheuer
„Widerstand zu leisten? Mehr als zehen Angriffe
„schlug ich ab, theils durch die angestrengteste
„Gegenwehr, theils durch schnelles Entfliehen,
„wobey mich mein Verderber doch immer
„wieder einholte. Sie kennen ihn — ein so derb-
„gewachsener Mann sollte wahrlich eine Fi-
„gur, wie ich bin, noch darzu von Elend und
„körperlicher Beschwerlichkeit geschwächt — tau-
„sendmal überwältigt haben. Aber theils muß ich
„glauben, daß eine höhere Macht mich schützte,
„theils *) ist es Erfahrung: daß der Boßhafte,
„durch's Gefühl seiner Boßheit selbst, oft feig
„gemacht, die Tugend nicht so würksam bekäm-
„pfen kan, als einer, welcher mit gutem Gewis-
„sen, für die gute Sache streitet. In dieser ver-
„zweiflungsvollen Angst — die Angst der Taube
„in den Krallen des Geiers — erreichte ich den
„Wald, worin Sie uns streiten hörten. Vi-

*) Wir müssen gestehen, daß wir hier unsern guten seligen Vetter im Verdacht haben; seine Raisonnements eingeschaltet zu haben! G. L.

„lain vermaß sich fürchterlich, mir hier Gewalt „anzuthun, und sollte ich — sagte der Unmensch „— mein Sträuben mit dem Leben bezahlen! „Wenn Gott und alle Heiligen sich für mich zur „Wehre sezten; ich müsse ... schrie er furien„haft, und verdoppelte seine Angriffe. Ich wand „mich wieder los und eilte den jähen Wald „hinab durch Heken und Dorngebüsche — da ver„nahm ich das Geräusch eines Strohms. Im „Augenblik war mein Entschluß gefaßt: in seinen „Wellen eher den Geist aufzugeben, als Gewalt„that zu leiden! Noch einmal erhaschte mich „Vilain, aber im umdrehen erhaschte ich auch „ihn an der Halskrause *), und zog diese so „fest zusammen, daß er so blau überlief, als die „neben uns hängende Tollkirschen. Sein scheus„liches Gesicht entstellte sich zur Gestalt eines „grinsenden Satans und ich mußte loslassen, „wenn ich nicht unmächtig von dem Eindruk nie„derstürzen wollte, welche diese Larve so tief auf

*) Siehe 10tes Kapitel.

„mich machte! Die Hand los, und rasch sollte es
„nun ins Gebüsch gehen — aber siehe, da hatte
„sich der Unhold in meine Schürze eingekrallt
„und fiel mit Wuth über mich her. Im ent-
„scheidendsten Zeitpunkt zur Rettung hörten wir
„ein Geräusch — mein Ehrenräuber fluchte zwi-
„schen den Zähnen, da es immer uns näher
„kam, und lies mich fahren — — — das übrige,
„Herr Pastor! lieber Engel meiner Rettung! wis-
„sen Sie selber.. O, war es auch Wohlthat,
„daß Sie mich zu einem Leben voll Bitterkeit
„wieder erwekten? — ich schlummerte so sanft! —
„Was jezt aus mir werden wird? weiß ich nicht!
„wohin ich mein Unglük und meine Schmach
„tragen soll? ebensowenig. Nur das weiß ich;
„daß ich, seitdem ich mein Glük, das mir ge-
„stohlen wurde, kennen lernte, zweyfach elend
„bin!... Noch einmal: lieber Karl! und dann
„ewig-nimmermehr! auch das dank ich Ihnen,
„daß Ihre vortrefliche Schwester mich bey sich
„behalten will. Lange stritt es mit mir, oft
„neigte sich mein Herz: dieß Anerbieten dankbar

„an-

„anzunehmen; biß die Stunde meiner Angst
„vorüber seyn würde . . . aber sie weiß ja noch
„nicht, daß sie eine künftige Wöchnerin sich
„aufgehalst hätte? Doch, wenn auch —
„— wenn sie auch den Ueberstürz meines Jam-
„mers mir in jenen Stunden lindern wollte; —
„wie kan ich in einem Hause wohnen, worin so
„vieles mich an ein Glük erinnern muß, dessen
„nothwendige Entbehrung mich täglich nur grau-
„samer durchbohrte? . . Sie, Herr Pastor, se-
„hen, und denken: der war dein, deß Man-
„nes glükliches, beneidenswerthes Weib wärest
„du nun bald, wenn höllische Boßheit es nicht
„nicht anders gelenkt hätte! o das, das,
„Freund! ist unmöglich! Das ist, wie sie einst
„schrieben:

Ein Glük erseufzt und unerreichbar
sehen,
„Ist Marter am glühenden Pfahl!"

„Also um meiner Ruhe, um ihrer Ruhe und
„Ehre willen entferne ich mich — noch heute! . .
„Sie finden dieses, wenn Lina schon nicht

„mehr zu finden ist!.... Hätte ich doch nicht „geglaubt noch so vieles Wasser in den ausge„trokneten Cisternen — die Sie einst, Gott „mag es Ihnen vergeben!

„Klare Tropfen eines Sternenlichts
„In dem Himmel meines Angesichts"

„nannten — übrig wäre; wie die Fluth izt, wel„che jeden Buchstaben zu verschwemmen „droht?... *) — — — — — — — — — — — — — — — — „Ein Theil Ihres Eigen„thums, so weit ich vor räuberischen Händen es „sichern konnte, liegt in blauem Umschlag neben „dem neuen Testament, welches mir Ihre „Güte zu meiner Unterhaltung geliehen hat. Das „Testament steht auf dem Brettchen, links über „dem Ofen. Von nun an habe ich an jene süsse „Erinnerung Ihrer — Gesinnungen keine An-

*) Hier fand sich wirklich eine Lüke, oder vielmehr ein Raum voll verwaschener Buchstaben, die, biß auf einzelne Silben unleserlich, nicht dechiffrirt werden konnten. Kochl.

„sprache mehr — o, vermöcht ich, mein Gedächt-
„niß eben so wegzulegen, wie diese Blätter, wel-
„che ich — nun fühl ichs bitter — ehmals zu
„heißgierig verschlang! — Mit diesen Doku-
„menten Ihrer Zärtlichkeit, geb ich Sie Ihnen
„selbst wieder zurük — Sie sind frey und ohne
„Verantwortung für mein vergangenes und künf-
„tiges Schiksal! .. Wegen des Halsschmuks
„bleibt es bey unserer Abrede ..... Mein Herz
„will bersten! .. wo ist ein Schmerz, wie mein
„Schmerz? ... Es muß ja so gehen! ... Ich
„sage zum Abschied Ihnen, was Sie mir sag-
„ten, bey unserer Trennung auf **berg ....
„aber wie ganz anders ich Ihnen? — izt? —
„als Sie mir! .. dort! .. Doch wir werden
„uns ja wieder sehen, wo keine Trennung und
„kein Leid mehr ist!" ..

Karoline *ll*

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Fortsezzung: Worin ein alter Bekannter erscheint. Quam difficiles plerisque videntur calamitatum societates!

Cic. Laelius XVII.

Ich hatte — fährt Vater Karl fort — das fatale Papier Linchen also wieder überlassen und entfernte mich. Ihr Unglük und die Unmöglichkeit, meine Gattin zu werden, schwante mir immer gewisser; ob ich gleich geflissentlich den Gedanken daran zu verdrängen mich mühte. Daß sie heut nicht mehr für mich zu sprechen war, wußte ich; sie bat mich fast flehend: sie biß morgen allein zu lassen, und fordert' es als Probe meiner gesunkenen oder noch unverlezten Achtung gegen sie! folglich kam es mir auch nicht ein, sie zu stöhren. Weil ich nichts besseres zu thun wußte, lief ich nach **w; denn ich brauchte Zerstreuung. Aber, Himmel! welche Zerstreuung fand ich da! — Meine Geschichte, die ich, wie im Grab, verschlossen wähnte, war das Ge-

spräch aller müssigen Köpfe, deren es dort so viele giebt. Vilain hatte Winke gegeben .. genug, um aus diesen unbedeutenden *) Bruchstüken das groteskeste Gebäude von Abentheuern aufzuführen, die ich mit meiner bezauberten Prinzessin — so nannte der wizzig seyn wollende Frohnpoet bey Leichen, Hochzeiten, und Geburtstagsschmäusen, meine Lina — sollte bestanden haben. Man wies beynahe mit Fingern auf mich, und meine Bekannte — zum Glük wenige! — konnten ihre Muskeln, so gerne sie gewollt hätten, nicht so sehr im Zaum halten; daß nicht diese oder jene ausrieß und sich zu einem satyrischen Lächeln verzog. Am unbarmherzigsten beurtheilten mich die Mädchen der lezten Visite **), mit welchen ich kein Abentheuer bestehen wollte. Sie schienen nun — Louise H.. ausgenommen, welche doch einigen

---

*) Das waren sie aber nicht! denn Vilain durfte ja nur der nächtlichen Besuche Karls erwähnt haben? Kochl.

**) Siehe 9tes Kapitel.

Schein Rechtens gehabt hätte — alle laut über meine Unverschämtheit; daß ein Glüksritter wie ich, welchem man seine Königin auf der Bettelfuhr nachführe, sich habe beygehen lassen: sie — die Gänschen dachten nicht, daß wir nicht im Morgenlande sind — zu Bräuten zu wählen. Das machte mitten im Elende mich lachen, daß ich sechs Weiber in corpore habe nehmen sollen! übrigens — unglaublich, mein Sohn, und doch wahr! — es gab sechsmal so viele Leute, als die Mädchenzahl mit sich multiplizirt ausmacht; welche diese elende Lüge theils glaubten, theils das Kindchen vollends nach aller Art ausstaffirten. Kurz war daher mein Besuch in der Stadt; ich kehrte mit dem Vorsaz heim: sie Jahre lang nicht wieder zu betretten. Ernstlich — das erstemal ernstlich sehnt' ich mich izt nach der Verborgenheit in meiner Edelmännischen Pfarre!

Bey meiner Nachhausekunft fand ich einen Brief von dem ehrlichen Amtmann aus *heim.

P. P.

„Ob Sie schon bey Ihrem Abzuge von dem „Vikariat, bey mir hinter der Thüre *) „Abschied genommen haben — wovon ich mir „freylich die Ursache wohl vorstellen kan — so „glaub ich doch immer einiges Recht auf Ihre „Achtung zu behalten, und die Stimme der „Freundschaft, in einer, für mich ängstigenden „Angelegenheit, zu Ihnen nicht vergeblich zu erhe„ben. Was ich gerne sagen möchte und sagen „könnte; als Prolegomena meiner Hauptsache; „das sage Ihnen Ihr Herz! Sagt es nichts? „meinetwegen auch gut! Menschen werden „Sie nie verdammen, am allerwenigsten ich — „aber, liebster Herr Vikarius! izt ist die Rede „davon nimmer: was wir hätten thun, oder „nicht thun sollen! Lieber Gott, izt ist davon „die Rede: was wir etwa noch thun kön„nen?.. Doch in der Ordnung! sagt mein Sohn; „damit der medius terminus sich nicht in die

*) Ohne Abschied fortgehen. Kochl.

„conclusion einstehle! Also abovo *)! **) —
— — — — — —
— — — — — —

„Das heißt nun freylich ein grosses Unglük,
„und doch wäre Linchen noch unglüklich
„mit Ehren! Aber nun lautets ärger, lieber
„Freund! .. Der Fuhrmann, welchen Vi-
„lain bestellt hatte, seine und Linchens Effek-
„ten ***) fortzuschaffen, hat—ob aus Gewissen-
„haftigkeit? oder aus Eigennuz? das weiß
„ich nicht! der Akkord war freylich für die
„Weite des Fuhrwesens ins **burgische
„zu geringe; also wahrscheinlich aus dem
„lezten Grunde — der Madame *ll* angezeigt,
„daß er den Wagen nicht spediren wolle. Hie-
„durch offenbahrte sichs: daß die Marcheroute des

---

*) Von vorne.

**) Hier erzählt der Amtmann, was zwar Karl damals noch nicht wußte, was uns aber aus Linchens Munde schon bekannt ist, und was wir also nicht doppelt schreiben und druken lassen wollen. G. L.

***) Meubles. Kochl.

„Wagens ins **ische Gebiet blosse Finte sey,
„und daß Vilain Lust habe zu schelmen, biß
„er Linchen so weit habe, sie, ohne Gefahr ver-
„rathen zu werden, im Elende sizzen lassen zu können.
„Wiewohl ich freylich nicht weiß, was besser wäre?
„er liesse sie sizzen, oder der Schurke nähme sie
„mit, das Elend bey ihm erst recht zu bauen? —
„denn solchen Galgenvögeln, wie man von ihm
„murmelt, kan es nicht wohl gehen! Izt heult
„die alte Sünderin und rauft sich die in
„Schanden grau gewordene Haare! Sie wird ein
„baarer Narre werden, und ihre kleine Schlange
„Minette ist des Lebens nicht bey ihr sicher. Ver-
„zeihe mir's Gott, was ich da denke! — aber
„mein Linchen thut mir gar zu wehe — es ge-
„schähe den Furien eben recht, wenn eine der
„anderen Plage würde! — Wir müssen Lin-
„chen wieder haben! ich habe in alle vier Winde
„Botten und Spione ausgeschikt — den Schurken
„muß sie laufen lassen! sie komme zu mir und
„sey mein Kind! sey meines Alters Freude,
„wie sie es bißher war! ..... Klagen hilft

„nichts, und ich armer Mann erzürne mich, daß „ich weine wie ein Weib! wahrhaftig das erste„mal in meinem langen Leben. Ich glaubte nicht, „daß es je so weit mit mir kommen würde — „ja, da wein ich wie ein Knabe, dem sein Sper„ling den Zwirn abgerissen! .. Nun ad rem! bey „Ihrem ehmaligen Zutrauen beschwör' ich Sie: „helfen Sie mir die Unglükliche suchen! o, wenn „Sie mir sie brächten! .. Gott leite Ihre Bemü„mühungen und segne Sie zum voraus, wie Sie „segnen wird, Ihr betrübter Freund ꝛc. ꝛc."

N. S.

„Herr Gott! das fehlte noch! eben erfahr' ich: „daß die *ll* vor das Oberamt *ch gefodert „ist; um eines grossen Verdachts wegen Rede „und Antwort zu geben! Ich armer alter Mann!"

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Fortsezzung: Longa via est, propera! —

Ov. trist. I. 2, 127.

Wie sehr freute ich mich, die Beruhigung dieses ehrlichen Freundes in meinen Händen zu ha-

ben! Noch diesen Abend traf ich mit Löfflern und Marien die Abrede, entweder gleich den nächsten Morgen, oder übermorgen unfehlbar Linchen ensemble nach *heim zu begleiten, und dem ängstlich harrenden Amtmann sein verlohrenes Schäfchen zuzuführen. Aber — o, wie unaussprechlich schmetterte mich die Nachricht nieder; daß Linchen entehrt war! doch für izt dachte ich mehr an andere, als an mich, und labte mich mit der entzükenden Wonne, wenn ich meiner lieben Hausgenossin Trost und Beruhigung von ihrem Vater — denn das war er ihr eigentlich — bringen dürfte! Schlafloß vor Erwartung meinte ich, die Stunden hätten Bley an den Sohlen; und ich konnte recht böse auf die zaudernde Sonne seyn, welche so vieles Glük beglänzen sollte und so lange dießmal in Thetis Schooße verweilte. Ach, Sohn! wie eitel sind unsre Anschläge! — Des Amtmanns Brief

*) Kan man wol gewaltsamen Raub entehren heissen? — ich denke nur eigene Handlungen entehren uns! G. L.

in der Hand, eilte ich, sobald der Morgenstral sich auf dem Flusse vor meinem Fenster spiegelte, vor Linchens Zimmer und pochte leise, leise! Niemand gab mir Antwort. — Sie schläft: dachte ich, sie wird emsig Ruhe einsaugen, welcher sie so lang entbehrte! — und schlich auf den Zehen hinunter ins Gärtchen vor ihrem Fenster. Die Morgenluft stärkte meine Nerven. Fleissige Bienchen tummelten sich von Blume zu Blume, bedekt mit goldenem Staub und mit gelben, weissen oder rothen Kügelchen an den zarten Schenkeln. — Zweifelhaft stund ich, ob ich diese kleinen Freybeuter aus ihren Nektarkelchen scheuchen, oder sie machen lassen sollte? aber warum wählten sie auch die schönsten Blumen, die ich doch für Lina binden wollte? — — Meine Phantasie spielte mir tausend Kinderstreiche, und ich fühlte das „dulce „desipere" nie so lebhaft, wie jenen Morgen. Endlich begann ich mein Morgenlied, — zu klimpern, und zulezt in die Laute zu singen. Meine Schwester hatte sich diese angeschaft — denn ich war ihr Lehrmeister dieß halbe Jahr über ge-

wesen und — ich kan zu ihrem Lobe nicht mehr sagen, als — sie spielte besser, als Linchen.... Sie wird ihr Fensterchen bald öffnen! die Morgensonne vergoldet' es so lieblich, und gaukelnde Schatten, der vom Frühwinde geschüttelten Kirschenzweige, gerade von ihr über, tanzten dran auf und nieder .... mit Sehnsucht eines verliebten blikt' ich hin, biß sich das Fensterchen aufschöbe? ... Zu blieb es! — zwo lange Viertelstunden — noch zugeschlossen! Die Stimme Versagte mir und die Laute schlotterte in meiner Hand. Mein Zeigefinger fuhr über die zehen Saiten unmuthig hin — Plirrr! heulte der Bauch und schwungen die Messingfäden! Ach wie schön, seufzte ich, ihr Töne, in eurer Ordnung, und wie gräulich im Chaos des Zusammenklangs! Izt verhallte der gräßliche Ton und Todtenstille umgab mich. — Sie ist wohl krank — sagte ich — oder was? ja was ich da dunkel empfand', kan ich nicht erklären. Es fror mich wie im Fieber! *) Ich lauschte wieder vor ihrer

*) Karl scheint einige Paragraphen hindurch das Fieber zu haben. G. L.

Thüre — kein Fußtritt, kein Laut von Bewegung drinnen! ich öffnete, ohn' es zu wollen und stund vor ihrem Bettchen, ehe ich glaubt' in der Stube zu seyn... Linchen war — verschwunden!... Ein zusammengerolltes Papier — ich erkannt' es sogleich für das von gestern — lag auf dem Tischchen .. ich grief mechanisch darnach und las .. was du wie gesagt in Nummer 20. *) auch lesen wirst. Mit einer Stecknadel war mein Abschiedslied an Lina, welches ich bey meinem Abzuge von **berg ihr hinterließ, an den Bogen geheftet. Du findest auch dieses Lied unter meiner Sammlung: es ist das siebenundzwanzigste. —

† † †

Wir rüken es hier in seine Ordnung, weil es zur Geschichte gehört und Karls damalige Gesinnungen gegen Linchen deutlich offenbahrt. Man sollte kaum glauben, daß solche herzan-

---

*) Und was der Leser also durch Kap. 22—24. schon gelesen hat. Kochl.

schmiegende Ausdrüke dieses ungekünstelten Gedichtchens; — welches freylich ausser der Herzlichkeit wenig vor gereimter Prosa voraus hat — blosse licences poetiques seyn sollten! Aber ich las schon feurigere Stanzen, die aus einem wässerigten Grunde je dennoch wuchsen! Ich kan hiebey den Seufzer nicht unterdrüken — und hörten ihn doch recht viele Jünglinge! — solche

„die unter Phöbos Strahl gereift
„und solche, die er nur gestreift"

die Gabe der Poesie, am allerwenigsten bey Mädchen, zu mißbrauchen! In der Liebe giebt es so viele Hyperbeln und doch glaubt man in keiner Sache weniger an Hyperbeln als in der Liebe! Teutscher Jüngling! — schone des teutschen Mädchens.. sag ihr in Prose, was du fühlst! — Im Vers und wäre es oft nur um des leidigen Reims willen! bist du in Gefahr, auf Kosten der Wahrheit und Ehrlichkeit zu schreiben. Und dann hat dein Mädchen keinen Kommentar, welcher ihr sagte: daß dein

Herz dießmal nur — eine rhetorische Figur ist. Wehe dann wenn sie glaubt und denkt, was du selbst nicht glaubtest und wobey du selber nichts dachtest!

Doch — das bleiben wohl pia desideria, und also kein Wort weiter! — Daß wir dies Gedichtchen hier einrüken, mag der freundschaftliche Kunstrichter uns verzeihen; wenn es nach seinem Gesez Sünde wäre. Wir sündigen doch nicht zu häufig ... und daß wir Bergs ganze Sammlung, die wir in Händen haben, dafür unterdrüken — diese Verläugnung ist doch auch einer Nachsicht werth?

Lied der Trennung,
an Lina.

(Zu der schönen neuen Komposizion von *ll:
„Du folgest mir und gehest ꝛc.")

Noch einmal, traute Lina!
Noch einmal sieh mich an!
Und sprich: mit welcher Hoffnung
Ich von dir scheiden kan?

Bleibst

Bleibst du auch in der Ferne
 Dem treusten Herzen treu?
Wie? oder — nein! o Lina!
 Du kennst nicht Heucheley!

Durch tausend Hindernisse
 Wand deine Liebe sich,
Bewacht von Argusaugen,
 Was thatest du für mich! —

In stillen Mitternächten
 Lauscht' ein Verräthérohr, —
Doch grenzenlose Liebe
 Hielt deinen Muth empor!

Wie sollt ich da noch zweifeln,
 Wo du so viel gethan?
Wird das Entfernung wirken,
 Was List und Grimm nicht kan?

Dein Herz, nicht deine Reize
 Verbündeten mich dir!
Verwelken mögen Reize;
 Dein Herz erhält sich mir.

Ich geh'! in fremden Wellen
Schwankt kümmerlich mein Kahn ...
Steigt eine Friedens-Insel
Dort aus dem Ozean?

Ich steur' in Gottes Nahmen –
Die Liebe winkt mir zu:
„Getrost!" – Durch Wogentänze
Führt oft ein Stoß zur Ruh!

Auch ich muß Ruhe finden!
Dann biet ich dir die Hand,
Und zieh an Rosenketten
Dich an der Freyheit Strand!

O, welch ein Wonneleben!
Wenn wir uns wiedersehn!
Dein Glük mein Glük zu gründen,
Laß, Lina! laß mich gehn! –

Mit zitternder Hand hatte Linchen unter diese lezte Strophe diese gesezt;

Auch ich muß Ruhe finden!
Wo? – ist mir unbekannt!

Doch jenseits her vom Meere
Winkt ja mein Vaterland!

In einem bessern Leben
Wirst du mich wiedersehn!
Doch hier — dein Glük zu gründen,
Laß, Bester! laß mich gehn! —

Meine Seele schmolz in Wehmuth! Löffler taumelte, wie im Schlafe — Marie genos der Wohlthat der Weiber: laut weinen und ihren Schmerz in Klagetönen mindern zu können! — „Sie finden dieses, wann Lina schon nicht „mehr zu finden ist." — Füllte mit kaltem Schauer uns alle! . . . Ach, mußten wir nicht vermuthen: Lina habe unerlaubte Ruhe gesucht? . . sie sey ins Land der Freyheit und Sicherheit gewaltsam eingedrungen? — Wir schikten plözlich Leute genug aus, um sie zu suchen . . . sie muß noch in der Nacht entwichen seyn! . . Wir liessen — ach Gott! sogar im Wasser, auf und ab eine Stunde weit spühren . . . nirgends

nichts von ihr! — Es war erschröklich! das Warten, schröklich die Gewißheit! O, mein Sohn! damals wünscht' ich im Ernste: hinter den Vorhang brechen zu können, welcher das grosse Geheimniß unserer Schiksale birgt; oder — zu sterben! Ich zweifelte ob seyn? oder nicht seyn? — ich hatte Vernunft und Offenbahrung verlohren.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Ehren Kochlearius wohnt einer traurigen Leiche an — Ein Zufall, wie in unseren neumodischen Trauerspielen — man weiß nicht, soll man lachen oder weinen? Majestieux trabt der Heimath zu.

Eben als ich diese Blätter, nicht ungerührt von Linchens bedaurungswerthem Schiksal, aus der Hand legte; erschien Theodorens Iris — der Bediente war mit seinem Herrn in die Residenz gereißt — und lud mich zum Frühstük. So unterhaltend, wie gestern, war es nun nicht;

aber doch so weit entfernt von Betrübniß und Klagen, daß, wer gestern Theodoren nicht sah, keinen Unterschied heute bemerkt hätte. — Nach genossenem Wasser und Borsdorfern raucht' ich dießmal mein Pfeifchen alleine, und nahm mir Zeit: die ganze Verzierung dieses Tempels der Vergänglichkeit — ich habe wohl noch nicht gesagt, daß Hegenau dieß Rauchgewölbe so nannte? — genauer zu untersuchen. Ich stieß bey meinen gelehrten Wanderungen, — denn so kan ich sie mit Recht nennen; da unzählige Innschriften an der getünchten Wand zu lesen sind, von jedem Besucher dieses Tempels. Man kan mit Wahrheit von diesen Denkmälern der Anwesenheit verschiedener Gäste sagen, was Plinius *) von dem Tempel des Klitumnus sagt: „Studebis quoque, & leges multa multo„rum omnibus columnis, omnibus parietibus „inscripta, quibus fons ille Deusque celebratur.

*) Plin. Libr. VIII, Ep. 8. Da den Leserinnen an dieser ganzen Rauchhistorie nichts liegen kan, laß ich auch diese Stelle unübersezt. G. L.

„Plura laudabis, nonnulla ridebis!" — Ich stieß auf einen in dem Lambris verborgenen kleinen Bücherschrank, schloß ihn auf und fand — worüber ich mich indessen sehr gewundert hatte, es nicht in der Bibliothek Hegenau's wahrzunehmen, — welcher doch einiger gelehrten Gesellschaften Ehrenmitglied war, wiewohl er immer böse wurde, so oft man ihn an seine Mitgliedschaft erinnerte — — einen grossen Stoß von Journalen, Wochen- und Monathschriften, Tag- und Flugblättern, gelehrten und ungelehrten oder politischen Zeitungen u. s. w. u. s. w. u. s. w. Diese Piecen alle lagen und stunden noch hinter einem Brettchen, welches man übersich schob und welches die einfache Inschrift führte: „Blauer „Dunst der Herren A. B. C. D. E. F. G. „u. s. w. u. s. w." Ich las hie und da von einigen Stüken, was mir beliebte und muß sagen; man kan bey einer Pfeife Portorikko und nüchternem Magen nichts angenehmeres lesen, und zugleich nichts leichteres, wobey man doch auch

noch auf seine Pfeife Acht haben kan, daß sie nicht auslösche! da hingegen bey Büchern von Werth oft der Fall ist, daß man über der Waide des Geistes, der Schnabelwaide gerne vergißt.

Um neun Uhr besuchte ich die Kirche, worin ich einer schönen Leichenrede des Postors mit anwohnte, über einen sehr traurigen Fall, der jedem an sich schon Thränen ablokken konnte, wenn es auch die Rede des Pastors nicht gethan hätte.

Der Fleken Opp.** gränzt mit der südlichen Markung an das Hegenauische Gebiet, und ein kleines Wäldchen, in dessen Mitte die Grenzsteine beider Markungen stehen, ist Eigenthum der Einwohner dieser Dörfer. Nun zog ein kleines Corps *licher Scharfschüzzen und Fusiliere vor drey Tagen durch diese Gegend, um seinen Marsch nach *burg fortzusezen. Als der lezte Trupp dieses Wäldchen vorüberzog, an welchem eine wohlgemachte Strasse auf der Seite gegen Op** herabführt, ersah ein Fusilier die Gelegenheit, entsprang und verstekte sich in's Holz. Das Ding gab Lärm und der Deserteur wurde gesucht; aber

nicht leicht hätte man den Unglüklichen gefunden, da der an sich kleine Wald mehr Stämme hat, als einige grosse, deren Schmuk nach Holland verpflanzt ist; wo nicht ein gewinnsüchtiger Bauer, welcher gerade Wurzeln grub, von dem Preise gereizt, der auf den Kopf eines eingebrachten Flüchtlings gesezt ist, ihn verrathen hätte. Dieser Schurke zeigte dem Unteroffizier, welcher ihn fragte: „ob er keinen Mann in seiner Nähe wahrgenom„men habe?" den hohlen Stamm einer alten Eiche, worin, nicht zwanzig Schritte von ihm, der Fusilier sich verbarg. Er wurde, halbtodt vor Schreken, herausgezogen, vor den Major geschleppt, und der Bauer folgte; seine Belohnung zu erhalten. Mit Fesseln beladen wurde der Gefangene nachgeführt, um, sobald das Regiment eine Pläne erreichen würde, arquebusiert zu werden. Der Wald war nun auf dem Rüken, und auf der Höhe vor Hegenau machte das Regiment halt! Der Verräther erhielt seine zehen Gulden „Blut„geld!" — mit diesen Worten warf ihm der Regimentsquartiermeister die Silberlinge hin

— und der Deserteur fand seinen Tod in einer Kugel. Gefühllos sah der Bauer die Execution mit an — man erlaubt' ihm sein Opfer in der Nähe fallen zu sehen. Und hier — — doch ich will keine Worte verliehren, wo die Sache selbst redet — wer stellt sich das Erstaunen des Hinzurichtenden und die Verzweiflung seines Mörders vor? .. Der Deserteur erkennt in seinem Verräther seinen — Vater! Umsonst bittet nun der unmenschliche Geizhals, umsonst rauft er sich die Haare und wälzt sich laut heulend vor dem Major im Staube und fleht mit wundgerungenen Händen um das Leben seines einzigen Sohnes. „Wasche nun deine Hände, Nichtswürdiger, in „diesem Blute!" rufte der Richter — das Kommando winkt: „Feuer!" und der gute Junge strekt sich im blutgefärbten Sande! . . . Ich kan und will diese Szene nicht ausmahlen. Der Vater ist in Striken, tobt als ein Besessener und heult, von dem grimmen Schatten verfolgt, — wie er vorgiebt — Tag und Nacht. Daß der Hingeschlachtete sich in jene hohle Eiche verbarg, ist

die Ursache: weil eben diese seinem Vater gehörte und er in dem Gehölz die Wege wohl wußte. Es fiel ihm nicht ein, von dem Holzhauer verrathen zu werden, weil er wenigstens einen Landsmann in ihm vermuthete — der Vater grub in seines Nachbars Antheil Wurzeln und stahl also ausser seinem Gehölz — freylich schloß der Soldate falsch: wen er als Landsmann erkenne, der werde ihn wieder dafür erkennen! aber wie oft geht es nicht besseren Philosophen so, als jenen mit Säbel und Patrontasche? — —

Weil die Hinrichtung auf Hegenauischem Boden vorfiel, so maßten sich die Bürger dieses Orts, herkommlich, auch die Beerdigung des gefundenen Leichnams an, und daher bot sich auch mir die Gelegenheit dar, eine der schönsten Trauerreden in meinem Leben zu hören, über den Text: Habakuk 3, 9. „Wehe dem, der da geizet „zum Unglük seines Hauses!" — Ich begleitete den Zug auf den Kirchhof und da gab es dann noch einen Auftritt, welcher zuerst grosse Bestürzung über den gesammten Trauerumstand

verbreitete, hernach aber auch den allerbetrübtesten ein unwillkührliches Lächeln abnöthigte — ausser, wo abergläubische Dummköpfe, deren es jedoch unter den Hegenauern kaum zween oder drey gab; mehr aber unter den Opp...ern, Zeichen und Wunder sehen wollten. Der Schulmeister stund eben, mit auf den Sarg gelegter Rechten, zu den Häupten des Todten und hatte sein: „Allerseits hochzuvenerierender, nach Standeswür- „den geehrter, tiefgebeugter Trauerumstand!" schon über den Zähnen; als es anfieng in dem Sarge zu pochen, wie man an eine Thüre pocht, um ein freundliches „herein!" zu vernehmen. „Es sagt der weiseste König Salom... Herr Je- „mine! was soll das bedeuten?" .. und damit sprang der Redner, als hätt er auf Schlangen getreten, drey Schritte rükling in die Reihen der bestürzten Menge. Es pochte stärker und scharrte zulezt so nachdrüklich, daß man nicht mehr zweifeln konnte, es müsse eine lebendige Kraft die causa latens seyn. „Aber, was zu thun?" sagte der Schulze von Opp** „es mag nicht mit rech-

„ten Dingen zugehen, ich dächte — ich — dächte! —" Während daß der Schulze von Opp** dachte, hatte sich der Pfarrer gleich aufs Pochen entfernt und eilte nun mit Meissel und Hammer herbey, weil er besorgt hatte, seine Leute möchten auch — denken, und den Eingebaarten an ihrem pro und contra noch einmal sterben lassen. „Brüder! — rief dieser würdige „Mann — wer hat Herz, Hand mit mir anzu-„legen? Wir retten vielleicht" — Augenbliks umgaben Hände die Menge den Sarg — versteht sich lauter Hegenauer; denn der Schulze von Opp** hatte noch nicht ausgedacht — und in weniger als einer Minute sprang der Dekel auf. Wilhelm Lang lag zwar nach wie vor ohne Zeichen des Lebens, dafür aber schnurrt' eine rabenschwarze Kaze mit funkelnden Augen und dikgeschwollenem Schwanz aus dem Leintuch hervor und — weil die zahlreiche Gesellschaft, welche den Sarg umzingelt hielt, ihr wunderlich vorkommen mochte — in der Angst ihres Herzens auf einen im Kraise stehenden Pflaumenbaum, wo

sie kläglich Pardon flehte. Die mehrsten erkannten diese Erscheinung für des Wirths junge Mieke, welche — vermuthlich aus Saumseligkeit des Todtenwächters — sich in die unbedekte Baare Wilhelms geschlichen hatte und glüklich war mit eingenagelt worden. Einige aber hielten diese extraschwarze Gestalt für nichts geringeres, als für den leibhaften leidigen, Gott sey bey uns! selber, welcher zwar den unschuldig ermordeten Wilhelm nicht, aber desto sicherer den mörderischen Geizhals von Vater — der, zum Glük oder Unglük für die Zuschauer? abwesend war — holen sollte.

Man nagelte nach diesem Intermezzo den Sarg wieder zu, der Schulmeister fieng seinen Trauerumstand wieder an, die Baare versank und die schönste Rede krönte dieses traurige Schauspiel. Den Geiz des Vaters zu bestrafen, mußte dieser alle Kosten der Beerdigung bezahlen: aber, zur Ehre des Pfarrers und der Gemeinde von Hegenau sey es gesagt, keines nahm einen Heller für sich; sondern das Geld, ungefehr zwanzig

Thaler, — die Territorialgerechtigkeiten bey Fremdlingen mit eingerechnet — floß sogleich der öffentlichen Armenanstalt zu, von welcher ich gerne mehr sagen möchte, wenn dieses nicht ausser meinem Zwek läge.

An dem Mittagessen eröffnete ich Theodoren meinen Vorsaz und die Nothwendigkeit, längstens morgen frühe meine Heimreise anzutreten. Gewohnt, keine Complimente zu machen und keine anzunehmen, hielt sie, was ich sagte, für überlegte Wahrheit, und drang nicht in mich, zu bleiben; wiewohl sie äusserte: daß meine längere Gegenwart, besonders izt, tröstlich für sie gewesen wäre. „Aber — schloß sie: — reisen Sie „in Gottes Namen! Haus und Gemeinde haben „grössere Rechte!“ So war und blieb denn meine *) Heimfahrt beschlossen.

---

*) Gott Lob! wird mancher meiner Leser sagen — und Gott Lob! sag auch ich, denn meine Finger schmerzen mir von abschreiben und von — Knipschen, die ich von dem Stab Wehe manches Kritikers herdrohen sehe. G. L.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Worinn eine Mätresse, ein Prinz, ein Operntänzer, Friderich der Einzige und eine Tabaksdose vorkommt, samt einer bisher noch ungedrukten Anekdote.

Ein Besuch, welchen ich nach Tische bey dem vortreflichen Pfarrer des Orts machte, verkürzte mir die Zeit bis zum Abend sehr lieblich. Von Herrn Winkelmann kann ich kein besseres Urtheil fällen, als wenn ich sage: er war durchgängig der Antipode von Ehren Vielgeschrey, und seine herzliche Gattin gegen Madame ditto, das, was etwa ein Kopf von Oeser gegen einen Kopf von *) Herrn Sch*** berühmten Kunstmaler in Sch* ist. Dieser Mann ist gleichsam Hegenau's rechte Hand und hat ihm, so lang er hier ist, hauptsächlich zur Ausführung der nüzlichsten Plane, den Weg bey seinen Beicht-

*) Ich konnte nicht entziffern, wer dieser Sch*** in Sch* seyn möchte? Der Mann ist wohl schon lange tod? Heutigs Tages wüßt ich ohnehin auf keinen zu rathen. G. L.

kindern gebahnt. Vor einem Jahre sollt er auf eine Superintendenz in seinem Vaterlande befördert werden — ein Beweiß, daß er nicht mein Landsmann ist: denn da hat es seine Läuterungs-Grade — nahm aber aus Liebe zu seiner Gemeinde den Ruf nicht an, und Hegenau machte dann aus seinem Kammerbeutel, das ist von seinem eigenen Vermögen, ihm dafür eine jährliche Zulage, von 200 Thalern; daß er izt ziemlich gut steht . . . Die lezte Begebenheit auf dem Schlosse war fast unser einziges Gespräch, und der Pfarrer versicherte mich, vollkommen beruhiget seyn zu dörfen. „Hegenau — sprach „er — hat nichts über die Mätresse des Prin„zen geäussert, als was man in der ganzen Re„sidenz beynahe von den Dächern predigt. Den„ken Sie an mich; der Prinz müßte den schwar„zen Staar haben, wenn er ihm nicht nächster „Tage gestochen werden sollte!“ Dieses bestätigte sich auch am Abend schon, wo Theodore ein Billet von ihrem Gemahl, durch einen Dragoner erhielt, folgenden Innhalts:

P. P.

p. p.

„Meine Angelegenheiten sind so gut, als bey„gelegt. Der Prinz hat, man weiß es nicht, „warum? seine Klage wider mich beym Fürsten „zurükgenommen. Ein wandelndes Gerüchte sagt: „Er habe heute mit dem frühesten seiner Mä„tresse, stehenden Fusses, den Abschied gegeben, „indem er sie mit dem Operntänzer Schön„fuß in lezter Nacht sehr unzweydeutig „überrascht habe. Wenigstens ist diesen Mittag „der Tänzer an das *ekische Regiment zu „Fuß, als Gemeiner abgegeben worden. Ob nur „auf einige Zeit? — Das Publikum ist sehr über „seine Degradazion bestürzt, denn der Kerl „ist wirklich ein galanter Luftspringer — oder „für immer? weiß niemand. Ich bin noch bey „unserm lieben Vater, welcher dich aus dem „Bette herzlich grüssen läßt. Erschrik aber nicht, „die Sache ist, Gott sey Dank! ohne Bedeutung. „Gestern ritt er seinen braunen Türken zum „erstenmal und heute nahm er ihn mit zum exer„ciren. Das Thier ist noch nicht völlig dressirt,

„und wurde bey dem Geschmetter der Trompeten „und Pauken scheu. Durchgehen konnt es nicht, „dafür that ihm sein Reuter, aber Boksprünge „macht' es ohne Zahl. Als dein Vater eben kom„mandirte, welches mit starker Stimme ge„schehen muß; that das Vieh einen Sprung, und „diese Anstrengung und Erschütterung verlezte „dem Commandeur etwas in der Brust, daß er „sogleich Blut auswarf und vom Plaz reuten „mußte. Heut macht der Arzt, welcher gestern „bedenklich die Achseln zukte, wieder gewisse Hoff„nung. Sey also ohne Sorge, lieber Theo„dore! ... Eben werd ich zum Fürsten beru„fen ... Lebe wohl! Morgen Mittag ein meh„reres — oder ich selbst. Dein rc."

„N. S. Unserm lieben Gaste sag in mei„nem Namen: er müsse mich wenigstens bis „morgen Abend erwarten! Komm ich „dann nicht; so laß den lieben Mann ziehen. „Er bleibt gewiß, wenn er kann, und „geht gewiß, wenn er muß."

Diese Nachricht verbreitete Leben über das ganze

Haus. Als Theodore wahrnahm, daß ich Geschmak an ihrem Hausfreunde — denn das war der Pfarrer — gefunden hatte; so bat sie ihn zum Abendessen und muntere Laune würzte uns jeden Bissen. Winkelmann ist ein Anspacher, und seine Sprache macht ihn schon angenehm, mehr aber noch der Innhalt seiner Gespräche. Leichtigkeit des Ausdruks, naiver und gewandter Wiz ohne Stachel, und Gründlichkeit des Raisonnements nehmen jeden für ihn ein, welcher das Vergnügen hat ihn zu hören. Keine faden Anekdoten, wie vom Pastor zu **ch; sondern Belehrung und kräftige Unterhaltung sind es, was man bey ihm findet. Der Preussen Friderich *) ist sein Idol, in seiner Geschichte ist

*) Friderich, izt der Einzige genannt. Welchen Namen wird man izt mehr einem Monarchen geben; da diese peremtorische Benennung jede andere um wenigstens eine Stuffe geringer macht! Bey so vielen, in die Welt, wahr oder falsch hineingeschriebenen und gedrukten Anekdoten von diesem grossen Könige, ist mir, der ich die ganze Sammlung der ächten und unächten — das ist, nicht Nikolaitischen — Produkte gelesen habe, doch jene nicht

er unerschöpflich, wie in seinem Lobe, und wenn etwas ihn böse macht, so ist es, wie er sich aus-

---

vorgekommen, welche doch billig aufgezeichnet seyn sollte, meines Wissens aber es nicht ist. Für ihre Wahrheit kann ich in so weit bürgen, daß ich sie von einem angesehenen Berliner selbst gehört habe; welcher seine Ehre für die Avtentizität derselben verpfändete; mit dem Beysaze: daß sie noch ungedrukt sey. Ich nehme daher keinen Anstand, sie den Lesern dieses Büchleins mitzutheilen, denn sie verdient doch gewiß nicht vergessen zu werden.

„Das Garde-Regiment des Königs hatte „schon lang eine Verbesserung seines Gehalts „und mehrere Auszeichnung gewünscht, allein „der König that, als hört' er nicht, und ließ, „der Vorstellungen ungeachtet, die Sache beym „Alten. Das Regiment, endlich vergeblicher „Mittlungen überdrüssig, beschloß, eine De„putation aus seiner Mitte an des Königs „Majestät abzusenden, und sandte sie wirklich „in dreissigen seiner beherztesten Männer, deren „erster, ein Korporal, den Sprecher machen „wollte: fest entschlossen, den König dießmal „zu nöthigen. Sie kamen nach Sanssouci, „wo Friderich gerade Mittagstafel hielt. „Der Kammerhusar sagte dieses dem Trupp; „allein die Männer erwiederten: daß der Kö„nig für seine Soldaten immer zu sprechen „seyn müsse! Diese Replike hinterbrachte der „Kammerhusar in gröster Verlegenheit dem „Könige. Sie haben Recht! — sagte der gü„tige Held — sie haben Recht, das zu for„dern. Damit stund er sogleich auf, zog die

drükte „die Verhunzung dieses grossen Geistes durch den Schmaruzer Voltaire.“ Man kann ihm kein grösseres Fest machen, als wenn man die Rede auf diese, seine Lieblings-Materie, lenket. Theodore sagte mir dieses, und natürlich unterließ ich nun nicht, dem Mann Freude

---

„Uniform an, schnallte den Degen um und „mit dem Stok in der Hand — der Hut „kam ohnehin nie vom Kopfe — riß er jach „die Thüre auf. Vor ihr stunden die Gar„des en fronte. Plözlich stund der König „vor ihnen, in dem nähmlichen air, als wollt' „er sie ins Feuer führen. — Richt't euch! — „Wie eine Mauer die Männer. — Rechtsum „kehrt euch! — Her waren die Rüken gekehrt. „— Marsch! — Und Augenbliks schritt die „Kolonne zum Schlosse hinaus, über den „Plaz und so fort, in der Erwartung, daß „der König nachkomme und zu seiner Zeit „halt! rufen werde. Aber der Monarch „hatte, sobald die ungestümmen Mahner die „Thüre verliessen, sie zugeschlossen und ruhig „fortgespeißt. Endlich sahen sich die Leute über„rascht und betrogen. Jeder machte dem an„dern seine stumme Folgsamkeit zum Vorwurf, „aber keiner wagt' es, umzukehren. So kam „die Deputation, unverrichteter Dinge, wie„der in Berlin an. Vier Wochen nachher „bewilligte Friderich aus freyen Stüken „alles, da die Garde ihren Wunsch schon wie „aufgegeben hatte.“ G. L.

damit zu machen. Es war mir auch sehr leicht, da ich auf meiner, übrigens kaum vier Groschen werthen, Tabaksdose von schlichtem Maserholze, das Bildniß des Königs führte; höchst schlecht geklext freylich, aber doch so kennbar, als mancher Kupferstich von diesem einzigen Monarchen. Schon oft hab ich mich darüber gewundert, daß alle Kopien von diesem Bildniß etwas allgemein ähnliches untereinander haben, welches auch der geringste Sudelmaler treffen muß. Ein Beweiß, denk ich, daß Gott dieß Antliz ausserordentlich stark gezeichnet habe, mit einem so lautsprechenden Zuge, welchen keiner verkennen, keiner verfehlen kann, und welcher doch unter Millionen Gesichtern nur in diesem einzigen sich so treflich emporhält. Er sah es kaum, so heiterte seine, vorher schon freundliche Stirne sich noch um ein merkliches auf, und ich muß gestehen, daß ich die oben angezogene Bemerkung von ihm habe; denn ich will alles in der Welt lieber, als ein *) Pla-

---

*) Und doch, guter Vetter! bist du in dem Verdacht. Da schreibt mir ein Freund: „Als ich

gium begehen, wenn es auch nicht so viele Zollbereuter gäbe, welche dem Sak sogleich anriechen: ob fremde Waare darinn stekt? oder ob man mit eigener hausieren geht? Aus gleichem Grunde lasse ich auch eine Menge Charakterzüge Fride-

---

„dieser Tage Salzmanns Carlsberg „wieder laß, fiel mir die Aehnlichkeit der Art „auf, wie Evilmerodach die Marne„wizer, mit der, wie Hegenau — S. „13tes Kap. seine Bauren zu Raison bringt. „Durch Zufall sowohl als durch eine innere „Nothwendigkeit mag diese Aehnlichkeit ent„standen seyn. Ich sage: Nothwendigkeit; „weil gegen den Freiheitstaumel das einige „probate Mittel das ist: den Pöbel den Tau„melkelch bis auf die Hefen leeren zu lassen.“ Da dieser Verdacht auf niemand, als auf mich, den Abschreiber der Hefte meines Vetters, fallen kann; so ist es billig, daß ich dafür respondire. Erstlich kann ich versichern, daß ich jenen Inhalt des 13ten Kap. ganz so fand, wie ich ihn abschrieb; daß aber mein Vetter vor Herrn Salzmann schrieb, ist am Tage. Ich zwar habe den Carlsberg gelesen, kann aber auf Ehre versichern, daß es schon über 5 Jahre wenigstens ist, und ich kein Jota mehr von Evilmerodach und den Marnewizern gewußt hätte, wo mein Freund mir diese Namen nicht genannt hätte. Endlich wird das Publikum mir eben die Gerechtigkeit, wie mein Freund, widerfahren lassen: denn wie anders sollte Hegenau seine Bauren bessern? G. L.

richs ungeschrieben, welche Winkelmann mir erzählte; da ich ohnehin denke, es werde der Aufleser und Nachleser einst genug geben, welche mit diesen Federn ihre Kråhschaft aufzustuzen nicht ermangeln mögen; und sage nur: daß wir sehr spät und sehr vergnügt uns eine ruhige Nacht wünschten, und ich an mein Tagebuch eilte, welches ich schon hübsch zusammengebunden in meinem Reisesåkchen verstekt hatte.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Fortsezung von Vater Karls Tagebuch. Taschenspielerstůkchen.

Die Zeit meines Aufzugs zu meiner Gemeinde war nun herbeygekommen, und mit unnennbaren Empfindungen langt ich in **hausen an. Der Graf war lauter Herablassung — fatales Wort für einen Teutschen! — und bey Betretung meiner Hůtte, welche wirklich um ein ziemliches verschönert und bequemer aussah, konnt ich lange keine Worte finden vor Verwunderung: alle Zimmer mit den geschmakvollesten, jedoch nicht

kostbaren Meubles garnirt zu erbliken. Ein schöner Flügel glänzte mir vorzüglich in die Augen. — Worzu das? ihr Exzellenz! — fragt ich endlich ganz verblüft. „Sie, weiß ich wohl, spie„len nicht“ — antwortete der Graf lächelnd — „indessen — indessen, lieber Herr Pastor, lassen „Sie dem Ding da ein Pläzchen in Ihrem Besuch„Zimmer — Sie können ja Besuche kriegen, „denen damit gedient ist.“

Natürlich glaubt ich, er verstehe unter diesen Besuchen sich oder seine Familie: verbeugte mich also, und versprach Sorge für das schöne Instrument zu tragen; weil ich es für des Grafen Eigenthum ansah. In einem Kabinetchen entdekt ich eine Sammlung der neuesten teutschen und französischen Schriftsteller: Romanen, Philosophen, Moralisten, Erziehungsschriften — die Auswahl in der That vortreflich getroffen. Vis à vis ein eben so grosses leeres Bücherschränkchen. „Zu ihren Lateinern und Griechen!“ — lächelte abermal der Graf; und oben prunkten zwo schöngearbeitete Sphären von ungefähr neun Pariser

Zollen im Durchschnitt, welche in ihrer Mitte einen vollständigen Reißzeug hatten. — Das ist zuviel von Eur Exzellenz — stammelt ich — „lange noch nicht alle!" lächelte bedeutend der Graf.

Indessen schlug die Stunde zur Tafel — ich ward daran gezogen und wie ein schon lange bekannter Hausgenosse behandelt. Die Frage fiel auf meine künftig zu wählende Lebensart; wornach ich mich erklärte: daß ich vor der Hand zu Kost gehen würde, bis Zeit und Umstände das anders mit sich brächten? Mit laurender Erwartung schnitt mich die Gräfin, welche schief von mir über saß — der Gerichtsverwalter hatte den Plaz gerade gegenüber eingenommen — mit ihren Bliken; mit gespannter Aufmerksamkeit, als sollte ein Solo in der nächsten Karte verlohren gehn, oder gewonnen werden, fixirte mich der Graf — „Also noch nichts lie-bes?" lispelte die Gräfin langsam das lezte Wort dehnend. — Noch nichts! — war meine Antwort; und diese Antwort schien dem heitern Tone über der Tafel sogleich eine Elle

zuzusezen. „Eh bien!“ — rief die Gräfin rasch: „Sie nehmen die Kost bey uns? das versteht sich „am Rande — Wir wollen Sie, lieber Pa„stor!“ — merke, Sohn, das Vertrauliche in Beschlagnehmen meines attachements! — „gewiß „so halten, daß Sie zufrieden sind — denn hier „haben Sie ohnehin keine Auswahl ... Der Herr „Gerichtsverwalter ist Wittwer .... Aber „Sie werden in Ihrem Hause speisen wollen? — „Gut! auch das ist schon einzurichten — ich habe „ja Leute genug!.. Jungfer Auguste! sie über„nimmt's doch, dem Herrn Pastor sein Essen täg„lich unklagbar zu besorgen?“.... Alles dieß floß der Gräfin nur so aus dem Munde — daß ich, wie man sagt, keinen Finger darzwischen bringen konnte, eh ihr Sprachorgan ein*) „Sela“ machte. Ein silbernes Stimmchen erscholl im Nebenzimmer:

— O ja, warum nicht? und wär es nur des schönen Flügels wegen! —

---

*) Heißt eigentlich Erholung, respir. Kochl.

Spielt die Jungfer? fragt' ich wie einer, welcher eben ausrufen will: Was? — ist Saul auch unter den Propheten?

— Ein klein wenig, ja! Herr Pastor! — erwiederte die Heimchensstimme.

„Glauben Sie der kleinen Lügnerin nicht“ sagte der Graf „sur mon honneur, sie ist Virtuo„sin — sollens nach dem Essen erfahren!“ — Ich brannte vor Erwartung! Die Person mit der Silberstimme und mit der Vollkommenheit auf dem Goldgewebe der Harmonie mußte, nach meinen Begriffen eine Grazie von Gestalt seyn — ein Saz, den ich gleichwohl sehr oft unrichtig fand — ich konnt es kaum aushalten, sie nicht sogleich zu sehen; aber sie entzog sich meinen Augen, bis nach aufgehobener Tafel, wo die Gräfin ihr rief: uns in den Saal zu begleiten, in welchem das Seitenstük von dem Flügel im Pfarrhause stund. Auguste V.. gepuzt und geschniegelt wie eine Grazie — doch nein, Grazien kleidet nur die blosse Natur — wie eine Edeldame trat nun schön verneigend hervor.

Ein schönes Kompliment, besonders bey gutgewachsenen Mädchen, thut grosse Würkung! Ein schlechtes kann den Handel noch vor den Traktaten verderben. Ich kenne Damen und Jungfern, welcher Art sich zu verneigen nicht anders aussicht, als wenn man eine hörnerne Schlange in Geißlinger-Büchschen, oder ein Männchen auf einem gewundenen Drath mit dem Finger niederdrükte — ehe sie drunten sind, flattern sie wieder oben. Die andere Extreme sind ein zu langsames Niedersinken, wo man das Aufrichten kaum erleben kann; wie bey einer alten Stahlfeder mit verlohrener Elastizität. Dir, mein Sohn! und vielen wird diese Digression lächerlich vorkommen; aber ich muß dir sagen: daß ich und einige meiner Vertrauten, als wir noch in T.... waren, einen ganzen Sommer hindurch alle Abende nach dem Essen uns pünktlich auf die Minute 7 Uhr hin an einer gewissen Gartenecke einfanden, um eine schöne Verbeugung zu sehen. Ohne ein Wort giengen wir dann wieder weiter und hattens unsre eigene Freude. — —

Ein schlankes Gewächs von ungefehr zweyundzwanzig Sommern, keinen Strich grösser als ich, und keinen kleiner, ein schwarzes Auge, woraus gemäsigtes Feuer blinkte, ein Zephyrtrit und die ganze Wellenförmige Bewegung des schwanken Körpers zum reizen geordnet. Die Stirne — sie konnte gerade nicht zu groß heißen, eine Haarreihe weniger wäre sie es gewesen. Alles mit einem Wort, bis an die Gränzlinie des zuvielen, aber eben noch diesseits. Sohn! was beschreib ich sie dir? es war ein schönes Mädchen — was gab sie für ein Weib? — Sie schoß keinen Pfeil auf mich ab, wie das der Kammerjungfern Gewohnheit sonst ist, daß, während die Herrschaft von der Fronte und Rüken attaquirt, sie den Feind in die Flanke nehmen. Sie hütete sich auch vor dem andern Extreme; daß sie mir kostbarängstlich ihre Aufmerksamkeit geschenkt hätte. Beides ist verdächtig bey Mädchen — schneller Angriff und Rükzug ohne Noth; weil beides gemeiniglich masquirt ist, und sie nur, wie die Parther, im

fliehen desto sicherer zu siegen hoffen. Offene Geradheit, bescheidenes Zutrauen, kurz, eine Art von Nachahmung der familiareté ihrer Herrschaft gegen mich — jedoch immer um eine Quinte tiefer — war es, was mir, der ich mit den *) häßlichsten Vorurtheilen, ich weiß nicht, warum? wider dies Geschöpf eingenommen war, wider Willen Gegenachtung, Gegenzutrauen und endlich

— — — — — —

— — — — — —

Ich hätte diß alles billig für Kunst halten sollen, wär ich je meinen Grundsäzen treu geblieben.

---

*) Karl scheint hier selbst seiner Schwachheit sich zu schämen; denn mehrere Zeilen deken dichte Spiralen. Kochl.

Dreyßigstes Kapitel.

Fortsezung: Ergo ignem, cujus scintillas
ipse dedisti,
Flagrantem late, et rapientem cuncta
videbis.
Juv. XIV. 244. 245.

Der Flügel war nicht rein gestimmt — sie sezte sich hin und stimmt' ihn mit der grösten Leichtigkeit, und zu meinem Verwundern, zuerst durch die halben Töne, dann erst durch die ganzen. Meine Seele zog sich mit jedem Nagel, den ihr schöner halbentblößter Arm — auf dessen sanfte Biegung mich aufmerksam zu machen, wahrlich ein opus operatum vom Grafen war — so leicht antrieb, ihr nach! Mein Gott! ... *) warum ist das Weib des Weisesten schwache Seite?

*) Aber, mein Gott! warum merkte Vater Karl nicht gleich — was er in einer angeklebten Marginalnote sagt: daß die Saiten alle um ein gewisses abgelassen, und an den Nägeln bezeichnet waren, wie weit sie wieder sollten aufgezogen werden? Wie kann er da sich unter die Weisesten rechnen, und wundern? Kochl.

Seite? . . . Izt — in unbegreiflicher Kürze — denn selten durfte sie zweymal eine Saite anstrengen — klang alles im reinsten, ich möchte sagen, gläsernen Ton, und Auguste fieng an das Gewebe durchzufliegen. Das hieß denn wohl eigentlich digitis micare! *) Beyfällig erinnerte sie der Graf, ihre Stimme zu versuchen. Sie entschuldigte sich: „Sie wissen, Herr Graf!“ sagte sie: „dann ist's ausgespielt; ich singe mein Lieb„lingslied und sing es nie, ohne zu stoken — er„lassen Sie —“ Nein Mädel! dießmal nicht! Wer wird ihre Empfindungen tadeln, oder gar derselben spotten? singe sie, und laß' es dann für heute gut seyn! ich weiß es freylich schon, daß hier der Vorhang fallen wird (zu mir gekehrt) — Weinen wie sie, kann ich freylich nicht, aber es kriecht mir immer brüheheiß über mein Herz. — Das Vorspiel ließ mich schon schliessen, was kommen würde? Das Herz im Leibe erweiterte sich und begeisterte Andacht richtete die Blike empor, als

*) Etwas für den Hausfreunde G. L.

izt Auguste schwebend einfiel. Ein Lied zum Lobe stiller Tugend, duldender Gottergebenheit, Schilderung eines von der Welt verlassenen, der seinen Anker desto fester hält, ihm desto zuversichtlicher traut, je tobendere Wellen seinen Kahn peitschen. Sie klagte rührend, wie die Nachtigall, und trillerte munter wie die Lüfte durchsegelnde Lerche. Mitten im Liede gieng es durch dumpfe Semitone hinunter. Die Hoffnung sah nur noch ein Sternchen glimmen — izt wollt es eben auch verschwinden! — Vertrauen auf Vorsehung war Thema der Strophe. Wahrlich, nie hört' ich rührenderen Text, nie so ganz angepaßte Melodie — selbst das Geberdenspiel Augustens zeugte: sie fühle tief und wahr, was sie sang. Die Hoffnung stüzte weinend sich auf ihren Anker „auch du — auch du wirst keinen Grund „mehr finden!" — Doch — rief die Erfahrung: „wie oft sahst du die Sternchen „alle schwinden — noch leuchtet dieser" — Izt faßte Hoffnung wieder Muth. — Ach! — seufzte Auguste, Thränen benezten ihre Wan-

gen, fielen helle herab auf die Tasten und — — weiter kann ich nimmer! — Damit stund sie rasch auf, verneigte sich eilig und flog auf ihre Stube. Gedankenvoll, ich muß es gestehen, zerstreut und von hundert verschiedenen Empfindungen durchkreuzt, nahm ich Abschied, gieng in meine Wohnung und legte mich, in banger Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, schlafen. Froher erwacht' ich. Der erste Morgenstral grüßte mein Lager gegen Osten; ich flog aus den Federn ans Fenster und erblikte, zum erstenmal, ein niedliches Gärtchen voll Segens für häusliche Bedürfnisse, und voll Ergözung für Aug und Geruch. Wer mag doch die Seele dieser Schönheiten seyn? fragt' ich mich selber. Im Augenblike drehete sich Auguste im weisen Sommerhütchen von Stroh, mit blauem Band unter der Kehle in eine Masche geschlungen, mit einer vollen Gießkanne um die Eke meines Hauses, und goß — ohne aufzusehen, sie konnte mich noch nicht erwacht vermuthen, es war noch nicht fünf Uhr — emsig, zuerst die Blumen auf einem Terrassen-

förmigen Gestell unter meinen Fenstern, und dann, in Gesellschaft des Garderobbe-Mädchens, die Länder und Frühbette. Ohne aufzubliken, sang sie ein heiteres Morgenliedchen, und hüpfte, nach vollbrachter Arbeit, ohne aufzubliken, fort. —

Ich brachte den ganzen Tag mit Einräumung und Anordnung meiner mitgebrachten Wenigkeiten hin. Dißmal trug der Bediente mein Essen vom Schloß und entschuldigte die Jungfer: „daß „sie heut und morgen unmöglich ihr Amt selbst „versehen könne, weil sie dringende Geschäfte, „auf die nächstbevorstehende Reise der Gräfin, „habe, mit welcher sie auf vier bis sechs Wochen „den Bronnen zu **au besuchen würde; doch „wollte sie vor ihrer Abreise noch einmal das Ver„gnügen haben, ihr Amt selber zu verrichten.“ Man denke! dieses war mir sehr unangenehm zu vernehmen, und ich hätte Jungfer Auguste lieber gesehen, als ihren Bedienten. Ich bestrafte mich indessen selbst und schlug mich vor die Stirne, denn, leider! merkt ich aus meinem Unmuth, daß

ich noch nicht wizig *) war. Ich kollerte eine so linkische Antwort an den Kerl hin, welche, wenn der arme Wicht ein Wort davon verstanden oder hinterbracht hätte, die gröste Grobheit aufwägen konnte. Der Abend kam, ich sezte mich in die Geißblattlaube, meinen Lukrez wieder bey mir, aber dießmal blieb er ungelesen. Das Unbehagen, Jungfer Augusten hier nicht zu finden, verrieth mir, daß ich — ihr zu Liebe den Garten besucht hatte. Der Bediente kam wieder und sezte stumm das Essen vor mich hin. — Ich speise nie im Garten! — murrt ich eintönig; Johann schnitt ein saures Gesicht — „ich meinte, „um Vergebung . . die Herrschaft speißt oft „im Garten . . so . . so?“ und trabte mit seinem Einsaz **) vor mir hin auf meine Stube.

Der nächste Tag war der Samstag, welchen ich auf studiren meiner Antrittspredigt verwandte, und welcher, weil ich nöthige, vernünftige Be-

---

*) Gewizigt, durch Schaden klug. G. L.

**) Ein Behältniß, gewöhnlich von Zinn, worinn unterschiedliche Speisen zugleich aufbewahrt werden.

schäftigung hatte, ziemlich schnell und gut vergieng. Morgen — dacht ich — wirst du sie . . wen? . . sagte mein Herz und erschrak . . . morgen wirst du sie doch sehen? Ich stellte mir in diesem Taumelaugenblike vor: nur ihr predigen zu müssen, und arbeitete mit Feuer. Auch in solche ernsthafte und heilige Geschäfte hat also Thorheit der blinden Liebe — oder des Instinktes — Einfluß? Es ist eine Schande! aber frage, Sohn! junge Theologen meines Temperaments, welcher den ersten Stein auf mich werfe? — Der gewünschte Sonntag erschien — ich stieg auf die Kanzel; der gräfliche Stuhl warf sich gerade von mir über in Amphitheaterform in die Brust — ich sah hin und suchte, und sah just, die ich suchte, nicht! Ihr so sehr unintereßant zu seyn, verdroß mich — so viele Mühe vergeblich aufgewendet zu haben! — Meine Gemeinde stund vor mir in begieriger Andacht, mein Gewissen verdammte mich selber. Traurig gieng ich nach Hause und erwartete unter bitteren Empfindungen den Bedienten mit meinem Mittagsbrode. Siehe, es stund

schon auf dem Tische! Ich wollte mich hinsezen — im Besuchzimmer ertönte der Flügel — das ist sie — ich flog im schwarzen Kleid und Läppchen hinüber. Auguste schien überrascht, betreten; stund auf und entschuldigte sich: daß sie mich noch nicht vermuthet habe, daß ich ihre verstohlene Freude ja nicht übel deuten möchte! Zugleich schloß sie das Instrument. — Ach nur eine Passage noch! — bat ich. Auguste öffnete ganz unbefangen, wie gutmüthige Einfalt, den Dekel, saß und spielte. Es war ein scherzhaftes Abschiedslied einer Pilgerin an ihren Geliebten; die Melodie war leicht und sehr singbar. — 's ist ein Duetto, Herr Pastor! — lächelte das Mädchen schalkhaft — wir sollten es eigentlich zusammensingen. — Zugleich sagte sie mir eine Strophe des „Geliebten“ vor, und ich? ich sang sie weg, als hätt' ich sie schon zehenmal gesungen. — Das Lied ist zu Ende! morgen reis' ich — lassen Sie es für eine Art Abschied von mir gelten? — Gern, antwortete ich, und nahm sie beym Kopfe, indem ich ihr einen

feurigen Kuß aufdrükte — Sie lassen diese Art von mir dann auch gelten? — Ihre Suppe wird kalt — adieu, Herr Pastor! — und flugs huschte sie zur Thüre hinaus.

Einunddreyßigstes Kapitel.

Fortsezung: Abmahnungen. Etwas von Lina.

— Habe, dixit: quod, si mea provida mens est,
Non habuisse voles!

Ov. Metam. VII. Fab. XXVI. §. 711. 712.

Mein Herz behielt einen Dorn — er schmerzte nicht, aber er kizelte wenigstens nicht angenehm. Ich schämte mich — aber ich spottete meiner Pedanterey — und aß, ohne vor Tische zu beten ...... Die Entfernung Augustens that vollends das übrige; die Sehnsucht nach diesem, wirklich reizenden, Mädchen erreichte bald eine Stärke, welche mich überwältigte, und ich sah mit jedem Tage die Nothwendigkeit mehr ein, meinen isolirten Stand verändern zu müssen.

Die kleinen unbedeutenden Winke, die ich von benachbarten — meistens Frauen — erhielt, und welche mir Augustens Liebe gefährlich schilderten, achtete ich nicht, auch deswegen nicht, weil diese Frauen mehrentheils Töchter hatten, die sie — so eitel war ich zu glauben — an Augustens Plaz wünschen möchten. Geschahen aber diese Warnungen auch unabsichtlich und uneigennüzig; so waren sie alle zu unbestimmt in dem, was ich eigentlich zu befürchten hätte? und blieben so superficiel, daß es mir ganz natürlich gehen mußte, wie dem jungen Rehe, das seine Mutter vor dem Tyger warnte. Ich sah, um bey der Fabel zu bleiben, die tödtende Blike, den blutigen Rachen und die zerfleischende Klauen nicht; welche diese Frau Basen gesehen haben wollten; und ich rief voll Verwunderung aus, wie das Rehkalb: — dieß schöne, freundliche Thier kann unmöglich der Tyger seyn! Diese Widersprüche meiner Ideen drükten zuerst mein Gemüth nieder, dann würkten sie auf den Körper: ich ward nach Leib und Seele siech.

Der Graf schraubte mich wegen meines zerfallenen Aussehens, und gab mir auf den Kopf hin Schuld, daß Herzensangelegenheiten mich welk machten! Nach und nach rükt er mit seinem Wunsche näher: mich mit einer, seinem Hause werthen Person verbunden, und so das Freundschaftsband zwischen uns fester geschlungen zu sehen. Ich hatte keinen Rathgeber, als ihn, — aber er hütete sich sehr, den Lober Angustens zu machen; dafür liefen mir wohl fünfzig Beichtleute wöchentlich ins Haus, welche mir der Schloßjungfer Vortreflichkeiten rühmten.

Ich schrieb Löeflern meine gespannte Lage und er antwortete mir — wie ich es zwar halb voraus vermuthet hatte — warnend. Er sah sehr viel verdächtiges, welches mir nicht in den Sinn gekommen war. Vorzüglich erinnerte der gewissenhafte, redliche Mann mich an Linchen, deren Angedenken ich es schuldig sey — wenigstens noch einige Zeit zu zeigen: daß nicht Leichtsinn die wichtigsten Schritte meines Lebens geleitet habe. Das war etwas scharfe

Lauge — izt seh ich ein, daß ich sie verdiente; damals nicht! — Vielleicht das richtende Gefühl, daß mein Schwager Recht habe? machte mich eben mißmuthiger, und mein Zustand gränzte bald ans Unerträgliche.

Meine Schwester schrieb mir, kurze Zeit nach ihrem Manne, und brachte mir Louise H... *) wieder in frisches Andenken. Haha! dacht ich: deswegen warnte Löffler? Da leitete also Leichtsinn, so bald nach Linchens Unglük, deine Schritte nicht? Auffallender war mir Mariens Vorschlag, je mehr sie ihn nur als Nebensache unter Familien-Nachrichten kurz verstekt zu haben schien. Die Bestimmung ihres ältesten Sohnes nemlich, war beynahe der Innhalt des ganzen Briefs, und Louise H... lief nur wie ein bunter Faden zwischen dem übrigen gleichfarbigen Zettel hin. Nicht einmal als Postscript, wohin die Weiber gemeiniglich das wichtigste ihrer Briefe ver-

*) Siehe 9tes Kapitel.

spahren. Ich habe, wo ich nicht irre? oben gesagt: daß ich Gustaven, *) Löfflers ältesten Sohn, einen Knaben von ungefähr 8 Jahren, mit mir nach **hausen führte. Es geschah auch — allein ein schweizerartiges Heimweh befiel den Knaben noch in der ersten Woche, und er drohte, gefährlich krank zu werden, wofern ich ihn nicht nach Hause liefern liesse. Auch das muß ich noch gestehen — es war mir nicht unangenehm, diesen Zeugen meiner abermaligen Verirrungen, welche ich mit Zittern **) voraussah,

---

*) Siehe 9tes Kapitel.

**) Unbegreiflich ists, wie ein sonst gewiß guter und vernünftiger Mann, hierinn so schwach seyn mußte? Sah er Verirrungen und Schaden — denn Schaden und Reue ist doch wohl die gewisse Folge jeder noch so unschuldigen Verirrung, verhältnismäsig? — sah er sie, sag ich, voraus? warum gieng er nicht vom Rande da noch weg, wo der Abgrund noch keinen Abhang bildete? Hier fällt mir eine wahrhaftige Geschichte bey, welche mit Karls Schwäche zu widerstehen, viel ähnliches hat. Ich gieng mit einem sonst ehrlichen Mann, einem Leinwandweber von einem Markte heim. Unter Weges trafen wir einen Schmid aus unserem Dorfe an, welcher in der ärgerlichsten Sauce, die ein unsinniger Rausch um ihn

entfernt zu haben. Da ich nachher ihn weder verlangte, noch meiner häuslichen Umstände wegen ihn verlangen durfte; so schikte ihn Marie in die lateinische Schule ihrer Vaterstadt, wo er gut geführt wurde. Diese Briefe mit des Grafen und seiner Gemahlin pressenden Fragen, wegen meiner künftigen Entschlüsse, am ersten Nachtessen zusammen genommen, bildeten einen sonderbaren Gedankenzwist in meinem Kopfe. Es war ein verflochtener Knoten, davon ich die Verschläufung nicht auffinden konnte — vielleicht nicht mochte? — und welchen ich kurz und gut zu zerhauen beschloß, dadurch, daß ich vor der

---

ergossen hatte, sich viehisch wälzte. „Ach, „daß es Gott erbarme!" — sagte der Weber! „was ist doch der Mensch für ein Vieh, „wenn er zuviel hat? — mein! wie grosse „Sünde ists doch, die Gaben Gottes also „mißbrauchen! — — fast weinend sezt er hinzu, „und morgen Abend werd ich unfehlbar auch so seyn!" — Er hielt Wort — Es war Weberversammlung, und den andern Abend brachten ihn seine Kollegen seiner nicht bewußt nach Hause. Ich überlasse die Anmerkungen dem Psychologen — aber die Geschichte ist gewiß. G. L.

Hand in Löfflers und Mariens Rechnung einen Durchstrich machen müßte. Was meinen Verdruß aufs höchste trieb, war ein Brief, welchen mir ein Expresser Botte, der sich aber sogleich wieder entfernte, ohne zu sagen, woher er käme? überbrachte. Der Brief war schwarz gesiegelt, das Wappen ganz unbekannt. Ich erbrach ihn, er kam von — Linchen. Es ist in den Beylagen die fünfzehnte Nummer.

† † †

Auch diesen rüken wir an seinem Plaz in den Fortgang dieser Geschichten ein. Löfflers und Mariens Briefe, unerachtet Ernst Berg dabey auch auf Nummern der Beylagen verwiesen ist; konnten wir nicht finden. Vielleicht hat Karl selbst sie kassiert, weil, — wie mir der Förster seine Vermuthung mittheilte — es seinem Vater ohne Zweifel zu schmerzlich fiel, diese Warnungen und Aufmunterungen zur Rechtschaffenheit auch da noch wider sich zeugen zu lassen, wo er für die Vernachlässigung derselben lange

schon empfindlich genug war gestraft worden .... Und die Leser verliehren nichts.

† † †

„Ich bin es der ängstlichen und edlen Sorg„falt schuldig, Herr Pastor! welche Sie und ihr „vortreflicher Herr Schwager, nach meinem heim„lichen Entweichen, um mich bewiesen; daß ich „Ihnen sage: ich bin noch am Leben! Ich weiß, „daß Sie mich im Wasser suchen liessen, und „muß Ihnen die Meinung von einem übereilten „Schritte verzeihen, da Sie mich desselben, lei„der! schon einmal fähig fanden. Gleichwohl hat „es mich Wunder genommen, wie Sie nicht ge„wiß wissen sollten, daß ich dieses Entschlusses „nun für immer unfähig seyn mußte? Sie zeig„ten offenbar hierinn — entweder zu weniges Zu„trauen auf Ihre ausserordentliche Ueberzeugungs„gabe.. Denn, liebster Freund! Sie predigen „gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten .... „oder Mißtrauen in die Festigkeit einer Person, „welche Sie freylich vorher schwach gekannt ha„ben. Allein, nach ihren Gründen wider die ge-

„waltsame Selbstbefreyung, war und blieb es
„mir unmöglich, eigenmächtigen Durchbruch mei-
„ner Leiden zu suchen. — Meine Reise, oder
„vielmehr meine Flucht aus dem Hause der wohl-
„thätigen Ihrigen; welcher Ursache ich nicht an-
„geben will, — wenn sie mein zurükgelassenes
„Blatt nicht schon angegeben hat? — gieng rasch
„und fast ununterbrochen bis hieher nach Grün*
„auf gerathewohl, denn ich wußte wirklich nicht,
„gegen welche Himmelsgegend ich Verlassene, Zer-
„tretene mich wenden sollte? Unbekannt zu
„seyn war mein Hauptvorsaz, wenigstens nie-
„manden mein Elend bekannt werden zu lassen,
„als einer mitleidigen Seele, welche keine Ver-
„bindung weiter mit mir hätte, als Theilneh-
„mung an dem Kummer einer — Vertriebenen
„möcht ich sagen, denn bin ich es nicht, so lang
„ich von unverdienter Schande gejagt werde?
„Es war mir, als hört' ich meinen Verführer,
„welchen eigentlich — wenn Sie es noch nicht
„wissen? — der Verwalter Schafskopf,
„an welchen er von meiner Mutter doch em-
„pfohlen

„pfohlen war, festnehmen und der Obrigkeit ein-
„liefern ließ — hinter mir her keuchte! und ich
„lief ohne zu rasten, bis ich halb leblos unter
„einer Linde liegen blieb, wo ich Morgens darauf
„erst erwachte und meinen Weg in dieß liebe
„Dörfchen am Strohmberg, noch vier
„Stunden weiter, fortsezte. Hunger, Mattigkeit
„Verwundung meiner aufgeloffenen Füsse, nöthig-
„ten mich, jede Viertelmeile izt niederzusizen,
„niederzuliegen eigentlich; denn die Kraft, mich
„aufrecht zu halten, mangelte zulezt auch meinen
„Hüften. Arme Lina! hör ich Sie ausrufen —
„ja wohl arme Lina! Endlich erreicht ich die
„Markung von Grün* und es war ganz un-
„möglich, für dießmal ins weitere zu denken.
„Wankend, wie ein Schilf, begegnet' ich einer
„ältlichen Bäurin; sie schnitt weisse Rüben ab,
„und schabte sich eben eine zum Schlek *),
„wie sie sagte. Mein Mund blieb in meiner Ge-
„walt, aber mein gieriges ausgehungertes Auge

*) Schwäbisch — Lekerbissen, Delices. Kochl.

„riß Zaum und Zügel, ich konnte von dem „Weibe und von der Rübe nicht wegbliken. — „Mag sie 'nmal auch, Frauchen? — Gelt 's ist „mal 'n Gelust? *) Gut, sie soll gleich haben! „— damit lief sie hin und holte zwo saftige Rü„ben — nichts in meinem Leben hat mich so er„quikt wie sie. Die Frau erzählte mir unter dem „Säubern der Wurzeln, das sie sehr reinlich ver„richtete: daß sie Wittwe sey und Mutter von „zwey gutartigen Mädchen, von fünfzehn und „sechszehn Jahren. Tiefer Kummer furchte frey„lich mein Gesicht, wo die umherspannende Haut „es nicht unmöglich machte; die Bäurin las ihn, „ob ich ihn gleich ihr durch keine Sylbe beschrieb.

„— Und wo will sie denn hin? Frauchen! — „hub sie endlich an — Da hinein! war meine „Antwort. — Hat sie Freunde hier? Der Pastor „ist gestorben, und sonst haben wir keine Her„renleute — er liegt wirklich todt im Hause, „sie kommt fast unrecht! — Diese Nachricht,

*) Lüsternheit einer Schwangern. Kochl.

„ob sie gleich mich gerade nicht angieng, schlug „mich dennoch nieder. Ich hatte wirklich im „Sinn, als ich fühlte, in Grün* bleiben zu „müssen, mir vom Pfarrer die Gefälligkeit zu „erbitten, daß er mich in ein Haus seiner Ge„meinde über meine Niederkunft unterbrächte — „unwillkührliche Thränen glitschten mir über die „Wangen. — Gelt sie, — sagte die Bäurin — „ich habs errathen! — lieber Gott, sie kann ja „schier nimmer watscheln! sie ist wohl weit „her? Zu suchen ist da innen auch nichts, denn „die Pastorin ist Unverschalerbin, sagt der „Schulze, und läßt von ihres Manns seligers „Anverwandten niemand über die Schwelle. Aber „sey sie nur ohne Sorge, Frauchen! — Die gut„herzige Bäurin nahm mich hier bey der Hand, „und strich mit flacher Linken mir die Thränen „aus den Augen — 'n paar Tage wird sie sich „'nmal wohl bey mir gewohnen können! wir „gehen dann mit einander zur Leiche, dann kehrt „sie in Gottes Namen wieder um. — Diese Güte „rührte mich sehr. Ich sank auf ihre Hand und

„konnte das laute Schluchzen nun nicht mehr
„verhalten. Alle meine Empfindungen rissen dem
„Damm! Ach, gute Frau! sagt' ich, ohne auf-
„zusehen: ich habe niemand, weder hier
„noch dort — ich wollte nur — ich komme
„weit her — ich weiß nicht — — —

„— Was wollte sie denn? — fragte das Weib
„gerührt — ich will ja gern helfen — wahrhaftig
„sie macht mich ganz weich — das liebe arme
„Gesicht! will sie mit mir? 's ist Mittag, meine
„Mädel warten — komm sie, komme sie nur! —
„Ich wankte mit, und, daß ich es kurz mache;
„denn wer hört gern lange Szenen des Elends?
„Die Wittwe nahm mich auf, bis ich wieder
„selber weiter wollen würde! Ich bezahle ihr
„wöchentlich drey Groschen und lehre ihre
„Töchter nähen und andere weibliche Arbeiten."

Zweyunddreyßigstes Kapitel.

Fortsezung: Schlimme Aspekten. Armer Henkeldukaten! Surdo fabula narratur.

„Elend, Angst und Uebertreibung meiner „Kräfte auf dem forcirten Marsch verfrüherten „meine Geburtsnöthen, und ich gebahr eine „todte Tochter, welche mich noch einmal an „die Pforte der Ewigkeit brachte. Die Nach„suchungen meines ehrwürdigen Pathen, des Amt„manns, haben mich endlich auch hier wieder „aufgespührt, und ich werde, sobald es meine „Kräfte erlauben, zu ihm eilen, um seinem Alter „die Dienste einer Tochter zu wiedmen.

„Von meiner Mutter und Schwester „weiß ich nichts. Es schleichen schröfliche Ge„rüchte von ihnen hie und da; doch hoff ich, „daß sie wenigstens zur Hälfte minder schröklich „in der That sind. Noch zeigt die Hoffnung „mir ein Sternchen, vielleicht seh ich einmal gar „die Sonne wieder? sey es auch nur dämmernd „hinter Nebeln, denn mir scheint sie freylich nie „mehr ungetrübt. Warum? — — — — Etwas

„muß ich Ihnen doch noch erzählen, eh ich mei-
„nen langen Brief schliesse. Es bleibt dabey, ich
„werde ihr Schiksal immer genau beobachten und
„stets für sie beten, daß es nie zu finster werde!
„Izt scheint der Horizont ihnen Gewölke zu dro-
„hen; es ist heisse Sonne, die Windstille be-
„ginnt — Freund! verbergen Sie sich, die Blize
„reifen zum Losschlagen! Doch vielleicht hab ich
„Angst ohne Noth? — ohne Beruf gewiß?
„werden Sie sagen. — Aber — du lieber Hen-
„kelduƙaten! du mußt doch bald an einen
„fremden Hals? und es muß ein würdiger
„seyn. In unserem, eine Stunde von hier ent-
„legenen Bad und Bronnen *au befinden sich
„eine Gräfin und ihre Kammerjungfer Auguste
„V*, eine grosse Klavierspielerin und eine grosse
„— Cokette. Der Gehenkte — denken Sie
„wohl — sollte anderen nicht vom Strike re-
„den? allein Sie wissen, ich fiel nicht durch meine
„Schuld, und erobern *) war meine Sache

*) Gute Lina! dieß wollten wir eben nicht beeidigen. G. L.

„nie! Mademoiselle V* wird, wie ihre
„Gräfin, von einem Heer galonirter Müssiggänger
„verfolgt, welche, wie die Planeten um die Sonne,
„als getreue Trabanten — sich im Krais um sie
„drehen, bey Tag und — bey Nacht behauptet
„man wenigstens von einigen — doch der vor-
„nehmste Trabant der Kammerjungfer solle
„— konventionsmäßig zwischen ihm und seiner
„Gemalin — der Herr Graf seyn. Was gienge
„mich das an? besonders sollt' ich, da ich
„selbst ein gläsernes Dach *) habe, meine
„Steinchen nicht auf Nachbarsdächer werfen?
„Aber hören Sie nun weiter! Diese Auguste
„— ein schönes Mädchen, das muß ihr der Neid
„gestehen! — soll eines gewissen Herrn Pastors,
„Karl Bergs zu **hausen, bestimmte
„Braut seyn; so lautet das Brunnenmährchen.
„chen. Ist das wahr? armer Henkelduka-
„ten! Ich werde Ihnen denselben freylich nicht
„vorenthalten; aber erlauben Sie mir die lezte

*) Schwäbisches Sprüchwort: turpe est censori etc. G. L.

„Bitte! Erst, wenn Sie nach einem Jahr
„und Tage mir schreiben werden: daß ich ihn
„an den würdigen Hals ihrer Gemalin bin-
„den solle: werd ich ihn überliefern. Leben Sie
„wohl! stets betet für sie Ihre Freundin

Karoline *ll*

„N. S. Schreiben Sie ja nicht hieher
„an mich! Ihr Brief könnte mich verfehlen."

Linchens Brief brachte die Würkung nicht hervor, welche sie vermuthlich bezwekt hatte; nähmlich meine Verbindung mit Augusten und mein nachheriges vielfaches häusliches Elend zu verhüten. Dieß erste Glied ihres Schlusses übergieng ich ganz und hielt mich nur bey dem leztern, von mir gebildeten, auf; indem ich mich bitter lustig darüber machte. Nähmlich ich glaubte: das entehrte *) Mädchen wolle selbst Pastorin zu **hausen werden. Ich that ihr hieran sehr

*) Wir haben schon oben einmal unsere Zweifel angegeben, ob ein gewaltsam um ihre Unschuld gebrachtes Mädchen entehrt heissen könne? Pfui also über den Ausdruk! Kochl.

Unrecht; denn der Gedanke war ihr nicht eingekommen. Was hätte sie sonst nöthig gehabt, aus einem Hause zu entweichen, wo sie so willig aufgenommen war, und wo sie alle Hoffnung haben konnte, wär es je möglich gewesen, damals mich ganz wieder ihr eigenthümlich zu machen.

„Ich würde“ — schrieb sie mir in einem Briefe lange nach meiner Verheurathung; da ich ihr mein Elend geklagt, und den Wunsch geäussert hatte: daß ich eben sie hätte zur Gattin wählen sollen — „ich würde nach meinem Unglük, auch „wenn Sie auf den Knieen mich gebeten hätten, „nie die Ihrige geworden seyn. Ihre und meine „Achtung wäre verlohren gewesen, wie sie izt es, „Gott Lob! nicht ist. Denn ihr Unglük, und „die Art, es zu tragen, macht Sie Vielen ehrwür„dig, und mein Elend mag die Welt richten, „wie sie will; ich weiß, daß ich fremde Misse„thaten trage, und nicht eigene.“ Für izt indessen sah ich die Sache als Plan an, so gar Löfflers Brief erwekte bey mir den Verdacht: daß er mit Linchen gemeinschaftlich operire, und Marie

war mir wieder um so lieber, weil sie wenigstens das Gewebe dieses Komplotts durch ihre Louise H... durchschneiden zu wollen schien.

Hier lasse ich einen sechswöchigen Zeitraum, von Thorheiten angefüllt, weg; denn ich war zum harten Joche bestimmt, nach welchem ich kindisch-eigensinnig rang. Ich antwortete Löfflern so beleidigend, als gestörte Liebe einem ungezogenen Jüngling — freylich war ich schon in dem Alter, wo Vernunft den Mann leiten sollte; aber die Leute meines Standes bleiben Jünglinge bis ins vierzigste Jahr, und, leider! nicht nur des Cölibats, sondern der oft noch läppischen *) Gesinnungen wegen — eingeben konnte, und erhielt, natürlich, keine Antwort mehr.

Auguste kehrte mit der Gräfin zurük, aber

*) Das ist doch ein wenig hart! sagte mein Freund: aber wenn es ist; so dünkt mich eher, die alten Jünglinge kommen eben dadurch in den Fall der traurigen Wiederholung der Jugendthorheiten; wie es von allen Alten im Sprüchwort heißt: „bis pueri Senes!“ G.L.

ihre Heiterkeit nicht, und sie schien izt mich ängstlich zu vermeiden. So oft sie mir das Essen brachte, welches sie jedoch keinen Tag unterließ, suchte sie unter allerley Vorwand sich gleich wieder zu entfernen; begoß den Garten fort, ohne aufzusehen, und wenn ich ja einen guten Morgen bot — hinunter zu gehen hatt' ich das Herz nicht — so dankte sie freundlich, aber einsylbig, und spann nie den Faden der Unterredung fort, so reichhaltig ich auch ihn oft angedreht zu haben wähnte. Die Schlaue! Eben dadurch zog sie mein Herz unwiderstehlich zu ihr hin! Die Nelken hatten verblüht, die Sommerblumen schrumpften ihre Pracht zusammen, der Wind pfiff über die Stoppeln und der herbstliche Aster und die Halsrose*) nikten im rauheren Nordwest, und — Auguste ward meine Frau..... Ein Vorfall, welchen ich unter die Kleinigkeiten rechnen muß, welche oft der Zunder grosser Revolutionen sind, beschleunigte, oder vielmehr übereilte meine Verbindung.

---

*) Herbstrose, alcea rosea.

Dreyunddreyßigstes Kapitel.

Fortsezung: Der offene Briefwechsel. Der Hase wird gerahmt.

Unter den vielen Gefälligkeiten, die ich vom Schlosse genoß, war auch die Besorgung meiner Wäsche. Gleich nach Augustens Zurükkunft wurde dieses wichtige Werk vorgenommen, und der Bediente beordert, mich um mein Kontingent zu ersuchen. Unter einigen Kleidungsstüken befand sich nun mein Leibchen von Kupferziz, das ich gewöhnlich im Hause trug, und welches also das Repertorium aller Briefe, Zeitungen, Nachrichten uud Anekdoten war, so lange die Taschen den monatlichen oder vierteljährlichen Transport zu fassen vermochten. Der Bediente überraschte mich, ich zog ohne an etwas Arges zu denken, mein Leibchen aus und gab es mit, nicht ohne den geheimen Seufzer: „I, quo domino non „licet ire tuo!" — Die strozende Taschen reizten die Neugierde der Kammerjungfer und des Garderobbemädchens: sie weideten dieselbe gewissen-

haft aus, um den Inhalt mir wieder zuzustellen. Aber freylich wär es für Mädchen zu viele Selbstüberwindung gewesen; nicht vorher zu untersuchen: was einige Papiere, besonders von Weiberhänden beschrieben, enthielten? — Und hier fanden sich denn, unglükseliger Weise, Löfflers, Mariens und — Linchens Episteln, welche eben nicht geschrieben waren, um Augustens Laune heiterer zu stimmen. Linchens Brief stieß dem Fasse vollends den Boden aus. Der Graf und Auguste schienen empfindlich beleidigt, und der Bediente, welcher mir heute das Essen brachte, versicherte mit einer grossen Schaafsmiene: es müsse was entsezlich rührendes vorgefallen seyn, weil der Graf gleich nach dem Lever Schlagwasser genommen, keinen Bissen von den Rebhünern berührt und die Kammerjungfer sich die Augen fast aus dem Kopfe geweint habe. Ich hielt es für meine Pflicht, in dieser betrübten Stunde meinem hohen Patron beyzuspringen, und eilte, von nichts dergleichen träumend, dem Schlosse zu. Mit vieler Vertraulichkeit eröffnete mir die Gräfin, daß

die Quelle des Jammers — ich selbst wäre, oder vielmehr meine Vestenbehälter; und daß man vor der Hand nichts nothwendigers zu thun habe, als das infame Mensch, welches diesen Brief voll Prostitutionen geschrieben, ins Hundeloch zu kriegen, weswegen auch bereits der Kutscher mit dem Sandschimmel nach Grün* gejagt sey. Man denke, wie mir doch um Linchen zu Muthe war! Izt erschien der Graf in einer über dem Kopf mit Rosenfarbe gebundener Müze, und beschwerte sich in wirklich gemäsigten Ausdrüken des gerechtesten Schmerzens, wie er sagte, über mein Mißtrauen, welches vermuthlich mich abgehalten hätte, ihm den Schandbrief sogleich zu kommunizIren. Er bedauerte nicht so wohl sich — denn, sagte er lächelnd: ich hätte ja, leider! viele Edelleute meinesgleichen! die es so hoch nicht nehmen — aber das arme Mädchen, welcher ganzer Schaz Tugend und Reinigkeit gewesen sey; und verdammte die Niederträchtige, die diesen Schaz ihr stahl. Doch — fuhr er gelassen, und gleichsam mitleidig

fort — es erhellet aus dem Briefe: daß Unglük die arme Lästererin bitter macht, und sie das geträumte Glük ihrer vermeintlichen Nebenbuhlerin beneiden und begeifern lehrt? Zulezt lief auch Auguste, nur wie von ungefähr über den Weg — wie bezaubernd in ihrer Betrübniß, in ihrem schüchtern zu Boden gehefteten Blik, auf ihren Wangen der Sieg der Lilien über Rosen! ....

— Komme sie doch her, Jungfer! — rief der Graf. Ungern, wie es schien, aber doch folgsam, gehorchte sie.

— Sehen Sie, Herr Pastor! diese Gefährtin meiner Schande doch an! ist wohl das das Mädchen, welches eine Lais beschämen sollte? — Wahrlich, wenn sie nicht meine Kammerjungfer wäre; auf diese, gewiß unschuldige Stirne drükt ich, in ihrer Gegenwart, einen Kuß, zum Beweiß: daß ich mich nicht schäme, Freund niederer Unschuld zu heissen. Es ist wahr, ich halte sie wie mein Kind, und das mag hohen

und niedern Geken *) auffallen? — Es mag seyn, Herr Pastor! daß dem Mädchen verliebte Hasenfüsse nachhüpfen — denn — ist sie nicht schön? —

Ich ward roth bis hinter die Ohren — des Hasenfusses wegen.

— Ihr Talent in der Musik — fuhren Seine Exzellenz in Einem Athem fort — erwekt Bewunderer und Neider in gleichem, Neiderinnen im höchsten Grade. Sie glänzt zu viel, ohn' es zu wollen; aber eben das nicht wollen und nicht wissen, macht ihre Glorie noch ... wie soll ich sagen? hum — hum! —

Der Herr Graf sagten kein Wort weiter.

Diese ganze Tirade, mein Sohn! hieß weiter nichts, als mich armen Hasen enger zu rahmen, und mich noch lüsterner nach dem Besize des Mädchens zu machen. Denn wer sieht nicht, daß

diese

*) Der Herr Graf reden hier etwas hohen Unsinn: Denn hohe Geken giebt's hier keine, sie sind alle nieder. — Kochl.

diese Rede des Grafen wörtlich studiert, und in der Dialektik des Grafen wenigstens die prächtigste Lob- und Standrede war?

Nachdem obiger Unterbrechung ein künstlicher Husten und eine Prise Spaniol dienstfertig genug zu Hülfe geeilt waren; sagte der Graf, immer noch hustend:

— Sie sind ... ihr Ver ... gütung schuldig ... Herrr Pastor ... hr, hr, hr, hr .... — Der Mann that zum erstiken.

Die will ich ihr geben! rief ich, es kommt nur auf die Genehmigung Euer Erz ...

— Gemach! ... ja keine andere, — sagte der Graf unbarmherzig spöttisch — als daß Sie der Person ... sie soll, hoff ich, hieher kommen *) — bezeugen, wie Sie Augusten indessen gefunden haben? „Das, lieber Herr Pastor, zirpte Auguste, — sey meine ganze

*) Sie kam nicht, sondern war den Tag vorher, ehe sie nach dem Schlosse geholt werden sollte, abgereist, und ihre gute Wirthin war so redlich, dem tobenden Pferdebändiger ihren Weg nicht zu sagen. So stund's am Rande. Kochl.

Genugthuung! ... ich bedaure die Unglükliche, ... sie mag indessen ihre Ursachen gehabt ha„ben, Sie zu warnen ... und weil sie eine Ver„wandtin von Ihnen — das erstemal ward „hier Ton und Blik schneidend — oder sonst „Freundin von Ihnen zu seyn scheint, so — „so — sey ihr völlig verziehen!" —

Wir schieden für dießmal ziemlich verlegen*) auseinander. Linchens Schiksal ängstigte mich; denn ich hielt ihr Postscript: „daß sie „von Grün* sogleich abreisen würde" für blosse Finte ... zugleich aber sank doch ihr Credit bey mir, je höher Augustens Zauber meine Seele spannte. Im Weggehen drükt ich Augusten die runde Hand und sagt' ihr leise: „nur „heute noch einmal, liebe Freundin!" — Sie neigte sich — nicht gnädig auch nicht ungnädig; deren eines ich gewiß vermuthete; sondern mit der grösten Gleichheit ihrer Seele, oder

---

*) Zweydeutig hieß es eigentlich; allein das Wort schien mir zu zweydeutig. Kochl.

eigentlich ihrer Gebärden, antwortete sie: „O „ja, ich habe ja mein Amt nicht aufgegeben.“ Und damit schlüpfte sie ins Nebenzimmer. Ungeduldig harrt ich des Glokenschlages sieben. Es tönte und — Auguste kam, so heiter, als wäre nie etwas vorgefallen. In ihrer gewöhnlichen — Faltung, möcht ich es nennen — schien sie weit heiterer als gestern, ja gar lose — und Kunst hierunter wahrzunehmen war unmöglich. Unmöglich wahrzunehmen, sage ich — denn ich weiß nicht welche? Stimme in mir sprach: welch ein unergründliches Meer ist das? Wehe, wehe, wenn dieser Abgrund dein Weib wird! Die könnte lachend dich morden und dir.... ich mag nicht sagen, was ich jenen Augenblik dachte. Fröhlich wünschte sie mir guten Appetit und wollte wieder umkehren; als ich ihr um den Arm fiel und sie bat: einen Vortrag von Wichtigkeit anzuhören. Gelassen — nicht im geringsten verwundert, wie ich vermuthet hatte — sezte sie sich nieder. Ich hatte Kohlen in Bereitschaft, auf welche ich, ohne ein Wort zu reden, izt Lin-

chens und Löfflers Briefe legte, um durch diese Brandopfer meine Gottheit, die ich thöricht anbetete und fürchtete voraus zu versühnen. Allein im Nu rettete Auguste die Papiere und schob sie ernsthaft in meine Tasche. Eine Thräne zitterte in ihrem schönen Auge, und ich konnte der Gewalt nicht widerstehen, welche mich hinriß, diese Thräne wegzuküssen. War es Regung, welche es auch seyn mochte — es war doch Regung, und ich wußte doch wieder soviel, daß Auguste Mensch war. „Edles „Mädchen, rief ich, Sie beschämen mich.... „Sie geben mich mir selbst wieder!...“ Auguste lächelte kaum merklich, aber merklich genug, mich fühlen zu lassen, daß ich mit dem Verbrennen der Papiere einen erzdummen Streich gemacht habe, und den zweyten zu machen im Begriffe sey, weil ich Dinge schnakte, welche wirklich Lachen auspressen mußten. Verduzt schwieg ich — Sie schwieg ebenfalls und durchblikte mich aufmerksam auf den Sessel gelehnt. „Ach — brach ich endlich wieder los, izt

„fühl ich erst, wie viel mir ewig zu meinem Le„bensglüke fehlen wird!“ Statt der Antwort — sie hatte die Linke auf dem Instrument ruhen, denn an demselben erwartet' ich sie — Statt der Antwort nahm sie ein paar Baßgriffe. Ich nahm ihre Rechte und führte sie an mein hochpochendes Herz, und — sie entzog sie mir nicht. Sie athmete beklommen, wir bliften uns beredter an, als wir gesprochen hätten. „Wol„len Sie,“ — brach ich mit bebender Stimme das Stillschweigen — „wollen Sie die Gefähr„tin, die Befestigerin meines Glüks werden, „und diese Hand, die hier auf dem treuesten Her„zen ruht, mir ewig zueignen?“ Ernsthaft erwiederte Auguste:

— Zum Spaß, Herr Pastor! reden Sie wirklich zu ernsthaft, und zum Ernste zu spaßhaft. —

Wie das, Unvergleichliche?

— Wie das? Spaß würde Sie als Mann im schwarzen Roke wirklich sehr übel kleiden — und — ich wenigstens könnte von dieser Materie nicht scherzen —

Aber, ums Himmelswillen! wer will denn —

— Hören Sie mich vollends! Zum Ernst haben Sie und — wer weiß vielleicht, auch ich? „— in dieser gefährlichen Stunde zuwenig „Ueberlegung: Ihre Hand soll mir nie Vergü„tung für erlittenes Unrecht seyn; ich würde „mich auch" — sezte sie lächelnd hinzu, indem sie mit ihrer losgewundenen Rechten mir ein Patschgen gab — „aus freyer Hand los„schlagen, wie es immer in den Verkaufs„Avertissements ans liebe Publikum heißt. Uebri„gens ist es nicht meine Sache allein; ich bin „ein Mensch, der Obrigkeit unterthan, ich diene, „und Sie wissen das zehente Gebot: von Weib „Gesind oder Vieh abspannen; Herr Pastor? Ich „diene einem Wohlthäter, von ihm hang ich „also nicht wenig ab. Mein Herz und dieses „Genehmigung sollen mich leiten: aber ich bin „weder Kind, noch sollen Sie das Zuker„plätzchen seyn, das gekränkte Kind vergessen „zu machen, daß es — geweint hat. Gute Nacht! „schlaffen Sie wohl und hübsch ruhig, wir wollen

„sehen, was wir thun können!" — — Fort war sie. Ich lag auf Dornen, und die Sonne kam nicht so bald, als ich zum Grafen eilte, um Augusten von ihm zu erbitten. Man machte mir einige, jedoch leicht zu lösende Einwürfe, deren wichtigster Augustens Armuth war. Ich versprach mir goldene Tage von einem Weib, die ihr ganzes Glük, ihre Existenz so zu sagen, mir zu verdanken hätte, und fand in eben dieser Armuth einen Grund weiter, Augusten zum Weibe zu begehren.

Vierunddreyßigstes Kapitel.

Fortsezung: Ein Stük aus dem Ehestands-Katechismus.

Velle tuum nolo — nolle volo!

Jenes Gesez des Lykurgus, welches gebietet: Weiber ohne Mitgabe zu nehmen, damit diese dem Manne den Zaum *) nie aus der Faust schnellen dörfen, hab ich in unseren umge-

*) Virgines sine dote nubere jussit, ut uxores eligerentur, non pecuniae, severiusque ma-

kehrten Zeiten sehr oft bedauert, und bedaure sein Aufhören noch; unerachtet die Armuth deiner Mutter zu nichts weniger beytrug, als darzu, sie mir gleich- oder gar unterzuordnen. Es ist überhaupt, als wäre der Saz: „Das Weib solle dem Manne unterthan „seyn!“ umgekehrt; und mir fällt eine merkwürdige Aeusserung deiner Mutter, gleich in den ersten Tagen unserer sogenannten Flitterwochen, eben recht ein, woraus du ihre Gesinnungen über diesen Punkt, und die Feinheit ihres Verstandes, woraus ich freylich nicht gar grossen Vortheil zog, abnehmen magst.

„Seit Adams Apfelbiß“ — sagte sie, — als wir in einem der ersten Abende über diese Materie sprachen — „seit Adams Apfelbiß, oder „in was der ehrliche Mann sonst mag gebissen „haben? — scheint mir eure Sache, mein liebes

---

trimonia sua viri coercerent, cum nullis dotis frenis tenerentur. Justin. Lib. III.

Wir bitten den Hausfreund, angezeichnetes, die Hand aufs Herz, seiner Schönen von englischem Verstande zu übersezen. S. L.

„Männchen, schon verdorben. Nicht das zwar, „daß der Mann den Willen seiner Frau nicht „hätte befolgen sollen — ich hätt es auch so ge„macht; wär ich an seiner Stelle gewesen, denn, „bedenke lieber Karl! unsterblich seyn und „den Hausfrieden für immer gestöhrt sehen? „ich würde ja heute noch mit Freuden sterblich „werden, damit ich doch der Sache ein Ende „sähe! ....

— Ja, ja, sagt' ich — das ist der Männer kräftigster Trost: aut papa moritur aut asinus. —

„Was heißt das? Euer Hochgelahrtheit!" — fiel Auguste schnell ein — und ich sagte ganz treuherzig: — Entweder stirbt eines oder das andere. —

„So, lieber Mann! du wirst doch so galant „seyn, das Frauenvolk zuerst zu sezen, „dann erst dich?"

— Weib! kannst du Latein? —

„O nein, mein Schaz! aber ich weiß, daß es „besser ist: Pabst zu heissen als .... Doch aufs „vorige zu kommen! Ich glaube der Befehl des

„lieben Gottes selber hat die Sache verschlim„mert. Du weiß doch die Geschichte jener „Dame mit dem Caffee? *) Diese Worte: „Dein Wille soll deinem Manne un„terthan seyn! wünscht' ich einmal, um „eurer selbst willen aus der Kopulationsformel „getilgt. Denn, müssen wir es nicht als einen „Fluch ansehen? und wer verdiente diesen? „nicht wahr, der Mann? welcher so gut war, „seinem Weibchen in etwas zu Gefallen zu leben, „das er, ohne ihr Erinnern, zulezt doch gethan „haben würde?“

— Fi, Auguste! —

„Glaube mir, jene Worte sind das allgemeine „Losungszeichen, die Weiber an den Ungehorsam „zu mahnen. Warum sollen denn wir etwas „büssen, das wir nicht verschuldet haben?... „So lang ihr anmaßliche Herren der Schö„pfung keine andere Gründe für Erweisung un-

*) Sie gestand, sie würde den Caffee, den sie über alles liebte, noch weit mehr lieben, wenn er auch in den 10 Geboten untersagt wäre.

„serer schuldigen Unterwürfigkeit aufbringet;
„so lange soll und wird es billig um die Befol-
„gung dieses Mosaischen Machtspruches
„schlecht stehen!“

— Ich seh also, was ich zu hoffen habe? —

„Ja — oder nein! — wie man's nimmt.
„Der Zwang macht sogar auch auf das eine
„widrige Würkung, was die Weiber gern aus
„Gefälligkeit — oder aus einmal herge-
„brachtem Geist der Observanz — thä-
„ten. Aber — ihr seyd ja privilegirt, alles für
„einen Raub hinzunehmen? Sobald man uns
„die alte Observanz vorleyert, sobald suchen
„wir auch unsere Gerechtsame, die nur in
„unserm Codex stehen, worinn die eurige
„freylich alle durchstrichen sind.“

— Weibchen — zum Spaß ereiferst du dich
wirklich zu sehr. —

„Spaß? — Männchen, mir ist so ernst, als
„einem Professor. — Versprich mir, nie gerade-
„hin mir zu befehlen; und du sollst das lenk-
„samste Weib haben. — Kommst du aber mit

„Machtsprüchen, nun, so bleiben sie auch, was „alle Machtsprüche sind von Anbeginn der „Welt.“

Sie sagte dieses scherzhaft, aber ich fühlte deutlich, wie von ganzer Seele sie dießmal gesprochen hatte. Ich hatte nicht Lust, das Kollegium weiter fortzusezen, dessen Prolegomena mir schon unumstößlich bewiesen, was für mich die Nuzanwendung werden dörfte? Ein friedlicher, beiderseits herzlicher Kuß versiegelte dießmal unsre Harmonie — und deine Mutter wäre das beste Weib gewesen; wenn man nicht gerade die Feder bey ihr berührt hätte, welche dem ganzen Räderwerk eine schiefe Richtung geben mußte, forcirte Demüthigungen, überfallende Kränkungen ihres Stolzes. Ich fand auch bey ihr, indem ich mein Weib sorgfältig studirte — und welcher Ehmann soll das nicht, wenn er sich und seiner Gattin Bitterkeiten, die gemeiniglich die kleinste Kleinigkeiten zum Grunde haben, und deren Kleinheit wir so oft unklug übersehen und verachten, erspahren will? — den Saz genau erwiesen, wel-

chen, ich weiß nicht mehr, ein Engländer? oder Franzose? aufstellt:

„Es scheinet, als ob der liebe Gott das Weib „als Inventarium und Register über die „ganze Schöpfung hinten angehängt habe. Es „läßt sich gutes oder böses darinn finden; je „nachdem wir eine Seite aufblättern.“

Das Weib — ruft *** mit Recht aus:

„Das Weib — einmal es ist der Schöpfung
Meisterstük!
„In ihr hat Guts und Böses seine Stelle:
„Der Himmel und die Hölle
„Liegt nur in einem Blik!“

Lachen mußt' ich — denn ich gestehe dir, lieber Sohn! daß eine böse Frau immer wenigstens diesen Nuzen hat, uns zu spekulativen, und, durch lange Uebungen zu praktischen Philosophen zu machen, und in diesem Fall befand ich mich, gleich acht Wochen nach meiner Verbindung — als ich die Worte 1 Petr. 3, 7. las: „gebet dem weibischen, als dem schwäche„sten Werkzeuge, seine Ehre!“ und also darüber,

aus Erfahrung nachdachte. Ich darf dir nicht erst sagen, daß es eigentlich heißt: „dem schwä„cheren Gefässe“ — und daß es folglich nur vergleichungsweise mit uns, so genannt wird; wir also immer auch noch schwache Gefässe bleiben.

Unter dieser Apostolischen Firma erlauben sich denn diese schwächeren Geschirre wohlweißlich allerley Schwachheitchen, wozu sie sich, seit der Schöpfung, privilegirt meynen, und halten es für Schuldigkeit der präsumirten starken Gefässe, — wie der Kupferhafen des Erdtiegels in der Fabel, — durch Beiseiteschwimmen, ihrer Zerbrechlichkeit zu schonen; so oft sie sich einfallen lassen, unsere Bahn zu durchkreuzen. — Das ist aber das geringste! — Diese schwachen Gefässe lachen über die Albernheiten der stärkeren, welche die Weiber für schwächer halten, als sie in der That und Wahrheit sind. Sie benuzen jeden Schritt unsers Terrains, welchen wir ihnen Anfangs, entweder mitleidig abtreten, weil wir den Feind, der Aufmerksamkeit — wenigstens geschärf-

ter Maaßregeln — nicht genug werth halten; oder welchen wir ihnen aus sogenannter Galanterie zuvorkommend einräumen, in der falschen Meynung: der Komödie ja nur ein Ende machen zu dörfen, sobald wir wollen? Es ist, leider! ja guter Ton *), dem Eigensinne des andern Geschlechtes sich, so lange wir uns darum bewerben, seine künftige Herren zu werden, unbedingt zu unterwerfen: ja die Launen, nach welchen die Grundsäze des Mädchens, wie die Linien eines Parallelogramms, ewig neben unsern hinlaufen, und ewig einander nicht berühren, zu schärfen, herauszufordern, und als non plus ultra der lieben Losheit — um mich des nonsensikalischen Kunstausdrukes zu bedienen — und des flotten — frivolen — Wizes zu schäzen. Am Ende geht es uns, wie den Trojanern mit dem vermeinten Geschenke der Pallas, dem hölzernen Riesenpferde — wir haben die Thore niedergerissen und unser Unglük selbst in unsre

*) Bei Geken, ja! G. L.

Mauren gezogen! Noch mehr! die starken Gefässe meynen, sich zu jenen herablassen zu müssen, und träumen die gefälligste Herablassung darinn, daß sie zehenmal pudelnärrischer sich bezeugen, als ihre protegées; — begehen, weil sie präsumirt klüger seyn wollen, selbst in den Augen der unklügeren Hälften desto auffallendere Schwachheiten. Denn, wenn ein kluger Mann ein Narr ist, so ist er es über die Maassen! — Wie will aber der Mann, welcher wöchentlich sechs Tage ein Thor war, fordern: daß ihn am siebenten sein Weib für einen Trismegist oder Salomon halte? Wie will der Jüngling, welcher sich zum Sklaven und Purzeläffchen seiner Göttin gemacht hat, dahin als Mann wieder gelangen, daß die Frau, nach der Brautnacht, so wenig von seinen Thorheiten mehr wisse, als hätte sie am Hochzeittisch aus dem Lethe getrunken? — — Daher so vieles Mißvergnügen in so vielen Ehen!

Fünf-

Fünfunddreyßigstes Kapitel.

Fortsezung: Der Nebel schwindet — aber — die Sonne kommt nicht.

Entweder hat die Frau zu wenig Eigensinn, und klagt dann über Tyranney, sobald ein gewöhnliches Menschenleben beginnt, und nicht mehr Rosen und Vergißmeinnicht und keuscher Schimmer der Thränenpatronin Luna ihre Phantasie im Athem erhalten; oder sie hat zuviel und behält den Zaum, welchen der Ehedespot als Liebhaber aus den Händen ließ, drey Schritte stets vom Naken. Glüks genug noch, wenn sie ihn nicht in eigene Schlingen fangt! und beide leben dann ein Leben, wie Spinnen und Kollegen an einerley Erziehungsinstitut . . .

Daher auch mein Unglük! mir widerfährt auch hierinn, was meine Thaten werth sind. Als der Graf mich so erpicht auf Augustens Besiz merkte, wagt er es, sogar mir allerley vernünftige Vorstellungen zu machen und für sich

selbst Bedenkzeit zu begehren, mit der Versicherung: daß, wenn er finden würde, mein Glük werde nicht untergraben; er Augusten selbst in meine Arme führen wolle: wo aber das Gegentheil, so soll ihn in aller Welt auch tausend Schok Pastoren nicht bewegen, meinen Bitten nachzugeben. Man spielte diese Komödie ganze vierzehn Tage mit mir, weil man schon sichern Wind meinetwegen hatte, und Augustens ängstliche Besorgnisse und scheinbar durch die Hinderniß wachsende Liebe, erhielten mich beständig in Hize: eher alles zu wagen, als sie — die man mir doch so kümmerlich schon lange nachgeworfen hatte — zu missen. Unsre Hochzeit war ganz der Feinheit des Grafen, der vorgeblichen Achtung gegen mich, und der väterlichen Liebe zu meiner Braut angemessen. Von den Meinigen erschien niemand, konnt auch nicht, denn, so lang ich in Ungewißheit blieb, gab ich ihnen keine Nachricht, und, nach des Grafen Zusagewort, beschien mich die dritte Morgensonne schon als neuen Ehemann. Die Flitterwo-

chen *) giengen gut vorüber, weil man da gemeiniglich das Nachspiel des Liebhabers noch zum Besten giebt, und das etwa Mißfällige liebreich übersieht, in Hoffnung besserer Zeiten. — Das erste, was mir indessen nicht behagen wollte, war, daß Auguste sogleich eine Köchin und ein Stubenmädchen mitbrachte; ungeachtet unsere Oekonomie eine Person überflüssig machte. „Das „verstehst du nicht, mein Kind!“ lautete die Antwort auf meine submissesten Zweifel der Nothwendigkeit wegen; und von nun an war der gewöhnliche Bescheid in allem: „Das verstehst du nicht, „mein Kind!“ — Das Besuchzimmer erhielt einige Verschönerungen, unter anderem ein schönes Kloset, wohin nun die kleine Lesebibliothek aus meinem Kabinetchen verschwand, indeß der abgerissene Bücherschrank, welcher mit dem meinigen die zierlichste Symmetrie vorher gebildet hatte, eine traurige, das Auge beleidigende Lüke

*) Ich weiß nicht, ob dieser terminus technicus auch ausser Schwaben bekannt ist? Er bezeichnet eben das, was die Küßmonden nach der Hochzeit. Kochl.

hinterließ. Ich stellte Augusten vor, wenigstens den Ständer dazulassen, weil ich ihr einen ganz ähnlichen verfertigen lassen wollte! allein — „das verstehst du nicht, mein Kind!“ — sie beharrte darauf, diesen *) und keinen andern mitzunehmen. Alles Hausgeräth und alle Meubles, welche durch die Freygebigkeit des Grafen da waren, und woran ich ebensoviel Recht zu haben meynte, als sie; weil ich erster Besizer gewesen war: wurden mit A. B. bezeichnet, und mir angedeutet, daß ich alle diese Herrlichkeiten hinführo als Beygebrachtes und unveräusserliches Eigenthum meiner schönen Frau zu betrachten und gehörig zu respektiren hätte. So war ich gleichsam in Pension bey meinem Weibe! Sogar auch einige Stüke des meinigen erlitten, aus Versehen des Marqueurs vermuth-

*) Wir müssen den Eigensinn der jungen Frau, durch folgende Randnote Karls, — die der Tinte nach später beygesezt worden — entschuldigen. „Der Ständer hatte einen dop„pelten Unterboden, und ein verborgenes Fach „zu Briefen von“ — — Das lezte Wort ist schwarz illuminirt. Kochl.

lich? diese Katastrophe und mußten fremder Herrschaft huldigen. Auch das wäre zum Ertragen gewesen; aber eben hiedurch wurde theils mein schönster Plan vereitelt — denn meine Frau schien sich auf ihren, in die Augen fallenden Reichthum an sehr entbehrlichen Dingen, grosse Stüke herauszunehmen; und meine Rechnung auf ihren stillen Dank, daß ich sie als eine Waise versorgt habe, erhielt den jämmerlichsten Strich. Theils erfuhr sie mit mir den Schaden ihrer Zueignungssucht aufs blutigste, wie du besser unten hören sollest. Es währte nicht lange, so gerieth sie auf die abentheuerlichste Begierden, welcher Erfüllung für mich und sie nur zu träumen, Thorheit hieß; da es platterdings unmöglich war, von einem vierhundert Thaler starken Gehalt, ohne eigene Zinsen, welche bey uns unter die negative Grössen gehörten, so grosse Einrichtungen zu treffen, als ihr Stolz, und ihre im Erfinden unerschöpfliche Einbildungskraft, wünschte.

Nachgerade ward ihr: Pastorin zu heissen, entleidet; sie quälte mich Tag und Nacht, Bü-

cher zu schreiben, mich im Ausland bekannt zu machen, und ein Professorat auf der Universitäten einer zu suchen. Ihre Ungeduld machte mir oft bittere Vorwürfe; daß ich der gelehrte Mann nicht sey, für welchen man mich gehalten habe! da mir doch nie weder zu Ohren noch in mein Herz gekommen war, einen Gelehrten vorstellen zu können, oder darauf Ansprache machen zu wollen. — Zwischen dieser Zeit half der Graf so ziemlich ihre Laune im Geleis erhalten, und so oft ich mich an ihn hielt, schikt' er mir meine Frau erträglicher wieder heim. So gut dieses für mich war; so unruhig machte mich doch nach und nach der Gedanke: warum soll denn der Graf mehr über deine Gattin vermögen, als du? hat sie mehr Liebe zu ihm? oder mehr Achtung vor ihm? oder hangt ihr der Kammersklavensinn noch an, da sie doch izt frey seyn sollte? — Es war mir so bitter, eines möglich zu denken, als das andere.

Linchens Brief drang sich meiner Erinnerung auf; und der Dämonen quälendster, tausendfarbig-

ster, Eifersucht zerfleischte stillwüthig mein Herz. —

Die häufige Parthien, worzu seine Exzellenz meine Frau fast täglich, führten — freylich in der süßvorgegebenen Absicht, meine Frau geschmeidiger und gewandter für mich zu machen — welche sogar an Festtagen nicht ausgesezt wurden, beunruhigten mich desto mehr; als ich es meiner Gemeinde deutlich abmerken konnte, sie nehme daran ein Aergerniß, und mein Amt erhalte durch die Aufführung der Frau Pastorin, desto äzendere Fleken, je weniger der Unmuth, um des Herrn Grafen willen, laut werden durfte! Doch bedauerte mich der gröste Theil mehr, als daß er mich lästerte, oder gar verachtete. Verachtung ist weit härter als Lästerung. Einige mir heimlich gelegten Briefe, und endlich ein grobes Pasquill in Knittelversen an meine Thüre gekleistert, reizten zulezt meine Empfindlichkeit aufs höchste, und ich wagte es, dem Grafen die bescheidene Bitte vorzutragen: wenigstens an Sonn- und Festtagen meine Frau mir

zu überlassen, weil durch die Entfremdung ihrer Person von den öffentlichen Gottesdiensten mein Amt verlästert würde. Vorher sprach ich deshalb mit Augusten, aber ein — „das verstehst du „nicht, mein Kind!" war alle Resolution, und ich merkte nun, freylich spät genug, daß diese formula loquendi nichts weiter hieß, als: ich will nicht. Vom Grafen selbst wurde ich mit Lächeln angehört und mit Kälte entlassen. Meine Frau fuhr selbigen Nachmittag, unter der Kirche, wieder aus. Wie viel dies nebenbey auch meiner Oekonomie schadete, will ich nicht sagen . . . im Grunde that der Haushaltung das keinen Abbruch, denn Auguste, auch im Hause gegenwärtig, rührte daran keinen Finger! — Sie war nicht im Stand, eine Suppe fehlerlos zu kochen: der Garten war ihr verhaßt: mein ganzes Haus war ein Raub fremder Leute, welche darüber nach Wohlgefallen walteten. Befand sie sich zu Haus: so las sie, oder schrieb! was? hab ich nie gesehen. Selbst der Flügel, weil sie wußte, daß damit der böse Geist, wie von Saul

gebannt werden konnte; blieb von ihr unberührt. Doch blieb mir diese Versäumniß, seit einem gewissen Vorfalle ganz gleichgültig.

Dieser Vorfall erschütterte die Ruhe meines Lebens unwiederbringlich, und zersplitterte den Anker meiner Hoffnung, den ich noch zwischen Leichtsinn und Verdorbenheit mitten inne gesezt hatte . . . .

Sechsunddreyßigstes Kapitel.

Fortsezung: Oft mitten unter Rosen hebt die Reue den Schlangenkamm empor;

Hermes.

Du wirst oben gelesen haben: wie gerührt Auguste bey ihrer Lieblingsarie war? Ich bat sie einmal, diese zu spielen, nachdem ich sie ein Jahrlang vergeblich darum gebeten hatt. Sie gewährte lachend meine Bitte und spielte die Arie. Aber, o! — sie sang eben diese Strophen, welche sonst in Thränen sie auflösen zu wollen schienen, mit unbeschreiblich boshafter Miene, und spottete bitter meiner gutmüthigen Leichtglaubigkeit, daß

ich sie je für so empfindsam halten konnte! — So war sie denn Heuchlerin! ... Ich mochte mich nicht enthalten, den Dekel des Instruments ihr vor der Nase zuzuwerfen! Ein gellendes Gelächter war ihre Antwort, und ein Schimpfname, den ich — um Augustens Ehre willen — nicht herseze.

Mir schwindelte bey diesem Blik, den ich in den Abgrund ihres Herzens that. Es war, als hätt ein Bliz mir im Finstern schnell einen schröklichen Gegenstand beleuchtet: ich erinnerte mich ihn gesehen zu haben, und wollt es doch nicht glauben, daß ich ihn gesehen hätte! Auguste befand sich in der Hoffnung .... Grund genug für mich, izt lieber unter meinen Leiden zu erliegen, als durch Härte Ruhe zu erzwingen. Ich bemühte mich von nun an, durch zuvorkommende Güte, ihre Launen gut und ihr Gemüthe wenigstens vor Hauptstürmen frey zu erhalten, da ich wußte, wie sehr solche Fälle in solchen Umständen zur Temperatur eines künftigen Kindes beytrügen. Man

sollte sich in Wahrheit doch sehr hüten, den Frauen, wenn sie die Hoffnung ihrer Mutterschaft unter dem Herzen tragen, Gelegenheit zu Jast und Zorn zu geben; da es gewiß richtige Erfahrung ist, daß das Kind nach solchen Eindrüken sich bildet. Daher die oft so ungleiche Gemüths- und Betragungs-Art der Kinder von einander, und von ihren Eltern. Man untersuche zum Beyspiel, bey einem vielweinenden Kinde, ob die Mutter in der Zeit ihrer Hoffnung nicht mit oder ohne Anlaß viel weinte? u. s. w. und man wird allemal das finden, was ich — aus eigener oft angestellter Erfahrung — behaupte.

Meine Vorsicht war übrigens vergeblich! — Ich ziehe den Vorhang über Szenen, deren Erinnerung zu nichts weiterem dient, als mir stets das Herz tiefer und grausamer zu durchschneiden. Vier Kinder, welche Auguste in fünf Jahren gebahr, starben an Gichtern, und nur zwey überlebten um wenige Monate das Wochenbette.

† † †

Das lezte, ein bildschönes Mädchen, kostete

deiner Mutter beynahe das Leben. Ihre eigene Kränklichkeit und der Tod ihres Lieblings — es war das einzige Mädchen, die drey vorhergehenden waren Knaben — brachte sie zu einigem Nachdenken über sich selbst, und ich mußte sehr erstaunen, als an einem Freytagsmorgen, eh ich in die Kirche gieng, sie mich rufen, und dann ihre Wärterin hinausgehen hieß; — denn vorher schien es ihr nicht angenehm zu seyn, wenn ich freywillig sie besuchte: weswegen ich auch mich — aus obigem Grunde: der Muttermilch wegen — meistentheils entfernt hielt und im Stillen seufzte .... Sie winkte mir vor ihr Bette. Ich trat näher, weil es schien, als wollte sie mir etwas in's Ohr sagen. Im Augenblik schlang sie die beiden Arme fest um meinen Hals und bedekte mein Gesicht mit unzähligen, glühenden Küssen. Mir war unbeschreiblich zu Muthe! Mein nächster Gedanke war — verzeihe mir es Gott, und der Geist deiner Mutter! — das Weib habe Anwandlung von Wahnsinn; so sehr entwöhnt fühlte ich mich von Zärtlichkeiten dieser Art! Ich konnte

nichts hervorbringen, als: — Auguste! — liebe Auguste! um Gottes willen! —

„Du hältst, was ich izt thue, für einen „Raptus, gelt? *) — aber ich weiß, was „ich thue!“ —

Nun bat sie mir feyerlich alle Beleidigungen ab, womit sie vier Jahre lang unaufhörlich mich gekränkt hatte: verklagte, verdammte sich bitter, und war kaum zufriedeu, daß ich ihr ernstliche Verzeihung betheuerte.

— Ja, du wohl, bester Mann! aber Gott muß mich hassen und strafen... Er hat mich bisher gestraft durch meiner Kinder Tod; und ich wollt' es nicht merken!... izt wird er härter kommen! —

Mit Mühe gelang es mir, sie zu besänftigen. Sie verfluchte den Grafen als ihren Verführer und Mörder; doch hob mitten im Schmerz das Bewußtseyn sie empor, seit unserer Verbindnng nicht meineidig an mir gesündiget

---

*) Schwäbisch: nicht wahr? Kochl.

zu haben! *) — — Anstrengung und Gemüthssturm warfen ihren Körper aufs gefährlichste nieder, sie schwebte nahe am Rande des Grabes — niemand, als ich, durfte bey ihr seyn. Der Graf, welcher sie einigemal besuchen wollte, wurde bitter abgewiesen, in Ausdrüken, welche ich mit genauer Noth nur mildern konnte, und deren Stärke, meiner Bitte bey der Dienerschaft ungeachtet — vielleicht war eben diese Bitte bey Sklavenseelen Fehler und Ursache! — ihm doch vor Ohren kam. Er dachte nicht erhaben genug, Beleidigungen zu vergeben, welche der Schmerz auspreßte; wollte vermuthlich just darum nicht vergeben, weil er sie verdienet hatte.

---

*) Als ob der Wollüstling und die Kokette, wenn sie dem gesunden und reinen Ehegatten ein schändliches Siechthum in sich übergeben, nicht vor dem Eide schon meineidig wären. Das, daß sie den Eid aufnehmen, ist schon Meineid.
G. L.

Siebenunddreyßigstes Kapitel.

Fortsezung: Res prosperae, non sine plurimis timoribus et molestiis transeunt: Adversae itidem suis solatiis et spe non vacant.

Fr. Baco de Verulamio Serm. fid. etc. rebus adv. p. 24.

Das erstemal ließ er mir nun am folgenden Sonntage befehlen: mit dem Gottesdienste zu warten, bis es ihm belieben würde. Vorher war er selten in die Kirche gekommen, und also lag ihm nichts daran: wann? oder wie? der Anfang gemacht würde? Izt aber zeigte der Mann sein Patronatrecht und seine Kleinherrengewalt auf eine nachdrükliche Weise. Der Vormittag war vorüber, ich wollte so eben mich zu Tische sezen; als der homme de Chambre erschien, mit dem Befehl: „daß Seine Exzellenz „schon in der Kirche warteten, und ich unver„züglich kommen sollte!“ Ich ertrug diese Pöbelsrache, unerachtet er fast jeden Sonntag à l'autre Maniere mich schor. Das Gärtchen am Hause,

die süsse Zuflucht meines Kummers und der stillen Leiden, wo oft die Mitternachtsstunde mich beschlich . . . war, unter dem Vorwande, „es „seye nur für meine Person von dem Grafen „eingeräumt gewesen“ — unerachtet es zur Pfarre gehört hatte — von nun an geschlossen; das gräfliche Wappen an die Thüre genagelt, und zum place de plaisir mein einsames Hüttchen von Jerichorosen umgewandelt; wo, besonders alle Samstagabende bis in die späte Nacht entweder von der Hochgräflichen Familie höchstselbsten, oder von der gleichunhöflichen Dienerschaft, die lermendsten Ergözungen vorgenommen wurden. Ich schlief manche Nacht nicht zwo Stunden, durchseufzte manchen Abend und — ertrug auch diese Prüfung mit Stille. Der Bruder meiner Frau, ein wilder Waidmann, in Hoffnung, die gräfliche Forstverwalters-Stelle*) dadurch zu erjagen, — was ihm auch nach Verdienst glükte; denn

*) Siehe 2ter Thl. p. 236.

denn gewiß niemand quälte mich, dem Grafen zu Gefallen mehr — zeichnete sich an Erfindungsgeist mich zu neken, und mir alle ersinnliche Unlust zu machen, so vorzüglich aus. Denn, gewohnt mit der Morgenröthe aufzustehen, ließ er sein erstes Tagwerk dieses seyn; daß er auf seinem Jagdhorn eine Stunde von meinem Fenster durchschmetterte und den Schlaf, wenn er ja sich melden wollte, von meinem Lager verscheuchte. Auch ihm verzieh ich! Als Aufseher wilder Thiere konnt er ja Zahmheit leicht verlernen. Dieß war sein eigener Ausdruk, als er Jahrelang nachher sein Unrecht bereute — vermuthlich, weil er mit dem Grafen zerfiel und bey dem Verkauf von **hausen an den Fürsten von *** einbedungen, fürstlicher Jäger wurde.

Der Sommer vergieng endlich, die Gartentumulte mußten ein Ende nehmen. Man hatte gehoft, ich und meine Auguste würden uns eines bessern besinnen; allein man sah sich betrogen! Auguste litt unaussprechlich, aber ihr Haß nahm, mit jeder Kränkung von dem Grafen, zu, und

ihr Entschluß, ganz mein Weib zu werden, reifte unter diesen Leiden nur stärker. Sie sah mich leiden, sah mich leiden um ihretwillen, und meine Geduld — denn nie sagt' ich ihr ein Seufzer: „Das machst du!" — gewann mir ihre Liebe, und, was basis der Liebe ist, ihre Achtung. Izt ergriff man härtere Maaßregeln. Im Namen der Herrschaft erschien eines Morgens ... es war der dritte März, er bleibt mir unvergeßlich! ... der homme de Chambre, mit einigen Magistratspersonen. Er hielt ein langes Inventarium in seinen Händen, von Dingen, welche sie Befehl hätten, als geliehenes Eigenthum des Herrn Grafen zu reclamiren. Es war weniger nicht, als beynahe alles, was Augustens Aussteuer hieß. Vom Flügel an bis auf den Suppenteller hinab — die schöne Lesebibliothek unvergessen — wanderte alles jenen Tag zum Hause hinaus! Die Leute hatten Befehl: alles, was mit A. V. bezeichnet wäre, in Beschlag zu nehmen. Wie unglüklich für uns war nun jene Voreiligkeit meiner Gattin, welche vieles von

dem meinigen mit diesen theuren Buchstaben gestempelt hatte? Aller Protestation von mir ungeachtet, fuhren die unbarmherzigen Alguazils fort einzupaken, als müßten sie nach dem Buchstaben englischer Geseze handeln, und mein Eigenthum wanderte vor meinen Augen dahin, woher ich wußte, daß, wie von der Hölle, nichts mehr den Rükweg findet. Vieles, das ich unentbehrlich nöthig hatte, mußt ich von dem Juden, welchem es Seine Exzellenz voraus in Bausch und Bogen losschlugen, zum zweitenmale kaufen. Vom bequemen war hier freylich die Rede nicht, meine Barschaft erlag an dem nothwendigen. Augusten blieb ausser den Hauskleidern nichts als ihr Hochzeitkleid, für welches ich den beorderten Räubern zum Glüke den Conto vorzeigen konnte, den ich bezahlt hatte. Nicht mit dieser Niederträchtigkeit zufrieden, wollte der Hochwohlgebohrne Unmensch meinem ganzen Glük den tödtlichsten, entscheidendsten Streich versezen. Mit der Mine der unschuldigsten Theilnahme an unserem Unglük, kam Augustens Bruder und über-

brachte mir ein versiegeltes Paquet, „welches der „Herr Graff in einem *) verborgenen Fache „des englischen Bücherständers der Frau Pastorin „gefunden habe. Da nun dieses nicht sein Ei- „genthum sey, so gebe er es hiemit gewissenhaft der „wahren Besizerin zurük; vielleicht diene diese „Lektüre zur Verkürzung der traurigen Winter- „abende." Damit entfernte sich, lieber Sohn! dein Oheim und — meine Wunde . . . wie unbarmherzig tief — doch davon will ich nicht mehr reden . . . es waren Briefe von dem **) * * *.

Auguste sank, bey dem Anblik derselben in Unmacht und ich, wie vom Bliz getroffen, merkte nicht was ausser mir vorgieng? Unser Zustand war unbeschreiblich elend: wir wären unterlegen. Wuth hätte mich ohne Zweifel ergriffen, wo nicht Betäubung jede Feder meiner Maschine gelähmt hätte!

---

*) Siehe fünfunddreißigstes Kapitel in der Note.

**) Der Name war verdekt, wie oben angezeigt: ebendaselbst. Kochl. Not. Uebrigens scheint dieß aus Karls Randnote in den Text eingetragen. G. L.

Mit starrem Blik sah ich mein Weib, wie leblos, vor mir liegen — aber es war, wie ein schwerer Traum — ich dachte schlechterdings nichts, als daß sie daliege. Warum? wie? ob Hülfe? ob Rache? ob Erbarmen? ob Rettung? davon kam kein Wiederschein eines Gedankens in meine Seele. Es war mir als zögen sich alle Muskeln weiter, als wüchse mein Kopf zu der Gestalt einer Tonne, ich vergaß daß ich war und was ich war. — Da pocht es an der Thüre! Ich hatte das Herz nicht, „herein!" zu ruffen; weil ich neue Mißhandlungen besorgte. Die Thüre gieng endlich auf und — Loeffler trat mit meiner Schwester Marie herein . . . Ich traute meinen Augen nicht, es gieng mir, wie den Jüngern auf dem Galiläischen Meer — ich meinte Gespenster zu erbliken. Sie hatten einiges von meinem häuslichen Elend erfahren, durch wen? wirst du mit Verwunderung hören. Eine Person, um die ich es nicht verdiente, bekümmerte sich sorgfältig um mein Schiksal, und, da sie nicht retten konnte, rief sie meine Verwandten auf. Gleich meinem Schuzgeist, welcher uns

nie verläßt, o Lina, unvergleichliche Freundin! umschwebtest du mich — würkend wie jener zu meinem Wohl, traurend, wie jener, über Menschenelend, und, wie jener, verborgen! Seit vier Jahren wußt ich von ihr keine Silbe. Mitleidig eilten meine lieben nach **hausen, aber so sehr elend dachten sie mich nicht, als sie mich fanden. Freylich war ich es auch nur seit wenigen Stunden erst im höchsten Grade. Ihrer Bemühung gelang es, Augusten wieder in's Leben zurükzuruffen — ach, in ein Leben, welches Jahre lang freudenlos für sie war; denn ihr Verstand hatte gelitten und ihre ganze Maschine blieb schröklich erschüttert. Stolz und eitel, wie sie war, konnte sie diese, und diese so schnelle überraschende Demüthigungen nicht tragen, ohne aus dem Geleise zu treten: und ich müßte dir noch einmal so viel schreiben, als ich mir vorgenommen habe; wenn ich die tausendfarbige Szenen des menschlichen Elendes, welches ich vielleicht einzig in seiner Art erfuhr, schildern wollte. Zwey Jahre blieb Auguste tiefsinnig, bald still, bald lermend, rasend

— bald gebadet in Thränen, bald ärgerlich in ausgelassenem Gelächter und in Unanständigkeiten aller Art — mehr als zwanzigmal nur ein Haarbreit entfernt von gewaltsamer Endung ihres Jammers! — Herr, du bist gerecht, und deine Gerichte sind auch recht! .. Was wäre mir Lina gewesen!

Achtunddreißigstes Kapitel.

Fortsezung: Non si male nunc, & olim
Sic erit neque semper arcum
Tendit Apollo.

Horat. Carm. Lib. II. Od. X.

Erscheinung von zween lange betrauerteu Freunden, wovon der erste ganz vom Schauplaz tritt.

Augustens Bruder macht' indessen, während seine Schwester an Zeit und Ewigkeit verzweifelte, sein gutes Glük durch eine Nachfolgerin von ihr in der — Gnade seiner Exzellenz. Diese erhielt, den Flügel ausgenommen, welchen sie nicht benuzen konnte — Augustens ganze Aussteuer; was der schachernde Ebräer davon überließ. Sie erfuhr

es, und ward um ein grosses elender aus Mißgunst und — Eifersucht, ihr ehmaliges Garderobe-Mädchen auf dem glänzenden Posten einer ... Günstlingin des *** zu sehen. Statt des Flügels erhielt Charlotte — so hieß deine Tante — eine schöne Jagdchaise, mit welcher sie täglich, entweder mit oder ohne Seiner Exzellenz Gesellschaft, an unseren Fenstern vorüberrasselte. Das Gärtchen beym Hause war ihr feyerlich als Lehen übertragen.... Wie konnte mein armes Weib die Erbin ihres Glüks und ihrer Vorzüge sehen und vernünftig werden? —

Löffler und Marie brachten mir übrigens allerley erwünschte Nachrichten, welche vermögend gewesen wären, meinen Kummer zu zerstreuen, wenn nicht die Ursache desselben täglich fürchterlicher angewachsen wäre. Schaden am Zeitlichen ist leicht verschmerzt. Durch meiner guten Geschwister und anderer Freunde Freygebigkeit besaß ich bald wieder alles, was nöthig war und Bequemlichkeit verschafte; das Unnöthige der Pracht und des Luxus hatt' ich von jeher mit Hiobs

Augen angesehen. Es freute mich sogar izt, viel überflüssiges, meinen Stand verdächtig machendes, nicht mehr zu besizen.

Du wirst dich erinnern, mein Sohn! daß Fuchs, nach den neuesten Nachrichten von ihm, Waarenschreiber *) auf Bombai wurde? Dieser Waarenschreiber ist izt ein Mann von zweymalhunderttausend Thalern, oder Ruppien **) Mitglied der Ostindischen Kompagnie, und sollte ***) nächstes Jahr in seinem Vaterlande wieder anlangen, seinem Hause grösseren Glanz, als vorher, wiederzugeben. Ein Wechsel von 16000 Thalern kündigte seiner Frau und Freunden sein Glük, und die Erwartung eines noch weit grösseren an. Von diesem Wechsel er-

*) Siehe 8tes Kapitel.

**) Da wären es also grosse Thaler? Kochl.

***) Er starb auf der Heimreise, und von seinem Vermögen blieb die Hälfte in fremden Händen. Zum Glüke waren starke Wechsel, welche er lange vor seiner Abreise vorausgeschikt hatte, den Klauen der Harpagonen entgangen, daß Fuchsens Wittwe noch gegen 100,000 Gulden erhielt.

hielt Löffler, für seine, ehmals in Fuchsens Bankerotte *) verlohrene 3000 Gulden, 5000. Bruder Sixt 2000. Marie und ich, jedes 1000. Gleichfalls waren auch dem alten Buchhalter **) bey Löfflers Vater, 1000 bestimmt. Die übrige 6000 blieben einstweilen der Frau zu Vorbereitungen und Einrichtung ihrer künftigen Lage. Diesen Antheil von 1000 Thalern händigte Löffler mir nun ein, und ich war, von der drükendsten Armuth plözlich so reich, als nie in meinem Leben. Meine Gemeinde bedauerte mein Unglük, hieng nun weit fester an mir, als vorher, wo der Graf die Sonne noch war, deren sengende Stralen alles, was sich mir gerne genähert hätte, zurükschrökten; wie den Planeten Merkur die Nähe der Himmelskönigin uns unsichtbar macht; so war ich meinen Beichtkindern gleichsam unerbliklich, bis ich aus meiner Ellipse trat. Der erste Beweis ihrer Liebe war, daß sie

*) Siehe 2ter Theil, pag. 195. Kap. 19. S. L.

**) Eben der, welcher Nachricht von Sixtens Unglük brachte, 1 Thl. 12 Kap. p. 62. S. L.

mir, nicht ferne von meiner Wohnung, auf Kommunkosten ein Gärtchen einrichten und mit aller Sorgfalt verschönerten. Wie leicht konnt ich in diesem Denkmal der guten Herzen, den Tummelplaz vor meinen Fenstern missen und vergessen! Ich gehörte von nun an meinen Pfarrkindern, durfte sie ungehindert väterlich lieben, sie durften ohne Scheu meine Hütte besuchen und ihr Herz mit mir theilen, das sie redlich thaten. Dieser gröste, dieser einzige Trost in meinen Hausleiden war zu schön, als daß Niederträchtige mir ihn nicht beneiden sollten — Die Rachbegierde stachelte sich, je mehr Linderung mein Schmerz von aussen erhielt! . . . Doch muß ich, eh ich dir den lezten Schlag vollends beschreibe, noch einer mir interessanten Person erwähnen, von welcher ich seit vier Jahren und drüber nichts mehr gehört hatte und welcher Schiksale mich oft herber ängsteten, als mein eigenes. Oft, wenn ich in stiller Mitternacht neben mir mein Weib ruhen hatte, und schlaflos die Vergangenheit mit der Gegenwart verglich, und zitternd die Zukunft wog — umschwebte mich

das Gespenst trauriger Ahndungen von Lina. Da könnte sie izt ruhen! dacht' ich dann. Vielleicht, o, nicht vielleicht, gewiß nicht abgekehrt von meiner Seite schliefe sie in meinem Arm, oder ich an ihrer treuen Brust! Wo wird sie seyn? Was wird sie seyn? Was wird noch aus ihr werden? Oft betete ich heiß: Gott solle von dem bischen Glüks auch das noch nehmen, was ich, ohne verzweifeln zu müssen, entbehren könnte, und ihr es geben; wofern sie es nöthig hätte! Ach, wie wirst du — schauert' ich dann — wie wirst du an jenem Tage, der armen betrogenen, durch dich in Kummer und Elend gestürzten Lina ins Antliz zu sehen vermögen? — Wie wirst du erröthen, wenn sie dann lächelnd im Reize der Verklärung die Hand dir beut: — „es ist alles ver„gessen! sie sind vorüber die Leiden der Zeit — „nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offen„bar werden — wohl den Rechtschaffenen!“ — O, Sohn! einziger Erbe meines Namens und meines Segens! .... Diesen stetsnagenden Geier in deiner Brust, verdiene ihn nie.

Ich empfand, was die Alten mit dem Tityon, dem Sohn der alleßernährenden Erde bezeichnen. Aber es ist vorüber, und aus Bösem keimte das Gute. Im höchsten Grade des Elendes schärfte noch mein Gewissen die Spiesse in meinem Innersten unendlich dadurch, daß mir jeder Augenblik zuflüsterte: das hast du um sie verdient — so lange sie unglüklich ist, kannst du nicht glüklich werden — alles ist Vergeltung, billige Vergeltung; alles wäre nicht, wenn du nicht — wenigstens alles wäre nicht so hart, wenn du nicht sie in's Verderben gestürzt hattest. †††........

Wie willkommen mußte mir daher die frohe Nachricht seyn, die ich dir izt mittheile? Ich glaubte von jenen unaussprechlich beruhigenden Augenbliken an, mich weniger, mich gar nicht

---

†††. Wir lassen hier einen guten Theil der Klagen, welche im Grunde nur Wiederholungen des obigen, in andern Modifikationen sind, aussen. Wer wird sie gerne lesen? und diejenige, welchen ihr Gewissen in gleiche Verdammlichkeit mit Karl Berg sezt, und für welche sie zunächst geschrieben sind — die werden sie lächelnd überschlagen. G. L.

mehr unglüklich. Von jenem Zeitpunkt an erheiterte mich die Möglichkeit besserer Zeiten, — welche ich nicht mehr geglaubt hatte — und der Aufhebung meines Bannes vor dem Allvergelter. Unter der Anwesenheit meiner lieben Geschwister erhielt ich von dem wakeren Amtmann in *heim ein Schreiben, welchem eines von Lina, nun vermählter **fer und Amtmännin obigen Orts beygelegt war; welche beide du Nro. 30 und 31 in den Beylagen finden wirst.

* * *

Die Ordnung der Begebenheiten dem Leser an geradem Faden vorzulegen, folgen die Briefe gleich eingerükt, wie sie in die Geschichtsreihe fallen.

* * *

Neununddreyßigstes Kapitel.

Fortsezung: Zween Briefe. Lezte Nachricht von einigen Hauptpersonen dieser Geschichte.

Solet hora, quod multi anni abstulerint, reddere.

Syrus.

Der Amtmann von *heim an Karl Berg.

„Mein Wunsch, lieber Herr Pastor! die gute „Karoline *ll* an einen braven Mann ver„heurathet zu erleben, welcher die Freude: „meine Tochter zu heissen und mir altem Kerl „dereinst fromm die Augen zudrüken zu dörfen, „ihr nicht wehren würde; ist endlich erfüllt! Der „Hasenfüsse hätt' es freylich, auch nach dem „Sündenfalle, genug gegeben, welchen nach „Linchens sauberem Lärvchen — denn das „junge Weib blühet „lieblich wie Maien„rosen“ sagt **fer — und einigen Thäler„chen, welche sie von mir zu gewarten hatte,

„der Mund wässerte, daß auf jedem Zahn *ein*
„Tröpfchen stund. Aber bonus dies Herr Urian!
„ihr seyd Hasenfüsse, und damit Punktum!
„Ich mußte gewiß seyn, daß der künftige Ehe-
„herr der guten Line, wegen ihres Unglüks
„— welches Gott den Schelmen allen verzeihen
„mag, welche daran Schuld sind! — keine Vor-
„würfe machen werde; und einen so gescheiden
„Mann sucht' ich lange vergeblich. Ich alter
„Knaster wußte nicht, daß ich den Mann im
„Hause habe? Der sagte kein Sterbenswörtchen
„und sah die Mammsell nur so von weitem
„an, wie der Zöllner den Hochaltar. Mein
„Herr Substitute, ein Mensch von geringer
„Herkunft — sein Vater ist Huffschmied auf
„einem Filial von *heim — der aber das
„Herz und den Kopf an der rechten Stelle führt,
„schmachtete — wie kommt mir doch das
„närr'sche Wort daherein? nun, es mag stehen
„bleiben! ich glaube, daß ich's 'nmal von Ih-
„nen gehört habe? Lieber Gott! sie mögen, wie
„ich höre, izt wohl schmachten? — in der

„Stille;

„Stille; wagt' es aber nicht, seine Augen zu
„diesem Bissen öffentlich aufzuheben: konnt' auch
„nicht, eh ich ihm that, wie ich ihm gethan habe.
„Ja, ut e diverticulo in viam redeamus, *) sagte
„mein Informator. Er schäzte Linchen hoch,
„und Linchen konnt' es nicht verbergen, daß —
„wie's eben geht, Herr Pastor! .... Nun sollte
„der arme Schelm neulich des Amtsschreibers
„Tochter von **ch, ein Mädchen von circa 9000
„— sage neuntausend — Thalern, nehmen,
„und ihren Hökker oben drein. Er wäre dem
„Amtsschreiber adjungirt worden, und — wäre
„nur Linchen und der Hökker nicht gewesen!
„Aber da verschweifzte sich der Ehrenmann
„unglaublich. Brod war ihm freylich recht,
„aber die Bäkerin nicht. Er fragte mich,
„wie er mich denn in allem fragt; und sagte mir
„endlich: wie unglüklich Er wäre, nicht selbst
„9000 Talerchen zu haben, um sie derjenigen zu
„Füssen zu legen, welcher er möchte. Holla!

*) Aufs eigentliche zu kommen. G. L.

„da schoß mir das Blättchen! *) — Und
„wen möchte denn der Herr? — Er meint',
„er dürft es nicht sagen, ohne mich zu beleidi-
„gen. Sie wissen, auf den Kopf gefallen bin
„ich eben nicht, Herr Pastor! weg hatt ich's. —
„Doch nicht Linchen? — sagt ich etwas barrsch.
„Der Mensch fiel fast, wie ein Sakmesser, zusam-
„men. — He, Line! . . . möchtest du nicht
„Amtmännin zu *heim werden? . . . . .
„Kurz, eh ich aus der Schreibstube kam, war
„**fer und Linchen das glüklichste Paar. Ich
„bin so närrisch für Freuden, daß ich — ja daß
„ich, bey meiner Seele, Verse machen könnte!
„Dieses wollt' ich Ihnen, weil Sie, wie Lin-
„chen meint, gewiß herzlichen Antheil daran
„nehmen werden, hiemit schreiben und grund-
„müthigst wünschen: — daß es Gott auch
„Ihnen wohlgehen lasse, wie uns! Denn uns
„geht es recht wohl. Ihr rc.

---

*) Ich merkte, wo er hinaus wollte. Provinzialism.

„N. S. Linchens Mutter laborirt an „der Brustwassersucht und wird den näch„sten Kukuk *) nimmer ruffen hören, so elend „ist sie. Sie büßt hart, aber „„wenn auch das „„Fleisch gekreuzigt wird, werd nur der Geist „„erhalten.““ Sie ist sehr leer an Trost! „Der Superintendent — denn sie lebt „wieder in der Amtsstadt — freylich kein Run„zelstirne, hat sehr viel mit ihr zu arbeiten. „Es ist ein verrostetes Eisen, da braucht es derbe „Beize.... Minchen hat das zweyte auf„gelesen und ist mit dem Bedienten eines „Ungarischen Offiziers, von der nächsten „Reichsstadt aus in die weite Welt. Mein Sohn, „Ihr Universitätsfreund, ist Rentkammer„Kanzelliste einstweilen geworden. Lauter „Freuden könnten wir haben, wenn wir es nur „bei Zeiten recht darauf anlegten; dann vertoben „die Stürme bälder und die Sonne muß

*) Provinzialism. Wird den Frühling nicht erleben. G. L.

„wieder kommen. Hier eingeschlossenes vom jun-
„gen Weibe!

„N. S. Poz Velten! fast hätt' ich ver-
„gessen, daß Monsieur Vilain, Ihr ehmali-
„ger grosser Widersacher, als falscher Mün-
„zer Galliote zu *** ist, wo ich ihn neulich selbst,
„an die Karre geschmiedet, gesehen habe. So
„vergilt die Regierung des Unsichtbaren!" —

Linchen *ll*, Amtmännin zu *heim,
an Pastor Berg in **hausen.

„Gott hat meine Schmach gewendet, lieber
„Herr Pastor! Was ich nicht wagte zu hoffen:
„in diesem Leben noch einmal recht glüklich,
„d. i. recht zufrieden zu werden, — ist über
„Nacht eingetroffen. Mein unvergleichlicher Va-
„ter — diesen Namen befiehlt er mir, ihm zu
„geben, und wer verdient ihn mehr, als er?
„Mein lieber Vater, welchen Gott nicht genug
„segnen kann nach meinen Wünschen — Er, der
„Urheber von meinem und meines theuren Au-
„gusts Glük, wird Ihnen schon gesagt haben:

„was für ein Ende meine Leiden genommen? —
„Lassen Sie meinetwegen Mädchen und Frauen,
„welche dieses lesen, ihre respektive Näschen und
„Nasen rümpfen, daß ich sage: — Ein Mann
„ist die Glükseligkeit meines Lebens! —
„O, bester Freund! wer, wie Sie, das Gegen-
„theil erfährt von dem, was Ehegatten einan-
„der seyn sollten und könnten; wird fühlen, was
„ich hier sage. Immer bleiben wir Mädchen doch
„die hülflose Rebe — wie ein Dichter sang
„— wir sind in Gefahr, von jedem Vorüber-
„gehenden, welcher seinen Fuß nicht be-
„wahrt, in den Staub getretten zu werden;
„wo wir nicht eine Ulme finden, an deren schü-
„zenden Busen wir uns sorgenloß hinschmiegen
„dürfen. — — Izt trift ein, was eines Ihrer
„Gedichte ... es war, wo ich nicht irre, das
„vierte *), welches Sie für mich in **berg
„machten — ehmals weissagte:

---

*) Es ist in der ganzen Sammlung das 29ste.
Kochlear.

„„Harre nur! — der Himmel impfet
Freuden
„„Auf die Wurzel und den Stamm der
Leiden. — —
„„Dornen sproßt der Rosenzweig zu
erst
„„Dann die Rosen . . . Murrest du;
verkehrst
„„Du die Ordnung der geschaff'nen Din-
ge — —
„„Selbst der Ewigkeiten Hochgesänge
„„Wurden unter Thränen einstudirt— —
— — — — — —
— — — — — —

„„Harre nur! der Zirkel dieser Zeiten
„„Bringt nicht einerley auf beyden
Seiten;
„„Wie die Leidenshemisphäre sich
verliehrt,
„„Naht die andre reich an Seligkei-
ten ꝛc.““ —

„Wollte Gott — und warum soll ich es nicht
„hoffen dürfen? — Sie hätten in den schönen

„Linien sich selbst auch geweissagt! .... Ich
„bin also nun Gattin eines wakern redlichen
„Mannes; ich bin vor kümmerlichen Lebenssorgen
„insofern geschüzt, als mein lieber Vater meinen
„August zum Genossen seines Amtes, und seiner
„Einkünfte von demselben, gemacht hat. Was
„er weiter an mir, der von aller Welt Verlasse-
„nen, that — die noch glüklich gewesen wäre
„nur klagen zu müssen: meine Verwand-
„ten und Nächsten treten ferne; wo
„nicht eben sie die Quelle meines Unglüks so
„bitter geöffnet hätten — das zu beschreiben,
„Herr Pastor! ist meine Feder eben so schwach,
„als mein Mund, ihm gehörig zu danken: oder
„meine Liebe, ihm bis in den lezten Odem zu
„vergelten! An meinem Hochzeittag übergab mir
„der Sohn des Herrn Amtmanns, Ihr Uni-
„versitätsfreund, ein versiegeltes Paket. Ich
„mußt' es sogleich öffnen. Es war ein
„Schmuk von grossem Werthe, den mein
„lieber Vater mir, und eine prächtige Re-
„petiruhr von Golde, die er meinem Bräu-

„tigam bestimmt hatte. Ein Zettelchen enthielt „folgendes:

— Liebes Paarchen! Reden sind meine Sache für heute nicht, das Weinen kommt mir immer gleich in die Queere, und es geht mir, wie jenem Schulmeister, welcher über dem Exempel, das Er seinen Kirchhofzuhörern im Trauren geben wollte, das ganze Konzept vergaß. Also will ich schreiben, was ich zu sagen habe. Nummer Eins ist dein, liebe Line! Sey deines Mannes Zierde. Diese Ginkerlizchen *) werden die Augen der Thörinnen auf dich richten; aber die Augen des vernünftigen Mannes richtet ein Herz auf sich, das, wie deines, edel und tugendhaft ist. Sey rein, wie Gold, und unverbrüchlich in der Treue, wie Diamanten. Nummer Zwey ist dein, lieber Sohn! Die Uhr erinnere dich an die Zeit der bevorstehenden Trennung von allem, was dir lieb ist. Alles Ding steht endlich

*) Flittern.

auf Zwölfe! *) Denk auch an die Stunde, welche meinen Zeiger dem lezten Punkt nahe rüken wird! Alsdann haltet euren Verspruch: mir, Hand in Hand und euch liebend, wie heute, die Augen fromm zuzudrüken zum Wiedersehen. Amen! —

„Sie lesen dieses, lieber Freund! gewiß nicht „ohne Thränen, und, wer weiß, vielleicht sind „Sie der Thränen eben so gewohnt, als ich? „O, könnt ich hoffen, ich zöge Sie auch aus „diesen Wassern! Aber gewiß! das Ende „Ihrer Leiden ist nahe, mir ahnet es. Ihre „Frau ..... wenn sie wieder genesen sollte — „die Aerzte sagen: entweder sey baldige Genesung, „oder baldige Auflösung sicher — Ihre Frau wird „für alles Sie entschädigen. Es ist eine grosse „Krisis, sagt mein Mann, sie arbeitet stark, „und sie wird was rechtes erarbeiten. Sie „wird Ihrer werth werden! An meinem Ehren„tage trug ich, nach dem Willen meines Vaters,

*) Alles hat sein Ende. Kochl.

„Ihren Henkeldukaten... trug ihn aber „zum leztenmale. Hier, Karl! haben Sie „ihn, mit ihm alles, was noch von Ihnen mein „war! ich weiß gewiß, izt ziert er nächstens einen „würdigen Hals. Ihre Frau war nur ver„irrt, nur falsch geleitet, sie sieht bereits „auf den wahren Weg, sie wird ihn schön wie„der finden, um nie ihn mehr zu verlassen. „Darum beten auch wir — denn ich bin nur „halb glüklich, solang ich nicht erfahre, daß der„jenige glüklich ist, dem ich meine Rettung von „jenen fürchterlichen Augenbliken verdanke. Mein „Mann geht, glaub ich, gar damit um, Sie ehe„stens zu besuchen? Er muß — sagt er: — den „Mann kennen lernen, welchen Lina weiland „liebte, und weil sie das nimmer, ohne „Gränzen, darf; doch gränzenlos hoch„schäzt. Ihre ꝛc."

Diese zween Briefe versezten mich in einen, Jahre lang nicht gefühlten, Frohsinn. So ist denn — jauchzt ich auf den Knieen in meiner Studierstube — so ist denn die gräßliche Folge

deines Leichtsinns vorüber! . . . Gott wird nun nicht mehr strafen noch ewiglich Zorn halten; da ich nun durch Linchens gewendetes Unglük nicht mehr fortsündige!

Vierzigstes Kapitel.

Fortsezung: Karls Geschichte neigt sich zum Ende. Der lezte Sturm. Ein Bliz erhellt die Nacht und zeigt den — nahen Hafen.

Telemach.

Löffler und Marie waren abgereist, das Elend Augustens nahm mit jedem Tage zu, und wuchs bis zum Einsperren. Wie konnt es auch anders seyn? da man von Seiten des Schlosses alle Mühe sich gab, auch mich um mein Quentchen Verstand, wo möglich, zu bringen. Man streute unter der Gemeinde boshaft genug aus: daß meine Mißhandlungen Augusten so weit brächten, und daß ich nur darauf umgienge, mein Weib zwölf Schritte hinter mich zu bringen — Mein Haus stieß nähmlich mit der

Nordseite auf den **Kirchhof** — um eben **das Mensch** zu ehlichen, welches durch erlogene Lästerungen uns so schändlich verwirrt habe. Zugleich erzählte man die abentheuerlichste Geschichten vom Schlosse zu ****berg**, und besonders davon: wie ich, ärmer als **Kodrus** — daß die Herrschaft, geiziger als **Klaudius**, und grausamer als **Nero** mich ausgezogen hatte, wurde verschwiegen und die **Lotterie** zu Hülfe genommen — über Nacht wieder ein reicher Mann worden sey? Der neue **Hausfreund** und **Geheimerath** des Grafen, **Augustens Bruder**, mißbrauchte seinen ganzen Wiz — und wahrlich von ihm galt, was ein guter Schriftsteller sagt: — „**Ohne ein gutes Herz ist Wiz eine** „**Strafe der Natur!** —" um meine Schäfchen irre an mir zu machen, und sie von mir völlig abzulenken. Sogar, daß ich ein **rejizirter** *) Magister sey: wurde durch Briefe und

---

*) Aus dem Stifte geworfen und für die theologische Laufbahn untüchtig erklärt. **Kochl.**

Siegel — woher? weiß Gott, und ich habe das Gewebe dieser Bosheit nie ausforschen können — bewiesen. Unendlich verschlimmerte meine Sache das, daß Augustens Bruder es war, welcher diese Lügen ausstreute; denn die Leute glaubten desto unbefangener. Wie? — meynten sie — sollte selbst ein Bruder und Schwager es offenbaren, wenn es nicht wahr, oder wenn es im geringsten noch zu bemänteln oder zu verheimlichen wäre. Die Wurzeln waren untergraben, der Stamm war nun leicht zu ziehen, wohin man wollte. Kälte und Mißtrauen wechselten mit Liebe und Herzlichkeit meiner Pfarrkinder. Sie murrten, erst stille, dann laut. Endlich, reif zum lezten Schlage für mich, legten sie eine feyerliche, vom größten Theil der Bürgerschaft unterschriebene Protestation wider mich ein, bey dem Grafen als Erb- Lehn- und Gerichts-Herrn und — summus episcopus der Kirche zu **hausen. Wie diese Protestation aufgenommen wurde, magst du voraussehen. Mit zwanzig Klagepunkten erschien der Graf sammt seinen Gerichtsdeputirten, um

mich vorläufig darüber zu vernehmen. Ich hatte nicht Lust, der Bosheit dieser Niederträchtigen mich lange zum Spiele zu überlassen, und erklärte: daß ich auf dergleichen offenbare Lügen nie Antwort geben werde; da Herr Graf, obgleich nicht öffentlich, doch wohl heimlich, selbst mein grössester Ankläger seyn dürfte, und ich also voraus wisse, was ich von einem Kläger, welcher zugleich mein Richter heisse, und umgekehrt, zu erwarten habe? und füge mich daher in Geduld.

Das schlimmste war nun freylich, daß ich den Regreß in mein Vaterland muthwillig verzogen hatte! — Indessen waren doch diejenige, welche dem Kindlein nach dem Leben stunden, meist gestorben, und ich blieb, vor der Hand wenigstens, nicht hoffnungslos verlohren, im Falle, daß ich in **hausen abgedankt würde. Ob mich meine Hoffnung nicht täuschte? wirst du unten sehen; aber soviel ist gewiß, daß ein solches Kollegium unsterblich ist, wie der Phalanx der Mazedonier. Mein erstes war und mein leztes: Bedenkzeit von drey Wochen zu erbitten —

während ich in die Residenz reiste, um meine Noth und Unschuld dort vorzustellen. Ich fand, daß mein Herr Patron seinen Angriff gut disponirt und schlau vorbereitet hatte; denn nicht nur alle seine Klagepunkten wider mich, befanden sich schon vor dem Konsistorium, dem es ungemein schmeichelte, von einem Grafen, in partibus infidelium, d. i. einer von dem Vaterland unabhängigen Parochie wegen, zum Schiedsrichter ernannt zu werden; sondern zu dieser Wolke von Zeugnissen stieß auch noch eine andere unter der Direktion der Frau von Schurigel, gebohrnen von Sauermues vom Schlosse **berg, mein Hofmeisterthum betreffend. Schon dies Kompliment solcher Herrschaften, ohne die stillschweigende Ueberzeugungsgründe, machte meine gute Sache zu Wasser.

„Da war nun abgelesen bald
„Ein Buch, darinn geschrieben:
„Was all' Magister jung und alt
„Auf Erden han getrieben."

Meine Testimonia von **ren an bis zum

Aufzuge nach **hausen. Sünden, welche bey mir gröstentheils unter die unerkannten gehörten! —

Man rechnete zulezt noch als Wohlthat an, daß ich, als nichtnoster*), welcher das Vaterland muthwillig quittirt hätte, noch von dem Konsistorium selbst die Nachricht vernehmen durfte: — ich könne hingehen, wohin ich wolle, und man kümmere sich um meinesgleichen Mammelukken — wie das gnädigste Rescriptum meinetwegen, de anno .... sub dato .... des breiteren insinuire, kein Härchen. —

Als ich die Fersen schon ausserhalb der Schwelle hatte und den düstern Gang hinabtaumelte, rief mir der einzige, von meiner Zeit noch lebende Rath, hintennach:

— und weißt man nicht, wie es heißt? so er seinem eigenen Hause nicht weiß vorzustehen; wie

*) Ausländer — in neuern Zeiten sogar nicht Stipendiaten. Kochl.
* izt ist's anders! — G. L.

wie will er die Gemeinde Gottes versorgen? Aber eh er den Spruch vollendet hatte, war ich die steinerne Treppe hinunter. Trostlos wandert' ich nun immer gerade hin, wo meine Zehen sich hingerichtet hatten, ohne zu wissen, was ich eigentlich wollte? Ich kam auf den Paradeplaz, wo eben das schöne Regiment **ek mit fliegenden Fahnen und klingendem Spiel aufzog. Der Anblik dieser prächtigen Szene und des Meisterstüks der Ordnung erleichterte meine Seele merklich: ich stund an der Eke des Schlosses gelehnt, mit übereinandergeschlagenen Armen, den Stok in der linken Faust, beym rechten Fuß seine Spize, und sah mit gespannter Aufmerksamkeit den Evolutionen der schönen Krieger zu. Das Vergnügen machte vermuthlich mich meiner selbst vergessen, und wo ich etwas bemerkte, das mir gefiel, nikt' ich mit dem Kopfe, als wollt ich sagen: so ist's herrlich! Einige Offiziere bemerkten meinen Enthusiasmus — denn zulezt vergaß ich meiner so sehr, daß ich mit dem Stoke nachmanövrirte — und müssen es dem Obristen des Regiments,

Baron von **k *) angezeigt haben, denn dieser ritt nach dem Exerziren gerade auf mich zu, schlug mich mit der flachen Klinge sachte auf die Schulter und fragte:

„Gefällt dem Herrn unser métier? —— Herr „Pastor vermuthlich?“ Wie vom Schlaf aufgeschrökt, konnt ich weiter nichts hervorbringen, als: Vor-treff-lich Herr General!

„So weit – lächelte der Offizier – ist's der „Zeit noch nicht.... aber gewiß Sie wollen „auch General der schwarzen Armee werden?“

Ach, ihr Gnaden! ich habe so eben den Laufpaß erhalten! – wollt ich halb scherzhaft sagen, aber – vermuthlich stürzte die langgedämmte Betrübniß mit doppelter Macht auf mich ein? – ich sagt' es mit Schluchzen.

– „Armer Mann! Sie sehen nicht darnach „aus, als ob Sie mit dem Schelme fortzu„jagen wären; kommen Sie zu mir, ich wohne

---

*) Wir haben nicht erfahren können, ob dieser Baron **k Großvater; oder Großonkle von der Frau von Hegenau war? G. L.

„— — was will ich sagen — — wo sind Sie
„denn Pfarrer gewesen?“

In **hausen, beym Grafen — —

„In **hausen, — beym Graf-fen?“
— Er sagte dieses lezte Wort sehr gedehnt —
„Sauermues wohl?“

— Ja, ihr Gnaden! —

„Unter uns gesagt, diesen Titel gibt der Mann
„sich wohl selbst? — Bey dem Herrn von
„Sauermues also? hum, hum! — Noch ein-
„mal, armer Mann! wie sind Sie dahin ge-
„kommen? . . . Ja, kommen Sie zu mir, ich
„wohne links der Hospitalkirche in dem
„**schen Hause.“

Damit gab er seinem Rappen die Wade . . .
prrrr wirbelten die Trommeln, die Fahnen weh-
ten, die Wachen marschirten Rottenweise ab, und
**ek zog mit der Leibkompagnie majestätisch den
Schloßhof hinunter. Noch nicht war ich in mei-
nem Quartier, als eine gelbe Livre'e mit blau und
Silber mir befahl, sogleich zum Obrist von **ek
zu eilen. Der rechtschaffene Soldat erwartete mich

im Vorzimmer selbst, und, hingerissen von seiner Güte, erzählt ich ihm fast mein ganzes Schiksal, bis auf die Reise nach der Residenz. Edles Mitleiden ergriff ihn, und edler Zorn über meine Quäler; und nach der Tafel, woran ich, alles Abbittens ungeachtet — denn die Bissen, in Gegenwart der Grossen, schmeken, ach, so bitter! — gezogen wurde, entließ er mich, mit dem Verspruch, auf Offiziersparole: mir, wo möglich, wieder zu helfen *). Daran — der Mann mag es denen verzeihen, die seines Standes sind, und mich oft betrogen haben! — dacht ich nun nicht viel weiter, als an jeden — Kanzleytrost, wie man im Sprüchwort sagt — es erquikte mich aber doch, einen Menschen gefunden zu haben, welchem sein Stern und Orden nicht die Menschlichkeit verächtlich gemacht hatte;

---

*) Am Rande stund: „ich erfuhr erst lange nach meiner neuen Bedienstung in Neker***n, daß der biedere Obrist sich meinetwegen bey dem sogenannten Grafen verwendet hätte, aber eine sehr unkavaliermäßige Antwort erhielt. Kochl.

übrigens gieng ich für dißmal um nicht viel getrösteter nach **hausen zurük.

Während meiner Abwesenheit sezten einige Niederträchtigkeiten vom Schloß her, mein Weib fast in gränzenlose Raserey, nnd, wie man mir erzählte, soll sie dem Herrn Grafen, welcher mit Gewalt sie besuchte und sich um gewissen Preis mit ihr hatte aussöhnen wollen, in einem lucido intervallo — das freylich aber Seine Exzellenz für für die Stunde des schwärzesten Wahnsinns erklärten — den Text tüchtig gelesen haben. Diese Verachtung der sogenannten Gnade des Wollüstlings, goß vollends Oel in das Feuer, und er schwur meiner lieben Auguste, diese indecence nachdrüklichst zu rächen.

Einundvierzigstes Kapitel.

Fortsezung: Virtute me involvo, probamque
Pauperiem sine dote quaero.

Horat. Carm. Lib. III, 29.

Weil ich mein Schikſal, nach Umlauf der Bedenkzeit, ſo ziemlich gewiß voraussehen konnte; ſchrieb ich an meinen Schwager Löffler: ob ſie mit meiner hülfloſen Gattin mich nicht aufnehmen wollten, bis der Himmel mir anderswo wieder Dach und Fach verliehe? und erhielt die zärtlichſte Antwort. Endlich verfloß die Zeit, der Graf erſchien abermal, um mir meine Entlaſſung anzukündigen. „Ganz recht, Herr Baron!“ ſagt' ich.

— Wer Teufel ſagt dem Paſtor, daß ich nur Baron ſey? —

„Ein Mann, Herr Baron! der Graf zu ſeyn verdiente.“

Recht war es nicht, daß ich meine Bitterkeit nicht mäßigte, aber — lieber Sohn! war ich nicht

aufs höchste mißhandelt? Ich schwieg übrigens nach diesem Ausbruch meiner gereizten Empfindlichkeit, zu allem stokstille, was mein Patron noch vorgurgelte. — Ein alter Kandidatus Theologiä, Herr Hyperelix, ein Oppidanus von netto zweyundvierzig Jahren, welcher bisher vergeblich gesucht hatte, in den Schaafstall durch die Thüre zu kommen, wählte diesen Seitenweg *), durchs Fenster einzusteigen, hatte sich eventualiter mit der Schloßköchin versprochen und begleitete den Grafen in meine Wohnung. Warum soll ich in Erzählung meines Unsterns weitläufig werden? Noch in derselbigen Woche mußt' ich abziehen, und kam, nachdem deine Mutter sechsmal mir aus der Chaise entsprungen war, glüklich bey den Meinigen an. Ach, wie verändert, gegen jenesmal, wo Hoffnungen und Aussichten mich belebten, wo die Zukunft mir Ersaz für die Vergangenheit zulächelte! — Indessen betrat ich doch

---

*) Aber Karl hatte ja diesen Seitenweg vorher selbst gewählt? G. L.

mit einem frohen Gefühle das elterliche Haus, betrat es mit Dank und stiller Freude, da Linchens Krankenstube, welche zu meiner Wohnung bestimmt war, mich nicht mehr an ihr Elend erinnerte; sondern an ihr dauerhaftes Glük und an die Aufhebung der Last eines bösen Gewissens, welches vorher mir jede Freude vergällt hatte, nun aber auch jeden eigenen Schmerz nur halb mich fühlen ließ. Was du izt leidest — dacht ich selbsttröstend — das leidest du „nicht „als Dieb oder als ein Mörder; sondern als „Christ!" *) In meiner Geschäftslosigkeit — denn, so viel ich auch mit meiner kranken Frau und mit Planen auf die Zukunft zu thun hatte, konnt ich doch mit Wahrheit von mir sagen: „strenua nos exercet inertia" **) — fiel mir ein: daß ich, so lang **hausen mein Auf-

*) Worte der Schrift: 1 Petr. 4, 15. 16.
Kochl.

**) Besonders dem täglich aufwartenden Hausfreund, welcher seine Schöne zu seiner einzigen Bestimmung macht, zum erklären aufgegeben! G. L.

enthalt war, meinem Freunde **pf, welcher einigemale mir geschrieben hatte, mit keiner Silbe gedankt habe. Eilends sucht' ich daher meinen Fehler zu verbessern, indem ich in einem drey Bogen langen Briefe ihm meine ganze traurige Geschichte seit fünf Jahren her schilderte. Ein so treuer Freund ließ mich mein Versehen nicht entgelten, und, ehe ich noch Antwort vermuthete, lag er selbst in meinen Armen. Auch er hatte, seit unserer Trennung, Erfahrungen mancher Leiden und Freuden — der ersten in grösserer Zahl — gemacht. Sein guter, ehrwürdiger Vater ward ihm durch den Tod entrissen: seine brave Gattin — — Du wirst dich einer Louise H... *) erinnern, welche Mariens schwesterliche Sorgfalt mit mir verbinden wollte? ein Geschöpf, dessen ich nicht werth war — — Diese weibliche Vollkommenheit wurde seine Gattin, — das Weib seines Herzens, wie er sich ausdrükte — nachdem er zwey Jahre lang

---

*) Siehe 9tes Kapitel.

die Asche seiner verklärten Nanette täglich mit Thränen benezt hatte. Der Mann schwamm in Götterfreuden; er konnte mir nicht genug erzählen, was ihm Louise war. An Eigenschaften, die er zu rühmen hatte, fehlt es nie, nur an Zeit und Odem — ach, und nach Stunden ihres Lobes schloß immer der traurige Refrain: und die war mein! .... Auch dieser Seligkeit beraubt' ihn der Tod, entriß sie ihm, abermal wie im Wetter! Sie saß neben ihm am Abendessen — muntere Laune, die von ihrem süssen Munde sich ergoß, würzt' ihm jeden Bissen ... izt schweigt sie — erblaßt sie — sinkt sie an seine Seite und — ist hinüber! ... Eine einzige Tochter ist alles, was diese Unvergeßliche ihm zurükläßt ... Kannst du, so fühl es! .... Izt lebt er als Wittwer, heurathen will er nicht mehr. Zwischen das Andenken seiner zwo Vollendeten, und seine vierjährige Louise, den Abglanz und das Ebenbild ihrer Mutter, theilt er alle seine Zeit, welche Berufsgeschäfte seines Amts ihm überlassen. Aber, wie seine Erzählung giebt: ist diese Toch-

ter für alles, was er verlohren, reichlicher Ersaz.

„Theure Tochter!" — schloß er seine Schilderungen:

„Theure Tochter! deine Liebe
„Entschädigt mich für all mein Leid —
„Fühl' ich noch zum Leben Triebe;
„So sind sie dir, nur dir, geweiht!"

Nach vier Tagen verließ mich **pf wieder, mit dem Schwur der Freundschaft: nicht sanfte zu ruhen, bis er mir geholfen sähe! — —

Nun begleiteten wir meine Auguste in den **ach, wo sie ihre Gesundheit wieder erhalten sollte. Der Badmedikus, und ein geschikter Chirurg — welchen man, seiner glüklichen Kuren wegen, weit und breit unter dem Namen Narrendoktor ehrt — thaten ihr möglichstes; aber das

---

*) Man verzeihe mir dieses Plagium aus der Oper „die Wilden" meyn ich? **pf sagte gewiß das nähmliche, nur in Prosa, was ich, um der herrlichen Composition dieser Strophe willen, mit den Worten des Dichters gebe. G. L.

Uebel schien gleich anfänglich mehr zu wachsen, als abzunehmen. Gänzliche Entkräftung folgte und der Tod näherte sich mit geflügelten Schritten. Eilends wurden wir hinberufen zu Augustens Sterbelager eine neunstündige Unmacht neigte die Zunge von der Wagschale des Lebens immer schiefer und jeder Hauch schien der lezte. Mein Herz war in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs! Löffler und Marie theilten aufrichtig meine Betrübniß ... ich vermocht's nicht, die Sterbende laut einzusegnen. Meine Hand auf ihrer kalten Stirne, erwartete ich den mich zu Boden reissenden Sturm, wo ihr Herz stehen würde! — Was sollt ich anders aber mir sagen? als: wohl ihr, sie ist aus dem Schiffbruche hinübergerettet! Doch war der Gedanke mir bitter: Hier geht die Gefährtin deines Elendes, noch ehe sie den Morgen deines Glükes wieder dämmern sah — sollte sie nur Thränenbrod mit dir essen? ach! das nur hat sie mit auf die Reise ins finstre Thal genommen, und ist — — ach Gott! nein, nicht verschmachtet! — Es

schlug auf der Badhausuhr Mittags Eilfuhr. Gleich darauf schlug eine Stokuhr im Krankenzimmer. Das Schnurren der Spirale schien die mehr als Halbtodte in Bewegung zu sezen. Nach einer Viertelstunde blikte sie auf — erkannte mich — ergriff meine Hand und führte sie zitternd auf ihre blasse Lippen. „Gott „sey gelobet!“ — rief der Arzt — „die Krisis „ist vorüber und — grosse Hoffnung.“ Sie betrog uns auch nicht.

Zweyundvierzigstes Kapitel.

Beschluß von Karls Tagebuch.

Mitte singultus! bene ferre magnam
Disce fortunam! —

Horat. Carm. Lib. III, 27.

Nach einigen Tagen stellten sich nicht nur die körperliche Kräften wieder her, sondern auch ihre Seele raffte sich so sehr zu ihrem vorigen Schwunge wieder auf, daß man keine Spur des Wahnsinns mehr entdekte. Nur ein leichter Zug von Melancholie, welcher sie bis an ihr Ende verließ,

der sie aber eigentlich mir liebenswürdiger machte, blieb zurüke. Uns fehlte nichts mehr — mein Elend, ohne Brod zu seyn, drükte mich nur nebenher, und Löfflers mit Mariens Gutherzigkeit ließ mich, in mancher Stunde des Wohlgefallens an meinem Weibe, der so günstig geänderten Auguste, diesen Kummer vergessen.

Mittlerweile vergieng doch ein halbes Jahr noch, ohne die mindeste Hoffnung, wieder angestellt zu werden — und ich entschloß mich zulezt ... was ich freylich von jeher als den äussersten Noth-Nagel angesehen hatte; zumal da das Beyspiel meines geplagten Vaters mir noch in zu frischem Angedenken schwebte; mich um ein Schulamt zu melden, und so, für Brod und Wasser mein Leben unter jenen unaufhörlichen Plakereien grosser und kleiner Idioten hinzuopfern.

Dieser Entschluß war um so nöthiger, als bey deiner guten Mutter sich Merkmale zeigten, daß sich unser Stamm um einen Zweig vermehren würde — wie es auch bey deiner Geburt, lieber

Ernst! sich wirklich erwies. **pf versprach, mein Gesuch bey seinem Herrn Oheim, dem Regierungsrath ***eger, zu unterstüzen, und meine Bittschrift sollte des andern Tages ihre Reise auf gut Abentheuer antreten; als ein Reutender aus der Residenz von Herrn Obrist von **ek mir Nachricht brachte: mich sogleich mit ihm dahin zu verfügen; weil wichtige Angelegenheiten meine Gegenwart erforderten. Ohne Verzug gieng ich mit dem Eilbotten ab und erfuhr, wie großmüthig der rechtschaffene Soldat gehandelt hatte. Denn bloß seiner Verwendung danke ich, was mein zeitliches Glük heißt. —

Mit der gutmüthigsten Freude gab mir der Mann, bey meinem Eintritt einen Brief mit einem grossen, grossen Wappen. — Da lesen sie, armer Pastor! — Zitternd griff ich zu und las.

„Bester Herr Bruder!

„Dein lieber Brief ist gerade noch zu rechter „Zeit gekommen. Diesen Abend wär' es vielleicht „nicht mehr res integra gewesen. Es ist zwar „das Neker***n immer eine so gute Pfarre,

„als eine wohlnährende ***gische; aber daß
„der Kompetenten eine so grosse Summe werden
„würde? hätt' ich mein Tage nicht gedacht! –
„Darunter Leute wie Milch und Blut, die nur
„so in's Meß fielen, daß du es Sünd und Schade
„nennen würdest, keine Compagnie von ihnen
„zu errichten. Doch Spaß bey Seite: ein halbes
„Duzend recht geschikter Männer zeichnen sich
„unter diesen 20—30gen aus, und bloß, weil
„mir die Wahl unter ihnen wehe that — denn
„du weißt, daß ich die Simonie bey meinen
„Pfarrbestallungen nicht leiden kann, und
„also Männer und nicht volle Beutel wähle
„— hatt' ich mein decisivum auf diesen Abend
„verschoben; wo ich — ich konnte mir nicht an-
„ders helfen — alle die 6 Kompetenten durchs
„Loos entscheiden lassen wollte; um durch mein
„Wort keinen zurükzusezen, welches die wakere
„Männer nicht verdienen. Das wollt' ich Ihnen
„heute schreiben. Eine Probepredigt lasse
„ich nie halten; erstlich ist es immer eine Demü-
„thigung weiter, für diejenige, welche ihren Zwek
„nicht

„nicht erreichen: ungelehrter oder besiegt zu „scheinen; zweitens kommt mir das Ding für, „wie das Aierlesen am Ostermontag, wo „man gemeiniglich schon vorausbestimmt hat, wer „gewinnen solle? — — Da hat nun dein Brief, „lieber Obrist! der Sache eine ganz andere Wen„dung gegeben. In Rüksicht auf die Ehrlichkeit „und den Prüfungsgeist des Herrn von **ek, „dann in Rüksicht auf die Armuth deines Klienten, „des mißhandelten Pastors von **hausen.... „unter uns gesagt der Herr Psevdograf von „Sauermues ist ein.....! hast du für ihn „mein Wort. Wenn Pastor Berg mir eben so „einleuchtet, wie die 6 Kameraden, woran ich „nicht zweifle, weil du ihn lobst, und wenn, „woran ich wieder nicht zweifle, weil du's gesagt „hast, er der wakere Mann ist, als welcher er be„schrieben wird; so ist Er Pastor zu Neker„***n, und kein anderer. Die Kandidaten werd' „ich dann entschädigen, und für seinen Reiseauf„wand jedem ein schönes Angedenken meines Wohl„gefallens, nebst Versicherung meiner Achtung,

„übermachen. Im Grunde ist meiner Versor„gung keiner so bedürftig, als dein Soldaten„freund *); denn besonders die sechse lau„fen in ihrer routine und haben im Vaterland „gewisses Brod zu gewarten, und 's ist also nicht „wider Ehre und Gewissen einem dritten — „oder siebenten — zu helfen? ... Schicke den „Mann also gleich her, deinem ꝛc.

„von **tt Minister."

Freudiges Erstaunen ergriff mich. Ich wollte reden; da stak' es — danken; ich konnt's nicht mit einer Sylbe! In der Angst fuhr ich nach dem Rokschoß des Obrists — Fi, wie mas mich der mit blizenden Augen! kein Wunder, daß er ein ganzes Regiment an der Schnur zieht, wie du deine Doppelschere voll hölzerner Husaren! — Wa — was will der Herr? — Sapperment, küß mir der Herr den — verzeihe mirs Gott! das hätt ich nicht von ihm vermuthet!

*) Vermuthlich schrieb **ek dem von **tt die Geschichte der Bekanntschaft mit Karln auf der Parade? Kochl.

— hm! Elend macht wohl Sie Ihrer Würde vergessen! — schon gut — 'n andersmal das nicht wieder . . . hören Sie, nach dem Essen reisen Sie gleich nach Neker***n, wo der Minister von **tt ist . . . Können Sie soweit noch reuten? . . . Doch nein, mein Kerl wird Sie in der Chaise hinbringen . . . aber, aber nichts so weggeworfenes bei dem Minister, oder 's geht, meiner Seele, alles den Krebsgang. Seyen Sie, wer Sie sind, und spuken Sie aus, was Sie nicht sind! *) — . . . Nach der Tafel, an welcher ich doch dißmal, auf ausdrükliche Bitte, weil ich Sammlung brauchte, nicht zu sizen genöthigt war, fuhr ich ab — Gott, mit welchem Schweben zwischen Furcht und Hoffnung! Wär ich zu Fusse und allein gewesen; tausendmal hätt ich wieder umgekehrt! — und kam Abends 7 Uhr zu Neker***n an. Es war Freitag. Einige Fragen, woran ich den Minister als wahrhaftig Gelehrten kennen lernte, entschieden mein Schik-

*) Vermuthlich zielt der Obrist auf jenes: respue quod non est? Kochl.

sal und in zwo Stunden war ich Pfarrer. — Eilen Sie — sagte von **tt — noch vor dem Sonntage heimzukommen? oder können Sie bleiben? meine Leute haben keinen Prediger. — Wenn Ewr Gnaden befehlen, bleib ich — aber mein Weib weiß nicht, wo ich bin? — Die wird des Obrists Reutknecht beruhigen. — Ich blieb also und predigte meiner Gemeinde das erstemal, am 1 Sonntage nach Trinitatis, über „die wunderbare „Lenkung der Schiksale." Der Minister und die Gemeinde waren zufrieden, und nun kehrt ich als Pfarrer einer guten Gattung Leute zurük, von welcher ich, wenn auch die Wahl mir frei wäre, mich lebenslänglich *) nicht trennen

---

*) Da es einem Widerspruch gleicht, wenn in 1 Theils 19 K. p. 93 gesagt wird „Berg sey „Pfarrer zu Neker***n im Würtembergi„schen gewesen" zusammengehalten mit der im lezten Theile hier gegebenen Nachricht; daß Neker***n Edelmännisch war; so erinnere ich — daß 1) Neker***n mitten in Würtemberg liegt, und also topographisch richtig würtembergisch genannt werden kann. 2) Daß, als Ernst Berg diß erzählte, durch **tts Tod, welcher Erbenlos starb, dieses Neker***n wirklich an Würtemberg zurükgefallen war. G. L.

möchte. So hatte sich meine düstere Zukunft in wenigen Augenblicken aufgeklärt ..... Was das für Freude war, als ich heimkam, das läßt sich besser fühlen, als beschreiben.

Dreyundvierzigstes Kapitel.

Die Jubelhochzeit, oder das Fest des Henkeldukatens. Noch ein alter Bekannter.

Da der Wittwe meines verstorbenen Vorfahrers das Gehalt noch ein Vierteljahr bleiben sollte — sie erhielt von dem Minister nachher eine kleine Pension, welche sie für Mangel schützte, da sie keine Kinder hatte — und einer von den 6 obigen Magistern zum Vikar so lange angestellt wurde; konnt ich dem Reize nicht widerstehen, mit meiner lieben, nun ganz wieder hergestellten und ganz geänderten Auguste nach **heim zu Linchen, und nach **heim *) zu meinem Freunde **pf einen Ausflug zu machen. Noch nicht hatt ich

*) Linchens **heim fängt mit dem Buchstaben M. **pfs aber mit S. an. Kochl.

indessen den Henkeldukaten meiner Gattin gegeben, sondern wohlverwahrt verborgen; weil ich sie desselben ganz würdig wollte werden lassen, und mir dann vielleicht — wie ich izt konnte — die Freude veranstalten: daß Linchen selbst ihr ihn an den Hals hängte. Vielleicht war es wohl kleine Eitelkeit von mir, der Glüklichen zu zeigen, daß Auguste aufgehört habe, sich und mich unglüklich zu machen? — —

Diese Ordensbelehnung — wie der alte Amtmann es nannte — gab Gelegenheit zu allerlei komischen Solennitäten; so daß ich sagen kann: wir feierten hier, zwei Paare, unsre Jubelhochzeit. Alle redliche Nachbarn der ganzen Gegend waren hierzu eingeladen. Mein lieber Pfarrer von **den segnete uns in einer herzlichen Rede von neuem ein, und der alte Amtmann hatte ein Hochzeitkarmen gezimmert, das uns unter tausend Späßchen seine Liebe und unsre Pflichten vor Augen mahlte. Nach jenen Feierlichkeiten stund Linchen auf, erzählte meiner Auguste die Geschichte des Henkeldukatens, und hängte ihr

ihn mit zärtlichem Anstand um den Hals. — — Sie wissen — sagte sie — die Innschrift *) dieses Medaillons? — Sie sind die würdige Gattin dieses würdigen Mannes — er war mein Freund — sie wurde hier rosenroth — er war mir mehr . . . aber der Himmel hatte für Sie ihn bestimmt, und mich für diesen — sie zeigte auf ihren Mann — Ich habe nicht Ursache diesen Tausch zu beklagen; aber, da ich Ihnen, was Ihr Herr Gemahl mir einst gegeben hatte, zurükgebe; so fordr' ich wenigstens das von Ihnen; die Innschrift dieses Kleinods für mich zu behalten: „ich hab ihn „dennoch lieb.“ Alles klatschte der schönen Rednerin Beifall, Auguste umarmte sie und beede schlossen den Bund der Schwesterschaft aufs herzlichste. Ich und der junge Amtmann folgten ihrem Beispiele: Der Alte weinte vor Freuden: „nun will ich gern in die Grube fahren; hab ich „doch alles gesehen, was ich noch wünschen „konnte!“ —

---

*) S. 14tes Kapitel.

Den alten Amtmann ausgenommen, giengen wir am vierten Tage in hellem Haufen zu **pf, welcher sich königlich freute, meine Gattin, und besonders Linchen, für welche er ehmals so freundschaftlich sich interessirt hatte, bei sich zu sehen. Dort begegnete mir ein alter, schon lange vergessener Bekannter, welchen du schwerlich errathen dörftest: Der Schulmeister Amos der Zweite. Dieser Thor, nicht gebessert durch sein Elend, verfiel abermal auf die Betrügerei, Schazgräber und Geisterbanner zu heissen, und zulezt auf den Unsinn, Gold zu machen. Er mußte sein Dienstchen verlassen, iagte seine lezten dreißig bis vierzig Thälerchen, die er seit sieben Jahren erspart hatte, durch den Rauchfang, und betrauert izt seine Narrheit als ein ausgemachter hülf- und hirnloser Bettler. Alt und dem Tode halb im Rachen, ein Raub des Ungeziefers, saß er auf dem Bettelkarren, um in der Frohn *) in sein Heimwesen transportirt zu werden. Er erkannte mich, und machte

---

*) Auf öffentliche Kosten.

mich, troz des tiefsten Mitleidens, doch beinahe lachen, indem er pathetisch ausrief: „O Solon, „Solon!“ *) Wir beschenkten ihn und liessen vorfahren, denn sein scheußlicher Anblik war weder für Linchen noch für Augusten länger räthlich. Im Oktober — ich glaube den 2ten? — zogen wir auf, und du erschienest den 30sten Jenner des folgenden Jahres. Von dort an befiel mich kein Unglük mehr, als daß ich dich — einzige Hoffnung meines Alters — verlohr, und ... was du noch nicht weist, deine gute Mutter, meine unvergeßliche Auguste. O Sohn! warum hast uns das gethan? Deine Mutter starb mit deinem Namen auf ihren Lippen. Ich weiß wohl, daß meine Härte dich soweit brachte, aber ich hatte dich doch so lieb! — — Vielleicht bereust du izt deinen Schritt! vielleicht bist du ein Raub deiner Uebereilung geworden — ach Sohn! dieser Gedanke macht mich mit Jammer in die Grube fahren! —

---

*) Worte Königs Crösus auf dem Scheiterhaufen. Kochl.

vielleicht lebst du noch, und bereust deinen Schritt erst, wann du dieses liesest? wenn ich nicht mehr bin! — — Doch nein, ich werde dich wieder sehen. Es war mir, als ich anfieng für dich zu schreiben, wie eine Antwort vom Himmel: ich werde dich wieder sehen. Ich will hoffen, daß mein Gebet nicht . . . o, der Freude! — *)

* * *

Supplementa.

Da Vater Karls Tagebuch hier plözlich abbricht, war ich sehr in Verlegenheit, — sagt mein Vetter Kochlearius — eine Lükke in der Geschichte lassen zu müssen. Soviel erfuhr ich indessen mündlich von Ernst Berg dem Förster: daß ich ein naher Verwandte des Bergischen Hauses sey. Zwar fand ich nach langem Gewühle in den Karolingischen und Ernestinischen Akten ein verschriebenes Duodez-

*) Hier bricht Karls Manuscript schnell ab. Ohne Zweifel erhielt der gute Vater um jene Zeit den Brief Ernsts, welchen die Note 1 Thl. 50 Kap. pag. 267 erwähnt. Kochl.

blättchen, vermuthlich aus einem alten Schreibkalenderchen? worauf abgerissene Säze, oder vielmehr Notamina sich befinden, welche aber keinen deutlichen Aufschluß geben, und sehr unzusammenhängend sind. Ich muß also, ohne weiteres Anknüpfen zu Ernsts Geschichte fortschreiten; welche, was die fernern Schiksale der Löfflerschen Familie, — so begierig ich, des Interesses wegen, welches mein Herz daran nimmt, auch bin — betrift, wenig befriedigendes enthält. — —

Soweit mein Vetter. Die Bruchstüke des Duodezblättchens sind, wie ich sie vor mir habe, folgende:

— „Noch weißt man von Gustav, Fuchs„sens Sohn, nichts, er ist also vermuthlich ge„storben.“ —

„Marie, gute Marie — warum müssen „wir denn beide soviel Herzeleid an unsern Söh„nen erleben? —

„Den 31sten März ist Löfflers Schwe„ster, verwittwete Fuchs, gestorben.

„**pf Pastor in dem Städtchen S**.

„heim — seine Tochter sollte meinen Ernst „nehmen, wenn er da wäre — o Plane und Seifenblasen!

„Die lezte Krankheit kostete über 70 Thaler.“

Man sieht an dieser Probe deutlich, daß man so behaftet mit Konjekturen seyn müßte, als irgend ein politischer Kannengiesser, wenn man hieraus etwas ganzes formiren wollte, und Ehren Kochlearius von Aichhalde handelte also sehr klug, da abzubrechen, wo er nichts mehr abzuschreiben fand. Gleichwohl ist mir aus verschiedenen Gründen daran gelegen, nähere Nachrichten zu wissen, und ich war auch so glüklich, durch einen Verwandten des jungen Bergs, jezigen Försters in *ch einige Defekte ergänzt zu bekommen. Dieser schreibt:

„Löfflers ältester Sohn, Gustav, mußte „sich von der Universität **gen, wo er Theo„logie in der Stadt studierte, einer Ehren„sache wegen, flüchtig machen, und kam nach „Baltimore, wo er Prediger wurde und sich „mit der Tochter eines Irrländischen Es-

„quires verheurathete, dessen Namen aber dem „Förster, von dem ich dieses habe, entfallen ist. „Er veränderte den teutschen Namen Löffler, „vielleicht um nicht ausgekundschaftet zu werden? „vielleicht nach damaliger Gelehrten-Sitte? in „den lateinischen Kochlearius. Er sah „sein Vaterland nicht wieder und soll in einem „Tumult erschossen worden seyn. Von ihm stamm„ten ab zween Söhne, Johannes und Gu„stav Kochlearius. Beide kamen als Kna„ben von 6 und 7 Jahren wieder nach Teutsch„land. Johannes soll von dem Kammer„diener des Herzogs zu **rg unterstüzt und „der Theologie gewidmet worden seyn. Auch „erinnert sich Ernsts Sohn, Karl der Förster, „einen Johannes Kochlearius gekannt zu „haben, welcher ohne Kinder starb. Dessen Bru„der Gustav sey ein Schreiber geworden.“

† † †

Hier hört auch meine Urkunde auf; doch ergibt sich: daß Herr Johannes Kochlearius mein Vetter, ein Sohn des entwichenen Gu-

stavs Löfflers, nachherigen Kochlearius und Predigers in Baltimore, war; eben derjenige, dessen Papiere ich wirklich herausgebe, nnd der erste Verfasser des Ritts von zehen Meilen. Es ergibt sich ferner: daß Gustav Kochlearius, sein Bruder, welcher seinen lateinischen Namen nachher wieder ins Teutsche vertirte, und Notarius Cäsareus Publikus Juratus und Renovator in **llingen gewesen, mein Vater, und ich, Schreiber dieses, Gustav Löffler sein eheleiblicher Sohn sey, und also mit der Bergischen Familie in genauer Connexion und Verwandtschaft zu stehen die Ehre habe. Welches zu beweisen — wie ich in der N. S. der Vorrede des 2ten Theils versprochen habe auseinander zu sezzen — ich, folgendes Schema genealogieum, den respective Geehrten Herrn Kunstrichtern und Nichtkunstrichtern zu ihrer beliebigen Ueberzeugung vorzulegen nicht ermangeln werde.

Ernst Berg, Schulmeister in *w.

Karl Berg, Pfarrer in Neker***n.	Marie, verheur. Löffler aus Schönek, Walkmüller in *w.	
Ernst Berg, Förster in *ch.	Gustav Löffler, Kochlearius, hernach Pf. in Baltimore.	
Karl Berg, Förster in *ch.	Johann Kochl. Pf. zu Aichhalde. † ohne Kinder.	Gustav Kochl. hernach Löffler, genannt N.C.P.J.
		Gustav Löffler, derzeit noch, was Gott will.

i. q. e. d.

* * *

Vierundvierzigstes Kapitel.

Wie Ehren Kochlearius heimreiset und Majestueux Reisebetrachtungen anstellt, welche aber — weil er nicht schreiben kann — ungeschrieben bleiben. Servet und Kalvin. Uebersezungsprobe.

Nachdem ich mit Karls Tagebuch im Reinen war, — einige noch übrige Blätter anderen Innhalts,

nebst den Jugendsünden *), konnten den heftigen Feind des Nachdenkens, welcher nie, als durch geschlossene Pforten, zu uns kommt, den Schlaf, nicht abhalten — legt ich mich auf die Seite und schlummerte erquikenden Schlummer, bis an den hohen Morgen. Der schönste Tag lokte mich ins Freie, und wir freuten uns, in die Wette — der Schulze begleitete mich — die klugen Einrichtungen Hegenau's bewundern und loben zu können. Die Häuffigkeit des Strassenbettels, welche mich auf meinem Wege sehr inkommodiert hatte, hörte hier plözlich auf, sobald ich Hegenauischen Boden betrat; und ich hatte meine 120 Halbdreyer, in saubere Papierchen gewikkelt, für die armen Unterthanen meines Freunds vergeblich mitgebracht. In Hegenau selbst ist kein Mensch zu erbliken, welcher das Ansehen hätte, eine Gabe zu erwarten, noch weniger zu heischen.

Ich

*) Gedichtsammlung Karls, siehe 2ter Theil, 1stes Kap. p. 1.

Ich fragte den Schulz um die Ursache, und dieser belehrte mich, daß weder Pfarrer noch Schulmeister, weder Schulze noch Büttel etwas von den Bürgern besonders bezögen, sondern alle Jahre, nach Verhältniß des Vermögens, von den Innwohnern die Besoldungen zusammengeschossen werden. Daß besonders die Schulkosten auf jeden Bürger umgelegt, und Kinderlose Reiche am stärksten angelegt *) werden. Daß jeder Haushaltung alle zwei Jahre inventirt, und ohne Gnade der üble Haushälter unter fürstliche Regimenter abgegeben wird, oder, wenn er nicht Soldat seyn kann, ins Arbeits-Haus kommt. Daß alle Nächte zween brave Bürger Patroulle machen, und jeden, ohne Unterschied, stehenden Fusses ins Hundeloch steken, und den Wirth dazu; welcher eine Stunde nach 9 Uhr sich noch beim Kruge betreten läßt u. s. w. Endlich ein ansehnlicher Preis nebst einigen minder ansehnlichen, für diejenige ausgesezt, welche im ab-

---

*) Das mehrste bezahlen.

gewichenen Jahre das mehrste aufgestekt *) haben — nicht nach ihrem schon gegenwärtigen Vermögen, sondern nach dem Ertrag des Jahrs auf ihren Feldern, Ställen u. s. w. — erweke den stärksten Eifer; da der Arme, wenn er das lezte Jahr erweisen konnte, seine Schulden getilgt zu haben, der Belohnung eben so fähig, oder fähiger sey, als der Reiche, welchem der Schlegel **) auf der Bühne heke. Den Nachmittag bracht ich bei dem vortreflichen Pastor zu, dessen Beschäftigung, alle Religionen, seit Erschaffung der Welt, Sekten und Irrthümer in ein Pyramidalisches Gemälde zu zeichnen, mir vieles Vergnügen erwekte. Diese Pyramide ist in Stuffen getheilt, auf welcher äusserstem Winkeln immer eine geometrische oder mathematische Figur sich zeigt; in den innwendigen Fächern aber stellen sich die vorzüglichsten

*) Gewinnen, sein Vermögen vergrössern. Provinzialism.

**) Schwäbisches Sprüchwort: Welchem seine Kapitalien, ohne Mühe, für sich selbst weiter rentiren. Kochl.

Fakta der ältern und neuern Religionengeschichte dar. Rechts die wahre Religionen und Sekten, links die Auswüchse und Abarten. Das Ganze spizt sich in den Wolken zu, wo von der obersten Stuffe sich der Atheismus in den Abgrund des Nichts herunterstürzt *). Er malte so eben an einer der mittleren Stuffen den unglüklichen Spanier Servet, welcher im Jahr 1531. zu Genf, nach Verordnung des erleuchteten Reformators Kalvin's, zur Ehre Gottes — verbrannt wurde, weil er die Dreieinigkeit mathematischen Grundsäzen widersprechend zu finden sich beigehen ließ. Das grosse Narrenhospital, ein Haus in unzählige Quadrätchen eingetheilt, jedes mit einem besondern Emblem und einer ebräisch angezeichneten Schriftstelle gefüllt, stund schon fertig; wie auch eines von grossem Styl — der Stambaum der Weisheit. Nach seinem Vorschlage fuhr Theodore, in unserer Beglei-

*) Man halte dieses ja nicht für Ideenjagd von mir! ich sah dieses Gemälde, nebst den andern bei einem unserer verdientesten Gelehrten, wirklich. G. L.

tung, ihrem Gemahl bis Opp** entgegen, und dieser eilte auch Abends nach fünf Uhr, wohl behalten in unsere Arme. Seine Gesellschaft machte — man denke! — der Prinz selber. Er will sich 8 Tage auf Hegenau verweilen und dann zu der **lichen Armee abgehen, wo er unter seinem Oheim dem General en Chef, als General-Major den Feldzug mitmachen wird, welchen nächster Monat gewiß eröffnet. Theodorens Vater ist wieder hergestellt, darf aber noch nicht kommandiren. Er hat den dummen Gaul, wie er ihn nennt, weil die Bestie den Dienst absolument nicht begreifen wollte und neulich einem Fourierschüzen das Bein entzwei schlug, todtschiessen lassen, um ferneres Unglük zu verhüthen, ob man ihm gleich sechszehen Louisd'or noch darum geben wollte. Das heißt doch gewissenhafte Nächstenliebe! —

Nun brach der Tag meines Abschieds an. Ich beurlaubte mich auf das zärtlichste von meinem edeln Freund und seiner vortreflichen Gemahlin, bestieg meinen Majestueux, welcher von adelicher Kost vollgenährt ganz seine Bataillen-Sprünge

wieder zurükgerufen hatte, so daß ich zehen Stunden in weniger denn achten zurüklegte, und kam noch vor Einbruch der Nacht in dem Städtchen **hingen an, wo ich den halben Weg nach meinem Dörfchen also glüklich auf dem Rüken hatte.

Die Einholung des neuen Oberamtmanns bewegte noch die ganze Bürgerschaft in die späte Nacht hinein, und es war an kein schlafen zu denken, um so weniger, da, vis à vis von meiner Einkehr das Rathhaus illuminirt war sammt allen seinen wirklichen Bewohnern, die ein festlicher Ball in mechanischen Cirkeln und Mäandern dem schwindenden Morgensterne nachkeuchen machte. Aus Verdruß und langer Weile stöhrt ich Karls Gedichte nun durch und fand manches fade, jedoch auch hie und da einiges nicht schlechthin zu verdammendes darunter. Die besten Stüke sind so wenige und so gut, daß ich in Versuchung gerieth, sie dieser wahren Geschichte einzuverleiben; welches ich aber aus Schonung des Publikums und Achtung des Kunstrichters, unterlasse. Nur eine Probe des Uebersezertalents von Karl sind

ich in unsern übersezungsgewohnten Tagen wohl nicht überflüssig, auch — mitzuschwimmen: sie hat wenigstens ein gleiches Recht, von dem Meere der Vergessenheit aufgenommen zu werden, mit vielen mehr oder minder Guten ihresgleichen.

„Der achte Brief des Jüngern Plinius
„im achten Buche. Klitumnus.*)

„Schönen Gruß, mein Lieber! Haben Sie je „die Quelle Klitumnus gesehen? Wo nicht — „und ich glaube fast — nicht; denn gewiß hät„ten sie mir davon erzählt — so eilen Sie, die„selbe zu besuchen. Ich sahe sie kürzlich, und „wahrlich ich bin mir selbst böse, diesen Anblik „so lange verzaudert zu haben.

„Ein dunkler Wald von alternden Cypressen
„Der jenes Hügels Stirne ziert,
„In welchen unbemerkt die Pläne sich verliehrt,
„Macht jeden Gegenstand uns, ausser ihm, vergessen.

---

*) Wir versprechen hiemit, daß dieses die lezte metrische Heimsuchung seyn solle. S. L.

„An seinem Fuß entspringt die Quelle:
„Der Felsen Pulse drängen sich
„Mit Macht hervor aus ihrer dunkeln Stelle;
„Verschieden in dem Maas, sich alle gleich an Schnelle,
„Rauscht hie und da ein Silberstrich
„Zu einem selbstgehöhlten Kessel,
„Und drehet, gleichsam kümmerlich
„Durch stille Wirbel sich hin — — doch izt zerbricht er die Fessel
„Und fluthet freudiger das breite Bett hinan,
„Klar, wie geschliffen Glas — — Man kann
„Die Münzen auf dem Grunde zählen,
„Die mit verschwenderischer Hand,
„Zum Dank des Gottes an dem Strand,
„Hinein der Forscher warf — — Wollt ihr was and'res wählen;
„So möget ihr es füglich thun;
„Das Ufer ist ja reich an weissen Kieselsteinen —
„Ihr sehet von dem Grund, durch die Refraktion
„Sie auf der Fläche leuchtend wiederscheinen.

„O stünd an deinem Rande — spricht
„Der Uebersezer hier — mit himmlischem Gesicht
„Die Huldin, blikte sanft in deiner Glätte
Spiegel,
„Klitumnus! .. Dieses Bild leiht meiner
Seele Flügel,
„Es drükte jeder Schönheit Siegel
„Vollkommen'r auf dich; wie Kleistens Ga-
lateen
„Das Thal die Schönheit dankt, von ihrem
Aug gesehn,
„Und blühet, wo sie wandelt, besser —
„So würde dann dein glükliches Gewässer
„Noch glüklicher, noch schöner durch ihr Bild. —

„Nicht die abhängige Lage des Bodens, son-
„dern die Fülle, — ich möchte sagen — das Ge-
„wicht ihrer Wasser wälzet die Quelle fort.
„Eben noch Ursprung — sogleich ein mächtiger
„Schiffe duldender Fluß, die er auch Stromauf
„überführt und trägt, so reissend, daß ein Schiff
„von seinem Zug ergriffen, obschon auf ebener
„Fläche, keiner Ruderhülfe bedarf. — —

„Aber eben dieser Fluß wird in entgegengesezter „Richtung kaum durch die äusserste Anstrengung, „mit Rudern und Schifferstangen bezwungen. „Beides ist für diejenige angenehm, welche Spiel „und Scherz in seine Wellen führt . . . die fröh„lichen Schimmer können auf die angenehmste „Weise, wie sie sich wenden, Anstrengung mit be„haglicher Ruhe, und Ruhe mit Arbeit abwechseln „lassen. Die Ufer werden von häufigen Eschen „und Ulmen beschattet. Diese gewähren ein lieb„liches Schauspiel. Auf der durchsichtigen Wasser„fläche zittert das grüne Bild der Bäume, näher „mit der übrigen Landschaft verbunden, welche der „Fluß durchschneidet. Wie in's Wasser getaucht „scheint dieser Waldkranz erst an's Ufer her„aufzusteigen. Das frische Wasser streitet mit „der Kälte des Schnees, dessen Farbe mit seiner „Weisse.

„Ein Tempel aus der grauen Zeit,
„Lehnt an des Flusses grünendem Gestade,
„Und prediget durch seine Heiligkeit
„Uns Ehrfurcht ein. Hier läßt, statt der Najade,

„Sich Gott Klitumnus selbst, in langes Oberkleid
„Und flatternden Mantel gehüllt, — ertheilend seine Gnade
„In Sprüchen mancher Art, die von der Folgezeit
„Auf kleinen Zettelchen den Fragenden belehren —
„Als gegenwärtige Gottheit verehren.
„Wie um den Jupiter Satellen,
„So winken durch die grüne Fläche hin
„Ein ganzes Heer von niedlichen Kapellen,
„Den Gottverehrer anzuziehn.
„Es wohnt ein Untergott in jedem dieser Tempel,
„Gibt dem Altar, worauf er steht,
„Der Quelle, die hervor aus seiner Urne geht,
„Die Wunderkraft und seines Namens Stempel.
„Doch sprudeln jene Quellen nicht
„Aus gleicher Urne mit dem Flusse;
„Da eine hier den fetten Boden durchbricht,
„So eilt die andre dort zum segnenden Ergusse:
„Allein die Adern fern und nah

„Vereinen sich in ihrem Großpapa *)
„Und mischen sich mit seinen Wogeu,
„Und rauschen lieblich hin durch jener Brüke Bogen,
„ — Von keinem Pfeil in ihrem Lauf ereilt —
„Die das unheil'ge Land vom heil'gen Boden theilt.

„Oberhalb dieser Brücke ist es nur erlaubt, der Kähne sich zu bedienen, unterhalb derselben stehet es frey, auch zu schwimmen. „Die Hispellaten, welchen der vergötterte „August diese Gegend zu eigen schenkte, unterhalten hier ein öffentliches Bad und Gasthaus. „Unzählige Landsize, von der Anmuth des Flusses „hervorgelokt verschönern seinen Rand. Kurz, es „gibt hier keinen einzigen Gegenstand, welcher den „Zuschauer nicht mit Entzücken erfüllte. Auch „Nahrung **) ihres Geistes werden Sie da „finden: zum Beispiele die Menge von Innschriften an allen Säulen eingekrizzelt, zum Lob

*) Parens.

**) Studebis quoque.

„der Quelle und ihrer wohlthätigen Gottheit.
„Manches werden Sie artig, manches komisch „und des Achselzukens werth finden, wiewohl „Sie, nach Ihrer bekannten Toleranz, keiner „Schwachheit spotten.“

Fünfundvierzigstes Kapitel.

Caput intercalare.

Hoc ridere meum tam nil, nulla tibi vendo
Iliade. —

Perſ. Sat. I. 122.

Mit der kommenden Sonne verließ ich **hingen und gelangte, dißmal ohne weiteres Abentheuer zu Aichhalde, nach sechs Uhr, sechs Minuten Abends an. Szenen des häuslichen Wiedersehens gehören nicht hieher und wollen besser empfunden seyn, als beschrieben. Majestueux wieherte seinem Stall mächtig entgegen, nahm die Bewillkommungskomplimente von Nachbars Christel und unserem fetten Mops mit der suffisanten Miene eines von G**** J*** oder E****

kommenden **absoluten** *) Musensohnes an, und kannte — was viele vernünftiger seyn wollende Thiere, sobald sie die Nase über die Markung getragen haben, oft nicht mehr kennen — seine **alte Krippe** wieder. Nach obigen Kapitels Aufschrift — incidenter gesagt: 's ist halt so eine eigene Sache mit den Aufschriften; viele sind nur da ut numerum faciant, e. g. die des **fünfundvierzigsten** Kapitels — nach obigen Kapitels Aufschrift versprach ich **Majestueuxen Reisebeobachtungen** — erfahre aber so eben, daß sie — schon gedrukt sind. Vermuthlich hat sie der Verfasser der ***schen Reisen dem guten Vieh abzuloken gewußt, oder hatten beide **Reisende** einerlei Gedanken und Bemerkungen, wie das bei **Reuter** und **Roß** oft der Fall seyn mag, detractis detrahendis, und welches hier um so mehr zu vermuthen stehet, da **Majestueux**, ad modum jenes Reisebeschreibers, der **Hausknechte**

*) Er hat absolviert, heißt es, wenn der Pursche die Universität verläßt — ob er auch absolvirt ist? — G. L.

und Pförtner, Kellner und Kellermädchen Physiognomien am interessantesten fand und sich, Sachenhalber am verbundensten fühlte, dieser Hauptpersonen ehrenvolleste Erwähnung zu thun. Ich mochte daher einerlei Kohl nicht abermal aufbrödeln, ausgenommen, wenn mich ein allezeit fertiger Sammlungenfabrikant und Bibliothekenschmid aller neuesten Reisen — die alten miteingeschlossen — zu Wasser und zu Land, darum ersuchen sollte.

Vier Wochen vergiengen in ländlicher Einförmigkeit, welche ich, lieber Leser! dazu anwendete, meine Reisebemerkungen — deren jedoch kein lästiger Schwall ist, ins Reine zu schreiben. Ich war, wie du — wenn du dich je in dem Falle befunden hast, etwas zu schreiben, worzu dir der Stoff über Nacht ausgieng — leicht ermessen magst; in nicht geringer Verlegenheit: wie ich mich mit Ehren aus dem Handel zöge? und wie ich doch mein Oel nicht umsonst verbrannt haben möchte? da ich Ernsts Geschichte grösstentheils noch nicht bei Handen hatte. Graben mocht ich nicht —

das heißt fingiren ist so eine Sache, und, wie der Glaube, nicht jedermanns Ding: so schämte ich mich, zu betteln, d. i. aus zwanzig Erzählungen und Biographien die einundzwanzigste herauszufliken. Es war ein Jammer! . . . . . .

Herein! . .

— Schönen Gruß von Herrn Förster zu *ch und hier . . —

Poz Velten! wie gierig ich das Päkchen aufschnürte! Weg izt mit graben und betteln; aber mein Lebenlang will ich nichts mehr anfangen, wo ich das Ende nicht so klar davon sehe, wie von — meines Schulmeisters Melodien. Solange der gute Jägerpursche — Karl selbst ist aufs Freien geritten — sich und den Falben erquikt, will ich Ernsts Geschichte vornehmen und, wenn ich mir schmeicheln darf, nur einiger Leser Begierde nach derselben bisher erhalten zu haben — den Wunsch der Freunde des braven Försters mit seinen eigenen Worten befriedigen.

Sechsundvierzigstes Kapitel.

Worinn Ernst Bergs Geschichte fortgesezt wird. Doleas, quantum ſcias accidiſſe; timeas quantum poſſit accidere.

Plin. jun. Lib. VIII. 17.

Traurig wandert ich mit meiner Milchkuffe, meinen und Bethchens Sprengel vollends durch, und kam, ungefähr nach 9 Uhr, wieder in die Wohnung des Menoniten. *) Ich hatte mich eine ganze Stunde länger, als gewöhnlich, in dem Städtchen verweilt; der Vater machte daher bedenkliche Stirnfalten, als ich in dem Milchkeller meine Armatur niederlegte — fragte mich aber mit keiner Sylbe. Sey es, weil schnelles Fragen überhaupt nie seine Sache war, oder weil dieses der

---

*) Wir fahren in Ernsts Papieren, welche zugleich das von ihm mündlich Erzählte, nur mit kleinen Abänderungen, die aber die Hauptsache nicht angehen, enthielten, gerade da fort, wo er im lezten Kap. 2. Theils aufhörte. G. L.

der erste Hieb über die Schnur war, welchem auch das noch zur Entschuldigung dienen konnte, daß ich allein den Dienst versehen hatte. Das wäre nun alles gut gewesen, so lange meine schwankende Mienen mich nicht verriethen, und die Augen voll Wassers, die ich fleissiglich mit meiner Müze reinwischte.

— Dir ist wohl was zugestossen, Ernst? — redete mich der Melker endlich an, als lautes Schlukſen und Bokstossen *) mich von einer Ekke zur andern trieben.

„Ach vieles, lieber Vater!" — ich hatte Befehl, ihn Vater zu nennen, welches auch sein Hausgesinde that; und nannt ihn besonders gern also, um Bethchens willen — „Mir ist was „wichtiges" —

— Gut, mein Sohn! — er winkte mir mit den Augen auf die umstehende Kinder und Knechte — nach dem Essen erzählst du mir, was es ist?.. Gehe zu der Mutter, sie soll dir dein Frühstük

*) Singultus.

reichen. — Damit entfernt' Er sich auf die Wiese hinter der Melkerei, und ich schlich die finstre Treppe hinauf nach der Stube, meine Milch und Semmel einzunehmen.

Nach dem Mittagessen schlug der Melker, statt des Gangs in die Klasse, mir einen Spaziergang um das Städtchen vor; ich folgte und erzählte dem guten Vater alles, was sie bereits wissen.

— Der — dein Oheim? — sagte Johannes merklich erschroken — Kind, du dau... — er korrigirte sich nach kurzem Räuspern hier plözlich, und nahm seine vorige unbefangene Miene wieder an — — Kind, du solltest lieber wieder zu deinem Vater — wolltest du? — Jäger solltest du, wenigstens nach seinem und meinem Plane gewiß nicht werden! — Willst du heim? ich will dich selber begleiten, siehst du's? morgen, wenn du willst, gleich morgen — Hast du denn versprochen heute schon wieder zu kommen? — Der Mann wollte nicht verwirrt reden, sprach aber alles so ängstlichschnell hintereinander weg, als ein Kandidat, welcher das erstemal predigt.

„Ich habe nichts versprochen, Vater!“ sagt' ich: „ich will heim.“

Stummer als ein Fisch schlenderte Johannes vor mir her, schüttelte zuweilen seinen Kopf und murmelte ein bedenkliches „hem, hem!“ und nach zwo Stunden sezten wir die Füsse wieder ins Hofthor. Herr Gott! eine Jagdchaise mit drei Schimmeln hielt vor der Schwelle. Mein Oheim und seine Frau warteten in der Stube des Melkers meiner Zurükkunft.

„Muß dich nur selbst holen, Coujon!“ — schrie mir mein Oheim entgegen — „hast, hole „mich — kein attachement zu deinesgleichen! oder „wärst etwa schon ein Mukker? *) Ja kämst „mir eben recht! — Marsch, pakke deinen Bün„del; wir warten uns den P...x nicht länger „heiß auf der vertrakten Bank da .... He, „Meister Quäker, oder wie eure Gilde heißt? „Was hat mein Bube da verzehrt... mach mir

*) Name der Pietisten in Schwaben. Kochl.

„den Konto Langbart — wir wollen nicht fragen, „wie du dazugekommen — — —

— Hier ist keine Schenke, Herr Forstverwalter — fiel der Melker ein — der Knabe hat seine Kost bezahlt und —

„Possen, Possen!“ Damit warf der Oheim einen Louisd'or auf den Tisch, daß er aufhüpfte; Johannes warf ihn gleichgültig ihm in den Huth.

„Willst'n nicht?“

— Nein! —

Der Oheim fluchte; Johannes sah aus, als hätt er einen Fluß auf den Ohren; die Tante lächelte und lüftete mit einem riesenmäsigen Mühlrad von Fächer das, wahrlich nicht hizzige, Gesicht; ich weinte; — — das war eine ganz ausserordentliche Gruppe. Sollt ich gehen? sollt ich bleiben? keines wußt' ich zu wählen!

— Erlauben Sie — hub endlich Johannes an — erlauben Sie, daß ich mit Ernstchen noch ein Wort allein spreche? —

Der Oheim nikte bejahend, und ich folgte

dem Menoniten in die Kammer. Knieend segnete der fromme Mann mich ein, seine Thränen flossen auf den Wirbel meines Haupts — ich glaube sie noch zu spühren — nie hab ich gehört herzlicher beten, nie dringender, feuriger ermahnen. Ach! was nahm ich mir unter jenen segnenden Händen vor, und was sind unsere besten Vorsäze! — — So geh izt in Gottes Namen, Er will es haben: merke dir, was der Heiland sagt: „ich „sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe" — so wird dein Vater nicht seyn — schreib ihm, er wird dich heimholen — — Der Feind wird dich sichten, aber ich will für dich beten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Izt geh — heut siehst du mich nimmer. — Er schloß sich ein, nachdem er mich durch die Thür ins Vorhaus sacht hinausgeschoben hatte. Eilend flog ich noch die Treppe hinauf zu Bethchen.

„Ach, Schwester! ich muß" — mehr konnt ich nicht sagen, schluchzend sank ich über sie hin aufs Krankenbette. Bethchen errieth halb, was ich sagen wollte, und benezte die Pfülbe mit stummen

— aber für mich sehr beredten, Thränen. Sie klammerte sich vest um meinen Hals, die Fieberhizze machte sie feuriger, als sie in gesundem Zustande wohl gewesen wäre, und eben so auch unüberlegter — sie drükte unzählige Küsse auf meine Wangen, wie ich auf die ihre — und sank endlich fast ihrer unbewußt und plözlich Leichenbleich *) zusammen. Ihre Arme glichen schlaffen Sehnen und ihre Augen zitterten halbgeschlossen unter den blaulichten Augenliedern hervor. Erschroken fuhr ich zurük — im Augenblik wurde ich unten gerufen. „Ich bleibe hier, liebes Bethchen, und besuche dich oft:“ rief ich noch unter der Thüre ihr zu, flog hinunter an den Wagen, in welchem Oheim und Muhme schon sassen, stieg ein und — rollte die Brüke hinüber, ohne Johannes und seine Frau noch zu sehen.

Das erste, was in meines Oheims Wohnung mit mir vorgenommen wurde, war die Metamor-

---

*) Im Krankenzustande sehr natürlich, und sehr gefährlich für ihre Besserung. Kochl.

phose meines Anzugs. Statt des hellblauen Jäkchens mit der weissen Veste und Beinkleidern, preßte mich ein knappes grünes Kollet mit rothen Sammetlizzen, stramme gelbe Wildlederne Hosen — die aber, nach der Tante Geschmak weiß werden mußten — polirte steiffe Reuterstiefel, ob ich gleich vor der Hand lang auf kein Pferd kam, ein Dressenhuth und ein langer starrer Zopf, so lang, als das silberbeschlagene Waidmesser an meiner Seite. Meine äussere Umwandlung war das Werk weniger Tage. Melkers Jäkchen und Schürzchen hob ich als heilige Reliquien auf; er hatt' es mir erlaubt, zu behalten. „Betracht „es oft — sagt er — wenn du wild werden willst, „und denke was du warest, als du diese Kleider „trugest“ — und, Herr Pastor! ich habe sie noch diese Kleider, sie gehen mit mir zu Grabe, sammt einer Haarloke von Bethchen. Denken Sie aber ja nicht, ich sey ein halber Narre; sondern greiffen Sie, wenn Sie ia so glüklich waren, einst wahrhaft zu lieben, in Ihren Busen. Nicht so rasch gieng es mit der inneren Reformation, die

geschah langsamer, aber — dauerhafter! Ich wurde den Jägern meines Oheims zugesellt, drei wilden Nimrodssöhnen, welche den Forstkatechismus aufs Haar, aber von dem Brenzischen *) kein Jota wußten. Bei diesen schlief ich, hielt mich den Tag über mehrern Theils in ihrem Zimmer auf, und erhielt von dem Primier **) Unterricht im praktischen Forst- und Jagd-Wesen; für den theoretischen Unterricht sorgte mein Oheim, und ich muß ihm nachrühmen, daß er sein metier als Meister verstand, geschikt, wie ein Professor, und redlich, wie ein — Schulmeister, dozierte.

---

*) Katechismus für die Würtembergische Schulen. Kochl.

**) Oberjäger.

Siebenundvierzigstes Kapitel.

Fortsezung. Skizzen. Facilis delcensus averni.

Virg. Aen. Lib. VI. 126.

Täglich gieng ich in den Wald, und kann in Wahrheit von mir sagen, was der jüngere Plinius *) von sich schreibt: „Zunächst bei mir hatt ich nicht etwa Pürschbüchse und Schweinsfeder; sondern Reißblei und Schreibtafel. Ich las, dachte bisweilen selber, und zeichnete auf... entweder aus Büchern, deren eines mich immer begleitete; oder selbst fabrizirte Waare an Bethchen. So bracht ich, wenn auch eine splitterleere Waidtasche, doch einen vollen Sakkalender nach Hause.“ Das heißt doch frei übersezt, Herr Pastor! Sonntags besuchte ich jedesmal den Meister Johannes und seine Betstunde — eigentlich besucht ich freilich Bethchen. So blieb ich geraume Zeit vor Verführung meiner aufgedrungenen Kameraden — welche

*) 1 Buch, 6ter Brief.

mich den kleinen Menoniten hiessen, doch meinem Oheim von meinen Besuchen nichts verriethen; denn dieser sezte seine ganze Ungnade auf den ersten Schritt, den ich, nachdem ich gerettet wäre (lieber Gott!) in die Melkerei thun würde; weil der Meister Heiligenbein, wie er sich sehr wizzig ausdrükte, mich nur verdukmäusern möchte — vor Spiel- und Trink-Gelagen verwahrt, worzu eben meine Kollegen den Sabbath, in Ermanglung anderer Erholungstage, anwenden zu müssen meinten.

Meine Bekanntschaft mit Bethchen wuchs immer zu innigerer Vertraulichkeit und die Flammen der Liebe schlugen, ehe wir es uns versahen, über uns unlöschbar zusammen. Vater Johannes roch Lunten und — meine Betstunden-Besuche hatten ein Ende. Nicht so Bethchens Milchspeditionen in die Stadt. Des Melkers Pedanterei, welche Bethchen, so oft ich ins Haus kam, wie ein Arkanum, beiseite brachte; freilich des besten Vaters bestgemeinte Sorgfalt, mich und seine unerfahrne Tochter vor Unglük zu ver-

wahren; ärgerte mich, und ich bestand nun erst eifrig darauf, sie mir zu versichern: um so erpichter, als sogar in das Haus meines Oheims ein neues Gesicht von Milchknaben, an Bethchens Stelle, sich einnistete, und mir also der Weg, meine Liebe fortzusezen, sollte ganz abgeschnitten werden. In dem Herzen meiner inamorata sah es indessen ebenfalls nicht so kaltblütig aus, wie ihr Gesichtchen predigte — Bethchen ward Heuchlerin, ach, zu der ich sie gemacht hatte! Noch war ich, zwar minder fromm; aber doch nicht böse, und suchte, besonders wo Bethchen hinsehen konnte, in Handlungen, Gebährden und Worten strenge Tugend zu erhalten. Arglos vertraute deswegen das gute Kind sich mir an — erschrak nicht darüber, daß sie die Befehle eines zärtlichen Vaters verlezte, von dessen Härte ich mitunter je und je ein Wörtchen hinseufzte. Wem glauben Verliebte williger, als Verliebten? und sind nicht die paradoxeste Säze in dem Munde des angebeteten Gegenstandes evidente Wahrheiten? — Das Mädchen glaubte selbst, daß ihr Vater

ohne Noth Grillen scheuche *). Und nun hatt ich gewonnen Spiel. Die verbottene Frucht mundete süsser, reizte den lüsternen Gaumen unwiderstehlicher — — o wenn alle Väter diß merken wollten, ja nicht viel Aufhebens, sondern in der Stille Gegengifte zu gebrauchen! — und Bethchen suchte nun eben so emsig Gelegenheit, mich in ihre Atmosphäre zu ziehen, wußte die Gelegenheit bald noch schlauer zu haschen oder anzugattern, als ich selber. Schwärmerisch in der Frömmigkeit — oder Frömmelei, wie konnte sie anders in der Liebe seyn? — So währte verstohlenes Sehen und heimliches Herzen zwei lange . . ach uns so kurze! . . Jahre durch, in welchen Bethchen das schönste Mädchen von **hausen, und ich — ohne Ruhm zu melden — der schmukkeste Mannskerl weit in die Runde ward! — — Aber! — —

Ich hatte die Wohnung des Melkers, theils

---

*) Difficilis — sagt Vater Horaz: — querulus — censor, castigatorque minorum. Kochl.

weil ich mich wirklich ein wenig vor ihm scheute, theils weil meine Sonntagsvergnügungen nach und nach sich mit denen, meiner Kameraden, vertragen lernten; lange her nicht mehr besucht, und glaubte sicher, daß über Meister Johannes Argwohn, seine Tochter und mich betreffend, das Gras längst gewachsen wäre. An einem Feiertag also wagt' ich es — ich meine an Jacobi? — Abends meinem alten Wohlthäter wieder unter die Augen zu treten. Ich mochte wohl um etwas jovialischer aussehen, als weiland unter der weissen Baumwollenmüze mit rother Bordure? der Mann blikte mich beinahe durch und durch, und wenn es möglich ist, aus Lineamenten zu lesen, so entzifferte Johannes mehr, als mir lieb war. Jemehr er mich mit den Augen — spieste — möcht ich sagen; desto mehr umwölkte sich seine sonst faltenlose Stirne. Vater Johannes, — sagt ich endlich, — warum nehmet ihr mich so stark aufs Absehen?

„Hum“ — antwortete er: — „Ihr habt euren „rechten Vater, wenn Ihr wolltet . . . heisset

„mich künftig schlechtweg Meister — das bin ich „vor der Welt über der Brüke drüben.“

Das gieng mir denn doch gewaltiglich durch's Herz, Herr Pastor! Ich wollt' ihn anfassen; aber er zog sich ernsthaft zurüke — „die Stimme ist „Jakobs Stimme, aber die Hände sind Esau's „Hände! *) —

Ich mußte unwillkührlich lachen; denn der Vergleich schien mir, für einen Menoniten, sehr wizig.

„Hat Vater noch nicht geantwortet?“ fuhr der Mann fort. —

Nein, Meister! — — Mit Schanden muß ich es gestehen, Herr Pastor! ich hatte über die zwei Jahre meinem Vater nicht geschrieben. Ohne Zweifel wird er, dacht ich, dich zurükfodern, das ärgste was dir wohl geschehen könnte, wäre noch zu ertragen, aber — dann wär es um Bethchen geschehen! .. Ich antwortete das „nein, „Meister!“ mit aller etourderie eines bösen

---

*) Worte Isaaks 1 Mos. 27, 22.

Gewissens, welches auf den schadhaften Flek unvermuthet plözlich getroffen wird. Es war, als erzörnt ich mich über die Rührung, die im Anwandeln war — ich wollte sie in der Blüthe zerknikken.

Bedaurend blikte mich Johannes noch einmal an — „so weit, Ernst?“ — faltete die Hände, gieng in sein Kabinetchen und ... von jenem Tag an sah ich ihn nie wieder. Nachgerade entleidete mir das kümmerliche Schmachten und verstohlene Prisenmachen unter Amors Korsarenflagge; denn weiter gewährten doch die ergeizten Viertelstündchen, die eigentliche Abschnipfel von Bethchens Berufsgeschäften in der Stadt, nichts. Ich wollte solider lieben ...... Ein loderndes Feuer durchbrauste mich, von Fülle der Gesundheit strozzenden, Jüngling ..... Sie wissen, wie gefährlich diese Jahre der Entwikelung sind, wo ein neuer Akkord die Harmonie unseres Nervensystems vermehrt .... wenn nicht Religion den Dämpfer aufsezt. Bethchen fühlte schon länger, warum die Natur sie zum Mädchen ge-

schaffen hatte. Unser Umgang verlohr das Recht- schaffene und wir die Achtung vor uns selbst. Ich überlasse Ihnen, die Folgen des Taumels hinzu- zudenken — ich kann nicht genauer sprechen — infandum jubes renovare dolorem.

Achtundvierzigstes Kapitel.

Fortsezung: Ernst verläßt **hausen und wird — Soldat. Illuc, heu! miseri traducimur.

Juven. Sat. II. 159.

Bethchen entschloß sich, aus Furcht vor ihrem Vater, mit mir davon zu gehen. Eigentlich war mir dieser Entschluß gar nicht willkommen; denn ich hatt' es in dem Hause meines Oheims sehr gut, und er ließ sich, wenn er so bei guter Laune, hinter einem Glas Gebranntem und seiner Türkenpfeiffe saß, oft verlauten: daß ich dereinst sein Adjunkt werden sollte; weil er selbst keinen Sohn hatte. Endlich wohin? und womit? —

Um mein Fortkommen war mir indessen nicht bange, da ich nur ein Paar Zolle weniger, als izt,

in's

in's Maas fiel, also damals sechs Schuhe netto hielt, da ich, wie das Leben selbst, aussah, und Mark in den Knochen und das Herz am rechten Flekke fühlte..... Lassen Sie mich hier, bester Freund! meinem frommen Wohlthäter noch eine Thräne weihen, welchem ich so übel vergalt! ach, hätt' er gewußt, daß er solch eine Natter im Busen nährte! Und um dich, unvergeßlicher Schatten meiner unglüklichen Betha! sind blutige Thränen nicht genug! — — Gelt? ich bin ein alter Sünder? *) wie ich Ihnen dort im Walde gesagt habe. — Leider kommt es noch besser oder schlimmer, wollt ich sagen. Geld, mich und das Mädchen fortzubringen, hatt ich wenig oder keines; da mein Oheim mir bisher zwar ein artiges Taschengeld, nie aber mehr, als höchstens zur Schnabelweide **), wie er's nannte, gab, welches ich auch — des eintretenden Falls unvermuthend — pflichtlich jeden Sonnabend un-

*) Siehe 1 Theil, 5 Kap. p. 27.

**) Befriedigung seiner Lüsternheit.

ter die Leute gebracht hatte. Ihrem Vater etwas zu entwenden, oder nur das geringste von dem ehmals Ihrigen, wie sie sagte — denn sie erklärte sich von ihrem Fehltritt an alles Kindrechts verlustigt — einzupaken, was sie nicht just auf dem Leibe trug, konnt ich nicht über meine Geliebte erhalten. „Diebin“ — antwortete sie mir — „will ich nicht auch werden; genug daß ich die „Mörderin der Hoffnung meiner Eltern bin!“ Was war zu thun? mit Muscheln konnten wir doch den weiten Weg an die **sische Gränze, wohin ich unter ein französisches Jägerregiment mich engagiren wollte, nicht reisen.

Böse Auswege sind bald gefunden. Ich verschafte mir einen Wildpretmäkler, welchem ich die Waaren um ein Spottgeld lieferte, und wilderte *), von meinem Berufe gedekt, daß es eine Art hatte: schoß Schweine, Hirsche, Rehe, Hasen — was mir kam — und brachte in ungefähr 6 Wochen über fünfzig Thaler zusammen. Der zwan-

---

*) Wilddiebstahl treiben. Kochl.

zigste September überlieferte mich der weiten Welt zum zweitenmal, und Bethchen dem Unglük. Als reisender Jäger kam ich so ziemlich unangefochten durch, denn mein Oheim hielt es entweder nicht der Mühe werth, mich durch Stekbriefe zu verfolgen — von dem Forstdiebstahle wußt' er damals noch kein Jota — oder hielt er dafür, ich werde meinem Vater zugegangen seyn. Der Streich wenigstens, des armen Heiligenbeins keusche Susanna tirasiert zu haben, wie er's nannte; hatte seinen vollkommenen Beifall gewiß. Ich kam mit meinem Weibchen — denn gleich über der Gränze kopulirt' uns ein edelmännischer Pfarrer um einen Laubthaler... verzeihe mirs Gott! das Männchen hätt' um diesen Preis leibliche Geschwister kopuliert! — nach einem fünftägigen Marsch in *burg an und ward ohne Anstand enroullirt. Mein schönes Handgeld und der Rest meiner erbeuteten Summe half mir die ersten vier Monate so ziemlich neben dem Solde mich und meine Gattin gemächlich ernähren, und, erfahren in weiblichen Geschäften, verdiente sie

manches durch ihrer Hände Arbeit, welches auf den Zeitpunkt ihrer Unthätigkeit zurükgelegt werden konnte. Da ich meinen Namen verändert hatte, welches fast bei allen französischen Regimentern üblich ist — ich hieß Wilhelm Dunker — so waren wir vor Auskundschaftung so ziemlich sicher, konnten aber auch von unsern Freunden und Bekannten durch keine Zeile Nachricht oder Trost erhalten. Ein Umstand, welcher das arme Bethchen bisweilen schwermüthig machte. Ach, wie sehr litt ich dann im Stillen, wenn ich die gute Verlassene sah, die ich verlokt hatte, die ich um so viele Hoffnungen bestahl, der ich so manche schöne Aussicht getrübt hatte, wozu Schönheit, Jugend, Rechtschaffenheit und Vermögen sie berechtigten! — Einige Offiziere theils von meinem, theils von andern Regimentern, gaben meiner Frau ihre Wäsche zu besorgen, unter andern auch ein Italiäner, Branchini, Lieutenant des Infanterieregiments Duc de *ac. Ich sah es gleich nicht gerne, denn der Mann war als der ausschweifendste Wüstling ver-

schrieen; indessen, was muß nicht ein gemeiner Reuter erdulden? Ich lauerte dem Herrn nebenher fleissig auf den Dienst, weil er sich gar zu oft die Mühe nahm, seine Wäsche in höchsteigener Person abzuliefern, und einige Versuche, die ich von ihm erfuhr, bewogen mich einmal, kurz und gut ihm die Thüre zu weisen. Der Niederträchtige gieng, verklagte mich nicht; unerachtet ich in der Hizze den Säbel gegen ihn gezogen hatte; sondern wollte mich auf gut italiänisch fortspediren. Es war zu Ende des März, als wir das Lustlager bei **hofen bezogen. Bethchen blieb in *burg zurük in dem Haus eines Biersieders. Ich habe schon gesagt: daß wir nirgendsher Briefe bekamen — und plözlich erschien izt einer, lief aber an meine Frau, weil ich abwesend war, am Abend vor unserem Rükmarsch in die Stadt, wohin wir, um eines Volkstumults willen, schnell einrüken mußten. Das gute Weib, verwundert über diese unerwartete Erscheinung — sie vermuthete interessanten Innhalt, etwa von Haus oder ihrer Gegend — konnte mit Eröffnung

des Schreibens nicht warten, bis zu meiner Heimkunft; sie riß das Papier auf..... Herr! der verfluchte Brief war vergiftet, und sollte mir gelten. Der feinste Staub des stärksten Gifts, dessen Namen ich nicht kenne, war drinnen und theilte sich durch Einathmung theils den Lungen mit, theils flog er, von dem Hauch aufgejagt, in die poros des Gesichts und der Hände. Rettung war keine! Das Bubenstük begieng keine Seele sonst, als Branchini — die Unterschrift führte nichts, als einen höchst verworrenen Nameszug. Bethchen fiel sogleich nieder — der Arzt versuchte seine Kunst, wie er selbst gleich sagte, vergebens — ich kam gerade noch recht, um von meinem theuren Weibe das schwarze Geheimnis zu erfahren. Geduldiger sah ich niemand leiden — sie trug es als Strafe, wie sie sagte, der Uebertretung des vierten Gebots, und wünschte — o des liebevollen Engels! — nur auch meine Sünde zugleich büssen zu können. Ohne Murren blies sie die schöne Seele in meinen Armen aus. Nun war ich wieder allein in der Welt! Das

machte mein Leben zu einer Hölle voll Widerwärtigkeiten. Sehnsucht nach meiner so gewaltsam entrissenen Betha, Unmuth und ein nagendes Gewissen peitschten mich rastlos hin und her. In jeder Ekke glaubt ich des Tages den bleichen Schatten der — im Grunde durch mich — Gemordeten, zu sehen, und Nachts schrökten fürchterliche Träume und wilde Phantasien mich von dem Lager auf. Es waren wohl mehr, als Träume, Herr Pastor — und noch kann ich das Ding nicht recht spizzig *) kriegen, was es eigentlich war? — —

Neunundvierzigstes Kapitel.

Fortsezung: Offertur ei mulieris figura, humana grandior pulchriorque — Digna res est, quam diu multumque consideres.

Plin. jun. Lib. VII. Ep. XXVII.

Mit Bethchen war auch mein Schuzgeist von mir gewichen. Um das Leben einigermassen

*) Kann nicht recht begreifen. Kochl.

noch erträglich zu finden, gebraucht ich nun gerade solche Mittel, die es mir vollends verbittern — mußten. Ich lebte liederlich *) und suchte bei Trunk und Spiel — Gott sey Dank! Tabagien besucht ich nicht, dazu war mir mein schöner Körper zu lieb — mich zu zerstreuen, so gut ich konnte. Es waren betrügliche Pflaster, welche bald wieder abfielen, aber im Abfallen meist die Wunde schiefer zogen!

Einst, als unser Regiment frühe Morgens über die Brüke ritt, sah ich einen jungen, wohlgewachsenen Mann daher kommen. Augenbliklich erkannt ich ihn für Bethchens Bruder. Er fragte nach dem Geist **) und — nach einem gewissen Wilhelm Dunker, sonst Ernst Berg, welcher unter den französischen Jägern diene. Der ehrliche Wanderer gieng hin, wir her... aber, sobald ich meinen Rappen im Stall hatte, flog ich meinem lieben Schwager an den Hals. Beth-

---

*) Moralisch schlecht.

**) Ein öffentliches Wirthshaus jener Stadt.

chen hatte dem Garnisons-Prediger, welcher ihr in den lezten Stunden beistund, meinen wahren Namen und alles entdekt, was uns zunächst betraf, und ihn ihr eidlich versprechen lassen: ihrem Vater von unserem traurigen Schiksale, wie von unserer Reue Nachricht zu geben; welches der brave Prediger auch gethan hatte.

So kam des Melkers Sohn nach *burg. Verzeihung war es nun zwar nicht, was ich von Meister Johannes erhielt; dafür eine kurze Menonitische Verwünschungsformel mit fünfzig Thalern, als meiner und Bethchens Erbschaft ein für allemale, und der Bitte: nie in meinem Leben des Melkers Schwelle wieder zu betreten. Ich elender Mensch fand mich, durch diesen gerechten Unwillen, meines Schwiegervaters par force, so beleidigt, daß ich den Brief desselben, vor meinem Schwager mit den Zähnen zerkauete und fraß. Von meinem Oheim lag, um das Maas meines Mißvergnügens voll zu machen, ein Brief voller Unflätereien bei, mit der Drohung: sobald er mich ins Gehege bekommen würde,

meine Wilddiebereien — auch diese waren also ruchtbar? — wie es recht und der Brauch sey, zu bestrafen, und wenn es erst nach fünfzig Jahren wäre! Davor hatt' ich endlich gute Ruhe. Der treuherzige Menoniten-Junge vertraute mir sub rosa, daß er wirklich einen dikken Brief von meinem Oheim an meinen Commandör bei sich habe, in welchem gebeten wurde — unter den argumentis moventibus von vier Louisd'or, mich als einen ganz ungerathenen, in der frühesten Jugend seinem Vater entloffenen, und zweklos vagierenden Taugenichts, ohne Kapitulation, lebenslänglich unter dem Regimente zu versorgen, und mich als ein Geschenk einer bekümmerten Familie hinzunehmen u. s. w. —

Das waren freilich bodenböse Aussichten, Herr Pastor! und nur diese scheinen — scheinen aber auch nur — das einigermassen zu entschuldigen, was Sie izt hören werden. Ich bekam Erlaubniß, zween Tage lang mit meinem Schwager ausser der Kaserne zuzubringen, und ihm alle Herrlichkeiten, innerhalb des Walls, zei-

gen zu dürfen. Wir wohnten, wie gesagt, und schliefen nebeneinander im Geist. Mein Anschlag, den ich Ihnen erzählen will, war halb gefaßt, und, um nicht von Bedauren, das mich dennoch bisweilen heftig durchschütterte, hingerissen zu werden, sucht ich mich durch Wein zu encouragiren. Gern hätt' ich andere Auskunftsmittel versucht, aber den Uriasbrief dem, eisenfest ehrlichen, Menoniten abzuschwazen, war eben so unmöglich, als unnüz, ihm denselben zu entwenden; denn sicher hätt er seinen Auftrag, weil er sein „ja“ einmal gegeben hatte, lieber mündlich ausgerichtet. Kaum konnt ich soviel von ihm erhalten, daß er am lezten Morgen erst seinen Brief abgeben wollte. Schonen also konnt ich ihn nicht, wenn ich mein eigenes Verderben nicht zu bauen mich entschloß. Wir spazierten auf dem Walle — der Tag begann sich allmählich zu neigen — und schwazten von allerlei, meist von dem lieben Bethchen, die ich, troz aller lethäischen Mittel, nicht vergessen konnte.

Auf einmal erblikt ich an meiner Seite eine

kolossalische Luftgestalt, um eben soviel schöner, als das schönste Mädchen; als sie die gewöhnliche Menschen-Grösse überschritt.

— Siehst du nichts, Bruder? fragt ich verblüft den Menoniten, als er unverändertruhig neben mir her fortplauderte.

„Ich? nein!“

Nun betrachtete ich die Gestalt genauer. Sie schien mich wehmüthig anzubliken. Ich erkannte — vielleicht war auch das Spiel der Einbildung, wie, ohne Zweifel, das Ganze der Erscheinung — Zug für Zug, aber freilich unnennbar herrlicher als ehmals, mein treues Weib! — Bethchen — ach, liebstes Bethchen! — rief ich — im Augenblik lösete sich das Bild in leichten Dunst, farbenlos auf, und entschwebte langsam über mir. Wir kehrten heim, weil ohnehin Zeit zum Nachhausegehen war, und auf dem Rükweg erschien die nähmliche Gestalt neben ihrem Bruder — freundlich waren ihre Blike auf diesen geheftet, Er sah sie nicht. Ich wechselte nun meine Seite und trat rechts neben Bethchen, daß sie nun

zwischen uns beiden sich befand. Ihr Gesicht sank wieder ins Düstere, sie blikte mit unbeschreiblicher Wehmuth mich an, hob den Zeigefinger auf und — verschwand, um nicht mehr zu erscheinen. Daß mir das begegnete, dafür hafft' ich mit meiner Ehre, Herr Pastor! Damals aber sucht ich es als ein Produkt meiner erhizten und durch die Unterredung von dieser theuren Person reifgenährten Phantasie, zu erklären — thu' es noch jezt — aber wunderbar bleibt es mir doch! *) Wunderbar ist es auch — was ich Ihnen neulich nicht sagte,

---

*) Uns nicht! und besonders jene Schwachheit Bergs nicht mehr, in dem Flimmern seines Seitengewehrs den bösen Feind zu vermuthen. Wie leicht war dem izt gewissenhafteren Alten, die Erinnerung an eine schlechte, oder meinetwegen übereilt unmoralische Handlung, wie Bethchens Entführung, welche so traurig endete? in einer Lage, wo er sich nichts gewisser vorstellte, als nun bald vor den Allrichter gestellt zu werden? Wie leicht also die Erinnerung jener sogenannten Erscheinung, und endlich wie leicht die associatio idearum von Strafe und — dem vermeintlichen lictor der göttlichen Justiz, dem Satan? Hierzu nehme man die Zerrüttung seiner Maschine, worein schon die Seele verkehrt würken mußte! G. L.

dessen ich aber izt mich sehr lebhaft wieder *erinnere* — daß ebendiese Geschichte mir äusserst lebhaft einfiel, noch eh ich das erste Blinkern meines Hirschfängers *) dort im Waldgaben erblikte...... Da der Bruder nichts gesehen hatte; hielt ich die Sache desto sicherer für eine Illusion, dachte nicht mehr daran, und all mein Dichten spannte sich nur auf den unglüklichen Brief meines Oheims und seines unglüklichen Ueberbringers Entfernung. Mein Entschluß war endlich, nach einigen Anstössen von Menschlichkeit — nach den Regeln der Selbsterhaltung meint ich? — gefaßt, und wir giengen zu Bette.

Bruder Philipp schnarchte wie ein altes Uhrwerk, — ich hatte auch dafür gesorgt, damit er mir den Kram **) nicht vor dem Auslegen verdürbe — und gegen Tag zog ich leise, leise seine Kleider an, legte meine Montur mit aller Zubehörde auf den Stuhl neben seinem Bette,

*) S. 1 Theil, 5 Kap. pag. 24.

**) Schwäbisches Sprüchwort: Den Plan vor der Ausführung vereiteln. Kochl.

nahm die vier Louisd'or aus dem erbrochenen Briefe des Oheims, meine eigene Baarschaft, sammt dem Milcherjäkchen und Schürzchen, das ich überallhin mitführte; und wanderte, sicher unter dieser Verkleidung, und von des Betrogenen Reisepaß gedekt, über die lange Brüke hinüber, sobald das Thor geöffnet war. Der arme Philipp! — ohne Zweifel ist er an meiner Stelle bei dem Regimente behalten worden, da er erstlich ein schöner Mann von mehr als meiner Grösse war, und dann, weil eben der Brief meines Oheims an meinen Obrist, ihn, als meinen Schwager, höchst verdächtig machte, daß seine Gutherzigkeit meine Desertion begünstiget habe — wenigstens mag er ohne grosse Kosten nicht gelößt *) worden seyn? Ich erfuhr **) nichts mehr von ihm! und das quält mich, neben Bethchens traurigem Ende, unaussprechlich.

---

*) Losgekauft.

**) In einer späteren Nachricht, welche ich von dem Förster Berg erhielt, stehet: daß sein Vater, kurz vor seinem Tode, die Beruhigung noch genossen habe, zu erfahren, daß Philipp

Fünfzigstes Kapitel.

Fortsezung: Ernst verläßt *burg. Die Palingenesie. Erster Anfang seiner Besserung.

— Nunc retrorsum
Vela dare, atque iterare cursus
Cogor relictos.

Horat. Carm. Lib. I. Od. 34.

Das Leichenhemde täglich auf dem Leibe zu tragen — denn was sind Soldaten anders, als Menschen zum schlachten und geschlachtet zu werden bestimmt? — entleidete mir nach gerade schon unter dem Regimente; mein Plan gieng also nicht wieder darauf, nach dem Bette der Ehren zu geizen. Denn ob ich gleich eben kein furchtsames Muttersöhnchen hieß, welches ich auch einigen meiner Kameraden, durch Akute und Cirkumflexe sattsam bewiesen hatte; so gefiel mir doch der heu-
tige

---

durch Zusammenschuß einiger Menoniten-Häuser wieder gelößt, und nach Hause gebracht worden sey. G. L.

tige Soldatenstand besonders nicht, wo es nur selten auf persönliche Tapferkeit ankommt, seinem Feinde das Weisse des Augs zu sehen oder allenfalls auszuschlagen; sondern wo jeder zitternde Schuft just den treffen kann, welchen er nicht abgezielt hatte, und wo der Feigste den Muthvollesten, ohne daß er es selbst will und weiß, heimlich morden kann. Es gefiel mir nicht, die Franzosen nur immer von ihrer allmächtigen Artillerie sprechen zu hören, wo mancher sich mitunter segnete, daß er kein Reuter war, und nicht auf zween Schuhe daran durfte, wenn es je gelten sollte. Ich hatte mir in meiner Jugend ganz andere Begriffe vom Soldatenstande gemacht, als ich noch meinen Cäsar, *) Kamillus, Eugen und Friederich — selbst ins Treffen beorderte; und wenn es ja wieder gedient seyn sollte, dacht' ich: so sey es nur der Preussen Friederich! — Indessen wanderte ich wakker fürbaß und hielt für das beste, mir izt die vorige

---

*) S. 2. Theil, 31stes Kapitel, pag. 229.

Gestalt wieder zu geben, unter welcher ich **hausen verlassen hatte. Jäger zu bleiben schien mir auf alle Fälle das rathsamste. In dem Städtchen *lingen verwendete ich also meine eroberte Melkeriake und zween Louisd'or von meinem freigebigen Oheim auf einen vollständigen, nicht kostbaren, aber netten Jägerhabit; zween andere Louisd'or verschaften mir eine schöne Schrotflinte, sammt Pulverhorn und Beutel, und einer kompendiösen Waidtasche; den Hirschfänger führt' ich unter meines Schwagers vierundzwanzigknöpfigem Kamisol mit mir.

So war über Nacht meine Palingenesie vollendet, ich wieder ein schmuker Sohn Nimrods, und ein Stral süsser Hoffnungen erwärmte wieder mein Herz. Die Pfalz, welche zunächst ich bereisete, so wie das Hessenland, — wodurch ich mit Eile mich spudete, weil man gerade einen Rommel Helden verkäuflich absezen sollte, welcher noch im Zuspizzen*) begriffen war, —

*) Complet machen.

schienen freilich dieser Hoffnung im Aufstehen gleich ein Bein stellen zu wollen. Schon sah ich mich genöthiget, da mein Reichthum ziemlich schmolz, mich auf halbe Porzion herabzusezen, wofern ich nicht frühe betteln wollte; und der leere Magen vom Uebel einer schwindsüchtigen Börse angestekt, führte mich zu allerlei nüzlichen Ueberlegungen, die ich vorher mein Tage nicht angestellt hatte. Endlich betrat ich den Obersächsischen Krais, völlig geldlos ausser zween Livres ungefähr, von welchen ich im nächsten Wirthshause auf den Abend Abschied nehmen, mir noch einmal gütlich thun und mich — so sauer es mich ankam; aber so allmächtig ist der Hunger! und Commisbrod ist doch auch Brod und besser, als gar keines? — aufs neue anwerben lassen wollte.

Ich trat in die Stube des goldenen Löwen zu Erfurt, wo ich mein Schiksal zu bestimmen gedachte. Ein halber Livre, wundgetretene Füsse und ein mißmuthiges Gesicht empfahlen mich dem Kellner nicht sonderlich. Ein hübscher, ungefähr fünfzigiähriger Mann, in einem grünen

Kaputrok mit rothen Aufschlägen, und einer Kranichfeder auf dem runden Huth saß in einer Ekke allein, und schien über etwas nachzudenken — oder vielmehr zu rechnen, denn er machte mit dem verschütteten Wein auf dem nußbraunen Tischchen Strich an Strich, strich aus, und strich unten neue wieder an. Neben ihm stund eine Kuchel- oder Kugelreutterische Büchse und auf der Ofenbank blähete sich die rothbraune Waidtasche von einem schöngezeichneten Wachtelhunde behüthet.

— Willkommen Kamerad! — rief er, als er ausgestrichelt hatte — woher die Reise? —

„Das läßt sich nur — antwortet' ich — Fuß „an Fuß erzählen. —

— Da käm' er mir schön — ich kann keinen Flohtritt an meiner Zehe leiden . . . Er ist wohl auch nicht landbürtig — das hör' ich . . . 's geht wohl weit her? —

„'S geht, ja!" — Damit sezt ich mich an einen andern Tisch, queer gegen ihm über, doch so, daß er mich im Rükken hatte.

— So muß ich zu ihm, wenn er nicht zu

mir will — wenn's erlaubt ist — Er sezte sich an die untere Tischekke und stellte sein Glas vor mich hin. —

— Da — den Staub aus der Kehle, Kamerad! Er spricht verzweifelt trokken. Scheut er man die Sachsen? bin keiner; 's sind aber brave Leute, sollen leben? — nun, so thu er doch mal Bescheid.

An der Rede vermuthet' ich einen **ger, und mußte lächeln. Es freute mich heimlich, einen Landsmann gefunden zu haben: doch wollt ich mich ihm nicht gleich so wohlfeilen Kaufs geben. Der Mann sah vor sich hin und klimperte mit der runden Messerklinge, an der Tischekke, den Regimentsmarsch, glaub ich? — — Ich trank — stellt ihm sein Glas wieder hin und schwieg. Nun trommelte mein Kumpan den Marsch von dem **gischen Grenadierregiment. Das machte mich aufmerksam. Ich fragte: wie er dazu käme?

— Sehr natürlich, Kamerad! —

Ich brannte vor Neugierde — wollte mir aber nichts abmerken lassen, und forderte Wein.

— Er trinkt mit mir da — rief der Mann in

die Stube — ich halt es immer so — leiser zu mir — wenn ich einem Landsm — Waidmann wollt ich sagen, auf die Fårthe komme. —

Wir tranken wieder einige Glåser still miteinander, er nahm bald mich, bald ich ihn aufs Korn. Endlich råkt er sachte seine Fåsse hart vor die meinen.

— So hätten wir ia Fuß an Fuß! ein ehrlicher Mann hålt sein Wort? Weißt der Herr, wohin? — Er sieht zwar nicht abgebrannt aus, indessen, in Sachsen hat's der Fremdling wie überall — — Ich bin der Förster von Ekartsberg und könnte einen Menschen brauchen, welcher für mich auf den Anstand sich trollte, weil mein Pedal zu Zeiten verdammt wetterwindisch ist .... Der Herr wird aber wohl schon Kondition haben? Wie? umsonst, meyn ich, reist man nicht nach Sachsen? —

So gieng es eine gute Weile fort, ohne daß ich zum Wort kommen konnte. Die offene Biederkeit und Zuvorkommung des Jägers überwand meinen schüchternen — Eigensinn, möcht ich's

nennen — ich erzählt ihm meine vorzügliche Schiksale, soweit sie mir nicht gar zu unrühmlich waren, wir begrüßten uns als redliche Schwaben, — denn das war auch mein Gutthäter — wir gefielen uns beide und — ich gieng mit ihm in seine Dienste. Marx Busch hielt mehr, als er versprach.

Einundfünfzigstes Kapitel.

Fortsezung: Bestätigung von Vater Karls Traum *).

Die Geschichte dieses Mannes hat mit der meinigen sehr viel Aehnlichkeit; nur daß er noch einen Bruder hatte, welcher zu gleicher Zeit mit ihm, nach des Vaters — welcher Pfarrer in *bach auf dem Schwarzwalde war — frühzeitigem Tod, in die Welt gieng, und ebenfalls Förster gewesen, — wo? das sollen Sie erfahren. Ich gieng also mit dem Manne. Seine Gattin, ein schönes, gutes Weib von damals circa etlich und dreissigen,

*) S. 2. Th. 44. Kap. pag. 347. Koch.

bekannte sich zu der katholischen Religion. Er hatte sie sich auf seiner Reise durch Vorderöstreich angekuppelt, und diese Stelle, mit ihrem Gelde gleichsam erkauft. Hundertmal sagte der Mann im Scherze: „daß Antonie mir fein glatte Worte „geben solle, weil er mich zu seinem Amts- und „Ehe-Nachfolger bestimmt habe" und die gute Marie Antonie liebte mich wie ihren Sohn. Ach, wir lebten, ein Leben wie die Engel, zusammen. Fünf Jahre verflossen mir, wie so viele Tage, und ich hatte meiner Leiden und meiner Unordnungen, dieser ganz, jener so ziemlich vergessen. Strenge Ordnung des Hauses, eine fröhliche Frömmigkeit, ohne Kopfhängerei und den gleissenden Aushängeschild gesuchter Weltflucht, zeichnete unsre kleine Familie, vor handwerksmäsigen Christen und Unchristen, aus; und die bei Waidmännern sonst so seltene, geräuschlose Lebensart, ließ mich hier ernstlichen Betrachtungen nachhängen, über das, was ich gewesen, was ich izt war und werden wollte?

Antonie war eifrige Gottesverehrerin nach

ihrer Art — das Sinnliche ihrer Andachtsübungen irrte niemand, aber es verbreitete auch nebenher, nur in verschiedenen Modifikationen, eine gewisse Wärme der Andacht über alle Hausgenossen. Freudigkeit im Bewußtseyn guter Handlungen, welche frei und ungezwungen, — nicht aus Dienst vor Augen und den Menschen zu gefallen — flossen; mußten weniger Heuchler hervorbringen, als die ängstliche Entfernung von der verrufenen Welt in des Melkers Hause. Mir kam indessen der Gang der Frömmigkeit — daß ich so rede — in jenem, gegen den Gang derselben in diesem Hause, sehr wohl zu statten. Ich verglich und hielt zusammen, zog meine Resultate, theilte sie mit und — befolgte sie wenigstens genau für mich. Mit meiner etwelchen Besserung kehrte zugleich auch das Gefühl meiner Kindespflichten zurük. Ich sezte mich hin, meinem beleidigten Vater zu schreiben, ihn reuevoll um Vergebung aller meiner Fehltritte zu bitten, und ihm meine bunten Schiksale, von Anfang bis zu Ende treulich zu schildern. Ohne Zweifel hab ich es dem Gebet dieses guten Vaters zu danken,

daß ich nicht unwiederbringlich fiel, und daß auch die entscheidendste Begebenheit meines Lebens mich nicht in Verzweiflung stürzte.

Wir saßen an einem schönen Herbstabend traulich beisammen am Essen und redeten von der morgenden Jagd . . . als mir noch plözlich einfiel, daß eines unserer Gewehre sollte ausgezogen und gepuzt werden, weil der Schuß von einigen Wochen her noch darinn stekte. Ich stund auf, lief an den Gewehrkasten und nahm das Geschoß an das Fenster, gerade hinter meinem Prinzipal, welcher in seinem ledernen Großvaterstuhl, sein Restchen Wein auszuschlürfen, behaglich verweilte. Das Gewehr war nun gesäubert, eine neue Ladung eingestossen, und ich wollte nur noch die kleine Schraube der Batterie ein wenig vester andrehen; damit der Stein stärker und wirksamer anschlüge und — was bei uns Jägern immer, besonders aber auf öffentlichen Jagden, wie die morgende war, für eine kleine deshonneur gilt — desto weniger versagen möchte. Das Rohr über die Beugung des linken Arms gelegt, unglüklicher Weise mit der

Mündung nach dem Lehnsessel gekehrt, stund ich und drehete und — — Gott im Himmel! — da brach es los. Mein liebster Herr, mein Freund und Wohlthäter stürzte mit einem Schrei auf das Glas, welches er eben zum Munde führen wollte! Seine Gattin flog aus dem Nebenzimmer herbei und stürzte sich, in stummem Schmerz, über den Verwundeten hin, dessen Blut — der Schuß war durch und durch gedrungen — auf zwo Seiten unaufhaltbar hervorströmte. Ich war sinnlos und hatte kaum noch Kraft, den Gewehrkasten aufzureissen und meine Büchse zu ergreiffen, mit welcher ich meine Unvorsichtigkeit gewiß im Augenblik bestraft haben würde, wo nicht Antonie, die es gewahr wurde, mich verhindert hätte. Da ich mit bebendem Mark kaum mehr aufrecht zu stehen vermochte, war es ihr ein leichtes, mich schwankendes Rohr zu sich her zu reissen. Indem sie mit der einen Hand das Saktuch auf die vordere Wunde des unglüklichen Mannes hielt, entriß sie mir mit der andern das schon gespannte Mordgewehr und warf es von sich, daß es ebenfalls losschlug und

durch die Wand auf die Strasse. Bei Gott beschwor sie mich, den Sterbenden auf das Bett zu bringen. Leider hatte das Ungefähr zu unglüklich getroffen, die Brust durch und durch. Busch verzieh mir von Herzen, trank ein Glas Wasser, tröstete sein Weib und — legte unsre Hände segnend ineinander.

— Du bist schuldig, Freund — lallt' er — diese nicht zu verlassen, deren Stüzze du so unglüklich niederwarfst — versprich — o, versprich es — eidlich — daß ich's — noch höre! — Ich schwur, was mir in der Angst von Betheurungen beifiel. Busch segnete uns lächelnd, und, seine kalte Hand zwischen den unsrigen, verschied er.

Das ist das Loch im Sessel, Herr Pastor! das ich sorgfältig erhalte; auch, wenn der Sessel — wie schon zweimal geschehen ist — neu beschlagen wird, und welches Sie neulich, ich merkt es wohl; that aber, als merkt ich's nicht, weil ich nicht von den Aepfeln *) vorwärts auf die Aier kommen wollte; so aufmerksam visierten. Es erinnert mich

*) Lateinisches Sprüchwort: ab ovo usque ad mala, in der Ordnung erzählen. Kochl.

an den besten Mann, und an meine Pflicht, die ich eidlich beschworen habe: Antonien das zu seyn, was ihr getreuer Marx ihr war; und wahrlich, er war ihr ein guter Engel! – Was ich ihr bin? fragen Sie Antonien selber. Ich gäbe den besten Finger von der Hand, wenn ich lezthin *) in meinem Geistesbanquerout ihr nicht so thöricht begegnet wäre! Doch, das wird der liebe Gott, welchem die falsche Spannung meiner Federn, damals, bekannt ist, mir verzeihen; Antonie hat es schon lange gethan. So oft ich aber auch das fatale Loch ansehe, fällt mir die ganze Reihe von Erinnerungen schwer aufs Herz; welche mich nöthigt auf die Brust zu schlagen: Gott sei mir Sünder gnädig!

Um meiner Sicherheit willen, besonders als Fremdling, eilt ich, auf Antoniens Rath, plözlich vom Ekartsberge weg. Die Wittwe unterstüzte mich hierzu großmüthig. Ich richtete meinen Weg in mein Vaterland, mit dem Vorsaze:

---

*) Siehe 1. Th. 7. Kap. pag. 34.

mein Haupt nicht ruhig zu legen, als vor den Füssen meines Vaters. Ich sah ihn noch, diesen frommen, liebevollen Greisen — die Mutter bedekte das Grab: — erhielt Verzeihung — uud einen Segen, so voll und erquikend, als der Früheregen auf ein lechzendes Gefilde. War es doch, als hätt er sich nur noch, im Fortgehen, solange verweilt, bis er mich sehen und segnen konnte! denn wenige Tage nach meiner Ankunft gieng er ein in die Wohnungen des Friedens! — — — Ich gehe, meine Thränen hängen an meiner Feder! — — —

Buschens Bruder war damals Förster in *ch. Wohl fühlt' ich, wie gewagt es schien, den Mörder seines Bruders ihm unter Augen zu stellen — aber Antoniens Bitte und unsere Lage überhaupt macht' es nothwendig; um so mehr, da Antonie schrieb: daß die Herrschaft darauf bestehe, keinen Ausländer mehr anzusezen! wobei sie mir zugleich ihre Ankunft meldete. Konrad Busch war freilich bestürzt — er machte mir Vorwürfe; doch mit Mäßigung: und bedauerte mich mehr, als daß er mich haßte. Er verlangte durchaus, daß Antonie zu ihm zöge, da er keine Frau hatte. Sie kam — ich trat bei Konrad in Dienste, ward ihm endlich adjungirt, um Antonien Wort zu halten; und erhielt, nach dem Tode des wakkern Försters, seinen Dienst. Wir leben bis heute gut mit einander. Gott hat meine

Sünden entweder für den grossen Gerichtstag aufgespart, oder vergeben! Mein guter Karl ist der einzige, aber — Ihnen gesagt — herrliche Segen unserer Ehe, und ausser dem fatalen Grabensprung — wenn es anders ein Unglük ist, das Ihre Bekanntschaft, lieber Herr Beichtvater! mir wieder erneuerte — kann ich rühmen: Der Herr hat grosses an mir gethan!

Zweiundfünfzigstes Kapitel.

Noch ein paar Worte, statt der Vorrede, dem geneigten Leser.

Einen Prologus galeatus, oder geharnischte Vorrede zu schreiben, wie es vor einigen und dreißig Jahren Mode gewesen seyn solle — unglüklicher Weise hörte sie also vor meiner Geburt schon auf — hätt ich fast nöthig, um mich gegen Momus und Zoilus zu vertheidigen. Allein, da es mich schon gereut, dieses gleichen etwas bei meinem zweiten Theile gethan zu haben, so laß ich es hier, um meiner eigenen Ruhe willen, bleiben.

Ich versprach mich dir zu nennen, schäzbarster Leser! da ich aber, nach reiflicher Ueberlegung der Sache, fand: daß dem lieben lesenden, eben so wenig als dem kunstrichtenden, Publikum kein halber Gran Schaden oder Nuzen durch meines Namens Spendirung oder Suspendirung zuwachse;

so ließ ich dieses — ebenfalls um meiner Ruhe willen — bleiben.

Uebrigens versichere ich, als ehrlicher Schriftsteller, daß ich Verwandter von derjenigen Familie bin, welcher Geschichte meine Hauptgeschichte begreift; und daß alle diese Leute lebten und webten, und diese Schiksale wirklich hatten.

Was die Moral dieses Büchleins anbelangt; so könnte, denk ich, hie und da unter dem Zusammenkehricht — wie es Herr Rezensent des ersten Theils anzusehen scheint; indem er mir Schuld giebt, lauter notirte Anekdötchen kompiliert zu haben — doch ein Körnchen aufzupiken seyn, das, wenn es besonders auf ein gutes Land zu fallen das Glük hat, und es die Vögel am Wege nicht aufessen, oder — um es dem Publikum zu enukleiren — als Spreu voraus auspfeiffen; gute Früchte treiben könnte.

Das wünschte freilich als den besten Lohn

Geschrieben, Aichhalde vor
der Michaelismesse 1793.

Der Verfasser.

Ende des dritten und lezten Theils.

Typographische Fehler des Ersten Theils.

Seite 5	Linie 9	von unten:	für konnte lies ich konnte.
— 75	— 2	—	nach unbeschnittenen (,)
ebendas.	— 1	—	nach beschnitten (,)
— 81	— 1	—	für Panegrist lies Panegyrist.
— 114	— 4	von oben:	nach laqueo lies sua.
ebendas.	— 13	—	für halt lies hält.
— 163	— 6	von unten:	für welchem lies welcher.
— 176	— 10	—	für eine lies ein.
— 180	— 10	von oben:	für benuzten lies beugten.
— 308	— 11	—	für Hülfe lies Hüffe.
— 312	— 8	—	für Nummer lies Numor.

Des Zweyten Theils.

Seite XVIII in der Vorrede, Linie 10 von unten: für entflieh lies entflieht.

— XIX im Kapitelverzeichniß, Linie 3 von unten: für Felicitatis lies Felicitates.

— 9	Linie 1	von oben:	für empfindliche lies empfindlicher.
— 114	— 3	—	für ἐυχημόνος lies ἐυχημόνως.
— 175	— 6	von unten:	für Linchen l. Binchen.
— 207	— 3	—	für Empfindungskraft lies Erfindungskraft.
— 212	— 2	von oben:	für vermuthlich lies vergeblich.
— 269	— 5	von unten:	für Spießprügel lies Schießprügel.
— 298	— 4	von oben:	für Nachschauens lies Nachhauens.
— 314	— 3	von unten:	für Galateas lies Galatea
— 324	— 7	von oben:	für Felicitate lies Felicitates.
— 326	— 4	von unten:	für wußte lies mußte.
— 334	— 8	—	für ohne lies eher.
— 341	— 1	von oben:	lies Wir izt.

Typographische Fehler des Dritten Theils.

Seite 22 Lin. 5 von unten fehlen vor leibig die *)
— 67 — 1 — für verkuft, lies verkauft.
— 87 — 5 v. ob. für herabwändet, lies herabwindet.
— 94 — 2 v. u. für geschehen, lies gesehen.
— 99 — 5 — für præiudicis, l. præiudicio.
— 138 — 7 v. ob. nach B v t t, lies k.
ebendaselbst — für e, lies o.
ebendaselbst 9 v. u. für e., lies n.
— 173 — 4 v. ob. für von ***wer, l. von W**ek.
— 205 — 2 — für H, lies Ah.
— 219 — 8 v. ob. gehört vor entehrt ein *)
— 257 — 1 v. u. für Hausfreunde, lies Hausfreund.
— 322 — 4 v. ob. nach sagt deleatur ich.
— 331 — 2 — für einrichten, l. einrichteten.
— 363 — 5 — fehlt vor Theure Tochter ein *)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

H. HEIN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Löffler, Gustav

Des Pfarrers zu Aichhalde Ritt von zehen Meilen oder Szenen aus dem Leben weiser Menschen und Narren

Bd.: 3

Tübingen (1793)

P.o.germ. 867-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10114049-3
VD18 80066348